Biogr. 514

<36601876760017

<36601876760017

Bayer. Staatsbibliothek

# Egidii Güntheri Hellmunds/
Nassau-Saarbrückischen
Hof-Predigers und Inspectoris der Diœces
Wißbaden/ wie auch Ober-Pfarrers bey der
Stadt-Kirchen daselbst/ ꝛc.

# Wetzlarisches Andencken,

Oder:
Kurtze/ wahrhafftige und wohlgemeinte
## Erzehlungen
Von
Allerhand merckwürdigen und erbaulichen
Begebenheiten/ welche ihme daselbst und sonsten zur
Zeit seines dasigen Lehr-Amtes unter der guten
Hand GOttes begegnet sind.
Nebst einem
## Anhange
vom Leben und Ende
Seiner des Autoris durch einen schnellen
doch seligen Tod verschiedenen
Eh-Genoßin.

---

Verlegt und zu finden im Wäysen-Hause
zu Wißbaden.
Franckfurt/ Druckts Balthasar Diehl/ 17

Bayerische
Staatsbibliothek
München

23 BG

# Allen

Meinen ehmahls zu Wetzlar / aus der Statt und dasigen Gemeinde so wohl / als auch von aussen aller Orthen her / sonderlich aber aus Hessen / Westphalen / Pommern / Preussen / Schlesien / Sachsen / Thüringen / Francken / Bayern / Schwaben und Elsaß / aus der Pfaltz / Holland / Frießland / und so weiter / wie auch aus auswärtigen Reichen / (a) gehabten und noch lebenden

## Geliebten Zuhörern /

Wes Standes / Beruffs / Ansehens / Geschlechts oder Alters dieselben seyn mögen; die erfahren haben meinen Glauben / meine Langmuth / meine Liebe / meine Geduld / meine Verfolgung / mein Leiden; (b)

## Sonderlich aber denen,

An welchen mein Ammt und Dienst nicht ohne Seegen gewesen ist / ꝛc. Und die zwar dem Leibe nach nunmehro sehr weit hin und her meistentheils von einander zerstreuet / (c) dem Geiste nach aber doch allezeit auch in meinem Gedächtniß vereiniget sind / (d)

---

(a) Aus allen diesen Landen sind mir durch Göttliche Gnade einige im HErrn bekannt worden / und noch immer in meinem Gedächtniß vor GOtt.

(b) 2 Tim. III, 10. 11.

(c) 1 Petr. I, 1.

(d) Eph. IV, 3.

# Wird dieses gegenwärtige
# Wetzlarische Andencken
nicht nur
Zum öffentlichen Zeugniß meines danckbaren Gemüths und beharrlichen Andenckens vor GOTT gegen alle Deroselben so reichlich erzeigte respectivè
## Gnade und Liebe/ Mitleiden und Gebeth ꝛc.
sondern auch
zu fernerer und weiterer
## Erweckung und Erhaltung im Guten;
Sonderlich aber in der wahren Gottseligkeit und Nachfolge JEsu Christi: Nebst hertzlicher Anwünschung aller Gnade GOttes/ wie auch alles Göttlichen Seegens und Friedens/
**von oben herab/**
Nach langer und reiffer Uberlegung/ im Namen des HErrn übergeben und mitgetheilet/
**Von**
Ihrem ehmaligen wohlbekannten und getreuen wiewohl unwürdigen Seelsorger und beharrlichen Fürbitter
## E. G. H.

# Vorrede.

## Geliebter Leser!

HJer werden dir allerhand merckwürdige Begebenheiten/ und zwar unter dem Titul: **Wetzlarisches Andencken**/ zu beliebiger und erbaulicher Lesung und Betrachtung vorgeleget. Ich gedencke zwar in alle wege billig auch noch an meine **vorige Gemeinden**/ zum Exempel an **Daden**/ da ich vorher gestanden/ wie denn dessen gleich im Anfange dieser Schrifft gedacht wird. Ingleichen an **Bercka an der Werre**/ von dannen ich Anno 1708. nach **Daden** beruffen worden: Denn ob ich gleich nicht eben so lange da gewesen/ daß ich die dasige grosse Gemeinde hätte kennen lernen; so weiß ich mich doch noch einiger guter und folgsamen Hertzen zu erinnern/ und

kan der ungemeinen Liebe gegen mich wohl nimmermehr vergessen / die die dasige gantze Gemeinde gegen mich und mein Amt bezeiget hat.

Denn als ich allbereits meine Valet-Predigt gleich am zweyten Sonntag nach Trinitatis, über das ordentliche Evangelium vom grossen Abendmahl / (a) gehalten / ist das gesammte Volck / männlichen Geschlechts / jung und alt / noch in der Nacht / zwo gute Meilen Weges nach Eysenach gangen / und haben sich des Morgends früh vor das Fürstliche Schloß daselbst gestellet / um bey Ihro Durchleucht / dem regierenden Hertzoge / wiewohl zu späth / um meine Dalassung unterthänigst anzuhalten. Wobey merckwürdig war / daß auch darüber zwey Männer wieder mit einander versöhnet worden / welche lange Zeit in grosser Feindschafft gegen einander gelebt: deren der eine dem andern sein Pferd gelehnet / daß

(a) Uber welches An. 1719. zu Wißbaden eine Gast-Predigt halten müssen / und an welchem Sonntage An. 1721. die Anfrage wegen anzunehmender Vocation nach Wißbaden annoch geschehen.

daß er zu diesem Geschäffte mit fortkommen könte / weil es eben der alleränlteste Mann in der Gemeinde war. Nicht weniger besinne mich auch noch des betrübten und liebreichen Geleithes / welches sie mir bey meinem würcklichen Abzuge bis auf die Hessische Gräntze gegeben haben; welches der HERR mit vielem Seegen vergelten wolle. Ja / ich erinnere mich auch noch meiner ehmahligen Krieges-Gemeinden / die ich vor diesem in meinem Feld-Prediger-Amte / z. E. in Italien / in Bayern / am Rhein und im Elsaß / bald in Guarnisonen / bald im Felde gehabt. Und unter welchen ich öffters bey Grossen und Kleinen auch bußfertige Hertzen / auch manchmahl bey einem Hauptmanne zu Capernaum (b) wohl mehr Glauben / als bey anderen gefunden (c) habe.



(b) Matth. VIII.

(c) Als ein gewisser Hauptmann (Herr von H d.) im Felde sich einsmals nach der Predigt an des Commendanten Tafel an mich addressirte / und von geistlichen Dingen mit mir redete / sagten die

Indessen muß mir doch Wetzlar vor allen andern billig im allerfrischesten Andencken seyn / als von wannen ich nicht nur unmittelbahr hieher kommen bin; sondern woselbsten ich auch die allergrössesten Schicksalen gehabt habe / die mir daher in meinem Gedächtniß noch immer so neu sind / wie wenn sie gestern erst geschehen wären.

Ich habe zwar dieselben hier nicht eben ins grosse erzehlen wollen / alldieweilen sie (1) ohnehin Reichs-kundig worden / auch (2) in denen Actis publicis, in meinen Apologien, in denen *Electis juris publici* und dergleichen / genugsahm vor Augen

liegen/

die andern Tisch-Genossen: Ich solte ihm nicht trauen / er wäre ein Heuchler. Er antwortete ihnen aber gleich mit einer ernstlichen und freundlichen Mine: O ihr guten Kinder! das ist wahr / und so weit bin ich doch / GOtt Lob! gekommen / daß ichs weiß / und ist mir leyd / daß ich ein Heuchler bin; deßwegen addressire ich mich an den Herrn Pfarrer / daß ichs ihm klage / und mich Raths erhole. Ihr seyd aber noch nicht einmahl so weit kommen / daß ihr wisset / was Heucheley ist / geschweige daß ihr euren Zustand erkennen soltet.

liegen / und man seines Nächsten / so viel möglich / gerne schonen / und nur nach dem Christlichen Begehren gottseliger Hertzen / auch rechtschaffener Theologen, so viele und solche eintzele Zufälle anmercken wollen / die zum Lobe GOttes und Erbauung der Seelen dienlich / und gleichsahm wie übrige Brocken billig zu sammlen sind / auf daß nichts umkomme. (d)

Ich habe es aber (1) selber schreiben müssen / weil sonst niemanden alles mit einander so bekannt ist. (2) Habe ich mich so wohl deinetwegen als auch meinetwegen durchgehends der möglichsten Kürtze bedienet / und von einem jeglichen nur etwas gemeldet. Du kanst auch leicht erachten / geliebter Leser! daß man bey einem jeglichen Puncte vielmehr weglassen müssen / als man hat hinsetzen können; indem es keine völlige Erndte / sondern nur eine Nachlese / und nicht eine gantze Tafel / sondern nur gleichsahm ein kleiner Nach-Tisch / oder ein Korb mit übrigen Brocken seyn soll. (3) Habe ichs



(d) Joh. VI, 12.

nicht ehender gethan / weil ich theils die Erweckung nicht eher dazu so empfunden / theils auch damit mein Gemüthe erst um desto freyer würde; und nicht späther / weil ich nicht weiß / wie lange mich der HERR noch leben lässet / mir auch sonst ein oder der andere Umstand etwan entfallen möchte. (4) Habe ich meines Nächsten / absonderlich aber meiner ehmahligen Gegner / durchgehends nach aller Möglichkeit verschonet; (5) auch der Freunde Namen hin und wieder aus guten Ursachen supprimiret. (6) Ich gebe es zu der Zeit heraus / da die meisten Leute noch leben / die es entweder selbst mit angehet / oder die doch um diese Dinge wissen. (7) Die Beylagen habe nicht nur darum anfügen wollen / weil sie zum Zeugniß dienen / und die Wahrheit bekräfftigen / sondern auch um der Erbauung willen / die man selber daraus gehabt / und dahero billig auch andern gönnet. (8) Findest du etwan auch bißweilen einfältige und geringe Sachen darinnen / zum Exempel: von kleinen Kindern / rc. so gedencke nur / daß dergleichen auch gar in der Heiligen Schrifft enthalten

halten sind / und manchmal desto grössern Seegen haben. (9) Habe ich mich auch nicht schämen dürffen / meine Leiden anzuführen / da ich weiß wo sie herkommen; wie Christus dieselbige mit seinem Leiden geheiliget; wie sich die Aposteln ihrer Trübsalen gerühmet haben. (e) Und wie sich kein Soldat seiner Wunden schämen darf / die er in den Diensten seines Herrn empfangen hat. (10) Gleichwie ich mich um des Wercks GOttes willen auch nicht allemahl so gar genau habe in acht nehmen können / daß nicht hie oder da etwas hätte mit unterlauffen müssen / dessen man sich auch vor der Welt nicht eben zu schämen hat. Womit du es aber / geliebter Leser! nach deinem Belieben machen magst / wie mit einem schlechten Pack-Tuch / welches in die Ecke geworffen wird / wann die Waare heraus ist. Indem ich meins Preiß gebe / wann nur das nicht verachtet wird / was darinnen GOttes ist. (11) Habe meines Beruffs nach Wetzlar mit gedacht / weil auf denselben und dessen Göttlichkeit vieles ankommen ist. Und (12) des Abruffs nach

(e) Rom. V.

nach Wißbaden; damit man den Weg des HErrn auch in dem Ausgange der Sache wissen möge. (13) Und wann meiner Predigten / oder einiger von denenselben Erwehnung geschiehet / so sollen dardurch / unter Göttlichem Seegen / alle ihre ehmahligen guten Würckungen wieder von neuem rege werden. (14) Deßwegen auch meine gehabte Zuhörer nach ihren angemerckten verschiedenen Eigenschafften mit anführe / ob sich etwan diejenige / die noch leben / und diese Schrifft in die Augen kriegen / zu ihrem besten darnach prüfen möchten / zu welcher Gattung ein jegliches seines Orths gehöret habe. Endlich kan ich (15) auch keines weges leugnen / daß ich auf mein hiesiges Ammt in diesen Erzehlungen gleichfalls ein Auge habe / und hoffe / daß mir dieselbigen so wohl in meinem *Inspectorat* und in der gesammten *Diœces*, bey allen und jeden Kirchen und Schulen / Lehrern und Gemeinden / absonderlich aber in meinen Geschäfften / zum Exempel / in denen Kirchen-*Visitationen* / *Colloquiis Fraternis*, und dergleichen Actibus, als auch in meinem Pedigt-Ammte

bey

bey der hiesigen Stadt-Kirchen/ und an meinen eigenen einheimischen und fremden Zuhörern/ auch bey allen Hertzen im Lande durch GOttes Gnade zum Seegen dienen/ und grossen Nutzen geben sollen. Zumahlen ich hier des Göttlichen Beystandes/ der Christlichen Fürbitte/ und fernerer Stärckungen unter meinen hiesigen Ammts-Geschäfften eben so nöthig habe/ als vorhin unter allen Wetzlarischen Trübsalen. Du möchtest aber wohl nicht eben so gleich wissen oder mercken/ geliebter Leser! wie du diese abgefasste Begebenheiten anzusehen hast/ und vielleicht meynen/ sie wären dem Autori eben so bequem begegnet/ wie sie nun geschrieben oder gelesen werden. Dahero billig und nothwendig noch erinnern muß/ daß mich diese zwar schlecht-aussehende Waaren oder geistliche Speisen/ die dir hier im Namen GOttes vorgeleget werden/ sehr hoch zu stehen kommen/ und in zehen bis eilffthalb Jahren wohl mehr als hundert tausend Leiden/ Seufftzer und Uberwindungen gekostet haben/ du magsts nun glauben oder nicht.

Laß dir daher dieselben desto besser schmecken und bekommen / dazu GOtt Gnade und Seegen verleihen wolle / um Christi willen / Amen.

Wißbaden / den 10. Jan.
1726.

E. G. H.

I. Was

# I.

## Was vor und bey des Authoris Vocation nacher Wetzlar merckwürdiges und erbauliches angemercket worden.

ANNO 1711. bin ich durch Göttliche Fürsehung nach Wetzlar zum Prediger und Seelsorger ordentlich beruffen worden / da ich vorher zu Daden / in der Grafschafft Sayn / unter Hoch-Fürstl. Sachsen-Eysenachischem Gebiethe / als Pastor gestanden / auch daselbst manchen Seegen in meinem Ammte von GOTT gehabt.

Ich hatte die Stadt Wetzlar vorher niemahls mit Augen gesehen / noch einige Bekanntschafft in derselben gehabt; weilen aber jemand von Daden etwan ein Jahr vorher durchgereiset / und bey einem frommen Manne daselbst von mir geredet / und nach ereigneter Vacirung einer dasigen Prediger-Stelle / nachdeme bereits über dreyssig Competenten daselbst gehöret worden / mein Name diesem wieder eingefallen / hat er mit andern in der Stadt davon gesprochen / und verursachet /

sachet / daß ein expresser Bothe geschicket / und ich um eine Gast-Predigt / und zwar wegen vorseyender neuen Pfarr-Wahl / ersucht wurde / welches ich aber gleich bescheidentlich abgeschlagen. Gleich acht Tage darauf kam der nemliche Bothe wieder mit einem abermahligen und sehr beweglichen in der Beylage sub Num. I. angefügten Bitt-Schreiben / welches ich sofort an meine Obern im Lande gelangen ließ / und derer Verordnung oder Gutachten darauf gehorsamlich erwartete. Die mir / nach geschehener Anruffung des HErrn / und Aufschlagung derer beyden bedencklichen und applicablen Schrifft-Stellen / als Es. LIII, 1.2.3. Siehe mein Knecht / etc. und Cap. LV, 8. seqq. Meine Gedancken etc. erlaubten und anriethen / die begehrte Gast-Predigt zu Wetzlar zwar zu halten / aber mich weiter nicht einzulassen; welches auch darauf am Sonntag Sexag. geschehen / da ich erst Vormittags in der Dom-Kirche aus dem ordentlichen Evangelio / vom Säemann / und aus dem Eingange Hagg. I, 6. vorstellete: **Ein Land voll vor eine Hand voll**; **Oder: Wie man auf eine Hand voll Saamen ein gantz Land voll Früchte zu hoffen habe** / etc. Und hernach Nachmittags in der Hospitals-Kirche / über die Worte aus dem Evangelio: **Die aber auf den Felß** / etc. ex Exordio Job. XX. **Nur einen Augenblick**; **Oder: Wie die Freude des Heuchlers nur einen Augenblick währe** / etc. Worauf ich mit vorgängiger Bezeugung / daß man mich ja

nicht

nicht mit in die vorseyende Pfarr-Wahl nehmen möchte / weil ich doch wegen meiner Gemeinde zu Daden nicht folgen könte noch würde; sondern nur zur Erbauung auf Begehren zu Wetzlar die zwo Gast-Predigten gehalten hätte / 2c. sogleich wieder nach Hauß zog.

Auf meiner Rück-Reise kam ich unterweges erstlich zu zweyen Soldaten / die mit einander in einem Duell gewesen waren / und in der damahligen grossen Kälte der eine gewaltig verwundet lag. Welches mir wohl meinen bevorstehenden Kampf bedeuten können. Hernach ware mir der Frost s. v. in die Füsse geschlagen / den ich auf Anrathen der Leute zu Dridorff im kalten Wasser wieder ausziehen lassen muste. Hierauf legten sie mir aus guter Meynung einen eingewickelten heissen Backstein in die Chaise, in welcher viel Heu lag / da ich nun fortfuhr / fieng das Heu an zu brennen / und hätte bald grossen Schaden leiden können; daß mir also fast alle Elementen zuwider waren. Als ich nun zu Daden wieder *anlangete* / lag mein Gesang-Buch auf dem Tisch ohngefähr aufgeschlagen / in welchem ich gleich das Lied erblickte: **GOtt herrschet / und hält bey uns Hauß: Was sagst du Mensch darwider? Was schlägst du seinen Willen aus? Leg dich in Staub darnieder.**

Einige Wochen hierauf kam abermahl ein expresser Bothe von Wetzlar / auf Veranlassung einiger damahls noch daselbst anwesenden Hohen Herren Abgesandten / mit einem sub Num. 2, hier angefügten Schreiben / in welchem

ich ersuchet wurde / noch eine Gast-Predigt zu übernehmen; weil ich aber keine Intention hatte / Daden zu verlassen / schlug ichs bescheidentlich ab.

Nahme mir hingegen vor / zu Daden eine kleine Waysen-Anstalt anzulegen. Deßwegen auch etwas vom Kupffer-Bergwerck / aus einer gottseligen Seelen Christlichen Mildigkeit / dazu erhandelt. Und weil mich dabey eine empfindliche Furcht ankam / wegen meiner Unwürdigkeit und etwaigen Untüchtigkeit / so muste ich mit meinen Haußgenossen am 10. April einen geheimen Beth- und Fast-Tag halten. Hier verlohr sich meine gehabte Angst.

Den ersten Sonntag nach Ostern/ Quasimodogeniti, da JEsus nach dem Evangelio durch die verschlossene Thüren gangen / kamen wider alles Vermuthen zween Bürger von Wetzlar mit einem sub Num. 3. hier angeführten Schreiben / in welchem mir freundlich notificiret wurde / was massen ich nechst-vergangenen Freytags (da ich aus andern Ursachen / und ohne dieses zu vermuthen / zu Daden mit meinen Hauß-Genossen / ohne Ruhm zu melden / eben obgedachter massen einen unwürdigen Fast-Tag gehalten / und GOTT um glücklichen Fortgang einer Armen- oder Waysen-Anstalt angeruffen hatte) von der Löblichen Bürgerschafft per Majora zu ihrem Pfarrer und Prediger erwählet worden sey / daher sie nun meine Resolution geziehmend begehrten / damit das würckliche Vocation-Schreiben von E. E. Magistrat an mich abgelassen werden möchte.

Ich bezog mich auf meine oben gemeldete gethane Warnung / daß ich nicht mit in diese Wahl genommen würde / und nachdem ich mich deßwegen vor GOTT im Gebät gedemüthiget hatte / bat ich die Vocation in einem Danck-Schreiben demüthig ab / und versprach GOTT mit anzuruffen / das Er ihnen einen andern getreuen Hirten geben solte.

Etliche Tage hierauf kam abermahl ein Bothe und Burger von Wetzlar mit einem sub Num. 4. hier angefügten Schreiben / in welchem eine bessere Resolution begehret wurde; weil ich aber nach aller damahligen Uberlegung doch noch keine Uberzeugung hatte / schlug ichs abermahl ab / jedoch mit dem Anhange: daß / woferne man nicht von meiner unwürdigen Person ablassen wolte / solten sie es doch etwa 14. Tage dem HErrn im Gebät vortragen / deßgleichen solte auch disseits und von der Gemeinde zu Daden geschehen: Ob GOTT etwa seinen Willen auf einen oder den andern Weg besser zu erkennen geben wolle. Darauf eröffnete ichs meiner Gemeinde / und befahl es ihrem Gebät.

Da die 14. Tage um waren / kam ein gantz Paquet / sub Num. 5. 6. 7. 8. hier angefügten Schreiben / auf welche ich endlich nur noch dieses bey GOtt ausbate / daß / wenn dieses sein Weg sey / Er doch die Leute regieren möchte / daß / ohnerachtet ich nicht weiter antwortete / sie dennoch beharreten / und noch einmahl anhielten / welches auch geschehen. Indeme darauf abermahl ein Bothe und Burger von Wetzlar mit dem sub

Num. 9. hier angefügten Schreiben ankam / au
welches mich endlich mit aller Freudigkeit im Nah
men GOttes resolvirte / den Beruff anzunehmen
Dahero das sub Num. 10. hier beygefügte Ant
wort=Schreiben an die Gemeinde zu Wetzla
also abgehen ließ.

Worauf sodann das Vocation-Schreiben de
Magistrats sub dato Wetzlar den 2ten Jun. 171
würcklich einlieff; ingleichen auch sub Num. 11
hier mit angefügte Gratulation-Schreiben vo
dem nunmehro seeligen Herrn D. Maji vo
Giessen.

Und weil eben dazumahl Jhro Durchleucht
der Hertzog von Sachsen=Eysenach / als Lan
des=Herr / draussen in Dero Saynischen Lan
den ankamen / so erschiene vor Deroselben / ohn
eitelen Ruhm zu melden / das gesammte Volck
männlichen Geschlechts / aus dem Kirch
Spiel Daden im Schloß Friedewalde / un
hielten um gnädige Unterbrechung meines Abzugs
wiewohl / nach einmahl erkanntem Willen GOt
tes / und oberwehnten Umständen / auch bereits er
haltenen Dimission, vergeblich an.

Gleich am Tage Johannis des Täuffers
als am 24. Jun. hielte ich darauf zu Daden / unte
vielem Weinen und Heulen der gantzen Gemeinde
meine Valet-Predigt / und zwar über das ordent
liche Evangelium Luc. I, 57-80. aus welchem
und aus Offenb. Joh. XII, 6. Joh. I, 23. Joh. III
2. 3. Es. XL, 3. ich zum Abschiede vorstellete
Eine Wüste zum Troste; unter der Application

Daß

Daß Christus mit seiner Gnade selber da seye/ wann sich nun die Stimme seines Knechts in der Wüste hätte hören lassen. Und wie sie nun die geistliche Wüste der Göttlichen Seelen-Stille wüsten/ in welcher sie die Stimme des Göttlichen Worts hören könten/ auch in der Wüste ihres geistlichen Elendes desto ehender mit dem Worte GOttes versorget werden würden/ da ja Johannes in der Wüste predigen müssen/ ꝛc. Wobey mir zum Troste dienete/ daß ich gleichsam/ wiewohl ohne Vergleichung mit Johanne/ bißher in der Wüste und in diesen Westerwaldischen Gebürgen gewesen/ und nun zu Wetzlar erst recht vor das Volck Israel unserer Evangelischen Kirchen hervor tretten solte. Zumahlen vor drey Jahren/ gleich auch auf den Tag/ nemlich auf Johannis-Tag/ von Bercka an der Werre aus Sachsen/ auf gnädigste Vocation Ihro Durchleucht/ des Hertzogs von Sachsen-Eysenach/ zu Daden ankommen. Und/ wider alles Vermuthen/ eben denselben Tag noch die Wagen und Fuhren von Wetzlar würcklich eingetroffen/ mich dahin abzuholen.

Als ich nun diese liebe Dadische Gemeinde/ wiewohl mit vielen Thränen/ der Gnade GOttes befohlen/ kam ich am 26. Jun. Anno 1711. (gleich auf den Namens-Tag Jeremiä/ und des Donnerstags Abends/) mit den Meinigen/ unter Göttlicher Führung/ zu Wetzlar würcklich an. Wobey uns und fast jedermann in der Stadt bedencklich seyn wolte/ daß sich nach einer damahli-

gen lange gewährete Dürre gleich den Tag da
Wetter änderte. Denn da wir nun die Stat
Wetzlar schier erreicht hatten / siehe! da wurd
der Himmel schwartz voll Wolcken / daß i
also unter einem sehr grossen Regen hinein zi
hen muste; nach welchem dazumahl jederman
eine gute Zeit her hertzlich verlanget hatte. (a)

Als ich folgenden Tages nach meiner Ankunf
auf dem Rath-Hause meine Pflicht abgeleget / un
meine Session im Consistorio genommen / wurd
mir von dem damahls regierenden ältesten Herr
Burgermeister / in Gegenwart und im Namen de
gantzen Raths / nicht nur gratuliret / sondern auc
zugleich ein sonsten daselbst gewöhnlicher Acces
Schmauß / oder eine Antritts-Mahlzeit
von E. E. Rath und meinen Herren Collegen
freundlich abgefordert; worauf ich / als auf eine
gantz unvermutheten Vortrag / nicht anders i
generalen Terminis antwortete / als: Ich wär
zu allem von Hertzen bereit / was mein Be
ruff / die Ehre GOttes / und der Gemeind
Wohl

(a) Da ich nun in Wetzlar einzog / muste ich gleichsa
in ein Hauß gehen / das gantz in Feuer und Fla
men stunde / da die Balcken zusammen schlugen
um etwa noch was draus zu erretten. Denn e
war dazumahl alles uneinig: das Kayserl. Camme
Gerichte war zwar durch GOttes Hülffe wiede
offen / Rath und Burgerschafft waren aber no
hart wider einander / und daher die Kayserlic
Commission annoch vorhanden. Habe also mein
Zuhörer gleichsam wie einen Brand aus dem Feu
erretten sollen; und bin hernach selber worden w
ein Brand / der aus dem Feuer errettet ist.

Wohlfahrt / auch sonsten die Billigkeit erfordere.

Dieweilen aber (1) dieses Ansinnen von der damahls noch anwesenden Hoch-ansehnlichen Kayserlichen Stadt-Commission, Evangelischer Seits / keines weges gebilliget wurde; und (2) meines Erachtens auch gantz unbillig schiene / daß derjenige sogleich eine Mahlzeit / welche sich leichtlich / wegen so vieler Personen / auf ein Hundert Gulden belieffe / geben solte / der der Gemeine mit dem Brod des Lebens zu dienen kommen / und viel ehender von derselben dergleichen gewarten muste; wie auch (3) anderswo gebräuchlich; geschweige daß (4) das heilige Lehr-Ammt lieber mit Bäten und Fasten angefangen; und mir noch dazu (5) unter der Hand angezeiget wurde / wie daß vor etlichen und dreyßig Jahren / nemlich Anno 1687. den 24. Jul. / eben als der damahlige Hr. Pfarrer N. N. seinen Accefs-**Schmauß** gegeben / und ihrer viele schon betruncken gewesen / habe sich bey heiterem Himmel ein **Gewitter** erhoben / und der **Donner in dieselbe Gegend der Stadt einge**schlagen / die dadurch angezündet / und samt dem Hause grösten Theils in die Asche geleget worden. Dahero / als zum ewigen Andencken / zu Wetzlar / auf Obrigkeitliche löbliche Verordnung / von derselben Zeit an jährlich auf Jacobs-Tag den 25. Jul. ein sogenannter **grosser Buß-Bät- und Fast-Tag gehalten wird.** Als habe mich eben so wenig zu dergleichen Mahlzeit offeriret / als mir dieselbe auch niemahl wieder abgefordert worden.

Am 28. dito, am IV. Sonntage nach Trinitatis, kamen viel Leute aus der Mittags-Predigt/ welche ich einiger Schwachheit wegen nicht besuchen können/ zu mir/ und klagten: (wiewohl unzeitig) der Herr Pfarrer habe über die A. C./ aus dem Artic. vom Lehr-Ammte/ sehr geeiffert/ über diejenige Lehrer/ die ihre Gemeinden verliessen/ und anderswo einschlichen: es wären Miedlinge/ und reissende Wölffe. Welches jedermann auf mich/ als der ich vor zwey Tagen erst herkommen sey/ geredet zu seyn glaubete; welches ich aber den Leuten auszureden suchete/ so gut ich konte. Anbey aber auch allenfalls bezeugete/ daß dergleichen ohne Göttliche Zulassung/ oder ein verborgenes Geheiß des HErrn/ nicht geschehen möchte; so solten sie mir denn dazu gratuliren/ ich wäre so wohl herkommen zu leiden/ als zu lehren/ ꝛc.

Am 1. Jul. a. c. kam der Pastor Quæst. zu mir in mein Quartier/ als er hörete/ wie dieser bemeldeten Predigt wegen in der Stadt viel redens wäre/ und bezeigte sich recht freundlich gegen mich/ fieng auch von seiner Predigt Quæst. an zu reden/ und sich derselben wegen zu entschuldigen. Zu welchem Ende er anführete/ daß es ihme mehrmahlen so zu gehen pflege/ daß man ihme seine Predigten unrecht applicire; zum Exempel: als ein gewisser Burger/ Namens Bauer/ ein Raths-Herr worden sey/ mit welchem er etwas uneinig gewesen/ und er gleich denselben Tag in seiner Wochen-Predigt das alte Sprüchwort angeführet:

**Es ist kein Messer / das schärffer schiert/**
**Als wenn ein Bauer ein Edelmann / oder:**
**Ein Burger ein Raths-Herr wird.**

Habe es der Mann auch auf sich deuten wollen / da es doch seine Meynung in der Predigt nicht gewesen. Ich muste dieses an seinen Ort gestellet seyn lassen; hoffete indessen / daß es ein Anlaß zu besserer Vertraulichkeit werden möchte / indeme GOtt offtmahls durch wiedrige Dinge seine Sachen führet.

Gleichwohl schiene es also gleich anfangs / als wenn mirs / ohne Vergleichung / in meinem Ammte fast gehen wolte / wie jenem Duellanten: denn als dieser nun auf dem Kampf-Platz war / und noch erst an seinem Rock auszog / um sich zu seinem Zwey-Kampf desto bequehmer zu machen / sagte der andere / der ihn heraus gefordert hatte / und nicht so lange verziehen mochte: **Er wolte einsweils anfangen / &c.** Indem ich dazumahl meine **Anzugs-Predigt** noch nicht einmahl gehalten hatte.

**Auf Mariä Heimsuchung** / war gleich auf den **Donnerstag** / hielte ich daselbst in der **Dom- oder Stiffts-Kirche** meine **Anzugs-Predigt** / über das ordentliche Evangelium / (b) und stellete aus demselben vor:

## Busse zum Grusse.

Worbey unter andern occasione Textus mit gedachte / **daß man wohl zu Wetzlar allerley**



(b) Luc. I, 39. seq.

Berge mit Maria zu steigen haben würde/ welches auch hernach reichlich eingetroffen; doch haben sie mir endlich alle nach einander durch die Hülffe GOttes aus dem Wege gehen müssen. (c) Jngleichen daß die liebe Wetzlarische Gemeinde zwar mit jener alten Elisabeth im Geschrey sey/ daß sie unfruchtbar seye; ich hoffete aber/ nach meinem Anzugs-Text, daß sie des Heiligen Geistes voll werden/ und mein geringer Dienst auch dazu gesegnet seyn würde/ wovor wir denn GOTT mit einander preisen wolten. Hierauf wurde ich der Gemeinde ordentlich vorgestellet/ und gleich auch von einem meiner Herren Collegen/ mit Vorgebung einer Unpäßlichkeit/ um die Mittags-Predigt/ welche gleich um 12. Uhr angehet/ in derselben Kirche freundlich angesprochen/ welche ich denn auch in aller Freudigkeit unter Göttlicher Gnade über die ordentliche Fest-Epistel Rom. XII, 9. seqq. von und in der Liebe ablegete.

(c) Luc. XIIX.

## II.
# Von meinen Bät-Stunden.

(1) AUsser denen öffentlichen und ordentlichen Sonntags-Fest- und Wochen-Predigten in der Stiffts- und Hospitals-Kirche/ und ausser denen gewöhnlichen Mittags- oder 12. Uhr-Bät-Stunden im Dom/ (welche wegen der Unzeit

Unzeit von wenig Menschen/ zumahl von Cameral-Personen / besucht werden konten) habe ich noch andere gehalten / und zwar erstlich eine freywillige / aber von der Obrigkeit / wiewohl mit hefftigem Widerspruch meiner Herren Collegen / erlaubte tägliche Abend-Bät-Stunde in der Hospitals-Kirche / welche bey nahe anderthalb Jahre gedauret / von vielen Menschen / grossen und kleinen / Fremden und Einheimischen / fleissig mit besucht / und von GOtt selbst mit vielem Segen geschmücket wurde. Ich habe in derselbigen der Apostel Geschichte vom Anfang bis zu Ende erkläret.

(2) Hernach / und zwar da nicht nur die Hohe Kayserliche Stadt-Commission, sondern auch verschiedene von der damahligen Höchst-ansehnlichen Reichs-Visitations-Deputation hinweg war / die nebst ihren Familien die Bät-Stunden mit besucht hatten / wolte mir diese Kirche vom Glöckner nicht mehr aufgeschlossen / noch die Glocke geläutet werden / wann ich zur Bät-Stunde kam / und musten die Zuhörer vor der Thür stehen / daher ich / um Friedens willen / den Winter über gar davon zu abstrahiren beschlosse.

## (3) Von meinen Hauß-Bät-Stunden.

Da ich nun einige Tage diese tägliche Hospitals-Bät-Stunden nicht mehr hielte / kamen viele von denen / die sonsten hinein gegangen waren / in mein Hauß / und ersuchten mich / ihnen privatim mit dergleichen erbaulichen Andachten ferner an Hand zu gehen / bis solche etwa bey künfftigem

tigem Sommer / und etwaiger neuer Verordnung der Obrigkeit / wieder in der Hospitals-Kirche gehalten werden möchten.

Weilen aber dieser lieben Hertzen viele waren / auch manchmahl ohne alle Intention, aus Unwissenheit / und ohngefähr beyderley Geschlecht zugleich kamen / und ich dahero allerhand gewöhnliche Lästerungen von der Welt nicht unzeitig besorgen muste / geschweige daß mir durch den eintzelen Zuspruch gar viele Stunden hingenommen wurden; Bat ich einsmahls publicè nach der Predigt / sie möchten doch zu einer **gewissen Stunde** / zum Exempel / eine Stunde vor Abends / **mit einander kommen** / damit aber nicht **beyderley Geschlechte** zugleich kämen / wolte ich **jedes auf gewisse Tage** nach ihrem Belieben erwarten / und ihnen zu ihrer Erbauung dienen. 2c.

Hiervon hat man hernach zu denen so weit erschollenen Motibus Anlaß genommen / welcher zwar hier nicht gedencken will; indem dieselben in denen Actis Publicis, absonderlich aber in meinen Apologien / wie auch in denen *Electis Juris Publici*, unter dem Titul: **Wetzlarischer Bät-Stunden-Streit vor dem Kayserl. Cammer-Gerichte / 2c.** des mehrern enthalten sind.

Es sind aber diese **Bät-Stunden** unter der Direction und Auffsicht meiner / als **ordentlichen Seelsorgers** / in meiner **Pfarr-Wohnung** / täglich Nachmittags von 3. bis 4. Uhr bey **offener Thür** gehalten / und einen Tag vom männlichen / den andern vom weiblichen Geschlechte allein / insgemein aber von Grossen und Kleinen / Gelehrten

und

und Ungelehrten/ Einheimischen und Fremden/ besucht/ und darinnen etwas aus der Heiligen Schrifft erkläret/ ein geistlich Lied gesungen und gebätet/ niemahls aber/ GOtt Lob! was anstössiges darinnen geschehen/ oder nur einige übele Nachrede davon gehöret; dessen ungeachtet aber doch/ um der Widerwärtigen willen/ nicht länger als etwa zwey Monathe continuiret worden. Wovon das *Responsum* einer löblichen Juristen-*Facult*ät zu Straßburg zeiget/ welches bey meiner Rechtgläubigen Erklärung mit angedrucket ist.

Hiemit hat aber der Feind/ GOtt Lob! nichts gewonnen/ indem er zwar das Gebät in dieser Hauß-Versammlung verhindert/ indessen aber dadurch/ wider seinen Willen/ veranlassen müssen/ daß man hernach nur desto mehr und eifriger/ so wohl in der Gemeine/ als auch ausserhalb/ so weit man nur in Teutschland und andern Reichen davon gehöret/ vor uns gebätet hat.

So habe ich auch absonderlich nach meiner Anno 1714. geschehenen Ammts-*Restitution* in andern/ zum Exempel/ im Hoch-Gräflichen Solms-Laubachischen/ Roseritzischen/ und dergleichen Häusern/ sonderlich nach Gelegenheit des heiligen Abendmahls/ oder Kindbetts-Zeiten/ da der öffentliche Gottes-Dienst nicht von allen besucht werden können/ ausser denselben auch öffters Bät-Stunden halten müssen/ da denn zuweilen nebst denen Hauß-Herrschafften und Haußgenossen gemeiniglich auch andere und viele Hoh-Standes-Personen mit in der Versammlung gewe-

gewesen / die nach dem Vortrage des Göttlichen Wortes ihre Knie mit mir im Gebät vor GOtt gebeuget haben.

## III.
# Von meinen Wohnungen.

ICh habe in eilfftehalb Jahren Sechs verschiedene Häuser zu Wetzlar hin und her bewohnen / und also mit meinem Heylande umher ziehen müssen. (d) Dabey habe ich (1) gemerket / wie mich der HERR immer erinnern wolle / daß wir hier keine bleibende Statt haben. (e) (2) Wie Er aller Orten HERR seye / und in seinen Knechten Posto fassen oder Platz nehmen könne. (3) Daß ich meine Zuhörer hin und her desto besser kennen lernen / und (4) denenselben selber desto besser bekannt werden möchte. (5) Daß auch mein Zuspruch allenthalben desto besser offenbar würde / und an den Tag käme / wer bey mir aus- und eingienge. 2c. (6) Habe ich auch schier dabey abnehmen müssen / daß mir der Satan auch die Stätte nicht einmahl gegönnet habe / und ihme auch (zu meinem Troste) mein blosses Daseyn zuwider gewesen seye.

Wiewohl ich die Heilige Hand und Führung des HErrn auch bey einer jeden gehabten Wohnung insonderheit abnehmen müssen / (a) indem Er

(d) Ap. Gesch. X.
(e) Ebr. XIII, 14.

AWK AWK AWK AWK AW AW

Er mich anfänglich über anderthalb Jahre in und bey der sogenannten **Lähn-Gasse**/ am nächsten bey der **Hospitals-Kirche**/ wohnen lassen/ da ich die tägliche Abend-Bät-Stunden zu halten hatte. (b) Nachgehends mitten in der Stadt auf dem Haupt-Platz/ damit meine fatale **Hauß-Bät-Stunden** ja nicht etwan im Winckel gehalten würden. (c) Ferner am **einsamsten Orte** in der Stadt/ nemlich am sogenannten **Nix-Brunnen**/ wo damahls fast niemand mehr wohnete/ da ich eben ausser öffentlichen Diensten war/ und eine **grosse Stille nöthig hatte**/ um so wohl meine schwere **Leiden** desto besser zu tragen/ als auch zu **bäten**/ und meine **Schutz-Schrifften** abzufassen. Und weil endlich Anno 1714. eine schwere **Leibes-Kranckheit** ausstehen muste/ bey welcher mir **unruhige Gassen** und Nachbarn auch sehr beschwerlich gewesen wären.

In diß **Hauß** muste ich gleichsam über Halß und über Kopf im späten Herbste/ und unter dem **grösten Regen**/ **Donnern** und **Blitzen**/ ziehen/ da es noch **gantz neu**/ und fast noch keine Fenster drinnen waren/ sondern die Löcher nur in der Eile mit Tüchern vorm Wetter zugenagelt werden musten; indeme mein voriges Quartier einem damahls neu angekommenen Kayserlichen **Cammer-Gerichts**-Assessori vom Magistrat angewiesen wurde/ welchem ich sogleich weichen/ und bey der **Nacht** unter dem grösten Ungewitter ausziehen muste; da ich schier nicht wuste/ ob GOTT mit mir oder **andern** so zörnen wolte.

Doch

Doch habe ich in diesem Hause grosse Gnade von GOTT genossen: Denn in demselben habe ich Anno 1714. durch seine Göttliche Hülffe/ wider alles Vermuthen/ den Proceß am Cammer-Gerichte gewonnen; die Vocation nach Marburg bekommen; bin zu Wetzlar mit allen Ehren in mein Ammt restituiret worden/ und von meiner schweren Kranckheit genesen/ rc. Vor welches alles der HERR gelobet seye in Ewigkeit/ Amen.

Hierauf hat mir GOTT in der sogenannten Haußer-Gasse/ und zwar nächst an der Dom- oder Stiffts-Kirche/ eine Wohnung gegönnet/ welche ich am 26. Nov. 1715. bezogen/ auf daß ich etwa nach meiner gehabten Kranckheit nicht so weit nach der Kirche gehen dürffte/ bis ich mich erst wieder ein wenig erholet hätte. Endlich kam ich in das rechte alte Pfarr-Hauß/ als dasselbe durch Abzug des damahligen Rectoris vacant wurde/ welchen man deßwegen darinnen wohnen lassen/ weil es nahe an der Schule gelegen/ nemlich in der sogenannten Rosen-Gasse/ da ich manchen guten Freunden schier am nächsten und bequemsten wohnete.

## IV.

## Von meinen Wetzlarischen Leiden.

Ob ich wohl hier nicht eben die grossen Trübsalen alle erzehlen oder beschreiben will/ die

die mir zu Wetzlar ums Guten willen durch GOttes Gnade begegnet sind / auch dazu weder Zeit noch Raum hätte / so muß doch zum wenigsten einiger besonderer Dinge / zum Lobe GOttes und gemeinsamer Erbauung / mit gedencken / die zu meinen Wetzlarischen Trübsalen mit gehöret haben.

## (A) Wie sich meine dasigen Leiden gleichsam im Vorspiel gemeldet:

(a) Als ich Anno 1711. bey meinen Obern geziemend anfragte: Ob ich die begehrte Gast-Predigt zu Wetzlar ablegen solte? rc. wurden mir die beyden Sprüche mit und zur Antwort geschicket / als: Es. LIII. Siehe! mein Knecht wird weißlich thun / und wird erhöhet und sehr hoch erhaben seyn. Daß sich viele über dir ärgern werden / weil seine Gestalt heßlicher ist denn anderer Leute / und sein Ansehen denn der Menschen Kinder / rc. Aber also wird er viele Heyden besprengen / daß auch Könige werden ihren Mund gegen ihm zuhalten: Denn welchen nichts davon verkündiget ist / die werdens mit Lust sehen / und die nichts davon gehöret haben / die werdens mercken. (f) Jngleichen Cap. LV, 8. seqq.

C

(f) Als ich Anno 1712. bey denen täglichen Mittags-Bät-Stunden in der Stiffts-Kirche in der Ordnung eben an das LIII. Cap. Esai. kam / siehe / da giengen meine grösten Trübsalen recht an / und als ich das LXII. in der Ordnung hatte / wurde ich würcklich suspendiret.

seqq. Meine Gedancken sind nicht eure Gedancken / und eure Wege sind nicht meine Wege / spricht der HERR / rc. rc. Denn gleich wie der Regen und Schnee vom Himmel fället / und nicht wieder dahin kommet / sondern feuchtet die Erde / und machet sie fruchtbar und wachsend / daß sie gibt Saamen zu Korn / und Brod zu essen; also soll das Wort / so aus meinem Munde gehet / auch seyn / es soll nicht wieder zu mir leer kommen / sondern thun was mir gefället / und soll ihm gelingen / dazu ichs sende. Denn ihr sollet in Freuden ausziehen / und in Friede geleitet werden. Berge und Hügel sollen vor euch her frolocken mit Ruhm / rc. Es sollen Tannen für Hecken / und Myrten für Dornen wachsen / und dem HErrn soll ein Name und ein ewiges Zeichen seyn / das nicht ausgerottet werde.

Welche erstere zwar eigentlich vom Leiden Christi für uns handelt / aber nach der Application auch die Leiden Christi in uns gar wohl bedeuten.

(b) Auf dem Rück-Wege von dieser gehaltenen Gast-Predigt sahe ich nicht nur verwundete Soldaten / wie oben erzehlet / sondern es waren mir auch gleichsam alle Elementen zuwider.

Als mir die Bothen von Wezlar die Notification von meiner geschehenen Erwählung daselbsten brachten / hatte ich das Gesang-Buch in Hän-

den / und erblickete gleichwie ohngefähr den 6ten und 7ten Vers aus dem Liede: Ich liebe dich hertzlich / o JEsu! für allen:

JEsus:

Wie aber wenn ich dir die Ehre ließ nehmen /
Daß / die dich geehret / sich nachmahls dein schämen?
Wie würd'st du bey Schmach und Verachtung dich halten?
Da möchte die Liebe wohl etwas erkalten.

Seele:

Laß Ehre / Gunst / Herrlichkeit immerhin fliehen:
Laß Mißgunst / Verachtung und Spott mich beziehen:
Ich will es geduldig und willig verschmertzen /
Und im̃er ermüdet dich lieben von Hertzen.

Der nunmehro seel. Herr D. Maj von Giessen gratulirte mir zur Wetzlarischen Vocation, wie oben gemeldet / unter andern auch mit diesen Worten: Zu Wetzlar ist eine grosse Thür aufgethan / und viele Widersacher da; Der aber für uns ist / ist stärcker / als der wider uns ist. Darum fürchten wir uns nicht für viel Hundert tausend ꝛc.

Wohin auch mein oben angeführtes sub Num. 10. hier angefügte mit *Hosianna* und *Crucifige* angefüllete *Resolution*-Schreiben auf die Wetzlarische *Vocation* mit gehöret.

## (B) Worinnen meine Wetzlarische Leiden eigentlich und vornehmlich bestanden haben:

(a) Es ist mir die stete und unverdiente Abgeneigtheit meiner Herren *Collegen* allbereits ein grosses Leiden gewesen.

(b) Hats bestanden in der würcklichen Widerstrebung derselben gegen meine heilsamme Ammts-Geschäffte / zum Exempel / gegen die oben bemeldete Bät-Stunde in der Hospitals-Kirche / welche Magistratus, auf der Zuhörer Begehren / gegen ihrer aller eifrigste Protestation, per Decretum löblich erlaubet. Vid. Electa Jur. Publici.

(c) In Aufbringung der Obrigkeit / des Durchleuchtigen Schutz-Fürstens / des gantzen *Corporis Evangelicorum* zu Regenspurg / und so vieler Protestantischen Reichs-Ständen: deren einsmahls über dreyßig / unter welchen drey Chur-Fürsten und Könige mit waren / in einem eigenen zu Regenspurg Anno 1720. den 8. April daselbst abgefassten und gedruckten Schreiben an Ihro Kayserl. Majestät ausdrücklich und nahmentlich / wiewohl indirecte, doch desto nachdrücklicher gegen mich einkommen: vermöge dessen ich des besondern Kayserlichen und Reichs-Schutzes gegen Gewalt hätte erlassen werden sollen.

(d) In denen heimlichen und öffentlichen Verketzerungen und Verdammungen meiner Lehre; Wovon meine Apologien oder Schutz-Schrifften zeigen.

(e) Fer-

(e) Ferner in der Anno 1712. / um der oben gemeldeten Hauß=Bät=Stunden willen / über mich verhängten *Suspension*, und Anno 1713. am 10. Jan. erfolgten zwey Jahre weniger einen Monath gewähreten *Cassation*; als welche an dem Orte gleichsam coram facie totius Imperii geschehen.

(f) Ferner in dem **langwierigen** *Cammeral*-**Proceße** und abgenöthigten *Nullitäts*=Klage / da man sich gegen offenbare Gewalt mit **Paulo** auf den Kayser beruffen müssen. (g)

(g) In denen gemeinen **Lästerungen** / die zu der Zeit jedermann von bösen Buben gantz frey wider mich reden / und mit Pietisten / Hellmundisten / Quackern / und dergleichen Spott=Namen um sich werffen dürffen.

(h) Im **Aergerniß der Schwachen** / die noch ein schwaches Erkäntniß gehabt / und welchen daher diese Lästerung ein grosser Anstoß gewesen / (h) und einem rechtschaffenen Seelsorger billig zu Hertzen gehen müssen / wie einer Mutter



(g) Ap. Gesch. XXV, 10. C. A. Apol. Art. IX. §. Hoc officium &c. p. m. 232. Lutheri Schreiben an den Kayser Carol. V. apud Sleidan. L. II. p. 47. 48. §. Dieweil nun Luther rc. Aus denen Ursachen brauche er jetzt die letzte Artzeney / und nach Athanasii Exempel fliehe er zum Kayser / als zu dem Schutz und Schirm aller Gesetzen : bäte ihn / daß er Christliche Lehre zu beschirmen / bis man die Sache zum Ende bringen rc. Dieses stünde seinem Ammte zu / und sey ihm darum die höchste Gewalt von GOtt gegeben.

(h) Matth. XIIX.

ihr Kindlein / wann dieselben auf ihren Wegen umgestossen werden. Dabey mich meines HErrn getrösten muste / bey welchem es / ohne Vergleichung / auch heisset: **Ich werde den Hirten schlagen / und die Schaafe der Heerde werden sich zerstreuen.** Da sich seine Jünger an seinem Leiden ärgerten. (i)

(i) In der **Gottlosigkeit mancher Beyständer** / die zwar aus natürlicher Uberzeugung meiner Unschuld / indessen aber doch auch aus einem Privat-**Haße** gegen meine Gegner / oder gar gegen die Obrigkeit des Orts / meiner Sache beystehen / ihr gottloß Leben aber nicht ändern wollen / und mir daher zum Verwurff werden musten.

(k) Im **fleischlichen oder menschlichen Eiffer meiner Freunde** / denn einige von denselben / aus guter Meynung und aus hertzlichem Mitleiden vor mich bezeuget / wann sie dasjenige / was sie im **Geist empfangen hatten** / im **Fleisch** vollenden / (k) und mit dem Schwerdt **Petri** drein schlagen wollen. (l)

(l) In der **Eitelkeit / Uneinigkeit / Wanckelmüthigkeit / und andern offenbaren Gebrechen meiner Zuhörer und Beicht-Kinder** / bey welchen ich mein Ammt offtmahls mit Seuffzen (m) habe thun müssen / und welche mir manchmahl damit ein grösser Leiden gewesen sind / (wie ich

(i) Matth. XXVI.
(k) Gal. III, 3.
(l) Matth. XXVI, 2. Act. V, 26.
(m) Ebr. XIII, 17.

ich offtmahls öffentlich bezeuget habe) als meine Feinde mit allen ihren Verfolgungen.

Gleichwie einem Vater das Verderben seiner eigenen **Kinder** mehr zu Hertzen gehet/ als alles/ was er sonsten **von andern** zu leiden hat. Daher man auch sonderlich die **letzten** Jahre hin schier aller Feinde und erlittener Trangsalen darüber vergessen/ und nur dagegen arbeiten müssen. Wie aus denen **letzten Jahres-Predigten** des mehrern zu mercken gewesen seyn wird.

(m) In **Entziehung der äusserlichen Lebens-Mittel**: denn da ist mir/ vermöge der verhängten Cassation, alsobald meine **gantze Besoldung**/ samt allem was dazu gehöret/ die gantze Zeit über gäntzlich abgeschnitten worden/ da zumahlen eben eine **Theurung einfiel**/ daß das Malter oder Achtel Korn 7. Gulden galte/ und man an dem kostbaren Orte leben muste. So muste man auch Anno 1712./ nemlich am 9. Oct. im späten Herbste/ im grösten Regen/ unter Donnern und Blitzen/ wie oben Tit. III. Num. 3. pag. 17. gemeldet/ 2c. plötzlich aus dem **gemiedeten Hause weichen**/ und hätte mit den Meinigen schier nirgends unter Dach kommen können/ weil die Leute an dem Volck-reichen Orte entweder keinen **Raum** vor uns hatten/ oder mich/ aus **Furcht vor der Welt**/ nicht aufnehmen durfften/ wann es nicht ein gewisser Burger und nachheriger **Raths-Herr** mit jenem **Joseph** (ohne Vergleichung) **gewaget**/ und mich in seinem neuen/ den nächst-vergangenen Sommer erst gebaueten/ und noch nicht gantz fertigem Hause/

gegen ehrlichen Hauß-Zinß/ noch aufgenommen hätte.

(n) In denen **Trübsalen meiner Zuhörer**/ welche meinetwegen nicht nur mit Haß und Neid/ sondern auch mit allerhand Bedruckungen und würcklichen feindseligen Angriffen an Leib/ an Seel/ an Guth und Ehre geängstiget wurden.

(o) In denen **Urtheilen der Unverständigen**/ oder auch wohl derer **Ungeübten**/ welche die Wege GOttes nicht **verstunden**/ oder noch nicht in denselben **geübet** waren: Dahero von diesen Schicksalen offtmahls urtheilten/ wie der Blinde von der Farbe.

(p) In meinen **eigenen Fehlern**/ die ich aus **menschlicher Schwachheit**/ und sonderlich gegen die **Regeln der Klugheit** begangen/ da ich meinem Feind offtmahls/ wiewohl durch GOttes heilige und weise Zulassung/ gleichsam die Waffen wider mich selber in die Hände geben müssen. (n)

(q) In

(n) Ob gleich weder Unschuld/ noch Gerechtigkeit/ noch Vollkommenheit hinlanget/ um die Boßheit der Welt abzuhalten/ wann diese durch Göttliche Zulassung auf uns loß gehet: wie man an Christo selbst/ geschweige an denen heiligen Martyrern/ siehet/ rc. So möchte man doch wohl ohne Zweiffel besser fortkommen/ und nicht nur innerlich/ sondern auch äusserlich manchmahl mehr Frieden haben; aufs wenigste denen Feinden weniger Anlaß/ Vorwand und Schein-Ursache geben/ uns zu verfolgen/ oder ihre Boßheit zu bemänteln/ rc. Wann wir nicht bey unserer gerechtesten Sache und heilig-

(q) In denen Schicksalen der Glaubigen/ welche der HErr mit leiblichen und geistlichen Anfechtungen heimgesuchet hat. Wovon die Welt Anlaß genommen/ die allerärgsten Lästerungen zu formiren.

Denn da/ zum Exempel/ der fromme und nunmehr seelige Jost Philipps Fetzberger/ weyland Burger und Wollen-Weber in Wetzlar/ durch Göttliche Schickung/ und zwar auf die ihme ums Guten willen zugefügte viele Trangsalen und Beängstigungen/ endlich Anno 1714. im Monath November in die sogenannte Maniam gerieth/ und der würckliche Gebrauch seines Verstandes mercklich gehindert wurde/ so/ daß er zwar aus seinem Hertzen verständig bäten konte/ und nicht ein einiges böses oder thörigtes Wort aus seinem Munde gienge/ sondern lauter theure Wahrheiten aus dem Worte GOttes/ ꝛc. dennoch aber ohne sonsten völligen Gebrauch seines Verstandes/ wie es in solchem Zufall gehet/ und er mit diesem Affect etlichemahl nach einander in mein Hauß kommen/ auch nicht von mir gehen wollen/ bis er mit Manier nach Hauß gebracht wurde/ da er nach einer geschehenen Aderlaß in kurtzer Zeit zwar wieder zu



heiligsten Absicht/ auch bey der wahren Gottseligkeit immer auch noch Fleisch und Blut/ oder allerley menschliche Schwachheiten an uns hätten/ sondern im Guten/ sonderlich aber in der Weißheit/ Gedult und Demuth gantz vollkommen wären; oder uns beym Dienste und Wercke GOttes vor uns selber besser und mehr/ als vor unseren Feinden/ in acht nähmen. Welches hiermit anderen zur nutzlichen Warnung melde.

sich selbsten kommen / aber endlich doch an grossen Leibes-Schmertzen selig verschieden / 2c. Hat man in einer bey Rath übergebenen Schrifft ausdrücklich vorgeben dürffen: **Man hätte den Leuten Zettel zu essen geben / davon sie auf einmahl gelehrt worden / und diesem Manne habe man die** Dosin **zu starck gegeben / daß er davon** crepiren **müssen / 2c.**

Ingleichem / als der fromme und nunmehro selige **Johann Jost Zimmermann / weyland Burger und Bader zu Wetzlar /** Anno 1718. daselbst kranck lag / und nachdem er von mir das heilige Abendmahl andächtig empfangen / und sich in den Willen des HErrn ergeben hatte / endlich **in hohe Anfechtungen** gerieth / und (nachdem ich wegen eigenen zugestossenen Zufalls nicht wieder zu ihm kommen können) etliche Tage und Nächte im grösten Kämpffen gelegen / und überlaut geschrien: **Er habe keinen Glauben / GOTT solte ihm doch Glauben geben / 2c.** haben seine Eltern / die nicht mit ihme eines Sinnes waren / diesen Zustand meiner Lehre zugeschrieben / und gesagt: **Siehe! das hast du dem Manne zu dancken; hättest du dich nicht zu ihme gehalten / sondern zu den andern / so hättest du Glauben.** Und als ein gewisser anderer Pfarrer / so von ihnen zu ihme geruffen worden / gehöret / daß er klage: **Er habe keinen Glauben;** hat jener in Gegenwart aller Anwesenden gesagt: **So ists gar schlecht mit euch bestellt / denn wenn ihr keinen Glauben habt / so seyd ihr ewig verlohren.** Welchem aber der

Krancke

Krancke geantwortet: **Der Herr Pfarrer wird diese Sache freylich wohl nicht heben können.** Endlich hat aber der HErr seine Klage erhöret: Denn als seine Gott-selige Ehe-Frau auf sein Begehren das Lied mit ihm singen solte: **JEsu meine Freude/ ꝛc.** und ihme dasselbe zum wenigsten vorgelesen/ hat er sich unter demselben wieder hertzlich erquicket/ und ist mit aller Glaubens-Gelassenheit im HErrn sanfft und selig verschieden. Und da ich indessen/ wiewohl noch nicht völlig/ von meinem Zufall restituiret war/ habe ich ihm die Leichen-Predigt gehalten/ und zwar über die Worte: **Und da ich meinem Freunde aufgethan hatte/ war er weg und hingegangen. Da gieng meine Seele heraus nach seinem Worte/ ich suchte ihn/ aber ich fand ihn nicht/ ich rieff/ aber er antwortete mir nicht. Es funden mich die Hüter/ die in der Stadt umgehen/ die schlugen mich wund: die Hüter auf der Mauren nahmen mir den Schleyer. Hohel.** Sal. V, 6. 7.

Zu diesen Schicksalen gehöret auch/ daß diejenige älteste **Evangelische Herren Cammer-Gerichts**-Procuratores, welche meine Sache an **Einem Höchst-preißlichen Kayserlichen und Reichs-Cammer-Gerichte am ersten besorgten**: als der **Herr** D. **Zeller sel.** und der **Herr** D. **Fuchs** sel. ꝛc. gleich nach einander verstorben. Wiewohl das gottselige Leben dieser theuren Männer allen sonstigen Lästerern im Wege stunde/

wie

wie der Engel dem Bileam / da dieser Jsrael fluchen solte. (o)

(r) Bestunden meine Wetzlarische **Leiden** auch in denen äusserlichen **Vortheilen** meiner **Gegener** / die entweder fidem publicam, (das Ansehen vor der Welt) oder eine **leibliche Verwandtschafft** bey der Obrigkeit / oder sonsten eine **Ammts**-*Præsumption* vor sich hatten / oder in solchen **Aemmtern** stunden / die bequem waren / ausserhalb die Gemüther an hohen Orthen / unter der Hand wider mich zu præoccupiren und einzunehmen / daß man hernach viele Zeit und Mühe anwenden müssen / bis man dieselben eines bessern überzeuget hat.

(s) Jm **Mißbrauch des Namens GOttes** / mit welchem meine Feinde manchmal ihre Sünden zu bedecken sich nicht gescheuet.

(t) Jn meiner **Schutz-Arbeit** / wann ich so viele **Schutz-Schrifften** habe schreiben und heraus geben müssen / wie einer / der täglich mit grosser Mühe und Eckel ausfegen muß / was ihm f. v. von bösen Leuten des Nachts vor die Thüre geschüttet wird. Ob mir es gleich durch GOtt sehr leicht gewesen / alles ohne dem ohngegründete Wesen von mir abzulehnen.

(u) Jn **menschlichen Verlassungen**. Denn ob mich zwar die Gläubigen in der Stadt und ausserhalb weder mit ihrer **Liebe** / noch mit ihrem **Gebät** / noch / nach erfordernder Noth / mit ihrem sonstigen **Beystande** verlassen haben / welches ihnen

(o) 4. B. Mos. XXIV.

nen der HErr in Zeit und Ewigkeit vergelten wolle; So haben sich doch manche meiner nicht eben angenommen / die das Schwerdt dazu von GOTT in der Hand gehabt / und sind auch wohl vornehme Theologi damahls blöde gewesen / da sie sich doch nachgehends / als das Ungewitter ein wenig vorüber war / meiner in grosser Anzahl angenommen; wie aus ihren vielfältigen *Responsis*, in **meiner angefochtenen und geretteten Lehre** / des mehrern zu sehen. Dahero mich der nunmehro selige Herr D. **Rechenberg** von Leipzig einsmals in einem gottseligen Hand-Brieffe mit **Paulo** tröstete / welcher saget: **In meiner ersten Verantwortung stunde niemand bey mir / sondern verliessen mich alle; der HErr aber stunde mir bey.** (p)

(v) In **der Heucheley** / derer die unter einer **vorgewendeten Klugheit**; indessen aber aus blosser **Menschen-Furcht auf beyden Achseln tragen** / **Christum** und **Belial** mit einander **stimmen** / es mit **GOTT** und mit der **Welt** *halten* wollen / (q) als wodurch meine Feinde manchmahl von neuem verhärtet worden.

(vv) In **Kinder-Haß**; da mich auch die kleinen Kinder meiner Feinde durch das Exempel und Wort ihrer Eltern schon haben hassen müssen. Denn wenn ich zu der Zeit vor denenselben auf der Gasse vorüber gienge / und etwa einige ihren Hut vor mir abzogen / und andere auch dazu vermahneten / durfften diese wohl manchmahl ihren Hut

(p) 2. Tim. IV, 16. 17.
(q) 1. B. der König. XIIX, 21.

Hut sitzen lassen / und in meiner Gegenwart laut antworten: **Es ist ja der Pfarrer Hellmund!** als wolten sie sagen: Vor dem dürfften wir den Hut nicht mehr abthun. Wobey ich gar eben abnehmen konte / welche Freunden oder Feinden zugehöreten. (r)

(x) In **bösen** *Pratensionen* / die bald **an mich** / bald **gegen mich** geschahen; zum Exempel / wann man **an mich** begehrte / ich solche solche Reverse unterschreiben / die wider mein Gewissen waren; (s) oder daß ich den **einigen ordentlichen Weg Pauli** / der sich gegen äusserliche Gewalt **auf den Kayser beruffen hat** / (t) verlassen / und / mit der grösten und offenbarsten Versuchung meines GOttes / (u) einen andern erwählen solte / der mir weder selber bewust / noch von andern gezeiget / noch jemahls erfunden werden konte; oder wann man sich nicht entblödete in Camera Imperiali anzufragen / daß der **Reichs-Bann wider mich ergehen möchte** / wie in denen Actis publicis zu sehen.

(y) Darf ich auch wohl zu meinen Wetzlarischen Leiden zehlen einen Polter-Geist / welcher sich Anno 1713. in meinem Hause / in welchem die *fatale* **Bät-Stunde** gehalten worden / etliche Wochen nach einander in der kleinen untersten Stube an der Gasse täglich gegen Abend meistentheils

(r) Hiob. XIX, 18.
(s) Vid. In meiner rechtgläubigen Erklärung Resp. Fac. Jurid. Arg. p. 151.
(t) Ap. Gesch. XXV, 10. Apol. A. C. Art, IX. p. 232.
(u) Matth. IV, 6.

theils mit dieser betumpenen Stimme hören lassen: **Pum/ Pum/ Pum.** Erst hörete es die Magd/ welche sich ordentlich in diesem Stübgen aufhielte; sie meynete aber/ ich tappete oder klopffete ihr oben in meiner Studier-Stube mit dem Fuße/ kam daher etliche mahle/ und fragte/ was ich wolte? Und als ich sagte/ daß ich nicht gepochet/ kam sie nicht mehr. Einsmahls/ als ich mit meiner Ehe-Liebsten oben in meiner Studier-Stube zu Abend essen wolte/ und die Stuben-Thür offen stunde/ höreten wir alle beyde das verdächtige Pochen/ und giengen gleich hinunter/ da man denn erst allenthalben auswendig im Hause visitiren liesse/ aber nichts gewahr wurden/ als daß es uns gegenwärtig über dem Haupte oben an der Decke unter meiner Studier-Stube so pochete/ wie/ wenn ein Mann mit dem Fuße oben auf dem Boden trette; Ich wuste dabey nichts zu thun/ als daß ich sagte: **Hat dirs der HErr geheissen/ so poche biß du müde wirst.** Von der Zeit an ist es gemeiniglich alle Abend gegen neun Uhr kommen. Es habens auch andere Leute mit angehöret. Wir sind seiner endlich gantz gewohnt worden; jedoch kan ich mit Wahrheit sagen/ daß es fast geschienen/ als wann michs auf die letzte fürchtete: Denn wenn ichs oben gehöret/ und herunter gangen bin/ so hat es so lange inne gehalten/ biß ich wieder aus der Stube gewesen; welches man etliche mahl probiret.

(z) So ware mir auch der **viele Zeit-Verlust** ein grosses Leiden/ da ich so lange von meinen ordentlichen Ammts-Geschäfften müssig sitzen/ und

in

in meiner besten Lebens-Zeit so viel theure Stunden vorüber gehen lassen muste / die mir sonst ums Geld nicht feil gewesen wären. Wiewohl billig auch einige Zeit aufs Leiden zu wenden ist. Daher / als einsmahls gute Freunde von auswärtigen Orten her an mich schrieben / **ich möchte sie doch besuchen / weil ich doch jetzo nicht viel zu thun hätte**; antwortete ich: **Ich hätte freylich jetzt nicht viel zu thun / indem ich ausser öffentlichen Diensten wäre / ich könte aber doch nicht abkommen / weil ich so viel zu leiden hätte / 2c.**

(aa) War mir das *Odium fidei*, oder Pœnitentiale **und Spaltungen unter den Eheleuten / Haußgenossen / Zünfften und Freundschafften** auch ein grosses Leiden / die sich über meiner Lehre gezweyet und gespaltet haben / da es / zum Exempel / der **Mann** mit mir / und das **Weib** mit **andern** / oder die **Kinder** mit mir / und die **Eltern** mit **andern** hielten. (x)

(bb) Ingleichen das **Frolocken meiner Widerwärtigen**; welchen durch Göttliche Zulassung ihre feindselige Anschläge anfänglich wider mich dergestalt gelungen seyn / daß es vor ihnen und andern geschienen hat / als wenn sie GOtt selbsten auf ihrer Seite hätten: (y) Denn da haben sie nicht nur **die Verhinderung meiner Hauß-Bät-Stunden** / sondern auch die **Erregung der Obrigkeit** wider mich / ingleichen meine Suspension, Cassation, und endlich gar **die ausdrückliche** und

(x) Matth. X, 21-33.
(y) Ps. LXXIII.

und öffentliche **Verdammung** meiner **Lehre** von einigen auswärtigen Theologis zuwege bringen / und über mich frolocken dürffen / daß auch einsmahls einer von ihnen öffentlich gesagt hat: **Wann ich wieder in mein Ammt gesetzt würde / so wolte er sich an den höchsten Galgen häncken lassen.**

(cc) Ist mirs auch ein grosses Leiden gewesen / wann ich habe sehen müssen / wie meine Widerwärtige mit ihren **Lästerungen** bey **denen unbußfertigen Zuhörern einen Eingang gefunden haben.** Denn gleichwie diesen nichts mehr zuwider war als meine Lehre / nach welcher sie entweder wahre Busse thun / oder zur **Höllen** fahren musten / deren keines ihnen anständig war: so konte ihnen hingegen wohl nichts angenehmer zu hören seyn / als daß meine Lehre irrig seye / denn solchen falls hatten sie nicht nöthig / derselben zu folgen / und wahre Busse zu thun / und konten doch / ihrer Meynung und Beredung nach / gleichwohl in den Himmel kommen.

(dd) Ists die feindselige *Rubrique* **oder Uberschrifft über meinem Creutz** gewesen. Denn wie mir dasselbe gleichsam zum **Throne** worden wäre / wann die **wahre Ursache** allenthalben gemeldet worden wäre / und es allenthalben wie in denen *Electis Juris Publici* geheissen hätte: **Wetzlarischer Bät-Stunden-Streit vorm Kayserlichen Cammer-Gerichte** / rc. So ist mirs hingegen dadurch recht zum Creutze worden / daß man von Seiten des Gegentheils nur den **blossen Vorwand** angeführet / und es geheissen:

Er ist wider die Obrigkeit / ꝛc. Er verbeut dem Kayser Schoß zu geben / ꝛc.

## Wie lange diese Leiden gewähret haben:

Was die Taurung dieser Leiden anlanget / so hat die erlittene *Cassation* samt allen ihren Folgen zwey Jahre weniger einen Monath / meine gantze Verfolgung aber neun gantzer Jahre gewähret. Und weil sich der Haß und Neid / samt denen listigen Nachstellungen meiner Feinde / wider mich gleich bey meiner Ankunfft angefangen / so habe ich diese Trangsalen über zehen bis eilfft-halb Jahre an einem hin zu leiden gehabt. Es sind mir durch GOttes Gnade nur zehen Tage gewesen. (z)

## Was GOtt vor Gnade zu leiden gegeben:

Unerachtet nun die Anfechtungen in zehen Jahren an einem hin schier unzehlig gewesen / so hat mir doch der HERR die Gnade dazu gegeben / daß es mir und meiner Ehe-Liebsten / die meine Mitgehülffin und Mitgenossin am Trübsal gewesen / gedaucht / als wären es eintzele Tage. (a) Weil wir / zumahl bey der gegebenen Ruhe und äusserlichen Muße von meinen sonstigen Amts-Geschäfften / sonderlich die zwey Cassations-Jahre über / gleichsam vom Leiden Profession macheten / und es also durch GOttes Gnade desto besser tragen konten. Anno

(z) 1. B. Mos. XXIX, 20. Offenb. II, 10.
(a) 1. B. Mos. XXIX, 20.

Anno 1713. auf Weynachten / als ich vom öffentlichen Ammte suspendiret war: Ich dancke dir / HErR JEsu! daß ich dich wie ein Kindlein voller Gnade und Wahrheit heute in allen Dingen habe suchen und finden müssen / daß ich dich auch bey solchen Seelen habe müssen suchen / bey welchen ich dich noch nicht funden habe zu meiner Straffe; wie die Kinder das Geschencke ihrer Eltern allenthalben suchen / und doch nicht allenthalben finden. Wo man dich heute findet / da muß man dich anbäten; wir finden dich aber heute nicht im Tempel zu Jerusalem / sondern im Stall zu Bethlehem.

Als ich Anno 1713. den 10. Januar. Nachmittags um 3. Uhr das *Cassations-Decret* durch einen Stadt-Knecht oder sogenannten Roth-Mantel ins Hauß geschickt bekam / schrieb ichs ab in mein Tag-Buch / und drunter: **Der HERR sey gelobet / welcher seinen allerunwürdigsten Knecht gewürdiget hat / ums Gewissens und um seines Namens willen dieses zu leiden / und der demselben grosse Freudigkeit gegeben. Es müsse die Crone dem Lamm zun Füssen geleget seyn. O HERR JESU! laß es zu deines Namens Ehre / zum Zeugniß der Wahrheit und vieler Menschen Heyl gereichen. Amen. Amen.**

Anno 1713. M. Octobr. dachte ich / ich muß jetzunder keinen irrdischen Trost haben oder hoffen / sondern eitel Straffe und Schläge der Göttlichen Güte / Liebe und Weißheit / so lange es dem

HErrn gefället. Das ist jetzt mein Beruff / (b) daß ich einen Schlag nach dem andern aushalte / und GOTT lobe.

Anno 1713. den 25. Nov. Der HERR sey gelobet / welcher auch denen ärgsten und geringsten Leuten Macht über mich gegeben hat / welches nicht nur Hiob / (Cap. XXX, 1-8.) sondern auch Christus selbst erfahren und erdulden müssen. Ist mehr Leiden / mehr Liebe / mehr Gehorsam / mehr Nutz und mehr Ehre bey GOtt.

Anno 1713. den 29. Nov. muste ich nur im Geiste zun Füssen des HErrn liegen / schweigen / leiden / glauben / warten / und fertig seyn zu allem / was vom HErrn über mich beschlossen wäre. Und weil ich mir in diesen Umständen selber vorkam wie ein Hirten-Hund / welcher seinem Herrn zun Füssen lieget / und so lange still schweiget / bis er von demselben wieder angehetzet wird; dachte ich: HERR! ich bin ja nicht einmahl werth / daß ich bey deiner Heerde ein Hund / geschweige ein Hirte seyn soll. Du hast recht / daß du mich hast lassen absetzen.

Als mir eben in diesem Jahr / nach meiner geschehenen würcklichen Ammts-Entsetzung / durch einen guten Freund von einer gewissen Superintendur gesaget / und ein Schreiben vorgezeiget wurde / nach welchem meine unwürdige Person / der gegenwärtigen Umständen ohnerachtet / dem Landes-Fürsten des Orts allbereits vorgeschlagen / und eine baldige gute Resolution vorhanden seye; (zumahlen demselben Fürsten ehmahls auch im Felde / wie-

(b) 1. Petr. II, 21.

wiewohl in Ermangelung seines eigenen Predigers/ eine Zeit lang predigen müssen/) mich aber theils unwürdig/ theils den Beruff dahin/ wegen meiner damahligen Umständen und unausgemachter Sache/ vor sehr gefährlich hielte/ 2c. auch deßwegen die Vocation deprecirte. Siehe/ so war mir in meinem Sinn/ wie wann der Satan meiner damit nur hätte spotten wollen/ wie man etwa eines Menschen aus Muthwillen zu spotten pfleget/ welcher gar nichts zu essen/ wenn ihm grosse Delicatessen gezeiget werden/ die er doch nicht geniessen darff. Ich bekannte aber gleich vor dem HErrn/ daß ich diese Verspottung verdienet hätte/ und würdig wäre/ daß ich von ihme selber/ oder durch seine Göttliche Zulassung von jedermann so verspottet würde/ weil ich ihme so manchmahl seine Ehre geraubet hätte. Er aber/ der HERR/ sey würdig/ daß ich dieses und dergleichen Dinge Ihm zu Ehren leide/ dazu ich seine Gnade vonnöthen hätte/ 2c.

Als das 1713te Jahr zu Ende gieng/ dachte ich: Das ist ja wohl ein **gnädiges Jahr des HErrn** gewesen/ und ich habe mein Lebenlang wohl kein solch gut Jahr gehabt. 2c.

Anno 1714. im Januar. HERR! nimm alles hin/ was meinem alten Menschen eine heimliche Nahrung ist. Ach! müste ich meinen Feinden und solchen Leuten unterthan seyn/ die nach der Meynung meines sündlichen Fleisches dessen am allerunwürdigsten sind/ und müste ich dir darinne gehorsam seyn. O wie offt hat mir deine Liebe dieses gönnen und geben wollen/ und wie blind

bin ich gewesen / wie thörlich hab ich gethan / daß ichs nicht erkannt habe. HErr! vergib mirs ꝛc.

Auf Mariä Reinigung / Anno 1714. / da meine Amts-Entsetzung noch fort währete / dachte ich: Weil ich nach meinem Beruff und Wetzlarischen Antritts-Predigt mit Maria aufs Gebürge gehen / die Elisabeth besuchen / grüssen / und einige Seelen mit Aengsten gebähren muß / bis Christus eine Gestalt in ihnen gewinnet / (c) so muß ich auch die Reinigung mit ihr halten.

Als ich am 8ten Octobr. Anno 1714. leiden muste / daß meine Feinde so viel Zeit hatten mich zu ängstigen / und alle ihre List und Macht wider mich zu gebrauchen / gab mir der HErr zu erkennen / daß er ihnen so viel Zeit gäbe entweder zu ihrer **Busse** / oder zur Erfüllung ihres **Maases**; wodurch ich die Gedult GOttes nicht nur in der **Sache** von aussen / sondern auch im **Hertzen** von innen gewahr wurde / wie er meinen Feinden auch durch mich gönnete / was er ihnen ohne mich gabe. ꝛc.

Anno 1716. M. Mart. Ein geistlicher Hirte muß bey allem Amts-Eiffer gleichwohl auch die gröste Gedult haben / indem unter seinen Zuhörern gemeiniglich die meisten ungehorsam sind; geschweige was er noch vor Schwachheiten und Gebrechlichkeiten an denen Glaubigen zu tragen hat. (Rom. XIV.) Wie aber der HERR um zehen Frommen willen fünff Königliche Sünden-Städte verschonen will / in welchen so viel tausend Menschen gewesen sind; (1. B. Mos. XIIX, 32.) so

(c) Luc. I. Gal. IV.

so muß man auch um zehen Glaubiger willen in einer Gemeine wohl zehen hundert Unglaubige und Unbußfertige leiden. Darum dulde ich alles um der Auserwählten willen. 2. Tim. II, 10.

Anno 1717. M. Jul. HErr! ich mercke zu deinem Lobe an / daß ich (1) nie mehr Frieden im Hertzen / als unter meiner höchsten Verfolgung / (2) nie mehr Vertrauen bey meinen Zuhörern / als unter meiner Verdammung / (3) nie mehr Freunde / als bey meinen Feinden im Leiden / (4) nie mehr Seegen im Amte / als bey meiner Verfluchung / (5) nie mehr Ehre bey dir / als unter meiner Verunehrung / (6) nie mehr *Vocation*en / als bey meiner Absetzung / und (7) nie mehr Gnade zum Gebät von dir gehabt / als da mir meine Hauß-Bät-Stunden verbotten worden.

Als ich Anno 1719. den 22. Sept. die Gnade hatte / von einem vornehmen Evangelischen Reichs-Grafen und dessen Hoch-Gräflichen Frau Gemahlin und Gräfin Tochter / gleich auf Matthäi-Tag besucht zu werden / dachte und sagte ich: Wir sitzen alle gleichsam am Zolle / und nehmen den Leuten Ehre / Güter / Worte und Wercke ab / wie der Zöllner; obs gleich nicht mit Gewalt geschiehet.

Anno 1720. den 13. Februar. Wann ich fühle / daß ich elend bin an meiner Seele und an guten Wercken in meinem Leben / so ist mirs recht angenehm / was ich hie oder da am Leibe / an der Seele / am Gute oder an der Ehre zu leiden habe /

 indem

indem dergleichen Leiden den Mangel der guten Wercke gleichsam ersetzen müssen / woferne man sie durch GOttes Gnade gerne leidet / und kein eigenes Verdienst in denselben suchet. Und ist mir da eben wie einem **armen Schuldner** / der seine Schuld nicht mit **Geld** bezahlen kan / sondern dieselbe mit Arbeit abverdienet. Wiewohl ich weder mit meinen **Leiden** noch mit meinen **Wercken** bey GOtt was verdienen kan. HERR! laß dir mein **Thun** und **Leiden** gefallen / und gib Gnade dazu / Amen.

Anno 1720. den 21. Octobr. Ich kan meinen Feinden durch GOttes Gnade eher alles hertzlich verzeihen / als ihre wahrhafftige Besserung hoffen. Da die Ursachen meiner Furcht meine Liebe hierinnen übertreffen.

Als ich einsmahls in einer grossen Gesellschafft von Evangelischen und Catholischen Cammer-Gerichts-Personen wegen des **heutigen Welt-üblichen und in meiner dazumahl gehaltenen Predigt aus dem Worte GOttes gestrafften Tantzens** befraget wurde / und einige dasselbe vornehmlich damit vertheidigen wolten / weil GOTT keinen Mißfallen an der **Frölichkeit** hätte / ꝛc. fragte ich: **Ob nicht von etlichen Jahren bekannt seye / daß ich in der Stadt mehr zu leiden gehabt hätte / als sie alle miteinander?** und als mir dieses zugestanden werden muste / fragte ich ferner: **Ob mich jemand von ihnen unter allen meinen Leiden jemahls traurig gesehen hätte; oder ob ich nicht frölicher dabey gewesen / als alle / die ihre Freude in**

dem

dem Welt-üblichen Tantzen suchen/ da ich doch dergleichen Dinge nicht gebrauchte? Worauf mir keiner weiter widersprechen durffte. So ist es Gnade gewesen/ daß mir der HERR eine Gehülffin gegeben/ die mir meine Leiden hat helffen tragen; (d) geschweige/ daß die Leiden selbst/ die ich ums Guten willen von der Hand des HErrn über mich genommen habe/ lauter Gnade gewesen sind/ nach denen Worten Petri: (e) Denn das ist Gnade/ so jemand um des Gewissens willen zu GOTT das Ubel verträget/ und leidet das Unrecht; denn was ist das für ein Ruhm/ so ihr um Missethat willen Streiche leidet? Aber wann ihr um Wohlthat willen leidet und erduldet/ das ist Gnade bey GOTT/ ꝛc.

## Welches die Ursachen dieser Leiden gewesen sind.

Was die Ursachen dieser Leiden betrifft/ so wird GOTT/ ohne welchen kein Sperling auf die Erde fället/ (f) ohne Zweiffel dieselben nach seiner Güt- und Gerechtigkeit also verhänget/ und meinen Feinden alles durch seine Göttliche Zulassung geheissen haben. (g) Die Ursachen aber/ welche die Welt unter der unsichtbaren Reitzung des leidigen Satans/ gegen welchen ich in meinem Amte/ und nicht ohne seinen merck-



(d) GOtt hatte sie Anno - - -
(e) 1. Petr. II, 19. 20.
(f) Matth. X, 29.
(g) 2. B. Sam. XVI, 11.

mercklichen Schaden / vornehmlich zu Felde liegen muste / (h) gehabt / waren sonderlich die Gnade des HErrn / und der Seegen / den ich an den Seelen meiner Zuhörer hatte / welches gleich mit schelen Augen angesehen wurde. Ob gleich die äusserlichen *Prætexte* und Vorwendungen gemeiniglich die an sich rühmliche Jnachtnehmung der *Orthodoxie* und reinen Lehre / item die Gefahr derer Neuerungen in äusserlichen Anstalten / zum Exempel / in Hauß-Bät-Stunden / und dergleichen / waren. Der Obrigkeit wurde weiß gemacht / als wann man mit solchen Dingen ihrem Amte gefährlich oder zuwider seye / (i) wie man / ohne Vergleichung / Pilato beybringen wolte / Christus wendete das Volck ab / und verböte dem Kayser Schoß zu geben. (k)

Meines

(h) Eph. VI. 2. Tim. II, 3.

(i) Welches denn um so viel eher einen Eingang finden muste / da gleich bey meiner Ankunfft / und da ich noch niemand kannte / solche Leute äusserlich meine Parthey nahmen / und bey mir anfänglich Frömmigkeit vorgaben / auch nicht sogleich von mir verstossen / sondern billig in der Liebe getragen / und zur Busse gesucht werden musten ; welche aber in ihrem Jrrwege und sündlichem Wesen blieben / und noch dazu der Obrigkeit des Orts / wegen des vor meiner Ankunfft entstandenen und durch eine Kayserliche Commission wieder gestillten Aufstandes gegen dieselbe / sonderlich verhaßt waren / auch nachgehends ihrer offenbahren Laster wegen die Stadt und die Jhrige boßhafftig verlassen haben ; ohnerachtet ich diese ihre Greuel öffentlich und sonderlich nach allem Vermögen vorgestellet und gestrafft habe.

(k) Luc. XX, 2.

Meines Orts habe ich alle diese zugestossene Leiden sonderlich darum/ durch GOttes Gnade/ auf mich genommen / damit ich (1) mein Gewissen retten/ (l) (2) GOtt preisen/ (m) (3) Christo nachfolgen/ (n) (4) die Gemeine erbauen/ (o) (5) meinen Glauben üben/ (p) und (6) in diesem Feuer selber desto besser geläutert werden möchte. (q)

## Was mein Leiden vor heilsame Wirckungen gehabt.

Was die Wirckungen oder Früchte meiner Wetzlarischen Leiden anlanget / so sind dieselben sonderlich gewesen: (1) Meine eigene Ubung / so wohl im Glauben und in der Geduld / als auch in andern guten Dingen. Ich habe mich dabey durch GOttes Gnade fein erinnern müssen / wie mich der HERR gleichsam als einen elenden Stecken wie in der Eile vom Zaun gebrochen / und in seinem Göttlichen Eifer zu seinem Wercke gebraucht/ auch dahero Macht habe / mich wieder hinzuwerffen.

(2) Meine Erfahrung / welche ohnedem die Geduld in der Trübsal mit sich bringet: (r) Ich hatte vorher vieles vom Leiden gelehret / sonderlich auch in der Hospitals-Bät-Stunde / in

(l) 1. Petr. II, 19.
(m)
(n)
(o) 2. Tim. II, 10. Phil. I, 12.
(p) 1. Joh. V, 4. 2. Tim. IV, 7. Ebr. XI.
(q) 1. Cor. III, 13. 1. Petr. IV, 1-11. Ebr. XII.
(r) Rom. V, 1.

in welcher ich der Apostel Geschichte vom Anfang bis ans Ende völlig abgehandelt / und so manches von dergleichen Dingen vorgetragen hatte / meynete auch / ich verstünde alles gut genug; muste aber hernach in der **wircklichen** Ubung gleichsam wieder von forne anfangen / und mich dessen desto weniger schämen / da ja unser **Heyland** (aus eigener Erfahrung) **Gehorsam gelernet an dem / daß er litte.** (s) Da gedachte ich manchmahl: Dulce bellum inexpertis; Es redet sich süsser vom Krieg / als man denselben führet. (t)

So

(s) Ebr. V, 8.

(t) Als einsmahls ein gewisser Römisch-Catholischer und damahls in einem hohen Ammte stehender Reichs-Fürst über der Taffel eines Evangelischen Reichs-Grafens von diesem / in Beyseyn vieler hohen Standes-Personen und auch meiner Wenigkeit / bescheidentlich erinnert wurde: „Er / der Fürst / „habe manchmahl zu wenig Opinion oder Præ„sumption von sich selber / da hingegen andere ge„meiniglich zu viel von sich selber præsumirten; gab er zur Antwort: Er habe gelesen / daß die Studenten / wann sie nach Athen / (auf die Hohe Schul) gezogen wären / erst alles gekönnet hätten; wenn sie aber eine Weile da gewesen wären / hätte sie wenig gekönnet; und wenn sie endlich wieder hinweg gezogen wären / hätten sie gar nichts gekönnet. Womit der gelehrte und sehr tugendhafftige Fürst / seiner eigenen Erklärung nach / anzeigen wolte: Er hätte erst auch gemeynet / er habe mehr Gaben und Geschicklichkeit / als sein gegenwärtiges Hohes Ammt erfordere / habe aber bisher aus der Erfahrung noch allerley lernen müssen.

So habe ich auch aus Erfahrung lernen müssen/ so wohl was unsere verderbte Natur/ als auch was GOttes Gnade seye/ was Er vor Wege mit uns zu gehen pflege/ und wie dieselbe doch allemahl eitel Güte und Wahrheit sind/ 2c. (u)

(2) Haben mir meine Leiden müssen predigen helffen/ indem die Zuhörer dadurch desto mehr Vertrauen zu mir gewonnen haben. (x) Da ihrer viele von der Zeit an/ da die Macht der Finsterniß erst recht auf mich loß gieng/ andere vollends gar verliessen/ und sich zu mir alleine hielten. (y)

Daher

(u) Ps. XXV, 3.

(x) Phil. I, 12.

(y) Joh. IX X, 5. Dabey ich mich erinnerte/ wie ich viele Jahre vorher in Sachsen/ einem gewissen vornehmen Fürstlichen Bedienten in seiner Schwermuth beyzustehen/ verordnet gewesen/ bey demselben aber mit keinem einigen Trost-Spruche was ausrichten können/ indeme er dadurch nur desto trauriger worden; bis ich ihm des dritten Tags ohngefähr in Qualität eines Leidenden erschienen/ und erzehlet/ wie viel ich/ sonderlich dem Leibe nach/ auf einer vor kurtzer Zeit vollendeten Italiänischen Reise bey der Armee im Felde/ als gewesener Feld-Prediger/ ausgestanden/ 2c. Worauf er seines eigenen Kummers gleichsam vergessen/ mich mitleidig angesehen/ und angefangen mir selber tröstlich zuzusprechen/ da ich doch zuvor kein einiges Wörtgen von ihm heraus bringen können/ welcher auch auf solchen Weg durch GOtt von seiner Schwermuth genesen.

Daher mag es auch vornehmlich mit gekommen seyn / daß sich allerley Männer zu dem verfolgten und flüchtigen David versammleten / die in Noth und Schuld / und betrübtes Hertzens waren / ꝛc. (z)

In welchem Sinne Christus auch gesaget: Wenn ich erhöhet (oder ans Creutz gehänget) werde von der Erden / so will ich sie alle zu mir ziehen. (a)

(3) Haben mir meine Leiden zum Gebät dienen müssen / und zu desto mehreren Erweckung in demselben. Wie offt ist mir gewesen / als wenn mich die Tieffe meiner Trübsal / oder die Höhe derselben / dem Geiste nach gleichsam nur desto höher hinauf zu GOTT brächte / und mich gleichsam in der Höhe hielte. Ich wurde einsmahls durch GOttes Gnade gewahr / wie ich unter währendem Leiden so sonderlich beherzt war mit GOTT zu reden / eben als wenn ich dadurch mehr Freyheit gewonnen hätte. Gleichwie ein Knecht bey seiner Arbeit / oder gar bey seinem Leiden / in seines Herrn Diensten viel kühner und bekannter wird: Auch die Soldaten im Felde oder gar im Kampfe freyer werden denn sonsten / ꝛc.

Ich rieff zu der Zeit einsmahls den HErrn also an: Wer GOTT ist: wer alle Göttliche Eigenschafften an sich hat: wer alle Dinge geschaffen hat: wer alles weiß: alles hat: alles kan und verstehet: wer allgegenwär-

tig

(z) 1. B. Sam. XXII, 2.
(a) Joh. XII, 32.

tig ist: wer über alles HERR ist: wem alle Ehre und Anbätung über alles gebühret: wer mir alles gegeben hat/ was ich habe: ohne welchen nichts ist/ ꝛc. Der soll mein GOTT seyn in Zeit und Ewigkeit; den meyne ich in meinem Gebät; der helffe mir; dem liege ich mit Leib und Seele/ mit meiner Vernunfft/ mit meinem Glauben/ mit meinem Willen/ mit allen Kräfften/ mit meiner Religion/ Leben/ Ammte/ und allen Dingen/ zu seinen Füssen/ und ergebe mich ihme damit zu seinem Willen. Ist nun etwas an mir/ an meinem Glauben/ an meinem Leben/ Ammte/ Verstande/ Willen und Gedächtniß/ ꝛc. das unrecht vor Ihm ist/ so gebe Er mirs zu erkennen/ und nehme es von mir/ Amen. Ich glaube durch die Wirckung des HErrn/ durch das Zeugniß aller Creaturen/ (b) und meines Gewissens/ꝛc. absonderlich aber durch den Heiligen Geist/ und das Wort GOttes/ daß ein GOtt sey/ und Derselbe alle Göttliche Eigenschafften habe. (2) Daß Derselbe mein GOtt sey/ und nach allen seinen Göttlichen Eigenschafften mit mir umgehe/ zum Exempel/ mich kenne/ liebe und vor mich sorge/ mich dulde/ züchtige und selig mache. (3) Daß Er wisse/ was ich glaube nach meiner Religion. (4) Daß Er mich entweder nicht werde im Glauben irren/ oder mir doch solchen Irrthum an meiner Seligkeit nicht werde

(b) Psal. XIX. Rom. II.

werde schaden lassen. (5) In diesem Glauben überlasse ich mich dir / Du ewiger GOTT! gantz und gar zu deinem Dienste / und bin durch dich fertig zu allem / was dir wohlgefället / und alles zu glauben / zu lieben / zu wollen / zu hassen / zu leiden / zu thun und zu lassen / was dir wohlgefället.

(4) Hat mir dieses Leiden zur Vorbitte bey GOTT gedienet / indem daher nicht nur in der Stadt / sondern auch auswärts in so vielen Städten und Landen / von so vielen Glaubigen und rechtschaffenen Knechten GOttes / einsam und in gantzen Gesellschafften nahmentlich und sonderlich vor dem HErrn gedacht worden / welches / ausser dieser Gelegenheit und so weit erschollenen Ursachen / wohl sonst niemahls geschehen seyn würde. Wie damahls aus so vielen aller Orten her eingelauffenen Brieffen heiliglich versichert worden / auch aus denen Beylagen genugsam zu ersehen ist; dabey mich nicht ohne Bewegung erinnere / wie einsmahls eine junge Gräfin / von ohngefähr vier Jahren ihres Alters / des Abends nach dem gewöhnlichen Abend-Seegen zu Ihrer Hoch-Gräflichen Frau Mutter gesagt: Gnädige Mamma! nun auch vor Pfarr Hellmund bete / rc. Da hieß es ja wohl: Aus dem Munde der jungen Kinder rc. (c) Ich glaube auch / daß ich dadurch alles überwunden habe / und gegen alle listige und mächtige Anläuffe des Feindes nicht habe überwunden / obgleich manchmahl verwundet werden können. Und ist der Satan

(c) Psal. VIII.

Satan desto mehr zu schanden worden/ daß er selber auch/ wiewohl unwissentlich und wider seinen Willen/ eben dadurch allenthalben so viel bäten veranlassen müssen/ daß er sich so gewaltig bemühet hat/ meine **armen Hauß-Bät-Stunden** zu verhindern.

(5) Haben diese Leiden auch zur **Erleuchtung** und dazu dienen müssen/ daß an den **Höchsten Orten**/ und sonderlich bey denen **Höchsten** Collegiis **im Reiche**/ vor **Catholischen** und **Evangelischen**/ auch dadurch offenbar würde/ was es mit dem **Popantz des Pietisten-Namens**/ absonderlich in unserer **Evangelischen Kirchen**/ eigentlich vor Bewandniß habe/ und wie heute manche ja wohl alle offenbar gewordene wahre Christen und rechtschaffene Knechte GOttes in Kirchen und Schulen zur Schmach von andern damit beleget wurden. Denn da muste ich erst **ordentlich dahin beruffen** werden/ und mein Lehr-Ammt erst über anderthalb Jahre an einem hin **öffentlich** und **sonderlich** verrichten/ daß jedermann so wohl meine **Lehre** als auch meinen **Wandel** wissen möchte. Dieses muste noch dazu an dem **Orte** geschehen/ wo eines von denen beyden **Höchsten Reichs-Gerichten** vorhanden/ und um deßwillen gleich damahls die aus so vielen ansehnlichen **Chur- und Fürstlichen/ auch Gräflichen und Reichs-Städtischen Evangelischen und Catholischen Abgesandten** bestehende **grosse Reichs-*Visitations-Deputation***, geschweige so vieler andern anwesenden Fremden/

fast aus allen Provintzien Teutschlandes / annoch zugegen waren.

Demnach nun / ohn allen eiteln Ruhm zu melden / so wohl mein einfältiger **Lebens-Wandel** / als auch meine **Lehre** / eine **durchgängige** *Approbation* oder **Gutachtung** gefunden hatte / siehe! so musten die Feinde mit ihren gewöhnlichen **Ketzer-Namen** und Lästerungen kommen / und mich bey der Gelegenheit / welche der HERR dazu verhängte / vor einen **Pietisten** / **Quacker** / **Enthusiasten** / **Syncretisten** / und dergleichen mehr / öffentlich ausgeben. Daraus musten zum wenigsten alle unpartheyische Leuthe / sonderlich hoher Orten / nothwendig urtheilen / daß dergleichen gemeldete **Schelt-Namen keine wahre Ketzerey** / **sondern vielmehr lauter Haß und Neid bey den Scheltenden anzeigten.** (Ob gleich / leider! in denen Zeiten auch allerhand leichtfertige Leuthe unter dergleichen Namen die greulichsten Irrthümer und Sünden getrieben.) Wie denn auch die vornehmsten Catholiquen damahls diesen Schluß ausdrücklich gemachet haben.

Also hat der grossen Welt das Geheimniß des Creutz-Reiches Christi auch an mir / dem Allerunwürdigsten / vor die Zeit gleichsam vor Augen gemahlet werden sollen. (d)

(5) Hat es also auch zur **Entdeckung der Leuthe** / sowohl der **Heuchler** und **Widerwärtigen** / als auch derer **Rechtschaffenen** / dienen müssen. Denn da muste sich **Licht** und **Finsterniß** gleichsam scheiden / und an den Tag kommen / wer

d) Gal. III, 1.

wer der Welt oder dem HErrn wahrhafftig angehöre / welches Geistes Kind einer oder der andere seye / wer das Seine suche / oder **das / was JEsu Christi** rc. Denn da hiesse es auch: **Es müssen Rotten** (oder Spaltungen) **unter euch seyn / auf daß die / so rechtschaffen sind / offenbar unter euch werden.** (e)

(6) Hat es zur anderwärtigen allgemeinen **Bedeckung** oder **Beschützung derer Brüder** dienen müssen / über welche wohl sonsten hie und da dergleichen Trübsalen auch ergehen dürfften / wann sich die Feinde nicht vor einem solchen Ausgange zu fürchten hätten / den es mit mir zu Wetzlar genommen / und wann dieser Weg der Göttlichen Hülffe hie und da verborgen blieben wäre. Wie mir denn wircklich einige Prediger dieses von sich bekannt haben.

(7) Hat mirs unter andern auch dazu dienen müssen / daß ich die **Herrlichkeit Christi in der Kirchen** / im **Lehr-Ammte** und **öffentlichem Gottes-Dienste** noch besser habe erkennen und hochachten lernen. (f) Denn ich hatte es vorhin so gut nicht erkannt / was dazu vor eine **Göttliche Macht** gehöre / daß man **öffentlich** lehren dürffte / daß einem eine gantze Gemeinde mit Stillschweigen **zuhören** / und sich deßwegen zu gewisser Zeit **versammlen** müste / bis ich meines öffentlichen Ammtes entsetzet worden / und meine Restitution anders nicht als durch eine **starcke Hand GOttes** erlangen konte. Wann ich hernach



(e) 1. Cor. XI, 19.
(f) Matth. XXVIII, 18. Psal. VIII.

nach in die **Kirche** gieng/ oder auf die **Cantzel**/ rc. so waren mir die Worte Davids allezeit in meinem Hertzen lebendig: **Ich gehe einher in der Krafft des HErrn.** (g) Ja/ es ist mir wahrhafftig gewesen/ als wann ich **auf Löwen und Ottern gienge / und auf die jungen Löwen und Drachen träte.** (h)

(8) Hat es zur **Vereinigung der Hertzen** dienen müssen. Denn ob gleich manche vorher bereits eines Sinnes im Guten waren/ so hielten sie sich doch äusserlich nicht eben zusammen/ die sich hernach auch wohl/ ohnerachtet des äusserlichen Unterscheids nach dem Stande/ desto mehr in guten Unterredungen/ im Gebät und Vertrauen vor GOtt vereinigten/ und sich über einander in der Liebe freueten/ wann sie einander mit Augen sahen/ oder von einander höreten/ (i) und sich zusammen hielten/ wie die Landes-Leute in der Fremde zu thun pflegen.

(9) Hat es vielen zu desto **besserer Aufmercksamkeit und Betrachtung der Göttlichen Wahrheiten** dienen müssen; die bey dem grossen Lermen von meiner Lehre zum wenigsten aus Curiosität in die Kirche giengen/ auf die Predigt acht hatten/ meine Schrifften lasen/ und sich dessen weiter erkundigten/ die wohl sonsten eben keine Berrhoenser gewesen wären/ (k) und weder Zeit noch Mühe darauf gewendet hätten. Da denn also

(g) Psal. LXXI.
(h) Psal. XCI, 13. Es. XI, 6-8.
(i) Ap. Gesch. XII, 12. 13.
(k) Ap. Gesch. XVII, 11.

also auch meine Anfechtungen auch andere aufs Wort mercken lehreten. (l)

(10) Haben gar verschiedene rechtschaffene Knechte GOttes dazumahl und nachher mündlich und schrifftlich bezeuget/ daß ihnen meine Wetzlarische Leiden bey angefallener Schläfrigkeit wieder zur neuen Aufweckung in ihrem Ammte und eigenem Christenthum gedienet haben. Andere haben sich fast darüber schämen wollen/ daß sie noch nichts ums Guten willen zu leiden gehabt hätten; Vielleicht ists aber bey manchem hernach noch kommen.

(11) Muß ich hie zum Lobe GOttes bekennen/ daß mirs zur Erklärung des Göttlichen Worts dienen/ und manchen schönen Ort in der heiligen Schrifft erklären müssen. Absonderlich habe ich da das Wort vom Creutz recht verstehen lernen. Denn da gieng mirs wie Luthero/ welcher gegen die falsche Brüder also schreibet: Ich hatte bisher schier allerley versucht und erlitten; aber mein Absalom/ mein liebes Kind/ das hatte seinen Vater David noch nicht verjaget und geschändet; mein Judas/ der die Jünger Christi zuscheucht/ und seinen HErrn verrieth/ der hatte das seine noch nicht gethan an mir/ das ist nun auch im Wercke; GOTT sey gelobet/ und seine Gnade müsse es walten. Wunder hatte michs/ warum mir die Verse im Psalter gar nicht schmäcken wolten/ da er spricht: Der mein Brod aß/ tritt mich mit Füssen/ und abermahl:



(l) Es. XXVIII, 19.

Du warest mein Geselle / Pfleger und mein Freund / die wir freundlich mit einander waren in geheim / wir wandelten im Hause GOttes zu Hauffen. Wie faule Weiden schmackten sie mir zu der Zeit; aber ich meyne ich habe Köche kriegt / die sie mir gewürtzt / und zur Gallreden gesetzt haben / daß sie mir schmäcken müssen. (m)

(12) Hat mir alles zum besten / sonderlich aber zur Besserung meines Sinnes dienen müssen: Denn ich habe alles als eine heilsame Artzeney von der Hand meines himmlischen Artztes / zur Heilung meiner armen verderbten Seelen / angenommen / und dafür gehalten / auch aus denen innwendigen Regungen aller Menschlichen Schwachheiten / und Aufbrechungen aller Brunnen der grossen Tieffen / unsers allgemeinen und meines besonderen Verderbens (n) inne werden müssen / Er habe das Mittel nach der Kranckheit eingerichtet. Wie es denn zu der Zeit mit einem bußfertigen Hertzen heisset:

Zermalm in mir die Härtigkeit /
Mach mürbe meinen Sinn /
Daß ich in Seuffzer / Reu und Leid /
In Thränen gantz zerrinn.

Anno 1713. am 24. Novembr. dachte ich durch GOttes Gnade: Weil du die verlohrne Schaafe nicht noch besser gesucht hast / so müssen sie nun deine

(m) Luth. Tom. III. Jen. Germ. p. 335.
(n) 1. B. Mos. VII, 11.

deine Wölffe seyn: Weil du die Zweige nicht recht herab gehauen hast / so sind sie nun deine Ruthen worden: Weil du im Weinberge GOttes nicht getreulich genug gearbeitet hast / so hat er bittere Heerlinge vor dich getragen: Und weil du die böse Welt nicht recht angegriffen hast in deinem Ammte / siehe! so muß sie dich nun desto härter angreiffen mit ihrer Boßheit / 2c.

Als ich Anno 1713. M. Dec. einsmahls einem Kost-Kinde in meinem Hause sein Schreibe-Buch nahm / und warffs ihm vor die Füsse / wegen seiner grossen Faulheit und Unachtsamkeit im Schreiben / 2c. Gab mir der HERR dabey zu erkennen: So müsse Er jetzt mit mir umgehen: Denn weil ich nicht fleißig genug gewesen in meinem Ammte / durch welches die Zuhörer ein Brief Christi hätten werden sollen; so habe Er mir nun den Brief aus der Hand gerissen / und mir meine Arbeit gleichsam vor die Füsse geworffen / da dasmal mein Ammt und alles gleichsam zu Boden lag.

Anno 1719. den 16. Mart. als ich von jemand geehret wurde / hieß es gleich darauf: HERR! ich habe gesündiget / daß ich die Ehre angenommen habe; ob sie mir gleich ohne mein Begehren geschehen ist. Gleich wie einer sündiget / und einen Diebstahl begehet / der ein Geschencke von der Hand eines irrenden Bothen annimmt / und weiß / daß der Bothe damit irre gehet / und es am unrechten Ort abgiebet: Denn die Leute kennen mich und meine Unwürdigkeit nicht / und sind also

bey mir unrecht ankommen. Damit ich nun nicht stehlen möge / so will ich Dir / dem allein die Ehre gebühret / alle diese Ehre wieder geben / und zu deinen Füssen legen / Amen.

Anno 1720. am 3. Oct. heisset es in meinem Tage-Buche aus meinem Hertzen: HErr! (ob ich gleich ums Guten willen von der Welt leiden muß) dennoch / wenn du mir hilffest / so will ichs annehmen wie ein armer Sünder / dem das Leben unter dem Galgen geschencket wird.

Anno 1721. am 21. Jan. heisset es in meinem Tage-Buche: HErr! du sagest: **Es habe Dich gereuet / daß Du die Menschen gemacht habest /** (o) als Du dorten sehen mustest / wie sie so unbußfertig waren. Ach! solte Dichs denn nicht auch gereuet haben / daß Du mich geschaffen / erlöset / geheiliget / und bishero erhalten / und unzehlige Wohlthaten an mir gethan hast: ꝛc. Daß Du mich durch Deine heilige Engel auf allen meinen Wegen behüten / und auf den Händen tragen lassen: daß Du mich hast auferziehen und unterweisen lassen: daß Du mich in meiner **Tauffe** zu deinem Kinde angenommen / und nachgehends gar ins heilige **Predigt-Ammt** beruffen / mir in demselben so viel Gnade gegeben / mich so wunderlich geführet / so mächtig beschützet / so gedultig

(o) 1. B. Mos. VI.

duldig getragen / und Dich so sehr um mein Heil bemühet hast: Ja/ solte Dichs **reuen**/ daß Du das allergeringste / geschweige so viel Gutes an mir gethan hast: absonderlich aber / daß Du mir auch **Deinen eingebohrnen Sohn** gegeben / und daß derselbe auch vor mich hat müssen leiden / sterben / und genug thun / ꝛc. da Du dessen unerachtet doch sehen must / wie ich alle diese Wohlthaten und Erbarmungen so wenig erkenne und bedencke; und hingegen so untreu bin in allem / was ich Dir zu Ehren thun solte. Ach! mich dünckt / ich höre Dich in deinem Worte von mir insonderheit reden / was Du dorten von denen Menschen vor der Sündfluth redetest / und sagen: **Es reuet mich / daß ich den Menschen geschaffen / und alles / was Ich in der Schöpffung / Erlösung und Heiligung an ihme gethan habe.** Ach! HERR gib doch / daß ich meine Sünde auch rechtschaffen **bereuen** möge / Amen.

(13) Hat mir alles zur Tüchtigkeit im Lehr-Ammte dienen müssen / als wozu niemand von Natur tüchtig ist / noch auf einmahl / oder auf einen Tag tüchtig genug werden mag / ꝛc. Denn da habe ich unter andern aus Erfahrung lernen müssen / wie solchen Hertzen zu helffen ist / welche auf gleiche Weise versucht oder angefochten

werden: Gleich wie die Handwercks-Leute das Beste noch auf ihrer Wanderschafft erlernen/ und also erwandern müssen. Denn wiewohl mein gantzes voriges Leben/ unter Göttlicher Führung/ immer in meiner Beruffs-Wanderschafft bestanden hat/ (p) so habe ich doch auf allen meinen

(p) Meine Wallfarth im öffentlichen Lehr-Ammte betreffend: so bin ich gleich im Anfange dieses jetztlauffenden Seculi oder Jahr-Hunderts/ nach vorgängiger ordentlicher Vocation, von Ihro Durchleucht/ dem regierenden Hertzog zu Sachsen-Weymar/ als Feld-Prediger mit in Italien geschicket worden/ und nach diesem Feld-Zuge/ da ich mit in der Belagerung vor Mantua rc. gewesen; nach geschehener Untersteckung des Regiments rc. aus dem Römischen durch das Venetianische Gebiethe nach Teutschland/ über die hohen und Himmel-ansteigende Alpen-Gebürge/ durch das gantze Tyrol/ Schwaben und Francken/ bis in Sachsen/ an einer hitzigen Kranckheit/ über 130. bis 140. Teutsche Meilen (kanst wohl dencken/ mit wie vieler Ungemächlichkeit/) gefahren worden. Hernach/ als ich durch GOtt wieder genesen war/ muste ich/ nach einer jährigen Rastung zu Weymar/ abermahl in diesen Diensten einen Feldzug mit in Bayern thun/ da eben die berühmte Feld-Schlacht bey Höchstätt geschahe; und nachdeme ich mit in der Belagerung vor Ingolstadt/ in der Guarnison zu Regenspurg/ und in der Belagerung vor Straubingen mit gewesen/ auch durch GOTT glücklich wieder zu Hause angelanget; habe ich nachgehends doch noch zwey bis drey Feldzüge mit an den Ober-Rhein und ins Elsaß thun müssen; da ich nach dem zweyten auch eine schwere Kranckheit ausgestanden. Endlich bin ich durch Göttliche Fürsehung von Ihro Durch-

nen Reisen das nicht erlernet / was ich in den zehen-jährigen Ubungen zu Wetzlar erfahren müssen.

Da

Durchleucht dem Hertzogen von Sachsen-Eysenach/ meinem gnädigsten Herrn/ vermittelst ordentlicher Vocation, dem Pastori Primario emerito zu Bercka an der Werre / mit völliger Auftragung des gantzen Ammtes/ und cum spe Successionis substituiret / und von dannen als Pastor nacher Daden in die Saynische Lande / und von dar gleich drey Jahre darauf nach Wetzlar vociret worden. Daß also in meinem Lehr-Ammte / so viel mich noch zurück erinnern kan / sonderlich aber in denen Italiänischen / Bayerischen und Ober-Rheinischen Feld-Zügen hin und her / auch die übrigen Sächsischen und Saynischen Reisen mitgerechnet / ohne eitelen Ruhm zu melden / weit über ein tausend Teutsche Meilen habe reisen müssen. So bin ich von GOTT / nach seiner heiligen und weisen Fürsehung / als ein sündhafftiger unwürdiger Mensch/ gleichsam aus meinem Vaterlande / wie Jonas / ohne Vergleichung / aus dem Schiffe ins Meer / oder wie ein unwerthes Gefäß zum Fenster hinaus auf die Gasse / oder wie ein elender Fuß-Hader zur Stadt hinaus hinter die Zäune / und hernach in Teutschland aus einer Ecke in die andere geworffen / und durch manches Elend geführet worden. Da ich sonderlich in meinem Feld-Prediger-Ammte meine krancke Zuhörer manchmahl in grosser Menge / als / zum Exempel / einsmahls viele hundert zugleich / nicht nur in denen Lazarethen / sondern auch in ihren Zelten / und gar in unsaubern und finstern Vieh-Ställen / s. v. hin und wieder besuchen und bedienen / und unter solchen Züchtigungen / bey meiner schwachen Leibes-Constitution, zu meiner

Da-

Da ich nun nachher so wohl dort als auch hier schon gar manchmahl den Nutzen in meinem Ammte gespühret habe / wann ich dergleichen Hertzen vor mir gehabt / welchen ich nicht wohl hätte dienen können / wann ich nicht aus eigener Erfahrung so wohl die Kranckheit als auch die Artzeney erkundiget hätte / da mir dann die Worte Johannis sehr bedencklich gewesen : **Wir reden das wir wissen / und zeugen das wir gesehen / und nicht nur gelesen oder gehöret haben.** (q)

(14) Ha-

damahls noch bevorstehenden Kirchen-Diensten im Lande bereitet werden müssen / wie die rohen Häute in denen stinckenden Pfützen / in welchen sie die Gerber schmeidig zu machen pflegen. Psal. CXIX, 83.

Als ich einsmahls mit dem Commendanten von meinem Regimente im Feld-Lager unter seinem Zelte saß / und ihn straffen wolte / daß er seinen Hund in die Steine hetzte / daß er in dieselbe beissen muste / 2c. gab er mir zur Antwort : Es geschehe dieses weder zum Spaß / noch dem Hunde zum Schaden / sondern zur Lehre : denn die Hunde müsten an den Steinen das Anbeissen lernen. Ich sagte hierauf : **So würde mirs wohl auch in meinem Ammte gehen / da ich auch bey denen hart-hertzigen Soldaten gleichsam von GOTT in die Steine gehetzet würde / daß ich vielleicht das Anbeissen desto besser lernen möchte.** Ezech. II.

(q) Joh. III, 11.

(14) Haben diese Dinge zum Gerichte dienen müssen: denn dadurch hat erstlich der Satan müssen zu schanden werden/ welcher nichts dabey gewonnen hat/ indem er nur Oel ins Feuer hat müssen giessen. Gleichwie die Welt auch zu kurtz kommen ist/ indem ich derselben gleichsam zum Last-Steine von GOTT gemacht war/ daß sich alle daran zuschneiden musten/ die denselben wegheben und haben wolten. (r) Da hieß es: Siehe! sie sollen zu Spott und zu Schanden werden/ alle/ die dir gram sind/ sie sollen werden als nichts: und die Leute/ so mit dir hadern/ sollen umkommen. (s) O! wie ist es doch manchem so schwehr worden/ daß er wider den Stachel hat wollen lecken? (t) Die vollkommene Zahl/ nehmlichen die Zahl zehen, und was drüber ist/ ist gleichsam ein Triumph über alle meine geistliche und leibliche Feinde gewesen/ daß sie mich zehen Jahre und noch drüber haben müssen da seyn/ und das Werck des HErrn treiben lassen/ und daß sie mich mit allen ihren äussersten Bemühungen auf keinerley Weise haben eher fortbringen können/ bis daß sie nunmehro selber müde worden waren/ des HERRN Stunde kam/ und mich durch eine anderwärtige Vocation, und Uberzeugung seines Willens/ selber weiter gehen hiesse.

Anno

(r) Zach. XII, 3.
(s) Es. XLI, 10. 11.
(t) Ap. Gesch. IX, 5.

Anno 1713. (ich weiß nicht mehr welchen Tag) kamen mir des Nachts im Schlaffe die Worte Pauli vielmahl nach einander in Sinn: **Er hat ausgezogen die Fürstenthümer und Gewaltigen / und hat sie schau getragen öffentlich / und einen Triumph aus ihnen gemacht.** (u) Und nun kan ich disseits des **Rothen Meeres** / in welchem **Pharao** mit seinen **Wagen und Reutern** gleichsam versuncken ist / das **Lied Mosis** anstimmen / und sagen: **Der HERR ist meine Stärcke / und Lob-Gesang / und mein Heyl / 2c.** (x)

Gleichwie es auch ein heiliges und gerechtes **Gerichte GOttes über mich selbst** und über meinen **alten Menschen** gewesen ist / aus welchem ich bey dem grossen Gnaden-Seegen meine höchste Unwürdigkeit erkennen / und mich desto mehr vor GOtt demüthigen müssen.

(15) Haben meine Wetzlarische Leiden auch zur **Posaune GOttes** dienen müssen / mit welcher Er seine Sache / sonderlich aber sein Werck / seine Gnade und seinen Seegen in meinem Ammte nicht nur in der **Stadt** / sondern auch fast in der **gantzen Evangelischen Kirchen** / und sonderlich an allen **hohen** und **höchsten Orten** in Teutschland / und weiterhin vor aller Welt ausposaunen / und / so zu reden / zur Ermunterung seiner Kinder / darüber jauchzen wollen. Gleichwie die Wahrheit ohne dem rumoret / indeme der HERR auch unter andern damit seine Freude über unserm Heyl zu

(u) Col. II, 15.
(x) 2. B. Mos. XV, 2.

zu bezeugen pfleget / und um deßwillen vom Propheten Amos mit einem **Löwen** verglichen wird / wann es bey demselben heisset: **Brüllet auch ein Löwe im Walde / wann er keinen Raub hat?** (y) So hat hier über denen Seelen / die da durch GOttes Gnade gewonnen und erbauet worden sind / ein solches **Freuden-Feuer** müssen angezündet werden. (z) Denn es ist nicht nur **zu Wetzlar** / und an einem **Höchsten Reichs-Gerichte** daselbst / noch etwa nur an einigen **Hohen Schulen** / sondern auch auf dem **Reichs-Tage zu Regenspurg** / und bey allen Evangelischen **Reichs-Ständen** / bis endlich gar am **Kayserlichen Hofe** zu Wien ausgebrochen.

Als Anno 1715. ein gewisser Evangelischer **Reichs-Graf** und Hoher Kayserlicher Minister von Wien zurücke kam / bezeugte derselbe gegen mir / daß **Jhro Majestät der Römische Kayser** (dessen Thron und Scepter von oben herab allezeit gesegnet seye!) **meines Namens in seiner gehabten ersten** Audienz **wohl zwölffmal gedacht hätten** / 2c. Und als ich mich verwunderte / wie mein unwürdiger Name dazu kommen seye / 2c. wurde mir bedeutet / daß **Jhro Kayserliche Majestät** von meiner Sache allergnädigst geredet / und dieselbe / ohne mich zu nennen / nicht hätten allegiren können / 2c. **Der HErr gedencke Deiner / als seines Gesalbten / und deines Namens wieder im Besten! Amen.**

(16) End-

(y) Amos III, 4.
(z) Luc. XII.

(16) Endlich haben meine Leiden zum Lob GOttes dienen müssen / als welcher so wohl zu der Zeit / als auch hernach von mir und andern rechtschaffenen Hertzen gelobet worden ist / und in Ewigkeit gelobet werden muß.

Als ich nach meiner zweyjährigen Cassation und geschehener Restitution Anno 1714. und zwar in der Dom-Kirche zum erstenmahl wieder predigte / legte mir der HERR gleichsam sein Lob selber in den Mund / und bätete mirs vor / wie man es etwa einem Kinde vorbätet / wann ich nicht nur Ursache dazu / sondern da sich auch die gleich damahlige zu erklärende ordentliche Sonntags-Epistel so anfieng: **Ich dancke meinem GOTT /** &c. (a) Und weil es eben auf den Tag Allerheiligen geschahe / hatte ein gelährter und Gottseliger Freund in seiner Gratulation an mich unter andern mit gesetzet: *Cum applausu omnium sanctorum*; Oder: **Dafür werden GOTT alle Heiligen loben.** (b) Als ich nachgehends die erste Vesper- oder Catechismus-Predigt in der Hospitals-Kirche wiederum hielte / hörete ich / daß man zugleich in derselbigen den Psalm sang / und musicirte: **Ich will den HERRN loben allezeit / sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn /** &c. (Psal. XXXIV, 1.) Deß-

(a) Phil. I, 3.

(b) Eucharistico sequenti gratulabantur Amici:
Deo T. O. M. sacrum
Et affectui
Amici Venerandi debitum
*Ob ternos Jovis dies*
Ipsi fato singulari valde ominosos.

Deßwegen / dem Vernehmen nach / die Musicanten zur Straffe hernach beständig in dieser Kirche musiciren sollen; da sie es doch keines Weges jemanden zu Leide / sondern dem HErrn zu Ehren gethan hatten.

Zu dieser Hülffe gratulirte mir eine vornehme gottselige Wittwe / und theure Seele in dem HErrn / in einem Briefflein mit folgenden Worten: **Der HERR sey gelobet in Ewigkeit / der auch mein unwürdiges Lallen nicht verschmähet hat /** Halleluja! Amen. **Nun wollen wir nicht aufhören dem HErrn zu dancken / und dem grossen GOTT in tieffster Demuth ferner zu Füssen liegen / daß sein Name je mehr und mehr gerühmet / sein Reich erweitert / seine Herrlichkeit angebätet /**

F und

Lux erat illa *Jovis*, qua cum *Visente* (a) salutas,
Et gregis intrabas Pastor ovile novi. (b)
Lux erat illa *Jovis* rursum, quæ grande tonabat,
Et grege Pastorem jussit abire suo. (c)
Non *Jovis* at *Jovæ* lux hæc erit ipsa vocanda,
Qua redit ad viduas Pastor amatus oves: (d)
Qua plaudant *Omnes* & cantent carmina *Sancti*: (e)
Pax terris, cœlis, Gloria celsa Deo. (f)

(a) S. Maria in Festo Visit. ejus Themate Concionis inaugur. denunciante: Busse zum Grusse.
(b) Wezlariensis, post abitum à Dadense.
(c) Suspensionis fulmine ædibus immisso, cujus vi prima concio cessabat die *Jovis*.
(d) Tum quod ea fecit, quæ hominum judicio videbantur conclamata & impossibilia; tum quod è Textu Phil. I. præparatio ad gloriosum diem J. C. auditorio erat indicanda.
(e) Ingruente simul in eandem *Memoria omnium Sanctorum*.
(f) Quæ & concepta verba erant Voti initialis sermonis à Restitutione auspicatorii.

und seine Barmhertzigkeit kund werde; der HErr erhebet den Elenden NB. aus dem Staube / und setzet ihn unter die Fürsten seines Volcks. Mein Hertz wallet mir vor Freuden / daß es häuffig in Thränen schwimmet. Ich sterbe meines in JEsu geliebtesten Herrn und Freundes / 2c. 2c.

Ein gewisser Gottseliger *Theologus*, mit nachfolgenden Worten:

Halleluja!

Mein in JEsu liebwerthester Herr Bruder! Alle Engel und Himmels-Heer / und was dienet deiner Ehr / die Cherubim und Seraphim singen immer mit hoher Stimm: **Heilig ist unser GOTT! Heilig ist unser GOTT! Heilig ist unser GOTT!** Ich lalle in hertzlicher Liebes-Treue mit seiner und anderen Seelen / die einen theuren Glauben mit uns empfangen haben / hüpfen im Geiste / und preisen GOtt und das Königliche Lamm / über die Wunder seiner Weißheit / Macht und Güte / welche Er und Es an meinem liebsten Bruder / seinem Knechte / in diesen letzten Tagen kund gemachet.

Anno 1714. den 18. Nov. Siehe! mit solchem Hertzen und mit solchem Geiste ist GOTT so wohl mündlich als auch schrifftlich gelobet worden / und wird seiner Wege nimmermehr vergessen werden.

# V.
# Von meinen Wetzlarischen Gefährlichkeiten,
## In welchen ich gar offt gewesen bin. (c)

(1) Als ich Anno 1712. am ersten Sonntage des Advents in die Hospitals-Kirche gehen wolte/ die Vesper-Predigt in derselbigen zu halten/ (welche auch vor meiner Cassation gleich die letzte war/) war das Brücken-Thor mit lauter Feinden besetzt/ welche Stecken in der Hand hatten/ und auf mich warteten. So bald ich ihnen aber unversehens/ wiewohl gantz allein/ an der Maure her ins Gesicht kam/ und sie hertzlich grüssete/ erschracken sie/ thäten ihre Hüte ab/ und liessen mich passiren.

(2) Als Anno 1714. bey meiner noch währenden Cassation eines ehmahligen gottseligen und eifrigen Predigers und Metropolitani aus dem Darmstädtischen hinterlassenes Söhngen zu Wetzlar bey seinen Freunden/ als vornehmen Cammer-Gerichts-Personen/ selig verschieden war/ und sonderlich wegen des damahligen entsetzlichen Lermens gantz in der Stille begraben werden/ ich aber auch als ein Leichen-Gast mit dabey seyn solte/ kam das Consistorium des Abends um 8. Uhr zusammen/ und liessen im Trauer-Hauß nachfragen/ ob ich mit zur Leiche gehen würde? Unerachtet man nun antworten lassen/ daß ich nur



(c) 2. Cor. XII.

in Qualität eines Leichen-Gastes mit erscheinen würde/ hörete man doch gleich/ daß der Todten-Gräber/ weiß nicht von wem/ Ordre hätte/ woferne ich mit beym Grabe wäre/ dasselbe zuzuschlagen/ und den Toden unbegraben wieder heimzuschicken. Etwa weil man gefürchtet hat/ ich möchte eine Abdanckung thun/ (die doch einem jeden Bürger/ geschweige mir/ erlaubet gewesen wäre/) resolvirte mich daher/ nach geschehenem Seuffzen zu GOTT um Weißheit/ in der Trauer-Gutsche haussen vorm Kirch-Hofe sitzen zu bleiben/ bis der Todte ins Grab eingesencket sey/ weil der Todten-Gräber auf solchen Fall keine Ordre hätte/ und den Todten aus dem Grabe nicht wieder heraus nehmen könte/ 2c. alsdenn auch herzuzunahen. Als nun die Leiche beym Grabe niedergesetzt war/ und viele Menschen/ meistentheils aber Weibs-Leute/ da versammlet waren/ um zu sehen/ was es geben würde/ wolte der Todten-Gräber den Sarg nicht angreiffen/ noch begraben/ mit dem ausdrücklichen Vorgeben: Er dürffe nicht/ weil der Pfarrer Hellmund da wäre; Und als ihm von einem vornehmen Manne dagegen remonstrirt wurde/ daß ich ja nicht beym Grabe wäre/ ob ich gleich draussen in der Gutsche säße/ nahm er doch seine Stricke und andere Instrumenten/ und lieff davon. Hierauf nahmen die Cammer-Bothen/ die die Leiche getragen hatten/ das weisse Leichen-Tuch/ und gebrauchten es an statt eines Seils/ und liessen die Leiche also ins Grab/ und die Nach-[...]n brachten Hacken und Schauffeln herbey/

das

das Grab zuzuscharren. Es hatten sich aber auch/ weiß nicht auf wessen Anstifften oder Befehl/ die **Nacht-Wächter**/ wie auch die **Feld-** und **Wald-Schützen**/ ꝛc. mit ihren **Stangen** und **Springe-Stöcken** vor dem Trauer-Hause versammlet/ und liessen mit diesen Instrumentis hinter und neben der Trauer-Gutsche her/ in welcher ich saß; hernach postirten sie sich damit in zwey Reihen auf das Gesprenge am Kirch-Hofe; ob sie mich nun haben todt schlagen wollen/ weiß ich nicht/ GOTT weiß es. So bald nun die Leiche in die Erde war/ wie ich haussen vor dem Kirch-Hofe hören konte/ stieg ich heraus aus dem Wagen/ und gieng im Namen des HErrn durch diese ungewöhnliche greuliche Wacht hin/ und wünschte ihnen einen hertzhafften guten Abend/ worauf sie ihre Hüte abzogen/ und mich gehen liessen; auf dem Rück-Wege habe ich sie nicht mehr gesehen. Als nun einige davon des andern Tages von andern vexiret worden/ daß sie sich gefürchtet hätten/ sollen sie diese Lästerung ausgeschüttet und gesagt haben: **Ich müste zaubern können/ und hätte eine andere Gestalt angenommen/ daß sie mich nicht gekannt hätten/ weil sie mich sonst nicht hätten gehen lassen.** Hierauf ließ mich ein grosser Kayserlicher Minister, **Römisch-Catholischer Religion**/ zu sich ruffen/ und zörnete gewaltig mit mir/ **daß ich mich in die Gefahr begeben: denn sie hätten mich ja leichtlich todtschlagen können: ich hätte sie ja nicht als Menschen/ sondern als Ochsen anzusehen**

hen gehabt / 2c. Ich antwortete: Ich wäre auf meinem ordentlichen Beruffs-Wege / und zur Leiche gebeten gewesen / und hätte mich also dessen aus dem Worte GOttes getrösten müssen / daß Er seinen **Engeln über mir befohlen habe / daß sie mich auf allen meinen Wegen behüten müssen /** wie auch zu seinem Lobe gestern geschehen / 2c.

(3) Anno 1720. im Sommer kam ein gewisser Evangelischer Prediger zu mir nach Wetzlar / und sagte nach einer kleinen Vorrede: Es wäre ihm leid / daß er mir so eine betrübte Post bringen müste: Er habe sichere Nachricht / daß das gantze Corpus Evangelicorum im Reiche wider mich aufgebracht wäre / welches in einem eigenen Schreiben Ihro Kayserliche Majestät allerunterthänigst ersucht hätte / mich des besondern Schutzes zu erlassen / welchen ich / vermöge des Cammergerichtlichen Decreti, gegen äusserliche Gewalt und Nullitäten zu geniessen hatte. Weilen sie denselben gegen ihre hohe Jura Episcopalia hielten / 2c. Ich fragte hierauf: Obs Ihro Kayserliche Majestät auch thun würden? Er antwortete: Entweder es geschehe / oder nicht: wo ja / so hätte ich keinen Schutz im Reich; wo nicht / so würden die Evangelischen Stände zun Waffen greiffen / und ich ein unglückseliger Anlaß zum Religions-Krieg seyn. Ich erschrack hierüber

hertzlich / und seufftzete heimlich zu GOTT / welcher mir gleich Gnade gab / mit der allerempfindlichsten Glaubens-Freudigkeit zu antworten: Sed ego credo, &c. Ich glaube an GOTT den Vater / allmächtigen Schöpffer Himmels und der Erden / 2c. Der Herr Pfarrer sagte: Ja / wann sichs nur hieher schickte. Ich antwortete: Es hätte sich noch mein Lebenlang nirgends besser geschicket als hier. Denn wo die Vernunfft nicht hinlangete / da müste man den Glauben zu Hülffe nehmen. Je mehr derer Fürsten und Gewaltigen wären / die er mir da nennete / je weniger hätte ich mich zu fürchten / daß auch so gar mein Glaube dadurch gestärcket würde. Denn es wäre mir eben / wie wann ein grosser General mit zehen tausend Mann daher käme / und gäbe vor / er wolte etwa hie oder da ein Hirten-Hauß im Felde belagern / das glaubte ich nicht / sondern dächte vielmehr / er seye gegen den Landes-Herrn selber ausgezogen / weil er ja sonst nur zehen Mann vonnöthen gehabt hätte. So wären der Evangelischen Fürsten viel zu viel gegen mich / da ich nicht einem gewachsen wäre. Es müste also meinem HErrn selber gelten / gegen welchen aber alle Machten der Welt viel geringer wären / als ich gegen ihnen. Und je grösser die Gefahr wäre / je gewisser und mächtiger müsse nothwendig auch der Göttliche Beystand seyn. Er sagte: Ja / wenn dieses nur keine Vermessenheit / sondern ein wahrhaffriger Glaube bey mir wäre / 2c.

Ich versetzte: Wann das kein Glaube ist / was ich alleweile bey diesen Umständen in meinem Hertzen fühle / so habe ich mein Lebtage noch gar keinen Glauben gehabt / und weiß auch nicht einmal was Glaube ist / rc. In dieser Glaubens-Probe muste ich nun ohngefähr ein paar Monathe aushalten. Da kanst du nun dencken / geliebter Leser! wie mir dabey zu Muthe gewesen sey. Endlich erhielte ich die sichere und erfreuliche Nachricht: Ihro Kayserliche Majestät hätten Sich in eigner allerhöchsten Person auf obermeldtes Memorial derer hohen Evangelischen Stände / in meiner Sache / von einem hohen Catholischen Minister auf diese drey Fragen informiren lassen / als:

(1) Was doch das vor Leute wären / die man in unserer Evangelischen Kirche Pietisten hiesse?

(2) Worinnen und wie weit Sie mich eigentlich schützen könten?

(3) Was von meiner wenigen Person zu halten sey?

Da nun auf die erste Frage geantwortet worden: Es wären die beste Leute unter denen Lutheranern / die auf die Frömmigkeit tringeten; Auf die zweyte aber: Daß der Kayserliche Schutz nicht meine Lehre / sondern nur meine Sicherheit bey meiner Ehre und

äusser-

äusserlichem Beruff gegen offenbare Gewalt beträffe; und von meiner unwürdigen Person auch kein übeles Zeugniß gegeben worden: Hätten Ihro Kayserliche Majestät auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg durch Dero damahligen hohen Principal-Commissarium (d) denen Evangelischen Ständen auf obiges Memorial allergnädigst antworten lassen: Daß nachdeme Ihres Dafürhaltens Dero allerhöchste Jurisdiction in dieser Sache genugsam fundiret sey/ würde ich Dero Kayserlichen und Reichs-Schutzes fernerhin zu geniessen haben/ 2c.

Hierauf ist alles gantz stille gewesen/ zumahlen unter währender Zeit meine beyde Predigten vom *Enthusiasmo* und *Syncretismo* ediret/ und dieselben denen sämtlichen Hohen Evangelischen Reichs-Ständen dediciret hatte/ welche zu Regenspurg distribuiret/ und dadurch die vorgefassten Meynungen von meiner Lehre wieder abgewendet worden.

Du magst auch/ geliebter Leser! meine gehabten Gefährlichkeiten aus dem Ausspruche der Löblichen Straßburgischen Juristen-Facultät abnehmen/ welche in ihrem Responso, aus denen sämtlichen vom Stadt-Rath zu Wetzlar überschickten Actis, ausdrücklich erkennen und sagen: Man habe gleichsam Himmel und Erde wider mich erregen und bewegen wollen.



(d) Nemlich Ihro weyl. Hoch-Fürstl. Eminenz, den Cardinal von Sachsen-Zeitz.

(5) Als ich zu Wetzlar am sogenannten Nix-Brunnen wohnete / wo dazumal schier keine oder doch sehr wenige Leute mehr wohneten / vernahm ich / daß einige böse Leute angestifftet wären / den Brunnen zu vergifften / und wurde ich hertzlich gewarnet / kein Wasser aus demselben zu gebrauchen; GOTT hats ihnen aber nicht zugelassen. Ein andermal hörte ich / es hätten sich böse Buben in gewisser Anzahl vorgenommen / mich des Nachts aus meiner Einsamkeit heraus zu holen / und in der Lahn / welche an der Stadt vorbey fliesset / zu ersäuffen. (c)

VI. Von

(c) Ich mag wohl zum Lobe GOttes und seiner Göttlichen Obhut hieher setzen / was ich sonst in meinen Beruffs-Wegen vor grosse Gefährlichkeiten ausgestanden habe: Als ich / zum Exempel / auf meiner ersten Lateinischen Schule zu Ebeleben in Thüringen einsmals nach der Schul-Zeit sitzen blieb / und noch etwas von der schwartzen Taffel abschreiben wolte / wurde ich aus Muthwillen von einem Mit-Schüler mit einem Brod-Messer durch den lincken Arm gestochen. Als ich auf die Schule nach Langen-Saltze zog / und auf einem offenen Gefähr mit zwey Rädern saß / und einen Mantel um hatte / ergriff das eine Rad denselben / und wickelte ihn ohnvermerckt in die Nabe / riß mich heraus / und warff mich ein ziemlich Fleck vom Wege auf den Acker / und wann ich da nicht durch GOttes Hülffe gerade aus dem Mantel heraus gefahren wäre / so hätte ich nothwendig / nach des Satans Absehen / vom Rade zerbrochen werden müssen. Als ich hernach von dannen nach Nordhausen auf dasiges Gymnasium ziehen wolte / auch erst hingereiset war / mir eine Gelegenheit

auszumachen/ und nun wieder heraus gienge/ kam ich/ etwan eine halbe Stunde von der Stadt/ in ein Wasser/ da man sonst ausser der Fluth neben dem Stege überhin gehet; als ich aber mitten drein kam/ erhub sich ein gewaltiger Wind und eine solche Fluth/ daß ich kaum wieder zurück und heraus kommen konte; ohnerachtet ich nun den hohen Steg vor mir hatte/ konte ich doch wegen des grausamen Windes nicht hinüber kommen; endlich kam ein grosser Mann daher/ wie ein Bothe/ der erboth sich/ mich auf seinen Rücken zu nehmen/ und hinüber zu tragen/ ich solte mich nur an ihn halten/ wie auch geschahe; hernach schied er von mir/ worauf sich der Wind auch bald wieder legte/ und ich blieb über Nacht in dem nächsten Dorffe am Walde/ Heinroda genannt.

Als ich Anno 1702. in Italien über den hohen und sehr schmalen in einen Felsen gehauenen Weg durch den Venetianischen Paß Chiusa mein Pferd an der Hand führete/ fiel dieses auf dem höchsten Gipfel zu Boden/ und zwar/ da ich aus Unvorsichtigkeit den Zügel um meine rechte Hand gewickelt hatte; Wann nun das Pferd rechter Hand hinunter gefallen wäre/ so hätte ich mich mit ihm nothwendig wohl über hundert Elafftern tieff/ gerade in die Etsch/ welche daselbst sehr groß und Schiff-reich ist/ hinab stürtzen müssen; GOTT hat aber mich mit meinem Thier erhalten/ rc. Ich geschweige derer vielen Gefahren/ die ich sonsten zu Wasser und zu Lande/ sonderlich aber auch in Belagerungen/ ausgestanden. Als ich von Kumpf-Müll bey Regenspurg des Nachts zu einem blessirten Schlesischen Frey-Herrn (v. M.) mit zweyen Reit-Pferden geholet wurde/ und vor dem Feld-Lager mit vorbey reiten muste/ rieff mich die Wacht an: und als ich das sogenannte Feld-Geschrey nicht wuste/ der Wacht auch daher ihrer Ordnung nach verdächtig war/ hat dieselbe

ihr

ihr Gewehr auf mich wircklich angelegt/ um Feuer auf mich zu geben / welches auch geschehen wäre/ wann mich nicht/ durch Göttliche Schickung/ ein Officirer von meinem Regiment / N. Herr von Eysenberg aus Weymar / an der Stimme erkannt/ und gleich geruffen hätte : Halt ! es ist der Feld = Prediger. Nun der HErr sey vor alles gelobet in Ewigkeit.

## VI.

# Von meinen Wetzlarischen Kranckheiten.

GOTT hat mich zwar die gantze Zeit über in Wetzlar ziemlich gesund erhalten/ daß ich mein Ammt verrichten/ und andere Lasten tragen können ; indessen bin ich doch auch zweymal daselbst kranck gewesen : als Anno 1714. am 14. Dec. Abends wurde ich an einem hitzigen Fieber kranck/ welches etliche Wochen anhielte/ und war diese Kranckheit um der Umständen willen desto bedencklicher : Denn (1) der Zeit nach/war es eben dazumal/ da ich kaum wieder in mein Ammt restituiret worden war ; dahero meine Feinde öffentlich frolockten/ und fast mit jenen Malthesern vorgeben durfften : Man müsse doch ein Ubelthäter oder Ketzer seyn / denn da man dem Meer (der Cassation &c.) entgangen / so wolle einen die Rache GOttes nun nicht leben lassen. (f)

So

(f) Ap. Gesch. XXVIII, 4.

So ware es gleich um die Zeit / in welcher die meisten Predigten gehalten werden / nemlich auf die heilige Christ-Feyertage / auf das Neue Jahr / und so weiter. Damit ich nach einem zwey-jährigen Schweigen nicht sogleich auf einmal so viel arbeiten / und in der Hand GOttes das leiden möchte / was ich bißher in der Menschen Händen gelitten hatte. Es war auch eben die Zeit / da ich die Marpurgische Vocation befolgen / und daselbst meinen Aufzug gleich beschleinigen solte: zumal ich denselbigen Tag deßwegen ein Fürstliches Rescript von dannen kriegt / als ich des Abends kranck / und also gleichsam von GOTT selber aufgehalten wurde. (g) So war auch (2) der Grad

(g) Zumalen ich gleich denselben Abend / und in der Stunde kranck wurde / da die deputirten Burger bey mir gewesen / und vor sich und die andern so hertzlich angehalten hatten / ich möchte doch bey ihnen bleiben / rc. Als diese deputirte Burger den 14. Dec. Anno 1714. kamen / und ersuchten mich bey ihnen zu bleiben / rc. wiese ich sie zum Gebät / und erzehlete ihnen / wie mir gleich beym Empfang der Marpurgischen Vocation im Gebät in den Sinn gekommen die Parabel Christi / Luc. XIII, 6-9. und wie ich dadurch mit jenem Gärtner vor den Baum hätte bitten müssen.

Anno 1715. den 1. Febr. als ich wegen vieler wichtigen Umständen nicht wuste / ob ich nach Marpurg ziehen / oder zu Wetzlar bleiben solte; nachdem zumahlen Serenissimus zu Hessen-Cassel / auf meiner Wetzlarischen Zuhörer daselbst übergebenes unterthänigstes Memorial, mir den wircklichen Aufzug gnädigst frey gestellet / wiewohl zu selben Dero gnädigstes Wohlgefallen bezeiget hatten. Ergriff

Grad meiner Kranckheit sehr groß / indeme ich vor menschlichen Augen dem Tode im Rachen ste-ckete; auch daher so wohl von den Meinigen zu Hause bereits Abschied genommen / als auch das-selbe in der Kirche / durch einen Christlichen Candidatum Theologiæ, (der indessen vor mich predigte) bey der Gemeinde hatte thun lassen / und meine Auflösung erwartete. Damit ich also das zeit-liche Leben / wie vorhin Gut und Ehre / 2c. ver-leugnen / und im Tode selber gleichsam noch bes-ser / und von solchen Schlacken durch die Gnade GOttes gereiniget werden möchte / die im Leiden übrig blieben waren; oder daß ich den gantzen Lob-Spruch fein beysammen behalten möchte: **Wir haben einen GOTT / der da hilfft / und einen HErrn HErrn / der vom Tode errettet.** (h) Und damit ich also nicht nur vom Creutze / sondern auch gleichsam wie aus dem Grabe herkäme / und desto mehr Frucht schaffe-te / (i) und meine Zuhörer desto mehr Gelegen-heit hätten / ihre Liebe gegen mich zu bezeigen / und mich zum Ammte dadurch von neuem zu er-quicken; denn das wird und muß weder vor GOtt / noch in meinem Hertzen / weder hie zeit-lich noch dort ewiglich vergessen werden / was mir dieselben sonderlich dazumal mit Versorgung / mit

Be-

Ergriff ich das Gebät / und nach demselben das Los / und dieses fiel auf Wetzlar. Worauf ich den HErrn anrieff / Er solte Marpurg einen Hirten nach seinem Hertzen geben.

(h) Psal. LXVIII, 21.

(i) Joh. XII, 24.

Besuchung / mit Zuschickung / mit Pflegung und Wartung / mit Heben und Tragen / mit Nachtwachen / und dergleichen / sonderlich aber auch mit ihrem Gebäte / vor ungemeine Liebe bewiesen haben / (k) daß ich auch dafür halte / **ich sey ihnen durch ihr Gebät wieder geschencket worden.** (l) Wie auch hernach im und zum Neuen Jahr Anno 1715. im ersten Monath geschehen ist. Und damit ich dadurch desto mehr Ihre seyn / und die Marpurger Vocation desto sicherer verlassen möchte. (m)

Hernach bin ich Anno 1716. gleich im Monath Augusto kranck gelegen / und zwar da mir der Gaumen im Munde / nach einer etlich-tägigen entsetzlichen Pein / endlich aufgebrochen / und ich eine Zeit lang nicht reden können.

VII. Von

(k) In dieser Kranckheit hat mich von unserer Kirche von Lehrern besucht ein fromer Prediger vom Lande / und ein Christlicher Schul-Collega aus der Stadt / welcher nunmehro im Predigt-Ammte stehet / und ohne Zweiffel im Seegen arbeitet / dieser hat mit mir gebätet. Ingleichem auch der damalige Reformirte Pfarrer / welcher etlichemal kommen / und den HErrn vor mich hertzlich angeruffen / als der barmhertzige Samariter.

(l) Philem. v. 22.

(m) Der Satan hat bißhero / durch Göttliche Zulassung / den Leuchter mit aller Gewalt von seiner Stätte wegstossen wollen; weil ers aber nicht hat vollbringen können / so wolte er mir das Licht auf demselben ausblasen.

# VII.
# Von meinen Stärckungen.

JCh muß aber auch zum Lobe GOttes melden / wie mich Derselbe allezeit so hertzlich unter meinen Leiden **gestärcket** hat / und nicht nur durch mein **gut Gewissen** / sondern auch durch sein **Wort** / und so vieler **Hertzen Zuspruch** : denn dazu wären ja wohl alle Kräfften der Natur zu schwach gewesen / alle oberzehlte Leiden / sonderlich aber die *Cassation* und alle Folgen derselben / zu übernehmen: den **Cammer-Proceß** abzuwarten : auch die unter währender Zeit gehabten anderwärtigen sehr vortheilhafftigen ansehnlichen *Vocation*en bey solchen Umständen abzuweisen : die **Göttliche Wahrheit** wider alle Machten der Finsterniß **öffentlich zu bekennen** / und alle angethane Schmach zu ertragen: wo mich der HErr nicht nach seiner Gnade auf allerley Weise gestärcket hätte.

(1) Hat mich der HERR durch sein **Wort** gestärcket / indeme alles vor mich war / was ich in der gantzen Bibel fand : Als / zum Exempel / die Geschichte / die Gebote / die Verheissungen / und dergleichen. Denn da schickete sichs nicht nur der **Vernunfft** und meiner **Gelegenheit** nach auf mich / sondern der HERR eignete mir auch durch seinen **Gnaden-Geist** in meinem Hertzen kräfftig zu / wie man etwan einem hungerigen Gaste die **Speise** nicht nur auf dem **Tische** vorsetzet / sondern

dern auch auf den Teller vorleget; oder wie man einem Krancken dieselbe gar in den Mund giebet. Da hieß es: HERR! wenn dein Gesetz nicht wäre mein Trost gewesen / so wäre ich vergangen in meinem Elende. (n)

Anno 1712. am 28. Octobr. gab mir der HErr aus dem Gnaden-Lichte seines Wortes zu erkennen: Ich solte nur treulich vor sein Weib (nemlich vor seine Gemeine) sorgen / und derselben nach Vermögen dienen / Er wolte schon vor meins auch sorgen.

Als ich cassiret wurde / war meiner Ehe-Liebsten / (wie sie damals bezeugete) als wann ihr die Worte stets vor den Ohren lägen: Muste nicht Christus solches leiden / und zu seiner Herrlichkeit eingehen? (o) Item:

Der Christen Hertz auf Rosen geht /
Wenns mitten unterm Creutze steht.

Als die Theurung und Beraubung aller ordentlichen Lebens-Mittel zugleich einbrachen / hörte sie im Schlaffe eine Stimme / die sagte: Sehet an die Vögel unter dem Himmel / die säen nicht / und erndten nicht / und sammlen nicht in die Scheuren / und euer Himmlischer Vater ernähret sie doch. (p)

G Anno

(n) Psal. CXIX, 92.
(o) Luc. XXIV, 26.
(p) Matth. VI, 26.

Anno 1713. Die sieben Worte Christi am Creutz mögen wohl kräfftiger seyn / als alle Predigten / die Er zuvor im Tempel gehalten hatte. Dieses dachte ich / als ich nicht mehr öffentlich im Tempel lehrete / sondern am Creutze hienge.

Anno 1713. gab mir der HErr in meinem Gebät zu erkennen: (1) müste ich zwar jetzt nicht vor dem Angesichte der Gemeine auf der Cantzel stehen / aber desto mehr auf meinen Knien und auf meinem Angesichte vor Ihme liegen; (2) müste ich zwar jetzo nicht vor den Ohren des Volcks predigen / aber desto mehr vor seinen Ohren bäten; (3) müste ich zwar jetzo die Hand nicht viel an den Kirchen-Pflug meines öffentlichen Kirchen-Ammtes legen / aber meine Hände vor andere Knechte GOttes / die mit Josua streiten und arbeiten / und vor die Gemeine zu GOTT aufheben / ja leiden / daß der HErr seine Heils-Hand an mich selber legte; (4) ich müste jetzunder darum weniger mit Menschen umgehen / daß ich desto mehr mit GOTT umgehen könte.

Einsmals hatte ich die Ehre / daß ein gewisser Gräflicher Rath zu mir geschicket wurde / mir eine sichere Vocation anzutragen / mit dem Zusatz: **Daß ich doch allem Ansehen nach wohl schwerlich jemals zu Wetzlar würde** restituiret **werden; Ich könte bey meiner besten** Intention, **da ich dem HErrn mit lauter Leiden dienen wolte / unwissend fehlen / und durch eine List des Satans mein** Talent **vergraben / und die Zeit versäumen / da ich der**

Ge-

Gemeinde Christi mit dem Worte GOttes dienen könte/ ꝛc. Als ich mich nun darauf nicht erklären konte/ und diesen vornehmen Mann ohne Resolution wieder hatte von mir gehen lassen/ warf ich mich vor GOTT nieder/ und bätete: Daß/ wann diese Vocation von Ihm wäre/ so solte Er mein Hertz dazu neigen; wann ich aber seiner Hülffe zu Wetzlar noch abwarten solte/ so wolte ich auch gehorchen/ ꝛc. Hierauf schlug ich meine Bibel im Glauben auf/ und ergriff und erblickte zu meiner Stärckung im Leiden die Worte Jeremiä: Aber der HERR ist bey mir/ wie ein starcker Held/ darum werden meine Verfolger fallen/ und nicht obliegen/ ꝛc. (q) Worauf ich die offerirte Vocation nicht angenommen/ sondern im Glauben fernerhin ausgehalten/ und bin etliche Monathe hierauf durch GOTT cum omni Causa restituiret worden.

Anno 1714. am 10. Nov. gab mir der Glöckner im Dom das gedruckte Votum Separationis meiner beyden Herren Collegen in die Hände/ welches ich dann mit auf die Cantzel nahm/ und ohngefähr aus dem Sacke fallen lassen; als ich nun des folgenden Tages dessen inne wurde/ und daß ich ohne Wissen und Willen mit Füssen darauf gestanden/ und geprediget; gedachte ich bey mir selber/ daß mirs GOTT in der That unter meine Füsse gelegt habe/ und mein blosses Dastehen und Lehren ein völliger Sieg über meine Widerwärtige seyn müsse.



(q) Jer. XX, 11-13.

Als ich Anno 1717. den 12. August. vor dem Altar im Dom stunde / und auf die Cantzel gehen wolte / mich auch des muthwilligen Widersprechens der Feinde / und meines Unvermögens / vor dem HErrn erinnerte / siehe! so muste mir zu meiner Stärckung der **dürre Stecken Aarons** einfallen / und mich zu folgendem Gebät erwecken: HERR! ich bin zwar nicht einmal würdig / **der Stecke Aarons** zu heissen / geschweige daß ich mich mit jenem **Hohen Priester** selbst vergleichen solte; noch viel weniger / oder eben so wenig / bin ich werth / daß ich dein **Hoher Priester-Stab** seyn solte / der Du der einige **Stab** und **Hoher-Priester** selber alleine bist / welchen jener **Aaron** in Israel nur vorbilden müssen. Gleichwohl soll ich doch durch deinen gnädigen Beruff / nicht nur in meinem **Christenthum** / sondern auch in meinem **öffentlichen** Ammte / vor Dir ein **Priester** seyn / den Du wie einen **Stecken** in deiner Hand bey deiner Heerde gebrauchen wilst / wann Du dieselbe weidest. Weil mirs nun in meinem Ammte gehet / wie dem **Aaron** / (r) da mich manche nicht vor **deinen Knecht** erkennen / oder andere auch sagen wollen: **Man mache es zu viel** / 2c. ich auch dazu ein **dürrer Stecke** bin / der weder Safft noch Krafft bey sich hat oder fühlet; so laß nun dieß auch an mir erfüllet werden / was Du nach dem Exempel Aarons an deinen Knechten zu thun pflegest / wann Du sie vor den Leuten vor die Deinen bekennen wilst.

Hilff!

(r) 4. B. Mos. XVII.

Hilff! daß ich im **Glauben** grünen/ und im Leben so wohl als im **Ammte gute Früchte** und süsse **Mandeln** bringen möge/ damit jedermann zu seinem Besten erkenne/ daß Du mich erwählet habest/ auf daß ich dein Wort im Seegen predigen möge.

Als niemand einen Ausgang meines Leidens absehen konte/ dachte ich an das Gesetz GOttes/ **von den vierzig Streichen weniger eins**/ (s) und muste mich dessen daraus getrösten/ daß GOTT also nicht nur unsere Streiche **zehlet**/ sondern uns auch lieber **einen zu wenig**/ als zu viel geben lässet: wie auch mit mir geschehen/ da die Ammts-Entsetzung zwey Jahre **weniger einen Monath** gewähret.

Bey meinem Ammte fiel mir ein: **Es ist dem HErrn so leicht durch wenig/ als durch viel helffen/ im gemeinen Wesen und in seinem Reiche.** Hierdurch wurde ich zu folgenden Gedancken erwecket: Will der HERR/ daß die Gemeine gebessert werde/ so ists genug/ (1) daß man hie ist/ und einen guten Namen beym guten Gewissen hat; (2) daß man ein gut Exempel giebet; (3) bätet; (4) wachet; (5) wöchentlich ein paar mal öffentlich prediget und Bät-Stunden hält; (6) die Kinder-Lehren; (7) der zufällige Umgang alle Tage.

Bey den Worten: **Dieser Mensch ist Römisch**/ (t) muste ich mich dessen getrösten/ daß es mit mir und einem jeden Glaubigen heisse:



(s) 2. Cor. XI, 24. 5. B. Mos. XXV, 3.
(t) Ap. Gesch. XXII, 26.

Dieser Mensch ist Himmlisch / denn unser Wandel (oder Burger-Recht) ist im Himmel / 2c. Und wenn das Römische Burger-Recht bey der Welt so viel gilt / wie solte das Himmlische bey GOTT nicht noch viel mehr gelten? Ich bin auf Christum getaufft / 2c.

Anno 1720. den 8. Jan. Als ich in einem fürnehmen Hause einen Besuch thun wolte / und mich ein wenig im Audienz-Zimmer aufhalten muste / erblickte ich an den Tapeten (1) den Propheten Bileam auf seiner Eselin / welchem der Engel widerstunde; (2) den Propheten Samuel / welcher den Hirten-Knaben David an Sauls statt zum König salbete; und (3) den Propheten Eliam / welcher unter dem Wachholder-Baum lag / und schlieff / da der Engel kam / und ihn aufweckete. Musten mich also diese drey Propheten divertiren. Dabey dachte ich: Ob gleich Balac einen Bileam wider Israel dinget / ihnen durch ein böses Urtheil zu fluchen; so widerstehet ihm doch der HERR / und verwandelts in einen Seegen. (Psal. CIX, 28.) Daher will auch Bileams Eselin offtmals nicht fort. Es war mir billig gleich viel / ob ich dieses an der Wand oder in der Schrifft fand.

Anno 1720. den 5. Febr. Als ich einen Brieff in meiner Streit-Sache wohin schrieb / und denselben vor ein gar geringes Mittel erkannte / 2c. fielen mir die irzdene Krüge Gideons ein / und wie derselbige / allen Glaubigen zur Lehre / mit dem blossen Klappern derselben seine Feinde / durch

Gött-

Göttlichen Seegen / erschrecket und verjaget / (u) und war mein Grund hieben dieser: Wer mit Gideon des HErrn Kriege führet / und vor dessen Volck und Ehre streitet gegen die Unglaubigen / und Feinde des geistlichen Jsraels / 2c. dessen geringste Waffen und elendeste Mittel kan / will / muß und wird GOTT seegnen / und wenn er im Namen des HErrn gleichsam nur mit Scherben klappert / so müssen alle Feinde davor fliehen. (x)

(2) So hat mich GOTT auch durch geistreiche Lieder gestärcket / als zum Exempel durch das Lied: In dich hab ich gehoffet HErr / 2c. Da ich / die Zeit meiner währenden Cassation über und nachher / sonderlich den Vers nicht genug wiederholen können / und offt wohl zehenmal nach einander gesungen: **Du bist meine Stärck / mein Felß / mein Hort / mein Schild / meine Krafft / sagt mir dein Wort / meine Hülff / mein Heil / mein Leben; O starcker GOtt! in aller Noth / wer mag dir wiederstreben.** Item: **Jst GOtt für mich / so trett gleich alles wider mich / 2c.** Item: **Mir nach / spricht Christus unser Held / 2c. Auf! Christen-Mensch! auf! auf zum Streit / 2c. JEsu hilff siegen / du Fürste des Lebens! 2c. Wer überwindet / soll 2c. Jch liebe dich hertzlich / O JESU! für allen 2c. JEsus Christus unser Heyland / 2c.**



(u) Buch der Richter VII, 20.
(x) Psal. VI.

Anno 1715. am 8. Mart. gerieth ich in einer Anfechtungs-Stunde / zu meiner grossen Stärckung / ohngefähr über den Spruch in der Bibel 5. B. Mos. XX, 1. **Wann du in einen Krieg ziehest wider deine Feinde / und siehest Roß und Wagen des Volcks / das grösser sey denn du / so fürchte dich nicht für ihnen / denn der HERR dein GOTT / der dich aus Egypten-Land geführet hat / ist mit dir.**

Als ich Anno 1712. den Sonnabend vor dem ersten Advents-Sonntag / nach erhaltenem Illegalen und unverdienten *Suspensions-Decret*, (wovor es von der Löblichen Juristen-Facultät zu Straßburg in ihrem Responso erkannt worden/) auf Begehren der Stadt / welche unter andern auch ihre habende Jura sonsten darunter zu verliehren vorstellete / und mich in meinem Hause dazu abholen liesse / rc. meine ordentliche Beicht-Vesper halten wolte / und eben dazumal in der Ordnung das LXII. Capitel Jesaiä zu verlesen war / wurde ich sonderlich durch den ersten und sechsten Vers desselben bey meinem gegenwärtigen Zustande / da ich / dem erhaltenen *Suspensions-Decret* nach / hätte schweigen und inne halten müssen / gewaltig gestärcket / wann es dagegen zu derselbigen Stunde im Worte GOttes hieß: **Um Zion willen / so will ich nicht schweigen / und um Jerusalem willen / so will ich nicht inne halten.** ℣. 6. **O Jerusalem! --- auf daß bey euch kein Schweigen sey / und ihr vor ihnen nicht schweiget.** Oder wie es eigent-

eigentlich nach der Grund-Sprache lautet: **Und ihr sollt ihm kein Stillschweigen auflegen.**

Als Anno 1713. eine Species Facti, unter dem Titul: **Böse Gerüchte / und gute Gerüchte** / in folio heraus gegeben wurde / und ich auf Begehren dieselbe **Einem Höchst-preißlichen Kayserlichen und Reichs-Cammer-Gerichte** dedicirte / setzte ich (wie nach zu sehen) in der Vorrede unter andern diese Worte: **Ich lebe der zuversichtlichen Hoffnung / es werde / so GOtt will / der bißherigen (gegentheiligen) Verweigerung unerachtet / dem Kayser gegeben werden / was des Kaysers ist / und GOtte / was GOttes ist / 2c.**

Hierauf bin ich Anno 1714. gleich ein Jahr hernach / nach gewonnener Sache am Kayserlichen Cammer-Gericht / **gerade in der Woche** restituiret worden / da man gleich des folgenden Tages / und zwar des nächst-folgenden Sonntags das **Evangelium** in der Ordnung hatte: **Gebt dem Kayser / was des Kaysers ist / 2c.** welches ich ja eben so wenig **machen** / als vorhin **wissen können** / 2c.

(3) Hat mich der HErr auch durch **mein Gewissen** gestärcket / wann ich mir keiner **bösen Sache** bewust ware; sondern vielmehr dessen / daß ich **ums Gewissens** willen alles leiden muste. Welches mir daher / nach den Worten Salomo-

nis, in der That ein tägliches Wohlleben war. (y)

(4) Durch meinen Göttlichen Beruff / den ich nach Wetzlar hatte / wie du oben gesehen hast; indem ich denselben nicht nur nicht gesuchet / sondern auch so wohl vor als nach der Wahl so vielmale abgeschlagen habe. Daran konte ich mich denn hernach gleichsam halten / wie an einen Stab / und sagen: HERR! du hast mich überredet / und ich habe mich überreden lassen. (z)

(5) Durch den Göttlichen Beystand und Schutz; wann ich mercken muste / wie mir GOTT nicht nur gegen meine Feinde / sondern auch in meinem Ammte treulich beystunde / da ich sonsten dem Leibe nach gleichsam Vogel-frey war / und jedermann seinen Muthwillen an mir hätte ausüben dürffen / gleichwohl aber allezeit durch GOtt behütet worden bin / dessen Furcht auf die Leute fiel / daß mich keiner antasten durffte. (a)

(6) Hat mich der HERR mit seinem Seegen gestärcket / welchen Er mir / ohne eitelen Ruhm zu melden / in meinem Ammte verliehen / wann ich durch seine Gnade sahe / wie es seinem Worte an so mancher Seele gelunge / und ich die Freude hatte / zu sehen / daß meine Zuhörer die Wahrheit nicht nur annahmen und erkannten / sondern auch in derselben wandelten; indem die

Frucht

(y) Sprüchw. Sal. XV, 15. Ap. Gesch. XXIV, 16.
(z) Jer. XX, 7.
(a) 1. B. Mos. XXXV, 5.

Frucht unsers Ammtes eine Göttliche Versiegelung unsers Beruffs ist. (b)

Anno 1711. am 12. Octobr. Abends kam ein gewisser Schuh-Knecht/ aus Thüringen gebürtig/ zu mir/ und gab sich an/ daß er dem HErrn dienen wolte/ rc. des andern Tages kam er wieder/ und erbauete sich mit mir; über etliche Tage kam er wieder/ und brachte noch einen mit/ welchen er auch zum Guten überredet hatte; und abermal über etliche Tage kam er wieder/ und brachte noch einen andern jungen Menschen mit/ welchen er zu meiner besondern Freude/ und schier zum Lachen/ an der Hand fassete/ da er zu meiner Stuben-Thür zu mir eingieng/ und mit grosser Freude sagte: **Da bringe ich wieder einen/** rc. eben als wenn er sie geworben hätte.

Anno 1711. am 16. Nov. Abends war ich an einem gewissen Orte/ da fand ich ein Weib vor mir/ das klagte über eine andere; ich hörte es mit grosser Geduld an; endlich seufftzete ich heimlich zu GOtt um Erweckung/ wann ich da reden/ oder um fernere Gelassenheit/ wann ich dißmal schweigen solte; erwählte auch vor die Zeit das letztere. Indem nun dieses in mir heimlich vorgienge/ siehe! da veränderte das Weib ihre Sprache/ und fieng mit einem beängstigten Gemüthe an mehr gutes von der Verklagten zu reden/ als sie zuvor übels von ihr geredet hatte/ rc. S. D. G.

Anno

(b) 1. Cor. IX, 2. 2. Cor. II, 3.

Anno 1718. gleich auf den Sonntag Reminiscere früh kam N. N. zu mir in mein Hauß/ und bekannte/ er habe gestern gebeichtet/ und sey durch die Vermahnung in seinem Gewissen gerühret worden/ daß er einem Kauffmann von N. N. einen **Tabacks-Pfeiffen-Kopff von Meer-Schaum** entwendet/ welchen er heute dem Wirth N. N. zugestellet habe/ denselben dem rechten Herrn wieder einzuhändigen.

Deßgleichen brachte mir einsmals ein armer Mensch **zwantzig Gulden**/ die ich den Armen austheilen muste/ welche er in seiner Jugend entwendet/ und dem rechten Herrn nicht wieder zustellen konte. Dergleichen mehr.

Ich saß einsmals kurtz vor der **Abend-Bät-Stunde** in der **Hospitals-Kirche** in dem Gitter-Stuhle bey der Cantzel/ und seufftzete zu GOTT über die Wenigkeit der Glaubigen/ als ich mich aber aufrichtete/ und in die Höhe sahe/ siehe! so erblickte ich einen **Schneiders-Gesellen**/ welcher auch auf die Bät-Stunde wartete/ und mir mit seiner hertzlichen Busse noch vor wenigen Tagen bekannt worden ware/ eben als wenn mir der HERR denselben dazumal auf mein Seufftzen hätte zur Erquickung vorstellen wollen.

Als ich einsmals aus der Abend-Bät-Stunde gieng/ und mich betrübte/ daß ich die Zuhörer wider meinen Vorsatz so lange aufgehalten hätte/ kam ein gewisser **Fürstlicher** Secretarius gleichsam Sporen-streichs hinter mir her/ und als er neben mich kam/ sagte er: **Das letzte in meinem**

Vor-

Vortrag seye gleich vor ihn gewesen / denn das habe er seinen gegenwärtigen Umständen nach vonnöthen gehabt / wolle es auch durch GOttes Gnade denselben Abend noch ausüben / ꝛc. Da dachte ich bey mir selbst: Wann ich nun eher aufgehöret hätte / so hätte ja der liebe Mann das Seinige nicht bekommen.

Ein gewisser Schuh-Knecht hieng mit Liebe an einem Mägdlein in der Stadt; Als er nun sehen muste / daß dieselbe des Sonntags einsmals mit andern auf ein Dorff hinaus gieng / vielleicht zur Kirmse / ꝛc. sagte er zu seinem Cammeraden: Ey komm! und laß uns in die Kirchen gehen / und GOTT lieben lernen / dabey uns keine Jalousie ankommt. Als nun diese beyde gleich in meine Vesper-Predigt kommen / und ich / ohne sie zu wissen oder zu kennen / eben einen solchen Vortrag thäte / der sich vor sie schicket / nimmt es sonderlich der eine / welcher von Dessau war / als etwas Göttliches an / und hat sich derselbe von der Zeit an / wiewohl unter vielen Leiden von seinen Mitgesellen / von Hertzen zu GOTT gewendet / und sich in der Gottseligkeit geübet. (Hiervon wirst du etwan unten / geliebter Leser! mehr finden / unter dem Titul: Von meinen Zuhörern.) Da gab mir der HERR zu erkennen / daß der Seegen an einer einigen Seelen alle meine Leiden weit übertreffe.

Anno 1721. den 12. August. erzehlte mir eine Christliche Person/ sie habe vor etlichen Tagen in der Beicht-Vesper/ als ich über den Zustand meiner Zuhörer geweinet/ gemeynet/ ich weinete über sie und ihr bißheriges Mißverständniß mit einem gewissen Hause; habe dahero gleich nach der Vesper ihre Magd hingeschicket/ und sagen lassen: Sie hätte gesehen/ daß sie zum heiligen Abendmahl giengen/ rc. liesse ihnen Gnade und Seegen dazu wünschen/ rc. darauf wären diesen die Augen auch übergegangen. Der HERR sey gelobet/ welcher nicht nur zu seinem Wort/ sondern auch zu meinen elenden Thränen seinen Seegen geben wollen.

Anno 1721. den 25. Jan. HERR! ich bin aus dem gestrigen Evangelio kein Hauptmann von Capernaum/ weder nach dem Glauben an Dich/ noch nach der Liebe zu meinem Nächsten/ noch auch nach der Demuth und Erkäntniß meiner Unwürdigkeit: Denn solchen Glauben hast Du bey mir nicht funden/ sondern nur des Hauptmanns Knecht/ welcher der Seelen nach kranck lieget/ rc. und vor sich bitten lassen muß; oder gar der Aussätzige aus dem Evangelio: denn die Sünde hat mich gantz verunreiniget vor Dir und mir selber. Ach! so heile mich doch/ und reinige mich/ Du kanstS ja/ so Du wilt/ und Du wilt auch: Sprich nur ein Wort/ so wird Dein Knecht gesund. Amen.

Als ich Anno 1721. um Pfingsten/ mich wegen derer in der Stadt aufgenommenen Comœdianten und der täglichen Comœdien betrübte/ auch kein

ander

ander Mittel übrig war / dem Greuel zu steuren / als das **Gebät** und das **Wort GOttes** / hielte ich am dritten Pfingst-Tage in der Stiffts-Kirche eine ausdrückliche **Predigt** von denen **Schau-Spielen** / und zwar aus dem ordentlichen Evangelio / (c) da von der **geistlichen Weide der Schaafe Christi** gehandelt wird / und ich also Gelegenheit hatte / von der **sündlichen Weide des Fleisches zu reden.** Zu dieser Predigt habe ich des Tages vorher in der Vesper-Predigt alles eingeladen / was in der Stadt war / wie denn auch von allen Religionen erschienen / und einige Comœdianten selbst. Nachdem ich nun so wohl aus der heiligen Schrifft selbst / als auch aus den Catholischen und Protestantischen Kirchen-Lehren und Satzungen / auch aus denen Absichten / Früchten und Umständen derer Schau-Spiele / deutlich und gründlich gezeiget hatte / was dieselbe / alles menschlichen Einwendens ohnerachtet / vor ein Greuel vor GOTT seyen / wie sie dem **wahren Christenthum** / der **wahren Busse** / dem **Glauben an Christum** / der **Nachfolge Christi** / dem **Ebenbilde GOttes** / dem **Tauff-Bunde** / dem **Gebäte** / dem **öffentlichen Gottesdienste** / dem **gemeinen Wesen** / der **Haußhaltung** / und allem Guten zuwider seyen; ja / wie gar in der **Römischen Kirche** / vermöge öffentlicher Decreten / (die ich dazumal abgelesen) die Comœdianten würcklich und ausdrücklich unter die **Zauberer und Hexenmeister** ꝛc. gezehlet / und vom heiligen Abendmahl abgewiesen werden / ꝛc.

Hat

(c) Joh. X.

Bayerische Staatsbibliothek München

Hat GOTT Gnade gegeben / daß sich einer von den Comœdianten selber gleich nach der Predigt bekehret / und / mit Bezeugung seiner Busse gegen seine Gesellen / die Profession verlassen / und der Zulauff desselben und folgenden Tages alsobald abgenommen: Da viele aus einer wahren Uberzeugung / andere aus Schamhafftigkeit / manche wohl auch nur aus Heucheley davon geblieben. Dahero die Comœdianten nicht weiter subsistiren können; sondern nach etlichen Tagen aus Noth wieder fortgehen müssen. Welches mir so viel lieber war / daß es durch das Wort GOttes geschahe / als wenn es durch die Obrigkeit geschehen wäre. Die bösen Leute liessen zwar / ohne Zweiffel gegen diese Predigt / durch den Pickelhering oder Narren in der Stadt ausruffen und klagen / daß die Liebhaber wären irre gemacht worden; Aber dieses muste ich ja billig als einen desto grössern Sieg in meinem Ammte von GOtt annehmen.

(7) Hat mich der HERR durch den Beyfall der Glaubigen gestärcket / wann ich sahe / daß mir so wohl in der Stadt als auch ausserhalb alle fromme Hertzen zufielen / und sich vor mich erkläreten. Ob gleich die / die äusserlich vor mich waren / sonst nicht eben alle von Hertzen fromm waren.

Anno 1720. am 16. Octobr. wurde mir von glaubwürdigen Leuten erzehlet / wie sie am kurtz vorher abgewichenen XVII. Sonntage nach Trinit. anni ejusd. aus eines grossen und theuren Evangelischen

gelischen Kirchen-Lehrers gottseligem Munde in der öffentlichen Predigt zu N. N. mit angehöret hätten / daß derselbe nach Anleitung des Evangelii: Sie hielten auf ihn / (d) gesagt: So gehe es noch heutiges Tages / denn da hielten die Pharisäer noch allezeit auf rechtschaffene Lehrer / 2c. „ Er könte auch wohl ein Exem-„ pel davon aus der Nachbarschafft anführen / 2c.„ Da lege man einem rechtschaffenen Manne seine„ Worte übel aus / und spreche: Er meyne es so/„ wie es dem Worte GOttes nicht gemäß wäre/2c.„ schelte ihn einen Enthusiasten und Syncretisten/2c.„ Da mache man es wie die Krötten oder Spin-„ nen / welche Gifft aus den Blumen saugen /„ daraus die Bienen Honig machten. Da gehe es„ einem rechtschaffenen Lehrer wie einem hohen„ Thurn / den der Nebel umgiebet / daß man ihn„ nicht sehen kan. So umgeben ihn seine Läste-„ rer / 2c. Aber der Wind werde den Nebel schon„ vertreiben / und die Feinde bewiesen nur / daß„ sie von Christo getrennet wären. „ (e)

Ich wiederhole hiebey billig / was ich damahls aus meinem Hertzen in mein Tage-Buche dabey gesetzet / und jetzo finde: HErr! Dir sey Danck / daß Du diesem deinem Knechte das Hertz gegeben hast / und diese Worte / die derselbe / zu Rettung der Wahrheit und deines Werckes / vor einer solchen grossen Ge-

H meinde

(d) Luc. XIV, 1.

(e) In dieser Predigt sind nicht nur von meinen Freunden / sondern auch von meinen ärgsten Feinden gegenwärtig gewesen.

meinde hat öffentlich vortragen müssen / etc. Vergelt ihm aber auch diese Treue in Zeit und Ewigkeit / Amen. Ja / HErr JESU! Du wollest ihn wieder davor bekennen vor deinem Vater / und vor deinen Engeln / Amen.

Hieher gehöret unter andern auch die Erquickung / die ich von frommen Kindern genossen habe. Zum Exempel / als ein gewisses und nunmehro seeliges Kind lange Zeit contract gelegen / und sich / nebst der Christlichen Geduld / zuweilen in künstlicher Schneidung von allerley Bildern aus Papier geübet hatte / wurde mir von demselben / in Ansehung meines Leidens / das Leiden Christi in solchen Papier-Figuren zum Andencken verehret.

(8) Durch das Gebät / welches von denen Glaubigen allenthalben vor mich geschahe / wann ich dessen aller Orten her versichert wurde; denn da war mir immer / wie wann sie mich damit gleichsam umgäben und verschantzten.

(9) Durch sonderliche Schickungen / zum Exempel: Als ich Anno 1713. am 26. Octobr. vorhatte / an einem gewissen hohen Orte Hülffe zu suchen / und solches dem HErrn im Gebäte vortrug / gerieth ich hierauf in dem sogenannten Geistlichen Gedancken-Spiel / zu meinem billigen Bedencken / auf diese folgende Reimen:

Führt

Führt GOtt der Höchste selbst das Recht
der guten Sachen:
Ist GOtt der Armen Schutz/
Und in der Noth ihr Trutz;
Was wilst du denn/ O Thor! mit Men-
schen-Hülffe machen? (f)

Anno 1716. den 1. Jan. Als ich früh/ gleich nach dem Gebäte/ meinem Hündlein auf sein Scharren und Winseln die Thür aufmachte/ und dieses meine erste/ wiewohl geringe Verrichtung im Jahre war/ dachte ich: HErr! ich bin unwürdig/ Dir oder Menschen zu dienen/ und kaum werth/ dem Hunde die Thür aufzuthun/ ꝛc. Hierauf kame mir der Spruch ins Gedächtniß: Offenb. Joh. III, 8. Siehe! ich habe vor dir gegeben eine offene Thür/ ꝛc. Wann ich mit meinem Hunde spiele/ oder seine Freundlichkeit annehme/ oder mich über ihn erbarme/ oder seine Demüthigungen zu meinen Füssen mitleidig ansehe/ oder ihm zu essen oder zu trincken gebe/ ꝛc. so bäte ich in gewisser Maase; denn ich thue das im Glauben vor dem HErrn/ und ist eben/ als wann ich spräche: HERR! Du siehest/ wie ich mich meines Viehes erbarme/ so wirst Du Dich ja vielmehr über mich erbarmen; ob gleich zwischen Dir und mir der Unterscheid viel grösser ist/ als zwischen mir und meinem Hunde. Nach dem Exempel jenes Cananäischen Weibes/ ꝛc.



(f) Psal. IX, 5 - 10.

Als ich Anno 1717. im Januar. etliche neue Calender holen ließ/ um einen auszulesen/ und einen davon aufmachete/ siehe! so erblickte ich so gleich ohngefähr diesen Reim in demselben:

Unschuld und rechte Sach
Gantz wunderlich erhält/
Nach vielem Ungemach/
Zuletzte doch das Feld.

Ich behielt hierauf diesen Calender/ weil er so gut Wetter hielt. Als ich nun in selbigem Jahre am 9. Dec. bey Inrotulation der Kirchen-Acten ohngefähr den Calender auf dem Rath-Hause unter meine Papiere mit eingepacket hatte/ und zu Hause dessen gewahr wurde/ siehe! so fand ich in demselben den jetzt gemeldeten Reimen/ obgleich eine andere Edition war.

Als ich einsmahl etliche Tage nach einander heftig angefochten worden war / und endlich zu einem guten Freunde gieng / mich bey demselben zu erquicken/ erzehlte mir derselbe aus denen Zeitungen/wie des Printzen Eugenii Zelt/ in der damahligen Belagerung Belgrad verrathen / und hernach vor allen andern an einem hin beschlossen worden seye/ man habe es auch mögen hinschlagen/ wo man gewollet/ so daß er dasselbige endlich verwechseln müssen 2c. Ich dachte aber/ das ist jetzt kein Discurs vor mich; und gieng wieder nach Hause. Als ich nun über den sogenannten Butter-Marckt hingieng/ fiel mir diese Begebnüß wie ohngefehr wieder ein / und gedachte dabey. So darff ichs mich auch nicht befremden lassen / daß der Feind

auf

auf mein Zelt am meisten loß gehet / da ich andere in meinem Amte wider ihn anführe / und seinen Pallast bestürme ꝛc. war daher vergnügt / und wäre mir schier Leyd gewesen / wann ein anderer um Christi willen zu Wetzlar mehr zu leyden gehabt hätte / als ich.

Als An. 1720. das *Responsum* einiger Straßburgischen *Theologorum* auf dem Rath-Hause publiciret worden war / und ich eben ein Kind mit dem Nahmen Carl in der Bät-Stunde in der Dom-Kirche getaufft hatte / wurde mir vorm Altare ein Schreiben vom neunten Mart. a. c. præsentiret / in welchem ein gewisser Doctor Juris den glücklichen Fortgang seiner Sache meldete / und so anfieng; GOtt sey Danck / der uns den Sieg gegeben hat ꝛc. (g) Ich dachte anfänglich: Wer das jetzt auch mit sagen könte ꝛc. da ich alleweile (wiewohl unschuldig) verdammt worden war. Doch merckte ich gleich / und eben um der gegenwärtigen wichtigen Umständen willen / etwas Göttliches darunter / und sagte mit einer hertzlichen Glaubens-Freudigkeit: Ja Herr! es bleibet bey dem Spruche: Den will ich von dir annehmen / und der soll mehr gelten / als der auf dem Rath-Hause. Du legst mirs ja vor die Augen / in den Mund und ins Hertz / wie es mit mir heissen soll; obs gleich jetzt gantz anders mit mir aussiehet. Und es ist auch hernach / GOtt sey Danck / nach diesem Spruch gegangen.



(g) 1. Cor. XV.

Als ich noch einmals bekümmerte/ daß mir manche offenbahre Gottlose mit beystůnden/ und zum Vorwurff würden / gerieth ich ohngefähr über die Marter-Geschichte in *G. Arnolds* erstem Marterthum p. 71. da eine Heydnische Sauff-Gesellschaft den Auffseher zu Alexandria Dionysium und die Seinigen aus den Händen der Soldaten und der Strassen-Räuber / durch GOttes Fügung/ erretten müssen.

Als ich Anno 1721. gleich am 4. Jan. die erste Mittags-Bät-Stunde in der Stiffts-Kirche hatte/ war gleich in der Ordnung das XXXVIII. Cap. Hiobs zu verlesen/ darinnen das Ende der Leiden Hiobs angehet/ und da es im 11ten ℣. heist ; Biß hieher solt du kommen und nicht weiter / hie sollen sich legen deine stoltzen Wellen ꝛc. da sagte ich aus hertzlicher Uberzeugung auf der Cantzel zu meinen Zuhörern: Diß Capitel nehme ich heute billich vom HErrn zum Neuen Jahres-Geschencke an/ da es gleich zum Neuen Jahre in der Ordnung folget/ und glaube/daß sich in diesem Jahre/ mein hiesige Leiden mit dem Leiden Hiobs endigen werden. Welches auch geschehen/ indem ich dasselbe Jahr noch nach Wißbaden bin beruffen worden / und dieses in meiner Bät-Stunde in derselben Kirche zum Nachdencken öffentlich wiederholet habe.

(10) Hat mich der HErr durch so viele gute Zeugnüsse meiner Lehr und Lebens wegen von meinen vorigen Orten her gestärcket/ Predig. Salom. VII. ℣. 2. als zum Exempel / von Eyse-

nach/

nach / von Altenkirchen / von Daden / wie auch von so vielen rechtschaffenen und ansehnlichen *Theologis* unserer Evangelischen Kirchen / als z. E. von Tübingen / von Helmstädt / von Giessen / von Straßburg / von Hanau / von Franckfurt und so mehr ; (h) absonderlich aber auch hernach von einer gantzen löbl. *Theolog*ischen *Facult*ät zu Jena / welche / und zwar unter des nunmehro seligen Herrn D. Förtschens Decanat und Relation über meine Catechismus-Fragen (in welchen die gantze Christliche Lehre / so viel zur Seeligkeit vonnöthen ist / enthalten: ) eine vollkommene und recht nachdrückliche Approbation ertheilet / welche mich auch noch zu Wetzlar antroffen.

(11) Durch verschiedene anderwärtige *Vocationes*, die mir auch zur Zeit meiner Cassation und hernach zu wichtigen und ansehnlichen Kirchen-Aemtern hie und da / sonderlich aber in Francken / in Schwaben / in Sachsen / in Hessen / und andern Orten offeriret worden.

Anno 1714. den 24. Jul. wurde ich wieder alles Vermuthen nach Marpurg vociret ; ohnerachtet daselbst gerade zu der Zeit vor wenigen Wochen eine greuliche Läster-Schrifft wider mich gedruckt worden war / ehe ich diese beantwortet hatte.

Als ich Anno 1720. mit meiner Lehre auf dem Rath-Hause öffentlich verdammt worden war / kam



(h) Obgemeldte Theologische Responsa sind allzusammen bey meiner angefochtenen und geretteten Lehre zu finden.

den 11. May darauf ein Burger aus der Reichs-Commun Goschheim in Francken / und brachte mir ein Schreiben / vermöge dessen / und seines mündlichen Antrages / diese Christliche Gemeinde mit Wehmuth vernommen hätte / was massen ich von denen Straßburgischen *Theologis* verdammet und abgeschaffet worden wäre. Dieweil nun eben ihre Pfarr *vacant* wäre / wolten sie davon *profitiren* / und wann es meine Gelegenheit wäre / mich dahin beruffen 2c. War denn das nicht eben / als wenn mich einer stürtzen / und der andere schon mit einem weichen Bette gleichsam aufffangen wolte.

(12) Hat mich der HErr durch den Zuspruch guter Freunde gestärcket / welche mich nicht nur mündlich / sondern auch schrifftlich haben trösten müssen / wie ich dann davon noch gantze Volumina aufzuweisen habe. Ich muß doch zu deiner etwaigen Erquickung nur einige / oder nur etwas aus denselbigen hieher setzen.

Anno 1713. den 22ten Nov. schrieb mir der nunmehro selige / und um die Christliche / sonderlich aber unsere Evangelische Kirche hochverdiente Herr D. Rechenberg von Leipzig unter andern also: GOtt dem gerechten Richter und der hohen Obrigkeit heimzustellen ist / der den Gerechten nicht immer in Unruhe lassen wird. Nun mein hertzlicher Wunsch ist auch / daß der HErr / wie St. Paulo 2. Tim. IV. Ihme beystehe / und ihn stärcken möge / daß seine Wahrheit auch durch Ihn be-

bestättiget werde / und Er erlöset von allem Ubel / GOtt in seinem Gnaden- und himmlischen Reiche / mit allen seinen getreuen Knechten in Zeit und Ewigkeit preisen möge. Amen ꝛc.

Einsmals wurde mir von dem theuren Herrn *Professor* Francken zu Halle in Sachsen / (welchen der HErr nebst seinen treuen Gehülffen im Worte und Wercke GOttes daselbst noch lange leben / und ihren Seegen ferner über den gantzen Erdboden ausfliessen lassen wolle ꝛc.) zu meiner Stärckung der alte Glaube / aus der Epistel an die Hebräer am XI. recommendiret. Und war mir dabey eben / wie wann mir dabey ein jeglicher von denen alten Glaubigen in demselben Capitel etwas von seinem Glauben mittheilete. Dergleichen sind noch einige sub Num 12. biß 36. item von 40. biß 48. zu finden.

Wie düncket dich hier / Geliebter Leser / solte es da nicht bey so vielen Tröstungen mit uns geheissen haben. Gleichwie wir des Leidens Christi viel haben / also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. (i)

(13) Endlich hat mich der HErr auch allezeit mit seiner würcklichen Hülffe gestärcket / wenn er geholffen hat (a) daß ich diese Leiden aufnehmen und ertragen / (b) die Wahrheit ohne Scheu verkündigen / (c) die Gewissens wiedrige *Reverse* abweisen / (d) den schweren Cammer-Proceß ausführen und gewinnen / (e) mich gegen meine Feinde gnugsam verantworten / (f) in



(i) 2. Cor. I, 5.

in meinem Amt mit allen Ehren restituiret werden/ (g) mich mit dem Magistrat in der Güte vergleichen/ (h) mit den Meinigen leben/ (i) von meiner nach der Restitution gehabten schweren Kranckheit wieder genesen/ und (k) endlich auch die Zeit erwarten und aushalten können/ die er selber nach seiner Weißheit und nach Vollendung seiner Wege/ versehen gehabt/ mich von Wetzlar wieder abzuruffen. Daß ich da wohl mit Wahrheit zu seinem Lobe mit Paulo sagen mag: Aber durch Hülffe GOttes ist mir es gelungen/ und stehe biß auf diesen Tag/ und zeuge beyde den Grossen und den Kleinen.(k) So habe ich ja billich als eine grosse Hülffe GOttes ansehen und annehmen müssen/ daß endlich aller hoher und ansehnlicher Orten meine Sache einen Eingang gefunden; indem sich nicht nur meine liebe Zuhörer; sondern auch Eines Hoch-preißliches Kayserliches und Reichs-Cammer-Gerichte/ der Durchläuchtigste Schutz-Fürst/ ein Hochlöbl. *Carpus Evangelicorum* zu Regenspurg/ und endlich Ihro Kayserl. Majestät selbsten; sondern auch so viele grosse und rechtschaffene *Theologi*, und gantze *Theologi*sche und *Juristi*sche *Facult*äten unserer Evangelischen Kirchen meiner angenommen haben. Meine Zuhörer/ so wohl die Einheimischen/ als auch die Frembden/ so wohl die Grossen/ als auch die Kleinen rc. haben sich meiner allezeit angenommen/ und nicht nur mit ihrer Bemühung/ da sie sich erst an der Cam-

(k) Ap. Gesch. XXVI, 22.

Cammer / hernach am Schutz-Fürstlichen Hofe / hernach bey einem Hochlöblichen *Corpore Evangelicorum* zu Regenspurg / und bey auswärtigen *Theologis &c.* bemühet haben / wie unter andern auch nur aus der einigen Beylage sub Num. 36. geschweige aus denen Actis publicis und meinen *Apologien* gnugsam zu ersehen ist ; sondern auch mit ihren Kosten: Denn ob man wohl damals von dem Seinigen leben / und sein eigen Brod essen / auch das Seinige mit auf Process und Edirung der gedruckten Schrifften wenden müssen / so haben sie doch das Ihrige auch gerne mit beygetragen.

Als Anno 1714. am 28. Aug. denen Burgern das Solicitiren beym Kayserlichen Cammer-Gerichte vor mich von E. E. Rath verbotten werden wollen / hat einer N. G. geantwortet: Sie müsten ja ihrem Lehrer gehorchen / welcher in der letzten Sonntags-Predigt aus dem Evangelio Luc. X. gesagt hätte / und dem barmhertzigen Samariter nachfolgen / welcher sich seines Nächsten (der unter die Mörder gefallen) angenommen / &c. Das Kayserliche und Reichs-Cammer-Gerichte (Catholischen und Evangelischen Theils) hat sich meiner / wegen des äusserlichen Verfahrens und derer Nullitäten / angenommen / als welchem so wohl meine unwürdige Person / als auch die Sache nach allen Umständen / an dem nemlichen Orte am besten bekannt war. Dahero Anno 1713. im Martio das *Mandatum Restitutorium* S. C. und zwar die Hohe *Manutenenz* auf Ihro Durchleucht / den Herrn Land-Graffen zu

Hessen-

Hessen-Darmstadt / als Schutz-Fürsten der Stadt / und hernach / wiewohl wegen vieler durch Göttliche Zulassung dazwischen kommender Hindernissen / erst Anno 1714. im Octobr. die *Paritori*-Urtheil / und hierauf *Definitiva cum Declaratione pœnæ* von zehen Marck Goldes Straffe / wegen des Ungehorsams / halb mir / und halb dem Kayserlichen *Fisco*, wie auch das *Mandatum de exequendo* an das Creyß-Ammt gnädigst erkannt und publiciret worden. Ob ich mich gleich dessen anfänglich nicht wircklich bedienen / sondern dem Magistrat, aus billigem Respect gegen das Obrigkeitliche Amt in der Stadt / 2c. durch ein Hand-Schreiben geziemend überliesse / ob derselbe / bey meiner Seits durch GOttes Hülffe endlich gewonnenen gerechten Sache / gelieben wolte / mich propria Autoritate, jedoch dem Cammer-Gerichts-Urtheil gemäß / wieder in mein Amt zu restituiren: als worauf ich sechs Tage / aber vergeblich / und ohne die geringste Antwort zu erhalten / wartete. Hernach aber das bemeldete Mandat wircklich auslösen / und behöriger hoher Orten insinuiren lassen muste. Hierauf haben sich aber auch Ihro Durchleucht / der Herr Land-Graff zu Hessen-Darmstadt / als Schutz-Fürst von der Stadt / meiner gnädigst angenommen / und eine eigene Fürstliche Commission, nemlich einen von Dero Herren Geheimden Räthen / deßwegen nacher Wetzlar abgesandt / und durch Hohe Vermittelung diese Sache / zwischen dem Magistrat und mir / in der Güte beylegen lassen. Und als mir hernach

nach Anno 1720. abermal der Kayserliche und Reichs-Schutz gegen offenbare Gewalt und *Nullit*äten abgeschnitten werden wolte / 2c. auch solches endlich gar an den Kayserlichen Hof gelanget / 2c. haben sich Ihro Kayserliche Majestät selbsten / und zwar in eigener allerhöchsten Person / meiner allergnädigst angenommen; wie du oben wirst gesehen haben Tit. V. Num. 3. Hernach hat sich das *Corpus Evangelicorum* zu Regenspurg meiner auch / und zwar in einem besondern *Monitorio* an die Stadt Wetzlar und dasiges *Consistorium*, öffentlich angenommen / wie aus der Beylage sub Num. 37. zu ersehen ist. Was die Evangelischen *Theologos* und *Facult*äten anlanget / welche sich meiner in ihren Responsis angenommen haben / so zeigen davon die *Acta publica* und meine *Apologi*en.

So hat auch GOTT geholffen / daß die wider mich eingenommene Gemüther endlich eine gute Meynung von mir haben müssen. Als / zum Exempel / eine Catholische Gräfin gehöret hatte / wie man mich einen Pietisten geheissen / hat sie / aus Furcht vor diesem Lateinischen Popantz / allemal das Creutz vor sich gemachet / so offt mein Name bey ihr genennet worden war. Wie dieses eine Evangelische Gräfin öffters angemercket hat. (1) Nachdem aber eine andere sonst sehr vernünfftige Catholische vornehme Dame einsmals aus Curiosität eine Paßions-Predigt im Dom von mir gehöret / und aus derselben von meiner

(1) Und aus deren Munde ich es selbst Anno 1712. den 21. Jul. gehöret.

meiner Rechtschaffenheit überzeuget worden/ mich auch daher bey jener gelegenheitlich defendiret/ und gesagt: **Ich sey ein rechtschaffener Mann/ &c.** hat sich dieselbe weisen lassen; und als die **Evangelische** wieder zu ihr kommen/ und unter andern meines Namens etliche mal mit Fleiß gedacht/ hat sie **das** Creutz nicht mehr gemacht/ und als diese gefragt: **Warum** sie **das Creutz nicht mehr vor mir mache?** Hat sie geantwortet: **Sie sey versichert worden/ daß mir unrecht geschehe/ und ich hingegen ein rechtschaffener Mann** sey/ &c. Als ich nun lange hernach/ nemlich Anno 1714. gefährlich kranck lag/ hat sie zu mir geschicket/ und/ ihrer ehmaligen Meynung wegen/ eine **Verzeyhung** von mir begehret. Wie sie dieses nach meiner Genesung/ als ich hernachmals in ihrem Hause gewesen/ selber erzehlet hat.

Ingleichem hat GOTT geholffen/ daß die Leute manchmal haben **müssen aufhören zu sündigen**/ wo vielleicht keine Vermahnung geholffen hätte. Denn als ich einsmals des **Mittwochen Abends** bis gegen 11. Uhr in meiner Nachbarschafft mit anhören muste/ wie die Schu-Knechte auf ihrer Herberge tantzten/ sprungen und raseten/ wie wann sie das Hauß umwerffen wolten/ und ich keine Ruh gewinnen konte/ da ich doch den folgenden Tag früh um 7. Uhr meine ordentliche **Wochen-Predigt** zu halten hatte/ stunde ich auf/ und wolte jemand zu dem Wirthe schicken/ und ihn ersuchen lassen/ meiner und meines Ammtes darinnen zu verschonen; indem ich aber dazu Anstalt

stalt machen wolte / kamen mir gleich die Worte Pauli vielmal in die Gedancken: **Ein Knecht des HErrn soll die Bösen tragen können mit Sanfftmuth** / (m) und als diese nicht weichen wolten / sondern gleichsam bey mir anhielten / 2c. bis ich merckte / wer da sey / und von wem ich erinnert würde / ließ ichs gut seyn / und gedachte bey mir selbst: Weil es doch der HERR selbst mit anhören müste / dem es weit mehr zuwider wäre / als mir / ja / der es von Ewigkeit her schon gehöret hätte / wolte ichs durch seine Gnade mit Ihm leiden. Hierauf / und als ich mich in der Gedult üben wolte / hörete der grosse Lerm auf einmal auf. Die menschlichen Ursachen weiß ich nicht / ich habe es aber als eine **Hülffe GOttes** angenommen / mit welcher Er mich damals in meinem Glauben und Beruff kräfftiglich gestärcket hat.

So hat mich der HERR auch unter der sieben-jährigen *Separation* mit seiner Hülffe gestärcket / da sich meine beyden Herren Collegen eigenmächtig von mir separiret / wie oben gemeldet worden. Denn da ist mir auf denen **Leichen-Wegen** / da ich sieben **Jahre** lang zur Schmach offenbarlich allemal allein gehen müssen / durch seine Gnaden-Begleitung unter der Schmach Christi dennoch viel besser zu muthe gewesen / als wenn mich ein gantz **Chor Engel** / geschweige ein paar Collegen begleitet hätten. Denn diese Creutz-Wege habe ich nicht nur vor der **Welt** / sondern auch vor dem **HErrn** gewandelt / welcher die-

(m) 2. Tim. II, 24.

dieselben aus Gnaden so wohl gezehlet haben wird/ als die **Fluchten Davids.** (n)

Gleichwie ich auch durch GOttes Hülffe gestärcket worden bin / da ich in dieser **sieben = jährigen** Separation **das heilige Abendmahl** im Dom allemal allein distribuiren müssen / da zumahl der Gottes = Dienst ordinariè um sieben Uhr früh angehet / und præcise um neun Uhr aus seyn muß / da der Catholischen in derselben Kirche angehet / und ich offt 70. 80. bis 100. Communicanten gehabt. Es haben aber die **Stiffts = Herren** / ohne Zweiffel aus Mitleiden / offtmals in ihrem Chor da gestanden / und mit ihrem Gottes=Dienste gewartet / bis sie gesehen / daß ich fertig gewesen / wann es bisweilen etwan ein Viertel=Stündgen nach neun Uhr gewähret hat. Anno 1716. auf Dom. Miser. Dom. liessen sie mir auf geschehene geziemende Vorstellung / daß ich selben Tages die Danck=Predigt / wegen der Geburth des Kayserlichen Printzens und jungen Ertz = Hertzogs von Oesterreich / wie auch die Kinder = Confirmation noch dazu allein hätte / 2c. sagen : **Man möchte die Uhr nach Gefallen so lange aufhalten / daß es nicht eher neune schlüge / bis ich fertig wäre.** Wie auch geschehen. So hat GOTT geholffen / und mich dadurch gestärcket ; und wünschte ich wohl von Hertzen / daß der HERR diesen Catholischen die Christliche Bescheidenheit sonderlich mit der Gnade vergelten wolle / die Er an unserer Evangelischen Kirche gethan hat.

(14) So

(n) Psal. LVI, 9.

(14) So hat mir GOTT auch zu meiner grossen Stärckung **aus meinen eigenen Fehlern geholffen**/ wann ich gesehen habe/ wie Er offtmals durch seine Güte und Weißheit wieder zurechte gebracht hat/ was ich durch meine Unvorsichtigkeit und menschliche Schwachheit verdorben hatte/ wenn es schiene/ als wenn ich mich und das Werck GOttes selbst in die äusserste Gefahr versetzet hätte. Und wie mir alles zum Besten dienen müssen/ was mir zum Verderben gereichen wolte. (*) Und wann der HERR

J meine

(*) Wo Jacob schlummert/ da wachet GOtt und die lieben Engel; und das ist GOttes Werck und seine Kunst/ daß Er das andere und bessere/ was Jacob aus Irrthum verderbet hatte. In Summa: Er kan böse Sachen gut machen/ wann wirs verderbet und verwahrloset haben. Ich habe warlich offtmals viel Dinges unweißlich und thörlich ausgerichtet/ darüber ich hernach hefftig bin erschrocken/ und ich konte nicht sehen/ wie ich aus solchen Sachen/ die durch meine Thorheit verworren und verderbet waren/ wiederum möchte ledig werden/ und deren abekommen; aber der HERR hat eine solche Weise und Wege getroffen/ daß es gebessert worden ist/ was ich versehen und verderbet hatte. Also ist der Rahel eine grosse und gewisse Gefahr zubereitet gewesen/ dieweil ihr Mann unweißlich nachgegeben hatte/ daß Laban seine Götzen möchte suchen/ wo er wolte. (Und daß der gleich sterben solte/ bey dem er sie finden würde.) Denn so grausam und tyrannisch als dieser böse Heuchler war/ würde er entweder wider die Töchter gewütet/ oder darauf gedrungen haben/ daß der Eydam sich ihme zur Knechtschafft begeben/ sie damit zu erretten/ und beym Leben zu erhalten.

Aber

meine Fehler selber zum Besten gewendet hat: (Rom. VIII.) Als ich/ zum Exempel/ Anno 1712. den 8. Sept./ auf Begehren/ mit einem gewissen Evangelischen Pfarrern und einem gottseligen Studioso auf das Closter Altenburg bey Wetzlar gieng/ und gegen Abend wieder kam/ da sich die Leute schon in der Hospitals-Kirche zur Abend-Bät-Stunde versammlet/ und auf mich warteten/ erschrack ich/ und ließ in der Eile den Gesang/ der sonst angeschrieben wurde/ nur mündlich ansagen und singen: **O wie selig sind die**

Aber GOtt regieret und führet seine Heiligen also/ daß sie wohl etwan irren und fehlen mögen/ aber daß es gleichwohl mit ihnen muß ein gutes Ende nehmen/ oder aber muß je ohne grossen Schaden abgehen. Denn es müssen denen Auserwählten/ und die da gläuben/ alle Dinge zum Besten dienen/ auch ihre Fehle und Sünden/ das ist gewiß. Denn GOtt pfleget aus Nichts Alles zu machen; Darum kan Er auch aus dem/ das Böse ist/ Gutes herfür bringen. Gleichwie Augustinus fürnemlich zu solchen Gedancken Lust hat/ daß er auch saget: **So groß ist die Gütigkeit GOttes/ daß Er nichts böses würde geschehen lassen/ wann Er das nicht wieder gut machen könte.** Jacob hatte zwar sehr unweißlich geirret/ und so viel an ihm war/ hatte er sein liebes Weib in die Gefahr des Todes/ oder je zum wenigsten in grosse Schmach und Schande bracht; es wird ihm aber von GOtt ein Rath und Anschlag angezeiget/ der so listig ist/ daß beyde Laban und der Teuffel selber damit betrogen werden. So schreibet Lutherus über 1. B. Mos. XXXI, 32. 34. 35.

die Seelen / 2c. weil mir eben kein anderer einfiel / und dieser nicht nur bekannt und erbaulich / sondern auch kurtz war. Des andern Tages früh muste ich gewahr werden / wie mein begangener Fehler / nemlich die kleine Verspäthung / doch dazu hätte dienen müssen / daß ich / wie mit Fleisse / von einem **Jungfrauen-Closter** hätte gelauffen kommen / und meinen Zuhörern gleichsam aus Verwunderung die **Seligkeit der Geistlichen Jungfrauen** anpreissen müssen / die dem Lamme GOttes nachfolgen / 2c. Und weil dieses um der Schwachen und Bösen willen anders nicht hätte geschehen oder gesaget werden können / so hätte es durch das **Lied** geschehen müssen:

**O wie selig sind die Seelen /**
**Die mit JEsu sich vermählen / 2c.**

(15) So hat mich GOTT auch durch das **Gebät** gestärcket. Nur etwas zu deinem Dienste / **geliebter Leser!** zu melden: Als ich Anno 1713. den 25. Febr. unter meiner Creutzes-Last vor GOTT lag / und weiter nichts wuste / fiel mir nicht nur **Moses** ein / der alles damit erlanget hätte; sondern daß auch die **Erde** auf die Weise dem **Weibe** helffen muste. (Offenb. Joh. XII, 16.) Wann man dieselbe gleichsam im Gebäte zu GOTT küssete / welche (1) seiner **Füsse Schemel** / die Er (2) mit seinen eigenen leiblichen Füssen in seinem Sohne betretten / welcher (3) auch in seinem Gebäte auf derselben gelegen / (4) die sein theures **Blut** am Creutz aufgefangen / und (5) in welcher sein **Heiliger Leich-**

nam gelegen. Dahero denen geholffen würde / die im Glauben vor Ihm zur Erde fielen / wie jenem **Blut-flüßigen Weibe** / die seines **Klei-des Saum** im Glauben angerühret / und genesen ist.

(16) Hat mich der HERR auch durch seine **Gerichte** gestärcket / welche über meinen **Näch-sten** und über **mich** selber kommen sind: Dann wenn meine Neben-Menschen / zum Exempel / meine **Feinde** gerichtet worden sind / so hat mich der HERR dadurch gegen die beschützet / welche mich verfolgen wolten. Und wann es manchmal über meine **Freunde** kam / so secundirte mich der HERR dadurch bey denen / die der Wahrheit sonst nicht gehorchen wolten. Kams über mich selbst und meinen alten Menschen / so muste ich mit Paulo dencken: **Wann wir gerichtet werden / so werden wir vom HErrn gezüchtiget / daß wir nicht sammt der Welt verdammt werden.** (o) Da mir denn in dem einen so wohl als in dem andern die Hand GOttes ein Trost war / ob ich gleich sonsten durch GOttes Gnade kein Schaden-froh war / noch mich freuete / **wenn es meinen Feinden übel gieng.** (p)

(17) Hat mich der HERR auch durch meine **Feinde selbst** gestärcket / indeme mir der **Welt Feindschafft** ein Zeichen **der Göttlichen Freundschafft** (q) gewesen.

Her-

(o) 2. Cor. XI, 32.
(p) Hiob XXXI, 29.
(q) Jac. IV, 4.

Hernach hat mir die Menge der Feinde Glauben machen müssen/ daß mir der HErr destomehr mit seiner Gnade und Hülffe beystehen werde/weil das Maaß des Beystandes allemahl nach dem Maaß der Noth eingerichtet ist. Ich habe da die Worte Lutheri mit grosser Empfindung betrachtet/ welcher schreibet: **Wohlan! zusammen/ wie ihr zusammen seyd und zusammen gehöret / Teuffel / Papisten und Schwermer auf einen Hauffen / nur frisch an den Luther / ihr Papisten von fornen her / ihr Schwermer von hinten zu / ihr Teuffel von allen Enden dran/ hetzt / jagt / treibt getrost: Ihr habt das rechte Wild vor euch. Es ist wahrlich der Luther nicht den ihr jaget / ihr sollet und müsset des Luthers Lehre lassen stehen und bleiben / wann eurer gleich zehen Welten auf einander wären** 2c. Ingleichem hat mich auch gar der **Feinde Boßheit** aufrichten müssen: Denn je gröber sie es gemacht haben / je mehr sie ihre Sache bey GOTT und Menschen verderben musten; indem die **Kräffte der Boßheit** vornemlich im **guten Schein** bestehen / und wann sie diesen verliehret / ihr bester Harnisch verlohren ist: Weßwegen die Welt auch allemal bemühet ist/ ihre **ärgste Boßheit** mit einem **guten Schein** zu bedecken. Wobey nicht leugne/ daß mich der HErr auch durch das **Mitleiden der Fremden** gestärcket hat/ welches nicht nur die gegen mich bezeuget haben / die aus **andern Orten**/ sondern auch die von **andern Kirchen** gewesen. Daher gehöret was oben sub

Num. 9. dieses Tituls von E. löblichen Stifft zu Wetzlar gemeldet worden. Denn wenn da der Priester und Levit entweder nicht bey der Hand wären / oder vorüber giengen / siehe / so muste sich der barmhertzige Samariter des Verwundeten annehmen. (r)

(18) Hat mich der HErr durchs Leiden selber gestärcket / wann er mir zum Exempel dessen Nutzen zu erkennen gegeben. Als ich einmahls betrach-

(r) Dergleichen Güte habe ich auch vorhin schon genossen / zum Exempel: Als ich einsmals in Italia sehr kranck aus dem Felde geführet wurde / und mich der Postillon / um desto eher wieder zurück zu kommen / und dem Feinde desto sicherer zu entgehen / ohngefähr zehen biß funffzehen Italiänische Meilen jenseit Verona / in einem Römischen oder Venetianischen Land-Städgen / da mich niemand aufnehmen / noch weiter ums Geld fortführen wolte / an einem Feyertage Nachmittags auf öffentlicher Straße dem Post-Meister vor die Thür geleget hatte / und davon gefahren war / kamen die Leute eben aus der Kirche / und sahen mich da liegen. Da nun der Prediger oder Pater / welcher ohne Zweiffel den Gottes-Dienst gehalten hatte / auch dazu kam / und ich ihm sagte / wer ich so wohl nach der Nation / als auch nach der Religion und äusserlichem Ammte wäre rc. jamerte ihn meiner / und ließ gleich den Post-Ammtmann herausruffen / verwiese ihm seine Unbarmhertzigkeit sehr ernstlich / und nöthigte ihn / daß er mich so gleich durch sein Diener von der Erde mit meinen Sachen aufheben / und ins Hauß tragen / auf ein Bette legen / und nach eingenommener Erfrischung aus der Apothecke / auch seinem genossenen hertzlichen Zuspruche / mit zwey Pferden / wiewohl gegen meine Zahlung / den Tag noch biß nach Verona bringen lassen müste.

trachtete / wie das **Leiden Davids** von Absalom / zwar eine **gerechte Straffe GOttes** wegen seiner ehmaligen Sünden / dessen unerachtet aber auch ein heiliges **Fürbild Christi** gewesen sey / gedachte ich ohne Vergleichung / mein Leiden sey zwar eine gerechte Heimsuchung GOttes über mich wegen unzehliger Sünden / womit ich ihn in meinem Leben beleidiget habe / indessen aber doch auch eine **Nachfolge Christi** / wann ichs nicht nur unschuldig sondern auch geduldig trage. Als meine Gegner keinen Richter in der Welt über sich erkennen / und sich weder vom Kayser noch von der Kirche wolten richten lassen / muste ich billich fürchten / daß sie von GOtt selber gerichtet werden wolten.

Einmals muste ich mit jenem Elieser sagen: **Das ist mein HErr** (s) der mir und meiner geistlichen Rebecca in der Macht äusserlich entgegen kommt / welche er meinen Feinden über mich gegeben hat / wie auch in seinen Gerichten in der Welt. Wiewohl Rebecca schier von Schrecken vor dem Bräutigam selbst in dieser Gestalt vom Camele fallen dörffen. Einsmals gedachte ich: **Der HErr ist mit mir.** Denn wie er meinen **Feinden** die Macht gegeben hat / welche sie an mir zu meiner Besserung und ihrem Gerichte ausüben dürffen; so hat ers hingegen auch allen seinen **Freunden** geheissen / daß dieselben mit ihrem Gebäte / Worte und Wercke vor mich seyn musten. S. D. G.



(s) 1. B. Mos. XXIV, 65.

Als ich Anno 1713. M. Dec. die Gnade GOttes nicht fühlete 2c. gedachte ich an die Worte Petri: **HErr/ gehe von mir hinaus / denn ich bin ein sündiger Mensch**: (t) und war mir dabey eben / wie einem Weibe oder Magd / die in ihres Herrn Abwesenheit das Hauß oder das Gemach auskehren soll. Denn so solte ich mein Hertzens-Hauß auskehren / durch Prüffung meines Gewissens/ und Bekäntnüß meiner Sünde / wobey sich der HErr mit seiner Gnade zuweilen gleichsam verbirget/ wie ein Herr im Hause / wann ihm das Gemach gereiniget werden soll.

Als ich Anno 1714. am 10. Jun. auf Begehren einer vornehmen Person / bey meiner noch fürwährenden Amts-Entsetzung nach Franckfurth reisen muste / und deßwegen ein neu Kleid machen liesse; dieses aber nicht fertig wurde; Daher in meinem alten Rocke den Weg antratt; Gab mir der HErr zu erkennen: **Er habe ja vor seinen Feinden und Freunden selber nackend am Creutze gehangen. 2c.**

In meinen Anfechtungen gab mir der HERR öffters Gnade zu dencken: Wann ich allezeit in einem solchen Zustande wäre / da mein **Verstand** und **Vermögen** hinlangete / so dürffte ich entweder keinen **GOtt** / oder doch keinen **Glauben**. Daher muß man offt in einen solchen Zustand gerathen / da weder Verstand noch Vermögen zureichet / und man gar nichts **weiß** und gar nichts **kan** / und also seine eigene Nichtigkeit erkennet / auf

(t) Luc. V, 8.

auf daß man desto besser erkennen lerne / wie nöthig GOtt sey; und wo also der Verstand nicht hinlangen will/ da muß der Glaube hinlangen. (u) Ja wenn auch mein Verdienst oder eigene Würdigkeit genug wäre/ so bedürffte ich keinen JEsum. 2c.

Als ich Anno 1717. vom Westerwalde wieder nach Hause kam / und so gleich drey biß vier Anfechtungen vom Feinde hatte / und GOtt Gnade gab auszuhalten : Gedachte ich: HErr/ du bist der Schild für mich / Dir seye Lob/ Preiß und Ehre in Ewigkeit / Amen. Der höllische Narr denckt er will den Mann treffen ; und kan doch nur den Schatten treffen. Er zielt auf den Leib/ und es komt mir in den Rock oder Mantel. Er will das Hertz treffen / und es geht mir ins Fleisch. Will den neuen Menschen tödten/ und kan doch nur an den alten kommen. Und weil dieser sein eigen Kind ist / (x) so muß er sich selber treffen / wann er auf mich zielet. Halleluja !

Er denckts Böse zu machen/ und muß es wider seinen Willen gut machen: (y) Ich will dem Satan sein eigen Kind hinhalten / das mag er mit alle seinen Pfeilen treffen und umbringen. Mir solls nicht schaden / ich will ihn dafür auslachen/ und GOtt preisen.



(u) 2. Chron. XX, 12.
(x) 1. Joh. III, 10.
(y) 1. B. Mos. L, 20.

# VIII.
# Von meinen Reisen.

Ich habe zwar zu der Zeit nicht viel gereiset/ will auch hier von den wenigen Reisen/ die ich von Wetzlar aus thun müssen/ weiter nichts gedencken; als nur etwas weniges/ was mir etwan meines Erinnerns auf denselben erbauliches begegnet. Einmal in **Sachsen** nemlich Anno 1712. Einmal in die **Baad-Cur** nach **Wißbaden** Anno 1719. Zweymal auf dem Westerwald nemlich An. 1712. und 1717. den 4ten Jun. Zweymal nach **Landau** in der Pfaltz/ nemlich Anno 1717. den zehenden Sept. zu Wetzlar abgangen: den 10ten Octobr. daselbst wieder ankommen Abends/ gleich da es zehen schlug/ und 1718. Zweymal nach **Franckfurth**/ nemlich An. 1714. und 1721. Etwa viermal nach **Giessen**: und zweymal nach **Hohen-Solms**/ dahin mich dasige Hoch-Gräfliche Herrschafft abholen lassen.

(1) Als ich Anno 1712. an einem gewissen guten Orte war/ und nebst einem Christlichen Prediger in einer Cammer über einem Pferd-Stalle schlieff/ auch in demselben der Knecht des Morgends früh seine Pferde striegelte/ und die Striegel an einem Holtz ausplopffete/ meynete der Prediger/ es klepffte jemand an der Thür/ und rieff deßwegen: **Immer herein!** Ich bedeutete ihm aber die Sache/ und gedachte bey mir selber: **Unser Thür möchte wohl der geistlichen Striegel auch noch nöthig haben; Und wie**

**manch-**

manchmal heists bey uns: Immer herein! wann wir nicht wissen/ daß es der Knecht mit der Striegel ist 2c.

Auf der Rückreise fuhr ich unter Weges irre/ und kam aus dem Wege nach Beilstein/ woselbsten der Fuhrmann das ordentliche Wirths-Hauß wieder vermissete/ und endlich bey sonst einem gewissen Einwohner zu Mittag ausspannen muste. Daselbst fand ich allerhand geistliche Bücher/ als Joh. Arnds und dergleichen bey denen Haußleuten/ und da ich die Bücher lobte/ sagte der Haußwirth: Ja/ wann er auch so wäre wie es die Bücher haben wolten. Ich fragte: Ob er denn nicht so wäre? Er antwortete: Aus diesen Büchern hätte er nur so viel gelernet/ daß er noch kein wahrer Christ seye/ weiter wäre er noch nicht kommen/ er gedächte es aber noch durch GOttes Gnade zu werden. Ich war hierüber bey meinen gehabten Irrwege vergnügter/ als wann ich den rechten Weg funden/ und dieses Hauß vermisset hätte.

Als ich Anno 1716. im Herbste nach Alten-Kirchen in die Saynische Lande reisete: Habe ich mich daselbst in dem Hochadelichen Grießheimischen Hause/ und sonderlich an der Hochadelichen Jugend und deroselben Gottseliger Auferziehung und Gabe zu bäten/ wie auch an ihren beyden damaligen treuen und Gottseligen Informatoribus, nemlich an dem lieben Herrn Crispino, welcher nun als Pastor in derselben Gegend ohne Zweiffel im Seegen stehet/ und dem lieben Herrn Breithaupt/ welcher nachgehends

in

in das Closter Bergen bey Magdeburg kommen/ 2c. Hernach aber auch auf dem Rück-Wege an meinen ehmaligen Zuhörern zu Daden gelabt. Und lauter Materie den HErrn zu loben mit nach Hause gebracht.

Als ich Anno 1712. im Früh-Jahre in Gesellschafft eines vornehmen **Fürstlichen** Ministri in **Sachsen** reisete/ und wir jenseit des **Söllings-Waldes** nach **Hömbach** kamen/ und in dem Wirths-Hause daselbst Mittag halten wolten/ besorgte mein vornehmer Reise-Gefärthe die Mittags-Mahlzeit haussen bey der Wirthin/ und ich fand niemand als einen von einer eilff-jährigen Wanderschafft kommenden Schu-Knecht aus der **Wetterau**/ welcher da saß/ und bey einem Krüglein Bier ausruhete/ und weil ich mit ihm allein war/ machte ich mich nach einer freundlichen Anrede an ihn/ und fragte: **Ob er auch die eilff Jahre in der Frembde hätte lernen GOTT fürchten?** Er antwortete: **Er hätte denselben allezeit gefürchtet.** Als ich ihm aber zeigete/ was ohnumgänglich zur wahren Gottes-Furcht gehöre/ und ihn fragte: **Ob er denn dasselbe wahrhafftig an sich hätte?** Gab er GOTT die Ehre/ und sagte: **Nein! das habe er eben nicht an sich**/ 2c. Also brachte ich schier eine gute halbe Stunde mit ihm zu. Indessen kam mein vornehmer Reise-Gefärthe (welcher mittler Weile die gantze Zeit draussen vor der Thür gestanden/ zugehöret/ und bis zu Ende die Mahlzeit zurück gehalten) auch wieder in die Stube/ und die Wirthin brachte

unser Essen. Als wir nun zu Tische sassen / und assen / kam dieser Schu-Knecht vor den Tisch getretten / reichte mir mit weinenden Augen seine rechte Hand / und sagte: Hier habe er heute seine Seligkeit gefunden; er bedancke sich / und wolle mir damit angeloben / daß er meinen Vermahnungen nachkommen wolle. Ich gab ihm noch eine gute Anleitung mit auf den Weg / und ließ ihn gehen / ꝛc. Da er nun hinaus war / sagte mein vornehmer Reise-Gefährte: Ich bin schier zornig über ihn. Ich habe alles draussen mit angehöret. Er ist nun so weit mit mir daher gefahren / und hat das nicht mit mir geredet / was er mit dem Schu-Knecht geredet hatte. Ich sagte: Ich hätte davor gehalten / er habe es nicht so nöthig. Eben so glücklich war ich des folgenden Tages an einem Botten / der mir jenseit Eysenach den Weg weisen muste / ꝛc.

Als ich nachhero zwo Reisen in die Pfaltz thun muste / sind mir dergleichen auch unter Weges begegnet. Auf der einen kam ich mit einem alten / gelehrten und religiosen Juden aus Metz in Gesellschafft / welcher auf der Land-Gutsche von Franckfurth bis auf Worms mitfuhre. Als wir nun von Franckfurth ausfahren wolten / kam ein Zöllner bey der Sachsen-Häuser-Brücke / hielte die Gutsche an / und sagte zu diesem Juden: Du Schelm! ꝛc. warum hast du den Zoll oder Geleits-Geld nicht gegeben? Der Jud erschrack / und antwortete sanfftmüthig: Mein Herr! ich bin hier frembd / und habe es

nicht gewust; ich wills noch geben / auch duppelt und vierfältig. Jener hörte aber nicht auf zu schelten / bis wir endlich drein redeten / daß ers von ihm nahm / und fortgieng. Als ich nun unter Weges mit ihm redete / sagte er: Wann die Christen dem nachkämen / was Christus gelehret hätte / so würden sie schon selig werden; Er habe aber noch keinen gesehen / der es gethan hätte. Ich sagte: Ob er denn davor halte / daß keine wären / die es thäten? Er antwortete: Es könte wohl seyn; er sage nur / daß er noch keinen gesehen habe / der den andern Backen auch hergehalten hätte / wenn er auf den einen geschlagen worden / wie Christus Matth. VII. gelehret hätte. Ob es auch gleich nur dem Sinne oder der Gelassenheit nach zu verstehen sey. Ob ich dann den Zöllner vor einen wahren Christen hielte / der ihn zu Franckfurth so gescholten hätte? Ich sagte: Nein; da war er zufrieden.

Auf dieser Reise klagte mir ein gewisses armes Weib / sie habe letzthin einen alten Mann geheyrathet / welcher nun beständig darnieder läge / und von ihr gepfleget werden müste; sie hätte sonst lange als Magd gedienet / und es viel besser gehabt. Und als ich ihr sagte: Sie solte nur dencken / GOTT sey ihr HERR / und daß sie demselben diene / der habe sie zu dem alten Manne gleichsam gedinget / daß sie Ihme denselben inacht nehmen und warten solle /

so

so würde ihr alles leichter werden. Womit sie sich gleich zufrieden gab.

Auf derselben zweyten Reise hatte ich solche Reise-Gefährten auf der Land-Cutsche/ welche/ ohne mich zu kennen/ schier von Franckfurth bis nach Worms nichts als lauter faul Geschwätz aus ihrem Munde gehen liessen/ welches ich die gantze Zeit über mit Gedult ertrug/ und mit blossem Stillschweigen zu straffen suchte. Als ich nun dessen sehr müde war/ und unter Weges abstieg/ traf ich einen Hirten-Knaben daselbst an/ welcher den Sommer zu Gundersbluhmen oder der Orten der Schaafe gehütet/ und nun wieder heime zog; dieser trug seine Sachen auf dem Rücken. Als ich nun mit ihm zu reden kam/ fragte ich: Ob er denn auch GOTT dienete/ er käme ja bey seiner Lebens-Art wohl den gantzen Sommer in keine Kirche/ da er zum Gebät und Gottes-Furcht erwecket würde? 2c. Hierauf antwortete er: Ob er gleich den Sommer nicht eben in die Kirche kom̃en könte/ so diene er doch GOTT im Felde/ da er nicht so viel an der Andacht verhindert würde/ und viel besser an GOTT gedencken könte; indem er ja nicht mit seinen Schaafen könte reden/ und sonst niemand vorhanden wäre/ so bätete er desto mehr/ 2c.

Nachdeme ich mich nun wieder in die Gutsche gesetzet hatte/ und meine Reise-Gefährten diesen Hirten-Knaben in seiner Hirten-Gestalt neben

ben her gehen sahen / wolten sie seiner spotten. Da nahm ich Gelegenheit zu sagen: Sie soltens nicht thun; ich hätte den gantzen Weg daher nicht so viel gutes und nützliches von ihnen gehöret, als alleweile von diesem Hirten-Knaben. Denn so und so habe er mir geantwortet. Hierauf erschracken sie / weil es / nach meinem langen Stillschweigen / wider ihr Vermuthen war / und schwiegen stille. Daß ich also zum wenigsten mit keinen unnützen Worten weiter von ihnen geplagt wurde / bis nach Worms / da wir von einander giengen.

Als ich Anno 1719. nach Wißbaden in die Baad-Cur zog / gienge es mir fast wie einem Gaste / dem aus Liebe Hut / Hand-Schue und Stab verstecket werden / wann er vor der Zeit weggehen will. Denn da wurde ich unter Weges / als ich aus der Chaise steigen / und ein wenig zu Fusse gehen wolte / gewahr / daß mein Hut / Stab und Hand-Schue / durch Vergeßlichkeit der Magd / die solches in die Chaise legen sollen / zu Hause geblieben.

Zu Wißbaden muste ich / auf Christliches Begehren / Dom. XIV. post Trinit. in der Stadt-Kirche / und in Gegenwart der Hoch-Fürstlichen Landes-Herrschafft / eine Gast-Predigt halten.

IX. Von

# IX.
# Von meinem Zuspruche.

ICh kan und will hie nicht melden / wie viele / oder was vor hohe und gelehrte Leute mich zu Wetzlar ( wiewohl die reisenden meistentheils zufälliger Weise / und etwa im Durchreisen ) besucht haben / weil es nicht möglich wäre / da ich fast keinen Tag ohne Zuspruch gewesen / und damit es nicht scheine / als wolte ich damit prangen; sondern nur einige erbauliche Begebnüsse / Umstände und Absichten melden / welche dabey anzumercken sind. Insonderheit haben mir zu meiner Erbauung und Erquickung so manche rechtschaffene Knechte GOttes von Hohen Schulen / und aus dem Kirchen- und Lehr-Ammte / zugesprochen: Als / zum Exempel / aus Hessen / aus der Wetterau / aus dem Westrich / vom Wester-Walde / aus dem Waldeckischen / aus dem Bergischen / aus Schlesien / aus Sachsen / und so weiter; absonderlich aber aus der Nachbarschafft: als / zum Exempel / von Giessen / von Laubach / von Hanau / von Darmstadt / von Marpurg / und so weiter. Welche aber der HERR nicht so wohl zu mir / als auch zur Stadt / und ihrem Heil hat komen lassen: Denn sie haben in der That mit ihrem erbaulichen Zuspruche / nach dem Exempel Mosis und Aaronis / (z) gleichsam mein Gott und ich ihr Mund seyn müssen / und ist also eben so gut gewesen / als



(z) 2. B. Mos. IV, 15. 16.

wenn sie daselbst geprediget hätten. **O Wetzlar! Ich sandte stets zu euch alle meine Knechte die Propheten.** (a)

Es sind aber einige aus Liebe zur Erbauung kommen; einige aber aus **Falschheit**; einige nach **Gewohnheit**; einige aus **Noth**; einige aus **Neugierigkeit**; einige aus **Mitleiden**, mich zu trösten; andere **allein**; andere **miteinander**; auch manchmal von **fernen Orten her**; etliche *ex errore fatali*, aus einem **verhängten Irrthum**; als, zum Exempel, Anno 1714. kam ein gewisser **Königlicher und Chur-Fürstlicher** Residente aus einer vornehmen Stadt (D) in mein Hauß, und als ich sahe, daß er eine gedruckte Schrifft vor der Brust im Rocke stecken hatte, welche neulich wider mich heraus gegeben worden war, sagte ich, ehe er sich niedersetzte: **Nu! da haben sie was neues.** Hierauf antwortete er: **Ja! wir haben auch so einen Schelmen, so einen Galgen-Vogel, so einen Pietisten, &c. bey uns zu** (D) (Ich habe die Schelt-Worte ohnmöglich alle mercken können, die der Mann da in meiner Gegenwart von seinem ordentlichen Seelsorger (Cr.), einem mir nachhero von Angesichte bekannt wordenen rechtschaffenen Diener GOttes, heraus stieß, mit welchem er mich allemal ins Parallel setzte, und mit meynete.) Ich vergaß es über dem entsetzlichen Schelten, daß ich ihn nicht hieß niedersetzen, und gedachte bey mir selbst: **Was gilts, der Mann ist irre gangen, und meynet etwa, er seye bey mei-**

(a) Jer. XLIV, 4.

meinem Gegner / fragte ihn daher / und sagte: Um Vergebung! zu wem hat der Herr gewollet? Er antwortete: Ob ich denn nicht der Herr Autor von der Schrifft seye / die er da hätte? Ich sagte: Nein! sondern ich bin der andere Mann / wider welchen diese Schrifft gemachet ist / 2c. Hierüber erschrack der Mann / als wenn Himmel und Erde über ihn zusammen schlügen. Ich sagte: Er solte nur nicht erschrecken / sondern sich nun niedersetzen / ich wolte nun von seinem Schelten profitiren. Denn wenn er nun das Buch lesen würde / darinnen ich so übel beschrieben würde / so müste er nothwendig dencken: Es ist unrecht; ich kenne den Mann besser / ich bin zu ihm in sein Hauß kommen / und habe ihn aufs allerärgste gescholten und geschmähet / und unerachtet er von Natur eben kein Phlegmaticus ist / so ist er doch nicht einmal zornig drüber worden / sondern hat mir alles gleich verziehen. Als er nun hierauf seine Stimme ändern / und sagen wolte: Er sähe wohl / daß ich gantz anders wäre / als sein Pfarrer; Ja / wenn der so wäre wie ich / 2c. Antwortete ich ihm: Ich ließ mich nicht von ihm loben; und von seinem Herrn Pfarrer hätte ich noch nie was anders als lauter Liebes und Gutes gehöret. Es kam aber der Irrgang dieses Mannes daher: Als er auf der Strasse die gegentheilige Schrifft an dem Buch-Laden stecken siehet / und dieselbe gleich kauffet / als etwas / das er etwa gegen seinen ge-

treuen Seelsorger brauchen kónte / 2c. und fraget: **Wo wohnt der Mann?** (nemlich der Autor derselben?) hórte es ein Knabe / welcher meynet / er frage nach mir / weil er wuste / das die Schrifft von mir handelte / und spricht: **Ich will dem Herrn das Hauß weisen**; kam auch wircklich mit / und brachte mir den Mann zu / in Hoffnung / er werde etwan aus Liebe zu mir wollen. Gleichwie manchmal unbußfertige Leute kommen sind / und haben mit boßhafftiger Verunglimpffung ihrer getreuen Lehrer ein Asylum oder eine Zuflucht der Ungerechtigkeit aus mir machen wollen / die man aber billig abgewiesen.

Eben so giengs auch / und zwar auf Anstifftung bóser Leute / einem **armen Tantz-Meister und seinem Weibe von Durlach** / welche einsmals zu mir kamen / und sagten: Die Leute hätten sie zu mir gewiesen / und gesagt: Wann sonst niemand in seiner Profession befórderlich wäre / so würde ichs thun; rühmete dahero / wie er seine Sache so wohl verstünde / und wie wohl ich mit ihm bestehen würde / wann ich ihn hie und da recommendirte / daß er die Kinder tantzen lehrete. So bald ich nun merckete / daß die armen Leute betrogen waren / gab ich es ihnen zu verstehen / und nahm Gelegenheit vom **wahren Christenthum** mit ihnen zu reden / 2c. Worauf sich der Mann erboth / wann er sich nur mit sonst etwas ernähren kónte / und wenn es auch eine saure Hand-Arbeit wäre / so wolte er seine Profession gerne verlassen.

So

So haben auch die falschen Brüder und unbekannte Land-Streicher öffters zugesprochen / die das Wort GOttes und die Lehre von der Gottseligkeit zur Betteley zu mißbrauchen pflegen. (Welche Leute der selige Hassold Gruß-Brüder und geistliche Zigeuner genennet hat.) Nur eines solchen Exempels hier zu gedencken: Anno 1712. kam ein Mann mit einem schwartzen Kleide und grossem langen Barthe zu mir / welcher sich vor einen gewesenen Schul-Meister aus Dännemarck ausgab; hatte einen breiten ledernen Gürtel um seinen Leib / und eine Hand-Bibel mit Meßing beschlagen an einer Meßingenen Kette an sich hangend. Diese schlug er gleich vor mir auf / und laß mir den Spruch aus derselben vor: Brich dem Hungerigen dein Brod / ꝛc. Esa. LVIII, 7. sprach auch viel von der wahren Gottseligkeit / ꝛc. Ich hoffete in der Liebe / es würde ein frommer Mann seyn / recommendirte ihn daher einem gottsfürchtigen Freunde zur Herberge; so bald aber dieser aus mehrerer Beobachtung seines Ein- und Ausganges gemercket / daß es nicht richtig mit ihme seyn möchte / hat er ihn so treuhertzig gemachet / daß er ihme seine bißherige Schicksalen erzehlet / und unter andern auch folgendes: Als er letzthin zu Dreßden in Sachsen gewesen / habe er dem König von Pohlen / als selbiger spatzieren reiten wollen / auch etwas aus seiner Bibel vorgelesen / darauf habe man ihme zwey Gulden zugeworffen; weil ihm aber dieses zu wenig gedäucht vor einen König / habe er es nicht angenommen / sondern gleich gesaget:

Es seye ihm nicht um Geld zu thun. Da nun der König stille gehalten/ und er ihme noch mehr aus seiner Bibel vorgelesen/ wären gleich sechs Thaler gefallen; die (hat er gesagt) wären ihm besser gewesen. So bald man nun diese und dergleichen Betrügereyen gemercket/ hat man sich/ nach dem Rath Pauli (2. Thess. IV.) solcher unordentlichen Leute/ so viel möglich gewesen/ entschlagen.

Anno 1720. den 8. Aug. kam eine gottselige Jungfrau/ eines gewesenen Superintendentens Tochter/ wohl 30. bis 40. Meilen her/ mich zu besuchen/ und einigen Rath bey mir zu holen in gewissen Angelegenheiten. Ob sie gleich weiter nicht mit mir bekannt war/ als daß sie etwas von meinen Schrifften/ und/ wo mir recht ist/ das Heilige Leben Christi gelesen/ und hernach deßwegen ein paar Brieffe mit mir gewechselt hatte; welches weiten und unverdienten Zuspruchs ich mich aber vor dem HErrn recht geschämet habe. Den 24. Sept. reisete sie wieder ab/ und hatte auf dieser Reise die Göttliche Vorsorge zu geniessen/ daß eben ein bekannter vornehmer Christlicher JCtus des Weges reisete/ und sie nebst seinen Leuten von Wetzlar aus bis fast in ihre Gegend in seiner Gutsche mitnahm.

Bißweilen sind auch wohl gantze Gesellschafften aus der Stadt/ oder auch von verschiedenen Orten zugleich ohngefähr zusammen kommen/ die manchmal aus frommen Predigern/ oder gottseligen Studiosis von Giessen und andern

Orten / bestanden haben ; welches mir keine geringe Freude gewesen. Wovon die Beylagen sub Num. 47. zu sehen.

Hieher muß ich billig auch setzen / daß der **theure Herr** Professor **Francke** von Halle / auch unter mein Dach zu gehen / sich belieben lassen. Da derselbe Anno 1717. auf seiner damahligen gesegneten Reise (die der HErr in Zeit und Ewigkeit vergelten wolle / ) auch **Wetzlar** nicht vorbey gangen / allwo er / auf vorhergehende Offerirung / das Quartier in eines **gewissen Evangelischen Cammer-Gerichts**-Assessoris Hause genommen / woselbsten er auf Michaelis-Tag / in Beyseyn verschiedener vornehmer Leute und Cammer-Gerichts-Personen / eine erbauliche **Bät-Stunde** / und folgenden Tages ebenfalls auf unser geziemendes Ansuchen eine **erbauliche Predigt** in der **Dom-Kirche** gehalten / und zwar über den Text Rom. cap. XIV. vers. 17. 18. **Das Reich GOttes ist nicht essen und trincken; sondern Gerechtigkeit / Friede und Freude in dem Heiligen Geiste.** Womit er ohne Zweiffel / durch Göttliche Erweckung / unter andern auch dieses zu verstehen geben sollen und wollen : (1) Seine Speise sey nicht eben **essen und trincken**; (1. Joh. IV, 34.) sondern (2) zu **hören und zu sehen** / daß zumalen an dem **Orte** / wo das **Höchste Reichs-Gericht ist** / **Gerechtigkeit wohne.** Und (3) daß der **Friede GOttes** in der **Kirche** / in den **Häusern** und in den

Hertzen regieren: auch (4) die **Freude der Leute** daselbst nicht in den Welt-üblichen Eitelkeiten/ sondern im Heiligen Geiste/ oder in geistlichen und Göttlichen Dingen bestehen solte/ 2c. (*)

Anno 1720. den 14. Octobr. war mein Seuffzen zu GOTT: HERR! laß mich meine Neben-Menschen/ die Du zu mir kommen lässest/ nicht mehr meinetwegen zu divertiren oder unterhalten/ als deinetwegen zu erbauen suchen.

X. Von

(*) Als diese Predigt aus gewesen/ hat ein gewisser Burger auf dem Heim-Wege aus der Kirche einen andern (der ehmals den Herrn Professor **Francken** gelästert/ und demselben doch jetzo sehr andächtig zugehöret/) gefragt: Wie ihm dann die Predigt gefallen? Und als dieser geantwortet: Es seye eine fürtreffliche/ oder herrliche Predigt gewesen; er hätte dem Manne wohl den gantzen Tag zuhören wollen/ und wie er etwa mehr geredet/ 2c. Hierauf hat der erste gefragt: Ob er dann den Prediger kenne? Antwortet er: Nein. Da hat jener gesagt: Das ist der Herr Professor **Francke**/ den ihr einsmals so gelästert habt. Worauf er erschrocken/ und geantwortet: Ey! so habe ich ihm unrecht gethan; GOTT wolle mir es vergeben/ 2c.

# X.
# Von meinen Besuchungen.

(1) Als ich nach Wetzlar kam/ hörete ich gleich/ wie verächtlich manche Leute von ihren Predigern/ und sonderlich der Besuchungen halber/ zu reden pflegten/ wann sie vorgaben/ als wenn dieser oder jener nur aus Geitz und um eines zeitlichen Vortheils/ etwan um ein Neu-Jahrs-Geschenck/ oder um eine Kind-Tauffe/ oder Copulation im Hause zu erschnappen/ oder Menschen-Gunst zu suchen komme; Andere prætendirten dergleichen Visiten oder Besuchungen aus lauter Hochmuth/ ꝛc. Ich habe mich also meines Orts darnach zu richten gehabt. Und weil ich anfänglich bald hie bald da unrecht kam/ wann ich einen von der Burgerschafft in seinem Hause besuchen wolte/ und etwa der Mann mit seiner Handthierung/ oder das Weib mit ihrer Haußhaltung zu schaffen hatten/ auch ohne Schaden mich nicht wohl unterhalten konten/ mir aber die Zeit gar theuer war/ habe ich hernach die sichersten Oerter ausgesucht/ und von öffentlicher Cantzel angezeiget/ daß ich gerne nach Gelegenheit jederman besuchen möchte/ wo man anders nicht als zur Erbauung der Seelen mit mir zu reden gedächte/ ꝛc. Hierauf habe ich so wohl mit Besuchungen als mit Entziehungen predigen können.

(2) Bey meinen Besuchungen habe ich unter andern dieses angemercket/ wie ich bißweilen sehr **untůchtig** dabey gewesen/ daß ich keine Erweckung zu reden gehabt. Als/ zum Exempel/ da ich einsmals (es war den 6. Januar. Anno 1712.) zu einer vornehmen Adelichen Dame aus der Abend-Bät-Stunde von der Cantzel geruffen wurde/ welcher ihr Ehe-Herr eben tödtlich verwundet worden war/ und dieselbe in ihrer höchsten Bestürtzung trösten solte/ währete es wohl 2. Stunden/ bis ich etwas zu ihrer Aufrichtung vorbringen konte/ daß mich auch so gar die anwesende vornehme Catholiquen ersuchten/ ich solte ihr doch zusprechen/ ꝛc. Endlich/ als ich Abschied nehmen/ und wieder nach Hauß gehen wolte/ thät mir der HERR den Mund auf/ und gab mir noch/ was der betrübten Seele vonnöthen war. Da mirs doch sonst/ weder vor- noch nachher/ sonderlich auch an diesem Orte/ durch GOttes Gnade an Erweckung zu reden zu mangeln pflegte.

(3) So war ich auch bißweilen bey meinen Besuchungen **unglůcklich** / wann ich nemlich nichts bey denen Leuten an ihren Seelen ausrichten konte: da ich zwar das **Creutz Christi** auf dem **Rucken** / das **Wort GOttes** im **Munde**/ und seinen **Frieden** gleichsam in **Händen** hatte/ denselben mitzutheilen; es war mir aber keine Thür dazu aufgethan/ daß sich also mein **Friede** wieder zu mir wenden muste. (b)

(4) Eins-

(b) Matth. X, 13.

(4) Einsmals traumete mir / und zwar am 19. Nov. Anno 1711. / ich **besuchte** einen von meinen damaligen Herren Collegen / und er bätete mit mir / ꝛc. als ich nun erwachte / und hierauf meine Donnerstags-Predigt abgeleget hatte / fiel mir der Traum vor dem Altar wieder ein / daß ich auch dachte / ob man gleich auf Träume nichts gewisses bauen kan / so wäre es doch nichts böses / wann ich den Mann besuchte / und sähe / was sich ferner zutrüge. Gieng darauf gleich aus der Kirche in sein Hauß / und als ich daselbst hörete / er seye in eines gewissen Doctoris Hause / in welchem ich sonst die Ehre hatte gar wohl bekannt zu seyn / gieng ich sofort / und zwar fast durch die gantze Stadt / hin zu demselben / und fand ihn / nebst noch einem andern Doctore, gleich beym Theé-Trincken. Als ich nun eine Weile bey ihnen gesessen hatte / und allerhand / unter andern auch von einem gewissen Liede: **O JEsu! Hoffnung wahrer Reu / ꝛc.** geredet wurde / aus welchem ich einen Vers erklären muste / ꝛc. nemlich diesen:

**Verlangens Zweck und Seelen-Tantz /**
**Verliebter Hoffnung grüner Crantz / ꝛc.**

Fieng ich an / und sagte: **Wollen wir das feine Liedgen nicht miteinander singen:** Die beyden Herren Doctores waren es gleich zufrieden. Und als wir es gesungen hatten / sagte ich: **Wir haben miteinander gesungen; wollen wir nicht auch miteinander bäten?** Hierauf antwor-

wortete der Herr Collega: **Das wäre nicht schlimm.** Und als er sahe/ daß es den beyden Politicis lieb war/ und das Wort zu führen auf einen unter uns ankommen würde/ machte er mir mit der Hand eine Mine/ daß ich es denn thun möchte. Ich fieng denn gleich mit aller Freudigkeit an/ und bätete mit ihnen/ wie mir es damals gegeben/ und unserm Zustande gemäß ware. Nach diesem Gebäte sagte ich: Ey! darauf gehöret auch nun noch ein klein **Danck-Liedgen.** Und weil ich keinen Widerspruch fand/ wurde gesungen: **Wunderbarer König**/ 2c. Da nun dieses auch aus war/ stund ich auf/ und fragte meinen Herrn Collegen: **Wie ihm diese Gesellschafft gefallen hätte?** Er sagte: **Sehr wohl.** Ich freuete mich darüber sehr empfindlich/ klopfte ihm sanfft auf die Schulter/ und sagte: **Sehe er/ Herr Collega! das hat mir diese Nacht geträumet/ wie er mit mir bätete/** 2c. beurlaubete mich/ und gieng nach Hause. Wiewohl mir diese Liebes-Besuchung hernach sehr übel gelungen ist/ indem man mit denen letztern Worten vom Traum und dieser gantzen Begebenheit hernach gerichtlich beweisen wollen/ daß ich ein Enthusiaste sey/ 2c. Da doch wohl niemand/ vor oder nach/ dieses Mannes Heil in einer solchen Liebe und auf solche Weise jemals gesucht haben dürffte.

(5) Als einsmals einer von meinen **Gegnern** kranck lag/ gieng ich vor seinem Ende dreymal nach einander zu ihm; und ob er gleich zum erstenmale/ auf einige Erklärung meines Sinnes/ in denen nur verdreheten homiletischen Redens-Arten/

ten / ausdrücklich gestehen muste / daß mein Sinn gantz recht-lehrig seye / hat er sich doch des folgenden Tages / durch Göttliche Zulassung / wieder gantz einnehmen lassen / daß er hernach in meiner zweyten Besuchung nicht einmal wieder mit mir davon reden wolte / und als ich von der Versöhnung redete / er nicht das geringste erkennen noch bereuen mochte / von allem / was er mir zu leide gethan / sondern nur sagte: Er habe es ja seinem Beicht-Vater gesagt / daß er mir verziehen habe. Und als ich endlich zum dritten und letzten male zu ihm kam / und er entweder nicht viel reden konte / oder nicht wolte / fragte ich ihn: Ob er wohl eine hertzliche Declaration zum Neuen Jahre von mir annehmen wolte? Und als er ja sagte / fieng ich an: Er hat neulich declariret / er habe seinem Herrn Beicht-Vater gesagt / er habe mir verziehen; weil ich nun bekanntlich der beleidigte Theil bin / so declarire ich dagegen wieder vor GOTT und ihm / daß ich ihme auch alles / was er mir so viele Jahre her an einemhin zu leide gethan hat / so viel es meine Person betrifft / von Hertzen / und so vollkommen verziehen habe / verzeihe und verzeihen wolle / als wann es nicht nur nie geschehen / sondern auch noch lauter Liebe und Wohlthat gewesen wären / daß es ihme auch von GOTT nimmermehr zugerechnet werden solle. So viel es aber mein heiliges Ammt / meine Predigten / das Wort GOttes und die Gemeine betreffe / &c. hätte ich keine Macht etwas

was zu verzeihen / sondern wünschte Gnade von GOTT / auch hierinnen bey Zeiten das Beste zu erwählen / weil wir einander etwa nicht eher sehen möchten / als vor dem Richter-Stuhle JEsu Christi. Hierauf antwortete er mir nichts / als: Er bedancke sich / und wünsche mir wieder alles Gutes; und wann er wieder gesund würde / so wolte er mich auch besuchen. Ist aber wenige Tage hierauf verschieden.

(6) Manchmal gieng es den Leuten / zum Exempel / denen sehr krancken / übel / die ich besucht hatte / absonderlich wenn sie entweder in solchen Häusern waren / in welchen meine Feinde wohneten / da ich gleichsam wie in eine Feuers-Brunst hinein gehen muste; oder weil meine Gegner hernach in solche Häuser nicht gehen wolten / in welchen ich gewesen war. Denn als einsmals ein gewisser Burger einen krancken Sohn hatte / welchen ich besuchen müssen / und der Vater hernach gerne gesehen hätte / wann er auch von andern besucht worden wäre / hatten sie sich vernehmen lassen: Sie giengen da nicht hin / wo der Pfarrer Hellmund hingienge. Es hatte aber der Burger darauf gefraget: Wo sie denn hin wolten / wann der Pfarrer Hellmund in den Himmel käme / als woran er gar nicht zweiffele ?

XI. Von

# XI.
# Von meinen Unterredungen/
## Oder
## Von solchen Hauß-Gesprächen,

Denen man entweder auf ausdrückliche Veranlassung / oder gemeiniglich ohngefähr mit beygewohnet / und die man nicht eben allemal mit Grossen / sondern auch meistentheils mit Kleinen; auch nicht eben von hohen Schul-Sachen / sondern vom Wercke GOttes / vom menschlichen Elende / und dergleichen / gehalten hat / ist auch nur was weniges anzumercken.

(1) ANNO 1712. fragte ich einen Catholischen Jüngling aus Tyrol / der Land-Charten herum trug / in meinem Hause: Ob er denn GOTT auch fürchte? Er antwortete: Ja. Ich fragte: Worinnen es denn bey ihm bestünde? Er sagte: Wenn ich im Sommer auf meinen Wegen schwer tragen muß / daß der Schweiß von mir herab fleußt / so dencke ich an unsern lieben HErrn / wie derselbe Blut vor uns geschwitzet hat / und gehe darunter tapffer fort.

(2) Als ich einmals mit einem guten Freunde des Abends von Giessen herüber wieder nach Hause reisete / kam unter Weges ein Säckler von Wetzlar zu uns / und als er unter andern rühmete /

te/ wie er Johann Arnds Bücher vom wahren Christenthum hätte/ fragte ich: Ob er auch fleißig in denselben läse? Darauf antwortete er: Ja/ er lese manchen Abend wohl 3. 4. und mehr Capitel. Ich sagte hierauf: Ich mercke daß ihrs noch nicht recht lesen könnet. Deñ das ist vor euch zu viel/ ein Capitel ist vor euch genug/ und das müsset ihr 2. 3. biß 4mal lesen/ biß ihrs recht verstehet und die Würckung davon im Hertzen empfindet. ꝛc.

(3) Zwey Gottselige Weiber kamen einsmals zu mir/ und fragten mich um ihren unterschiedlichen Seelen-Zustand/ oder vielmehr wegen ihrer unterschiedenen Führungen und Empfindungen. Da die eine/ die aus Wetzlar war/ beym Vortage des Göttlichen Wortes/ so wohl öffentlich in der Kirchen/ als auch zu Hause so beweget wurde/ daß eine gantze Banck mit ihr zitterte. Die andere aber/ dergleichen gar nichts bey sich gewahr wurde/ und schier dafür halten wolte/ als habe sie daher auch noch keinen lebendigen Glauben. Ich antwortete: Jener ihre äusserliche Bewegung seye was leibliches/ obs gleich von der Bewegung der Seele herkomme/ und was besonders/ das wenigen Glaubigen gemein sey/ gehöre auch endlich gar nicht zum Christenthum/ als welches nicht in solchen äusserlichen Bewegungen/ sondern vielmehr in der Buße/ im Glauben und neuen Gehorsam bestünde/ eine andere Seele auch wohl weiter kommen könte ohne dergleichen leibliche Bewegungen. Jedoch müste jedermann mit seiner Führung zu frieden seyn.

Hie-

mit wurde die eine vorm geistlichen Hochmuth wegen ihrer Bewegungen; die andere aber vor der Kleinmüthigkeit wegen ihrer stillen Führung bewahret.

(4) Als einmals ein gewisser vornehmer JCtus und Fürstlicher Abgesandter kranck lag / und mich (ob ich gleich sein Beicht-Vatter nicht war) dennoch zu sich beruffen ließ / kame ich mit ihme vom Glauben zu reden / und als ich das nöthige davon erinnerte / sagte er: Er habe zwar so viel von denen Glaubens-Lehren gehöret und gelesen / auch daher in seinen gesunden Tagen einen grossen Glauben gehabt / und nimmermehr gemeynet / daß derselbe so zusammen gienge wann man kranck würde ꝛc.

(5) Als eine gewisse fromme Jungfer aus Sachsen Namens J. D. (welche sich sonsten wegen des grossen Verfallens bey denen meisten Christen aus Schwachheit des Glaubens von der Kirche separiret hatte/) bey ihrer Anwesenheit in Wetzlar / gemeiniglich mit in meine Hospitals-Kirche gieng / aber nicht mit in die Stiffts-Kirche gehen wolte / fragte ich einsmals: Wie denn dieses käme? Sie antwortete: In diese Bät-Stunde giengen fromme Leute ꝛc. Ich sagte hierauf: Gleichwie es nicht lauter Böse seyn die in die Stiffts-Kirche gehen / so sinds auch nicht lauter Frommen die in die Hospitals-Kirche gehen.

(6) Als ich einmals mit einem damals anwesenden hohen Minister von meiner Hauß-Bät-Stunde redete / und etlichemal des Göttlichen

Willens dabey gedachte / und wie ich denselben vor mir hätte 2c. ohne dabey so gleich / ( wie nützlich gewesen wäre ) zu melden / woraus ich den Willen GOttes eigentlich abnehme / sagte derselbe: **Ich mengete ja GOtt in alle Dinge.** Hierauf sagte ich: daß ich hierinnen Christo nachfolgen müste / welcher den lieben GOtt unter die **Haare unsers Haupts und unter die Sper**linge mengete / wenn er sagte : **Es falle kein Sperling ohne GOtt auf die Erde / und Er habe alle Haare unsers Hauptes gezehlet.** (c)

(7) Als ich einsmals mit einem gewissen Gottsfürchtigen und nunmehro seligen *Doctore* und *Procuratore* am Cammer-Gerichte vom Losen redete / erzehlte er mir / wie er der Gesundheit wegen vor einiger Zeit habe spatzieren gehen wollen / weilen er aber auch nöthige Geschäffte gehabt / und dieselben ungern versäumen wollen / habe er das Loß geworffen / ob er ausgehen oder zu Hause bleiben solte / da seye es aufs Ausgehen gefallen. Als er sich nun angekleidet / und vors Thor kommen / seye er zwischen denen Zäunen in einen unreinen Weg gefallen / und habe seine Kleider besudelt / hiebey habe er gedacht / das Losen sey gefehlt gewesen. Er hätte daheim bleiben sollen : Indem er sich nun draussen an die Sonne gesetzet / biß der Rock wieder getrocknet / und das Truckne abgerieben / denckt er bey sich selbst ; **Ob er sich denn auch wohl so bemühe der Sünde loß zu werden / als er sich jetzo bemühe die Er-**



(c) Matth. X, 29. 30.

de wieder auszureiben ꝛc. Endlich habe er gefunden/ daß diese Gedancken von der Gnade GOttes herkämen / und also der Weg doch nicht umsonst/ oder ohne Nutzen gewesen seye. Hos. II, 14.

(8) Als Anno 1715. die Fasten-Zeit herbey kam / in welcher gewöhnlich die Paßions-Historia oder Geschichte vom Leiden Christi in der Kirche vorgelesen und erkläret wird / und ich sahe/ daß sich (ohne Vergleichung) fast alles oder sehr vieles in derselben auch dem ausdrücklichen Worte nach auf meine bißherige Schicksalen schicke/ und also leichtlich das Ansehen haben dürffte / als wennn ich meine Gegner damit anstechen wolte ꝛc. Dahero auch im Sinne hatte/ dißmal an statt der Paßion was anders zu nehmen / ꝛc. kamen etliche feine Bürger zu mir / die mein Vorhaben / weiß nicht wie / vernommen hatten/ und ersuchten mich/ aus Furcht vor denen Widerwärtigen / ich möchte doch bey dem gewöhnlichen bleiben / und die Paßion nehmen / ob sie sich gleich auf mich und meine Feinde reimete / dabey sie sich denn desto besser prüffen könten ꝛc. man möchte mich sonst abermal einer Neuerung beschuldigen / welchen ich auch gehorchte.

Anno 1716. den 23. Febr. als ein vornehmer Minister die eitelen Gesellschafften defendiren wolte/ und aus dem Johanne Bona anführete: Es wäre damit eben als wenn die Leute zwar bißweilen aus dem Schiffe stiegen/ und sich auf dem Lande erquicken könten ; aber bald wieder zu Schiffe gehen müsten/ wenn das Schiff abschiffen

wolte. Also könte man der zeitlichen Ergötzlichkeiten auch bißweilen mit geniessen/ wann man sich nur bey Zeiten wieder retirirte. Ich antwortete hierauf: Bona rede da nicht von ungeistlichen oder ungöttlichen / und der Nachfolge Christi zu wieder lauffenden / noch unnöthigen; sondern bloß von nöthigen / natürlichen / und sich zum wahren Christenthum schickenden Ergötzlichkeiten/ und also nicht vom **Tantzen** und **Spielen** oder dergleichen Dingen/ die am wahren Christenthum hinderten. Denn diese Dinge wären sonst wie ein **Vogel-Heerd** / auf welchem die Vögel nicht eben bleiben/ oder **Nester** bauen; sondern nur zuweilen hinfliegen wollen / um ein Bißgen daselbst zu essen / oder herum zu hüpffen / und hernach wieder auf ihre Bäume / oder nach ihren Nestern zu fliegen / sie würden aber leichtlich und gemeiniglich dabey gefangen.

(9) Als mich Anno 1720. den 25. Octobr. ein gewisser Catholischer Reichs-Fürst fragte: **Ob wir denn die Heil. Jungfrau Mariam / wie er letzthin aus einem von mir gleich auf Mariä Geburth / (bey der Tauffe eines Gräfflichen Kindes / welches von diesem Fürsten aus der Tauffe gehoben wurde) gehaltenen Tauff-Sermon gehöret &c. nicht vor eine ohne Sünde gebohrne hielten** / und ich Nein sagte / samt den Ursachen / die man von Seiten eines gewissen Ordens in ihrer Kirche auch hätte mit uns hierinnen einer Meynung zu seyn &c. sagte der Fürst: **Man müste ja die Mutter Gottes in Ehren halten:** Ich! **Wir geben ihr**

ihr alle Ehre die ihr zukäme und anständig wäre. Der Fürst: Wir sprechen ja das Ave Maria nicht. Ich! Weil sie es nicht hörte/ noch gebotten wäre. So bald ich aber die Gnade haben würde/ die Heil. Jungfrau Maria im Himmel zu sehen/ so würde ich kein Bedencken haben zu sagen/ Ave Maria.

(10) Als ein gewisser Gärtner einen Scrupel hatte/ wegen des Wahren Christenthums/ und der Wenigkeit der Außerwählten/ auch bezeugete/ daß er aus der Schrifft wohl überzeuget wäre/ meine Lehre von jenem und dessen Nothwendigkeit sey recht/ indessen sähe man doch daß dieser so gar wenig wären/ und ja solchergestalt fast niemand selig würde/ welches er auch nicht begreiffen könte; stellete ich ihm dagegen vor; wie die Zahl der Außerwählten/ nur in Ansetzung der Alten und Erwachsenen so klein seye/ die in dieser Welt aufwachsen und groß werden/ da hingegen alle Kinder selig würden/ die in der Kindheit sterben/ weil sie erlöset wären/ und der Heiligung nicht muthwillig wiederstreben thäten. (d) Weil nun aller Orten insgemein mehr Kinder als Alte sterben/ so müste die Zahl der Auserwählten in Ansehung ihrer viel grösser seyn. Damit ward er zu frieden.

(11) Als ich mit dem damaligen Herrn Stiffts-Dechant zu Wetzlar einsmals in der Stiffts-Kirche wegen Erbauung eines Kirchen-Stuhls in derselben/ vor ein gewisses vornehmes Hauß redete/ und einen



(d) B. Speneri Aufr. Ubereinst. Art. II. Th. V. p. m. 139. seq.

einen Platz oben beym Chor in der Höhe begehrete / sagte derselbe: Wann der Stuhl da hienge / so könten sie mit ihren Fahnen und dem Crucifix auf den Char-Freytag nicht wohl darunter hinkommen / ohne sich zu bücken / oder es sincken zu lassen ꝛc. Worauf ich versetzte: So würde das Crucifix dem Original nur desto ähnlicher / indem der leidende JEsus sein Creutz nicht aufrecht/sondern sehr gebücket getragen hätte. Worinnen er mir zwar recht gab; aber ohne den Platz zu vergönnen.

(12) Eine gewisse durchreisende Gräfin ersuchte mich um ein rechtschaffenes Subjectum zum Prediger an ihrem Ort / und als ich sagte: Ich wolte hie oder dahin schreiben / da man so fromme Candidatos &c. hätte: Antwortete sie: Nein; sondern sie wolte gerne einen haben / der nicht nur schon in Diensten; sondern auch schon eine weile verheurathet wäre / und zwar aus dieser Ursache / weil sie wahrgenommen/daß offtmals die besten Gemüther eine grosse Veränderung erlitten hätten / wann sie in Dienste kommen / und die Ehe nicht eben gerathen wäre. Gleichwie insgemein die Cardinäle so lange fromm wären biß sie Päbste würden ꝛc.

(13) An einer vornehmen Taffel wurde von auswärtigen Evangelischen Personen gefraget: Ob nicht ein gottloser Prediger die Zuhörer eben so wohl bekehren und erbauen könte als ein Frommer? Als man nun dieses mit Nein be-

ant-

antwortete / und zwar sonderlich aus folgenden Ursachen / weil nemlich ein Gottloser (e) seine Lehre nicht mit einem **guten Exempel** secundire. (f) Das Wort GOttes nicht allemal **getreulich** vortrage / auslege und applicire. (g) Weil er den Geist der Weißheit nicht habe / (h) weil es ihm am Seegen mangele / (i) sagte eine vornehme Person: Sie wäre doch mehrmalen von einem gewissen Superintendenten in ihrem Lande / den sie mit Namen nennte / sehr durch seine Predigten erbauet worden / ob er gleich einen sündlichen Wandel führete. Ich fragte hierauf: Worinnen denn eigentlich diese Erbauung bestanden hätte? Sie sagte: Wenn er so gestrafft hätte / wäre sie sehr bewegt worden / daß sie fast gezittert hätte 2c. Ich bezeugte hierauf in aller Bescheidenheit: Wie daß eine solche starcke Bewegung des natürlichen Menschens / eben noch keine wahre Erbauung oder Bekehrung seye / so ferne man nicht zugleich zur hertzlichen Erkäntnüß / Bereuung und würcklichen Ablegung seiner Sünde / und des inwendigen Seelen-Verderbens / und zu einem lebendigen Glauben komme / der durch die Liebe thätig ist / und auch gleich wandelt und neu gebiehret / und gantz andere Menschen aus uns ma-



(e)
(f)
(g) Sir. XV.
(h) Es. XI, 2.
(i) Psal. I.

machet / von Hertzen / Muth und Sinn / (wie Lutherus schreibet in seiner Vorrede über die Epistel an die Römer / 2c.) Gleich wie es noch kein Umhauen des Baumes ist / wenn man denselben mit der Axt schläget / daß alle Aeste zittern / wann kein rechter Hieb geschiehet / oder die Axt demselben recht an die Wurtzel geleget wird / 2c.

(14) Als ein guter Freund fragte: Wie es doch käme / daß manchmal auch ein solcher Mensch von einem Fehl / zum Exempel / vom Zorn / oder Schrecken / oder von Traurigkeit / und dergleichen / übereilet würde / der doch GOtt nicht nur von Hertzen fürchtet / sondern auch sonsten durch dessen Gnade die grösten Leiden mit Gedult auf sich nimmet / und unter denenselben seinem JEsu getreulich nachfolgete? Ich antwortete hierauf: (a) Es käme unter andern daher / daß man die kleinen Feinde gemeiniglich nicht achtete / noch sich gegen dieselbe so rüstete / wie gegen die grossen; (b) Weil man offtmals mit seinem Gemüthe und mit seinen Gedancken eben zu der Zeit entweder in seinen Beruffs-Geschäfften / oder auch wohl gar in dem Worte GOttes / und dergleichen / zerstreuet wäre / und also vom Satan / von der Welt und Fleische mit solchen Dingen gleichsam plötzlich überfallen würde / die entweder einen Zorn / oder Furcht / oder dergleichen in uns erwecken können; da gienge es uns wie einem Fürsten / der von einem kleinen Feinde leichtlich überrumpelt werden mag / wann er seine

Völ-

Völcker zu der Zeit eben in die Quartiere oder sonsten in seinem Lande zerstreuet hat/ welcher doch sonsten wohl einer grossen Macht gewachsen ist.

(15) Ein gewisser **Evangelischer und gottseliger Reichs-Graff** erzehlete einsmals/ wie er/ auf ein eintziges geziemendes Ansuchen/ vom Römischen Kayser mit seinem habenden hohen Amte begnadiget worden/ und nachdem er dasselbe wircklich angetretten/ auch bereits eine Weile nicht unglücklich verrichtet/ habe ihm ein alter frommer Mann von seinen Bedienten/ jedoch mit Beybehaltung alles unterthänigsten Respects/ vorgehalten: Er könne nicht mit gutem Gewissen in diesem Amte stehen/ dieweil er keinen rechten Göttlichen Beruff dazu/ sondern es (wie es der gottselige Herr selber nachzusagen beliebte) erbettelt hätte/ rc. Hierauf habe er Allerhöchst und Hoher Orten um seine Dimission geziemend angesuchet; und als er auf die Resolution gewartet/ habe der Mann wieder angefangen/ und gesagt: **Er könte nun sein hohes Ammt mit gutem Gewissen behalten/ nachdem er dasselbe völlig verleugnet hätte.** Unerachtet man nun diesen letzten Rath vor zu spath angesehen/ sey doch die gesuchte Dimission, wider alles Vermuthen/ allerwegen abgeschlagen worden/ und er in seinem Ammte hernach mit desto mehrer Freudigkeit stehen blieben/ und seye ihm diese Begebnüß auch allezeit lieb gewesen.

(16) Als von gewissen Catholiquen gefraget wurde: Warum denn unser Evangelischer Adel das Predigt-Ammt in unserer Kirche selbst verachtete/ indem nicht leichtlich einer in dasselbe zu tretten pflegte/ sondern es ohne Scheu vor eine Schande/ und ihrem Stande unanständiges hielten? Wurde ohngefähr dieses Innhalts geantwortet: (a) Weil nicht viel Edele beruffen sind/ 1. Cor. I, 26. (b) bey uns nicht so grosse Præbenden bey geistlichen Diensten sind/ wie bey der Römischen Kirche/ und hingegen (c) mehr Arbeiten/ (d) daß auch bey ihnen nicht alle Adeliche Stiffts- oder Ordens-Leute wahre Christen wären; So wären in der äusserlichen sichtbaren Kirche allezeit Heuchler/ A. C. Art. de Eccles. Matth. XIII. welche sich neben denen wahren Christen auch in denen Adelichen Geschlechtern zu finden pflegten. Welche nun unter diesen wahre Christen und recht Evangelisch wären/ die würden sich des Evangelii von Christo/ oder des öffentlichen Lehr-Ammtes gar nicht schämen/ noch ihre leibliche Geburth der Göttlichen Kindschafft/ oder ihre Hof- Kriegs- oder Jagd- Wild- und Forst-Bedienungen denen allerheiligsten Gottes-Diensten in der Kirche vorziehen/ sondern/ auch mit Ubernehmung aller Verachtung von denen Unverständigen/ gerne folgen/ wann sie einen rechten ordentlichen Göttlichen Beruff zu solchen Kirchen-Diensten bekämen; absonderlich wann sie auch die nöthigen Gaben dazu von GOtt hätten. Wie hievon die Exempel

selber

selber zeugen / da nicht nur vornehme von Adel / sondern auch wohl gar Fürstliche Personen bey unserer Evangelischen Kirchen in das öffentliche Lehr-Ammt zu tretten pflegten. (k) Geschweige daß dieselben manchmal in ihren hohen Aemmtern bey denen Landes-Herrschafften / durch die Beförderung rechtschaffener Lehrer / in gantzen Landen mehr ausrichten können / als wenn sie selber auf der Cantzel stünden; mit welchen es CHristus auch öffters hält / wie dorten David mit seinem treuen und klugen Husai / welcher am Hofe seyn muste / um den bösen Rath Ahitophels zu vernichten. Welche aber von unserm Evangelischen Adel sich des Evangelii von CHristo / des heiligen Lehr-Ammtes / und also des HErrn Christi selbst und seiner Diensten schämeten / und ihr leibliches Herkommen der Göttlichen Kindschafft / oder die Welt der Kirche / oder ihre Hof- Kriegs- Jagd- und dergleichen Dienste dem Dienste GOttes vorzögen / (sagte ich) die wären nicht recht Evangelisch / noch wahre Christen / sondern offenbare Heuchler / welche indessen der Wahrheit der Kirche und ihrer Evangelischen Lehre damit nicht præjudicirlich oder nachtheilig seyn könten / in welchem Gerichte der Verblendung aber eine besondere Göttliche Vorsorge vor unsere Evangeli-

(k) Der Frey-Herr von Werthern / welcher zu der Zeit Fürstlicher Hof-Prediger zu Weymar ist; item: Georgius / Fürst zu Anhalt-Zerbst / welcher sich von Luthero Anno 1545. zum Priester in Merseburg ordiniren lassen; anderer zu geschweigen.

gelische Kirche verborgen läge / welche der HErr dadurch vor so vielen greulichen **Wölffen** und **Miedlingen** am allersichersten bewahrete / die sonst / wann ihm diese heilige Dienste nicht so verächtlich vorkämen / dieselben / um der zeitlichen wiewohl mäßigen Einkünffte willen / wohl manchmal nicht an eines gemeinen **Zimmer-Mannes Sohn** kommen liessen; da denn die Kirche wohl offtmals der besten Werckzeuge GOttes entbehren / und mit solchen vor lieb nehmen müste / die um ihres Geschlechts halber / ihrer Untüchtigkeit ohnerachtet / wie in der Römischen Kirche die Prælaten / befördert würden / zumahlen bekanntlich der Adel nicht eben allemal aus **Reichen** / sondern offt auch aus **Armen** bestünde / dadurch es denn in der **Evangelischen Kirche** gar bald wieder wie in der **Römischen** zugehen würde / 2c. Womit man aber diejenigen nicht im allergeringsten verachten wollen / die sonderlich zu unsern Zeiten / durch GOttes Gnade / ihre **Geburth aus GOtt** ihrem **Geschlechte** vorziehen / und wohl manche im Predigt-Amte selber im Erkänntnüß und in der wahren Gottseligkeit sehr weit übertreffen / auch dadurch ihren weltlichen Stand erst recht verherrlichen / die aus dem Lichte der Natur erkennen: Quod sola virtus nobilitet; oder daß nach dem alten Spruche **der rechte Adel allein in der Tugend bestehet.** Oder wie es der heilige Hilarius aus dem Lichte der Gnaden ausdrucket: *Summa Nobilitas est inter Filios Dei reputari*; **Das ist der höchste Adel / wann man ein Kind GOttes ist** / Mal. III, 3. Joh. I. Joh. V.

(17) Als

(17) Als gefragt wurde: Wie es doch käme/ daß manchmal einem Glaubigen/ bey Veränderung seines Creutzes/ das geringere viel schwehrer würde/ als das grössere/ und daß er wohl bey jenem von grosser Ungeduld angefochten würde/ da er doch dieses so lange Zeit mit aller Geduld und Freude getragen hätte? 2c. Wurde geantwortet: Es möchte wohl vornemlich erstlich von der Sicherheit herkommen/ da man bey der Abnehmung eines grossen Creutzes nunmehro sicher würde/ und nicht eben so bald ein anders vermuthete/ und da gienge es einem freylich wie im Frühlinge/ da einem auch ein gelinder Nach-Winter fast unleidlicher seyn will/ als der härteste Frost/ welchen man im Winter überstanden hat/ weil man sich nunmehr lauter gutes Wetter zu versprechen pfleget. Hernach solte es auch wohl von der Ungewohnheit herkommen/ und weil man eben der neuen Art des Creutzes noch nicht so gewohnt ist/ wie des alten/ wie einem denn alle ungewohnte Dinge insgemein so vorzukommen pflegen. Dahero ein gewisser und nunmehro seliger Lehrer unserer Evangelischen Kirche/ bey Abschlagung einer anderwärtigen Vocation auf eine Hohe Schule/ sagte: Den N. N. (Landes-) Teuffel kennete er nun/ und wüste/ wie er ihm begegnen müste; aber den Sächsischen Teuffel kenne er noch nicht/ 2c.

(18) Als ein vornehmer Mann einsmals die Kinder auf der Gasse unter seinen Fenstern spielen sahe/ sagte er zu mir: **Es gemahne ihn der Alten mit ihren Zeit-Vertreibungen eben so wie der Kinder** / nur daß der Unterscheid unter denen **Geschäfften** so groß seye/ als der Unterscheid vom Alter/ 2c. Ich sagte hierauf: Das **Kinder-Spiel** seye was unsträffliches; die Alten hätten GOttes **Wort** und ihren **Beruff** / dazu ihre Zeit kaum hinlangete / und ohne Sünde mit Spielen nicht vertrieben werden könte; wünschte dabey / daß wir nur allemal nicht nur in unserm äusserlichen **Beruff** / sondern auch im **Haupt-Wercke** in unserm **Christenthum** so viel Ernst anwenden möchten / als die Kinder bey ihren Spielen.

Majorum nugæ negotia vocantur, puerorum autem talia cum ſint, puniuntur à majoribus, & nemo miſeratur pueros vel illos vel utrosque: niſi vero approbet quisquam bonus rerum arbiter vapulaſſe me, quia ludebam pila puer, & eo ludo impediebar quo minus celeriter diſcerem litteras, quibus major deformius luderem: Haud aliud faciebat idem ipſe à quo vapulabam. Qui ſi in aliqua quæſtiuncula à condoctore ſuo victus eſſet, magis bile atque invidia torqueretur quam ego, cum in certamine pilæ à colluſore meo ſuperabar. Aug. Conf. L. I. §. *Deus Deus*. (*)

(19) Ein

(*) Dieses Gesprächs erinnerte ich mich neulich / da ich die Kinder allhier auf der Gasse/ und zwar vor meiner

meiner Wohnung spielen sahe / und gedachte dabey / wie dieses GOttes Werck und Weg seye / und wie er die Kinder nach dem ersten Articul / durch die Schöpffung / und durch den eingepflantzten Natur-Geist selber nicht nur zu ihren Spielen / sondern auch dadurch zur nöthigen und nützlichen Bewegung ihres Leibes antreibe / durch welche nach seiner ewigen / gütigen und weisen Vorsehung / das Leben / die Gesundheit und Geschicklichkeit des Leibes zu künfftiger Arbeit und guten Wercken / bey denen Kindern / auch ohne ihr dermaliges Wissen / erhalten werden möge / die sonsten durch keine Gesetze / zum wenigsten durch kein bequemer Mittel dazu angehalten werden könten. Dahero der HERR auch selber dem Kinder-Spiel zusiehet / und sie durch seine Engel dabey behüten lässet. Gleichwie Er gute Zeiten / den äusserlichen Frieden / Schutz und Sicherheit im Lande damit andeuten will / wann Er sagen lässet: **Der Stadt Gassen sollen seyn voll Knäblein und Mägdlein / die auf ihren Gassen spielen.** Zach. VIII, 5. Dahero wir billig allemal GOtt loben solten / so offt wir die Kinder spielen sehen. Wobey auch noch anzumercken / daß der HErr die Alten offt eben auch so zu regieren / und nach dem ersten Articul nur durch den blossen Natur-Geist zu allerhand äusserlichen guten Wercken / z. E. zur Arbeit / zum Bauen / zum Pflantzen / zum Regieren / zum Lehren / zum Reisen / zu helffen / zu forschen / zum Allmosen / zum Gottes-Dienste / zur Haußhaltung / zum Acker-Bau / zur Vieh-Zucht / zur Handlung / und dergleichen / anzutreiben pfleget / welche sich nicht nach dem dritten Articul / oder durch dessen Gnaden-Geist regieren lassen / Rom. VIII, 14. damit doch sein Werck in der Welt fortgehe / Phil. I, 15-18. Psal. CXIX. 91.

(19) Ein gewisser anwesender hoher Staats-Minister und Abgesandter erzehlete einsmals / es habe sich ein sicherer nunmehro seliger Procurator am Kayserlichen Cammer-Gerichte / nach Gelegenheit eines verlohrnen Processus und grosser Betrübnüß der unglücklichen Parthey / beschwehren wollen / daß man bey diesem höchsten Reichs-Gerichte die *Rationes decidendi* nicht communicirete / durch welche doch offtmals die unterliegende Parthey ihres Unrechts desto besser überzeuget und befriediget werden könte. Und als man ihme darauf geantwortet: Es leide solches weder der Respect diesen **hohen Gerichts** und des **Kaysers** / noch die Zeit / 2c. habe er versetzet: **GOTT** / als der Allerhöchste Richter / habe ja bey dem ersten Gerichte im **Paradiese** nicht nur dem **Menschen** / sondern auch gar bey der **Schlange** die Ursachen seines Urtheils offenbahret / und allemal gesaget: **Weil du das gethan hast** / 2c. 1. B. Mos. III. Worauf ich sagte: Daß man also die **Gütigkeit** und **Vollkommenheit GOttes** daraus abzunehmen hätte / in welcher Er alle Richter überträffe / und wie Er nicht nur **äusserlich** die **Sachen** richte / sondern auch **innerlich** die **Seelen** heilen wolle.

(20) Ich redete einsmals mit einem **Kinde** / und fragte: Wo denn die **frommen Kinder** hinkämen / wenn sie stürben? Hierauf antwortete es: In den **Himmel**. Ich fragte: Wo denn die **bösen** hinkämen? Es antwortete: In die **Hölle**. Ich fragte: Wie es dann denen **Frommen im Himmel** gienge / **wohl** oder **übel**? Es

Es antwortete: **Wohl.** Ich: wie es dann denen Bösen in der Hölle gienge? Es antwortete: **übel.** Hierauf fragte ich: Was man dann also vor ein Kind seyn und werden müste / wann man nicht in die Hölle / sondern in den Himmel kommen wolte? Es antwortete: Ein **frommes.** Ich fragte: Ob es denn in die Hölle wolte? Es antwortete: **Nein.** Ich: Ob es dann in den Himel wolte? Hierauf gab mirs keine Antwort / biß man ihme nach langer Bemühung endlich das heraus lockete: **Ja / man müste sterben / wann man in den Himmel kommen wolte.** Dachte also das gute Kind / wann es das **Ja-Wort** wegen des Himels von sich gäbe / so müste es etwa hernach sterben. Wobey der kindliche Glaube und Aufrichtigkeit anzumercken.

(21) Als ich einsmals eine **hohe Standes-Person** in ihrer leiblichen Schwachheit besuchte / und fragte: Wie sie sich befinde? Antwortete dieselbe: Es habe sie der liebe GOtt alleweile durch ein geringes Creatürgen / nemlich durch eine Spinne divertiren lassen: denn da sie eben auf ihrem Siech-Bette von allerhand Anfechtungen angefallen werden wollen / habe sie ohngefähr einer Spinne wahrgenommen / welche auswendig vor dem Fenster angefangen ihr Gewebe zu spinnen / so offt sich nun der Wind erhoben / und sie mit ihrem Faden in Gefahr gerathen / seye sie gantz stille dabey gewesen / so bald sich der Sturm wieder geleget / habe sie ihr Gewebe wieder fortgetrieben / 2c. Dabey habe sie sich nach ihrem gegenwärtigen Zustande / durch GOttes Gnade / erinnern / und von dieser

Spinne das stille seyn und hoffen (l) unter denen Leidens-Bestürmungen lernen müssen.

(22) Als am 30. Octobr. Anno 1712. eine gottselige Zuhörerin mit ihrem Ehe-Manne wieder in ihr Land ziehen wolte / und Abschied nahm / auch begehrete / daß ich ihr nochmals die **Mittel des Heils** aufs kürtzeste sagen möchte / 2c. sagte ich: Sie solte sich nur recht an das **Wort GOttes** / an die **heilige Schrifft** halten / die **Predigten** und **gute Gespräche** / und **geistliche Lieder** aus derselben zu ihrer steten Unterweisung und Erweckung gebrauchen / vor allen Dingen den **Willen GOttes** prüffen / und zu vollbringen suchen / und die **äusserliche Ordnungen** / als Göttliche gesegnete Gaben / nie verachten. Denn ob sie gleich dem inwendigen Menschen vor sich nicht eben so nöthig wären / so wären sie doch wegen des äusserlichen vonnöthen; gleich wie der **Zaum** nicht vor den **Reuter** / sondern vor das **Thier** nöthig / damit es den Reuter nicht herab werffe / sondern ihm desto unterthäniger seyn möge. Im Himmel würden wir dieses äusserlichen **Mittel-Zaums** nicht mehr vonnöthen haben. Psl. CXIX. Joh. VIII, 47. c. V, 39. Act. XVII, 11. Luc. X, 39-42. 1. Cor. XIV. Col. III, 16.

(Hier muß ich abbrechen / und das übrige an seinen Ort verspahren / da es etwa Zeit und Raum leiden möchte / 2c.)

(l) Esai. XXX, 15.

# XII.
# Von meinen Wetzlarischen Predigten.

Von denenselben habe hier nur einige bedenckliche Begebenheiten und Umstände zu melden:

(1) ANNO 1711. Dom. Sexag. habe ich auf geschehenes Ansuchen zwo Gast-Predigten / als die erste über das ordentliche Evangelium vom Säemann / in der Stiffts-Kirche Vormittags; die zweyte aber Nachmittags / über den Spruch aus demselben Evangelio: Die aber auf den Felsen / ꝛc. --- fallen sie ab; in der Hospitals-Kirche gehalten; von welchen oben schon gemeldet.

(2) Anno 1711. auf Mariä-Heimsuchung habe ich zwo Anzugs-Predigten / nemlich die erste über das ordentliche Evangelium / Luc. I. Vormittags / und die zweyte (wie oben gemeldet) um 12. Uhr / über die ordentliche Epistel / beyde in der Stiffts-Kirche gehalten.

Anno 1712. habe ich gleich am ersten Advents-Sonntage Nachmittags in der Hospitals-Kirche meine letzte Predigt vor der Cassation gehalten / und zwar über das ordentliche Sonntags-Evangelium / nach welcher Christus zwar das Hosianna mit anhörete / aber auch zu seinem Crucifige zu Jerusalem einzog.

Siehe nach Belieben mein Ja-Wort auf die Wetzlarische Vocation in denen Beylagen sub Num. 10.

Anno 1712. am 15. Febr. wurde mir durch die Gnade GOttes zu erkennen gegeben / ich sey nach dem alten Menschen selbst ein solcher Satan / der denen Leuthen das Reich GOttes zeige / wann ich mich nicht verachten lassen / und die Schmach Christi tragen wolte / und wäre diese Unleidsamkeit eben so viel vor Ihm / als wenn ich begehrte / daß die Leuthe niederfallen / und mich anbäten möchten; gleich wie der Satan CHristo die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit gezeiget hat. Doch preise ich den HERRN / daß CHristus in mir der Schlange auf dem Kopffe stehet / ob gleich dieser noch nicht völlig zutretten ist. Ach / HERR! vollende dein Werck in mir und allen / die Du erlöset hast mit deinem Blute / Amen. Ich darff mich dieser Bestraffung nicht schämen / weil sich ein grosser und heiliger Apostel von Christo mit eben diesem Namen hat müssen schelten lassen / Matth. XVI, 23.

(3) Anno 1714. den 1. Nov. gleich auf Aller-Heiligen-Tag (war eben der Donnerstag / und also der Tag / an welchem ich Anno 1711. meine Anzugs-Predigt gehalten / ) habe ich in der Stiffts-Kirche / über die nächst-vergangene ordentliche Sonntags-Epistel / Phil. I, 3. seqq. meine Restitutions-Predigt gehalten / und zwar / wie mir damals ein frommer und gelehrter Mann schrieb: *Cum applausu omnium sanctorum*; Oder: Zur Freude aller Heiligen.

Anno

Anno 1715. M. April. Als ich hörete/ daß eine gewisse unzüchtige Person in der Stadt die jungen Leute verführete/ und es auf der Cantzel straffen und warnen wolte: Gab mir der Herr zu erkennen/ ich würde dißmal damit nur dem Satan zum Vortheil den Huren-Handel öffentlich vor der Gemeine ausruffen/ wie Stadt-Knechte den Krämern ihre Waaren ausruffen. Ließ es daher vor dißmal bleiben.

Anno 1716. M. Mart. habe in der Predigt auf Dom. Invocavit im Dom in folgendem Gleichnüß angezeiget/ warum die Predigten bißweilen ein bißgen länger würden. Es war ein **Hauß-Vater** der hatte einen Gärtner/ welcher ihm edle Reiser in seinen Garten pflantzen muste/ da nun dieser sahe/ daß ihm allemal die **wilde Thiere** mit ihren Zähnen darüber kamen/ und verderbten ihme was er gepflantzet hatte/ so muste er allemal einen sonderlichen Zaun um das Reiß her machen/ das er gepflantzet hatte/ daß es vor den Zähnen der Thiere sicher wäre. Daher kams aber/ daß der Gärtner auch allemale mit **einem Reißgen** so viel Zeit hinbrachte als wohl sonsten mit **zehnen**. Die Application hat man den Zuhörern selbst überlassen.

Anno 1716. Wer wissen will/ ob **meine Predigten recht** und **GOttes Wort** gewesen seyn/ der muß es (1) an der **Krafft** abnehmen/ und sehen/ ob sie nicht an seinem Hertzen und Gewissen kräfftiger gewesen seyn zu überzeugen und bewegen/ als alles was der Satan dagegen ausgestreuet hat; Ob man gleich noch zur Zeit nicht hat wollen ge-

horchen. (2) An der **Frucht**/ und prüffen/ ob sie nicht gute Früchte/ als Buße/ Glaube/ Bäten und dergleichen gebracht haben würden/ wenn sie alle gehorcht hätten. Obgleich das Evangelium denen Unbußfertigen ein **Geruch des Todes zum Tode** durch ihre eigene Schuld ist.

Anno 1717. HErr ich verlasse mich darauff/ daß ich **dein Wort** geprediget: **deines Namens** gedacht: deinen **Beruff** dazu gehabt: deinen **Willen** gethan: deinen **Seegen** gespüret: deine **Gnade** genossen: und deinen Heil. Geist zum Beystand habe.

(4) Anno 1721. Dom. XIII. p. Trin. habe ich in der Stiffts-Kirche/ Mittags nach 12. Uhr meine **Valet-Predigt** gehalten/ und zwar über das ordentliche Sonntags-Evangelium vom barmhertzigen Samariter/ welche gedruckt/ und im Waysen-Hauß zu Wißbaden zu finden ist.

(5) Anno 1720. Dom. Jud. habe ich meine **Rettungs-Predigt** gehalten/ in welcher ich meine **Lehre**/ mithin die **Göttliche Wahrheit** so ich verkündigt hatte/ gegen die verhängte und zwey Tag vorher geschehene öffentliche Verdammung derselben/ durch GOttes Gnade/ meines Amtes und Gewissens wegen/ zu retten hatte. Diese Predigt ist über das damals eben in der Ordnung folgende Stück aus dem Leiden Christi/ in der Stiffts-Kirche gehalten/ und dabey gesungen worden: **Hertzliebster JEsu was hastu** 2c.

Anno eod. habe ich zwo **Schutz-Predigten** gehalten/ und zwar die **erste** vom Enthusiasmo oder

oder falschen Geist-Eingebungen / Dom. Quasimod. Nachmittags die zweyte vom Syncretismo, oder von der Religions-Vermischung/und zwar *Dom. Cantate* über das ordentliche Evangelium / beyde in der Stiffts-Kirche / in welchen ich mich und meine Lehre gegen die falsche Beschuldigungen vom Enthusiasmo und Syncretismo, so wohl zu Wetzlar / als auch zu Regenspurg/ und bey allen Evangelischen Reichs-Ständen und sonsten/ zu defendiren hatte. Diese beyde Predigten sind gedruckt und zu finden im Waysen-Hause zu Wißbaden.

(6) Anno 1717. aufs Jubilæum unserer Evangelischen Kirche / meine Jubel-Predigt / und zwar in der Hospitals-Kirche gehalten / über die Worte des HErrn: **Und der Engel der Gemeinde zu Laodicäa --- Thut Buße** / (m) (Diese soll / so der HErr will / auch noch im Druck heraus gegeben werden.)

Anno 1721. am dritten Pfingst-Tag hielte ich die Predigt von den Schauspielen. Denn als dazumal eine grosse Bande Comödianten in der Stadt ankommen waren / und sich daselbst wegen der Gelegenheit beständig aufzuhalten/ und ihre Profession zu treiben gedachten / auch dazu grosse Freyheit und alle Tage grossen Zulauff hatten: Ubte ich mich noch die Woche vorm Feste erst in der Gedult und war stille/ darnach brauchte ich aber auch mein Ammt gegen diese Greuel / wovon du oben unter dem Titul von meinen Stärckungen gesehen hast. Ich habe aber diese Pre-



(m) Offenb. Joh. III, 14--18.

digt noch mit einer andern den nächst folgenden Sonntag in der Hospitals-Kirche secundiret und gezeiget; wie die weltlichen Schauspiele, wie sie insgemein agiret und besucht werden, so wohl von Seiten der Comödianten, als auch von Seiten derer Zuschauenden, und aller die wissendlich und vorsetzlich auf ein oder die andere Weise dazu dienen rc. oder auch dieselben nicht nach allem Vermögen zu hindern suchen, uud sich also fremder Sünden theilhafftig macheten: Wieder alle Haupt-Stücke der Christlichen Lehre seyen: zum Exempel, wider die Heil. Zehen Gebotte; indeme es (1) eine Abgötterey und wieder das erste Gebott sey, da man mehr oder eben so viel Lust daran hat, als an GOtt, an seinem Worte und an seinen Wercken. (2) Ein Mißbrauch des Namens GOttes und wider das andere Gebott; absonderlich wann gar Sprüche oder Geschichte aus der Schrifft zur Kurtzweile angeführet, und mit Narrens-Possen begleitet werden, welche alle zum Lobe GOttes und unserer Buße und Erbauung gegeben sind. (n) (3) Wider das dritte Gebott eine Entheiligug des Sabbaths; indem es weder mit dem öffentlichen Gottes-Dienste, noch mit dem Lehr-Ammte übereinkommt; sondern die Hertzen durch die Schauspiele vor und nach demselben (Gottes-Dienste) gantz vereitelt und untüchtig dazu werden: geschweige daß man solche Dinge wohl gar auf die Feyertäge zu halten pfleget. (4) Wider das

(n) 1. Cor. X, 6. 11.

das vierte Gebott / eine Verachtung der Eltern / vorgesetzten und geistlichen Hirten / die alle davor warnen / und welche von ihren Kindern schlechte Ehre erleben / wann diese Comödianten werden; gleichwie es auch kein Vätterlicher noch Mütterlicher Sinn ist / wenn Eltern selbsten ihre Vergnügung in solchen läppischen Dingen suchten. (5) Wie gegen das fünffte Gebott / nicht nur der inwendige Mensch dadurch getödet / und der Geist Christi gedämpffet; (o) sondern auch das / was darauf gewendet wird / leibliche Lebens-Mittel wären vor Dich / und wo du es übrig hast / vor deinen Nächsten / die also diesem in der That entzogen werden. Wie es (6) gegen das sechste Gebott vor GOTT Ehebruch seye und heisse / weil es aus derselben Quelle herkommet / und dazu nemlich zu bösen Begierden reitzet. Zumahl wohl keine Comödie / ohne schandbare Worte und Narrentheidungen und Schertz abgehet / welches Christen nicht geziemet. (p) (7) Wie es gegen das siebende Gebott Diebstahl sey / weil die Comödianten den Leuten mit ihrer Profession das Geld gleichsam listiger Weise abstehlen / da sie keine Arbeit davor thun / welche GOtt verordnet hat / (q) und die Zuschauer zum Müßiggange verführen. (8) Wie es wider das achte Gebott ein falsch Zeugnüß wider den Nächsten sey; indeme da gemeiniglich Lebendige oder Todte durch-



(o) 1. Thess. V, 19.
(p) Eph. IV, 29. V, 4.
(q) 2. Thess. III, 9. 2.

durchgezogen werden. (9) Wie man wider das neunte Gebott des Nächsten Hauß dadurch mit List an sich bringe / oder ihn aus demselben / da er nach Göttlicher Ordnung innwohnet / heraus locket / an einen Ort / wo er seinem Beruffe nach nichts zu thun hat. Und (10) wie man dadurch gegen das Zehende und alle Gebotte / alle böse Begierden rege machet / geschweige des Nächsten Weib / Knecht und Magd verführet / und der Haußhaltung offenbahren Schaden zufüget. Ferner ist gezeiget worden / wie es dem Glauben an GOtt den Vatter / nach dem ersten Articul / mit Verachtung des Himmels und der Erden / die man zu seinem Lobe betrachten solte ꝛc. (r) Dem Sohn GOttes und dem Glauben an denselben / nach dem andern Articul / da man das gantze Werck der Erlösung / Christum / seine Geburth / Leben / Leiden / Sterben / Auferstehung / Himmelfarth und dergleichen / gantz aus den Augen setzet: und endlich nach dem dritten Articul / dem Heil. Geiste / und dem Glauben an denselben / der Heiligung der Seelen / allen Göttlichen Gnaden-Würckungen / der täglichen Erneuerung zum Bilde GOttes / der täglichen Reue und Buße / dem Schaffen der Seeligkeit mit Furcht und Zittern / (s) der Heiligkeit der Christlichen Kirche / der Gemeinschafft der Heiligen. Ferner nach dem dritten Hauptstücke / dem Gebäte / und sonderlich dem Vatter Unser ꝛc. in welchem man gantz andere Dinge

(r) Psal. VIII. XIX.
(s) Phil. II, 12.

Dinge suchen muß 2c. Nach dem Vierten/ der Heil. Tauffe/ und dem Tauff-Bunde/ in welchem das Wasser auch die Ersäuffung des alten Menschens durch tägliche Reu und Buße bedeutet 2c. Und endlich nach dem Fünfften dem Heil. Abendmahl/ gantz zu wieder seye/ als in welchem uns Christus zu unserer Erquickung mit seinem Fleische speiset/ und mit seinem Blute träncket 2c. Indessen Ansehung es wäre/ wie wann einer bald mit einem Könige an der Tafel sitzen; bald mit den Säuen muthwillig die Träbern essen wolte. (t)

(7) Anno 1719. hatte ich einen Calender-Irrthum begangen/ und am XIII. Sonntag nach Trin. das Evangelium von denen zehen Aussätzigen zu predigen genommen/ welches auf den nechstfolgenden XIV. Sonntag gehöret: Als ich nun dieses Irrthums erst in der Kirche vorm Altar/ und zwar bey Lesung der Sonntäglichen Epistel mit grosser Bestürtzung inne wurde/ und erst nicht wuste/ ob ich meine Meditation, und das unrecht erwählte Evangelium behalten/ oder das rechte vom barmhertzigen Samariter nehmen/ und ohne vorherige Meditation predigen solte 2c. resolvirte ich endlich das letztere/ und zwar um so viel eher; weil es nicht aus Faulheit/oder Vermessenheit geschahe. Ich gedachte aber/ dasjenige aus dem Evangelio zum Vortrage zu nehmen/ welches unter gewöhnlicher Ablesung desselben mein Hertz am meisten rühren/ und sich also selber gleichsam dazu anmelden würde: Ich fühlete

(t) Luc. XV, 16.

lete aber nichts / biß es am Ende hieß: **So gehe hin und thue deßgleichen.** Woraus ich denn gleich gantz einfältig vorstellete: **Wie es nicht genug seye / daß man den Willen GOttes wüste; sondern wie man denselben auch würcklich thun müste / wann man selig werden wolle** rc. Dazu gab nun der HErr solche Gnade / daß mir gegen der dermaligen einfältigen Predigt meine vorgehabte Præmeditation hernach wie leer Stroh vorkam. Als ich nun von der Cantzel gieng / sagte ich bey mir selbst: **HErr / jetzt hast du geprediget / du kanst doch wahrhafftig besser als ich.** Ich habe diese Begebenheit niemanden als nur meiner Eheliebsten im Vertrauen gesagt. Weil ich damals nur allerhand Lästerungen hätte befahren müssen / und weiter nicht wuste / was etwa die Weißheit GOttes darunter hatte. Nachgehends hat sichs aber Anno 1721. gleich um dieselbe Jahrs-Zeit zu meiner Verwunderung ausgewiesen / daß der HErr diesen Irrthum und die unvorsichtige Verwechselung derer beyden Evangelien mit Fleiße zugelassen / und dieselben gleichsam notabeniren oder zeichnen wollen / als ich eben von Wißbaden aus der Baad-Cur kommen war / da hernach das **Eine** / nemlich das **vom barmhertzigen Samariter** / der Text zu meiner **Wetzlarischen Abschieds-Predigt** / und das **Andere** / nemlich das **von den zehen Aussätzigen** / der Text zu meiner **Anzugs-Predigt in Wißbaden** seyn muste. HERR deine Weißheit sey auch hierinnen gepriesen.

(8) Anno 1716. den 3. Dec. fieng ich meine Repetitions-Predigten an/ da ich allemal des Donnerstages im Dom/ die Predigt/ dem Texte, der Disposition und dem Sinne nach/ und das vornehmste fragender und selbst antwortender Weise repetirete und wiederholete/ die ich des nächst vorhergehenden Sonntags gehalten hatte/ es mochte nun die erste über das Evangelium/ oder die zweyte über die Epistel/ oder die dritte über den Catechismum seyn. Dazu hatte ich nachfolgende Ursachen: Als (1) daß es diejenigen des Donnerstags auch hören konten/ die sie Sonntags aus Noth oder sonst versäumet hatten; (2) daß es mancher zum zweytenmal desto besser verstehen/ oder (3) desto mehr zu Hertzen nehmen/ (4) sich jederman darnach prüffen möchte/ ob er vom Sonntag bis auf den Donnerstag auch etwas davon geübet hätte; (5) damit mir die Feinde meine Worte desto weniger verdrehen konten; denn wenn sie das hätten thun wollen/ so wären sie des Donnerstags zu Schanden worden; (6) damit ich selbsten eins oder das andere im Nothfall entweder noch deutlicher oder noch kräfftiger vortragen oder hinzu setzen konte/ was mir nach der Predigt noch eingefallen. Diese Weise ist zwar sehr einfältig/ aber doch durch GOttes Gnade nicht unnützlich gewesen. Sonst habe ich auch in zweyen Jahren/ nach meiner Restitution, das Heilige Leben Christi/ sonderlich aus dem Evangelisten Matthäo/ in meinen ordentlichen Wochen-Predigten vorgetragen/ welches hernach

in kurtzen Capiteln abgefasset/ und im Druck heraus gegeben worden.

(9) Von meinen Neu-Jahrs-Predigten fället mir die erste noch ein/ da ich Anno 1712. den Text hatte: **Die Athenienser aber alle/ auch die Ausländer/ waren gerichtet auf nichts anders/ als etwas neues zu sagen und zu hören/** Ap. Gesch. XVII, 21. welche Worte eben damals in der Ordnung meiner täglichen Abend-Bät-Stunden in der Hospitals-Kirche folgeten. Wobey ich Anlaß nahm zu erinnern/ **wie man heutiges Tages/ und sonderlich auf das Neue Jahr/ vielfältig in die Kirche komme/ nur was neues zu hören/ und hernach wieder zu sagen/ ohne sich um seine eigene Erneuerung zum Ebenbilde GOttes zu bekümmern. Dahero ich/ an statt des sonst gewöhnlichen/ künstlichen/ und nach den** politischen **oder weltlichen Staats-Regeln/ und offtmals den Menschen zu gefallen/ auch wohl zur Nahrung des alten Adams eingerichteten Neu-Jahrs-Wunsches/ ein einfältiges und hertzliches Neu-Jahrs-Gebät vor dem Throne der Gnaden ablegete.**

Nachgehends habe ich auch einmal aus dem ordentlichen Neu-Jahrs-Evangelio vorgestellet: **Wie uns GOTT gleichsam eine** *Chartam blancam*, **oder den Namen JESU zum Neuen Jahr schenckete;** in welchem uns alles zugesagt wird/ was nur zu unserer Seligkeit und wahren Vergnügung gehöret/ in Zeit und Ewigkeit: Indem

Indem Er seinen Sohn um deßwillen JEsum nennen lassen / daß wir in allen Fällen auf denselben und seinen Namen / wie auf den Allerhöchsten GOttes-Eyd / bauen / und alles drüber oder drunter schreiben könten / was wir nur vonnöthen hätten. Dagegen ich aber von GOttes wegen auch von meinen Zuhörern forderte: Es solte nun auch ein jeglicher dagegen seinen **Namen dem HErrn zum Neuen Jahre geben** / und sich gleichsam heute von neuem verschreiben / dem HErrn in diesem Jahre / und bis an sein Ende / ohne alle Ausnahme / treu zu seyn / ꝛc.

(10) Von meinen **Leichen-Predigten** und Sermonen ist mir schier keine bedencklicher gewesen / als die ich einem schon oben gedachten frommen Burger / Namens **Fetzberger** / gehalten / und zwar über den vorgeschriebenen Leichen-Text: **im Buch der Weißheit** im V. Cap. vom 1sten bis auf den 5ten vers. inclusive. Denn diß war die **erste nach meiner zwey-jährigen** Cassation, und muste eben in der **Ordnung** an mich kommen. Ich gedachte dabey / und sagte auch zu einem dasigen damaligen gottseligen Schul-Collegen / und nunmehrigen Predigern in Wetterau: **Diesen seligen Mann müssen wir jetzunder** (gegen meine vor wenig Tagen geschehene Restitution) **zum Danck-Opffer geben.**

(11) Hernach ist mir noch einmal auch der **Leichen**-Text bedencklich gewesen / den ich einem gewissen verstorbenen Burger vorgeschriebener Massen nehmen muste / aus der zweyten Epistel Pauli an Timotheum am IV. cap. vers. 7. **Ich**

habe einen guten Kampff gekämpffet / ꝛc. Denn da ich nicht wuste / wo ich denselben in der wahren Application eigentlich hinthun solte / ꝛc. und gleich dazumal der theure Herr Professor Francke von Halle (welchen uns der HERR auch zum Seegen etwan auf ein paar Tage zu Wetzlar gönnen wolte/) mit in der Kirche gewesen / dachte ich hernach bey mir selbsten: Ich hätte mich mit diesem Texte bey meinem noch fürwährenden schweren Kampffe zum wenigsten dessen glaubigen Fürbitte zu GOTT befehlen müssen. Als hätte der HERR den kleinen unwürdigen und elenden David/ durch das Gebät seines Knechts/ gegen den grossen Goliath/oder Josuam gegen Amaleck secundiren wollen.

(12) Meine letzten Predigten sind mir nachher auch selbst bedencklich gewesen / in welchen ich allemal / auch ohne vorherige Empfindung oder Intention, erwecket wurde schärffer zu predigen als vorhin / und sonderlich diejenigen darinnen anzugreiffen / die mich zwar geliebet und gehöret / aber meiner Lehre schlecht gefolget hatten.

(a) Unter denenselben war diese / die ich Anno 1721. auf Mariä Verkündigung in der Hospitals-Kirche gehalten / und in welcher ich aus dem ordentlichen Evangelio vorgestellet habe: **Wie das Reich GOttes meistentheils nur aus Kindern und gemeinen Leuten bestehe.** Wie aus dem Evangelio zu erkennen sey / da die heilige Jungfrau Maria gleichsam noch ein Kind von etwa 13. bis 14. Jahren / und Joseph ein gemeiner Mann gewesen.

Item

Item (b) die letzte Vesper-Predigt/ in welcher ich aus dem fünfften und letzten Haupt-Stück des Catechismi/ vom heiligen Abendmahl/ bezeugen muste: Wie ihrer viele Christo zwar bis zum Brechen des Brods/ aber nicht bis zum Trincken des Kelchs nachfolgeten/ und also schlechte Christen/ obgleich sonst gute Lutheraner wären/ die sich darauf verliessen/ daß sie das heilige Abendmahl unter beyderley Gestalt zu geniessen hätten.

(c) Dom. IX. post Trin. muste ich aus dem ordentlichen Evangelio/ vom ungerechten Haußhalter/ Luc. XVI. und zwar aus denen Worten Christi/ vom Darben/ zeigen/ wie uns heute ein zukünfftiges Darben angedeutet würde. Und zwar (1) in der Kirche/ wann man das Wort GOttes entweder gar nicht mehr/ oder nicht rein gelehret/ oder wenn es doch nicht getreulich appliciret würde; (2) im Leben/ Hagg. I. (3) im Tode/ und (4) in der Hölle/ Luc. XVI. und wie dieses zur Busse und klugen Entfliehung/ nach dem Bilde des ungerechten Haußhalters/ vorgestellet werde. Gleich wie dem Pharaoni in Egypten die zukünfftige Theurung dazu angedeutet wurde/ daß er sich darnach richten/ und bey Zeiten seine Korn-Häuser mit Getraide versehen möchte.

(d) Am XII. Sonntage nach Trinit. habe ich aus der ordentlichen Epistel/ mit Zuziehung des damahligen Evangelii/ von denen Göttlichen Heimsuchungen handeln müssen und vorstellen:

Wie auf eine unerkannte Gnaden-Heimsuchung eine unvermuthete Zorn-Heimsuchung erfolge/ und zwar/ wie die Göttliche Gnaden-Heimsuchungen nicht erkannt werden/ wann Er uns in seinen Knechten/ und mit seiner Gnade und Gnaden-Mitteln/ oder geistlichen Gaben heimsuchet. Wovon (1) aus denen Texten die Corinthier zum Exempel angeführet worden/ die Er in ihrem vorigen Heydenthum mit dem Evangelio heimgesucht/ welche Gnade aber von einigen gar schlecht erkannt worden war. Einige/ (2) die erste Welt/ welche GOTT in seinem Noah/ (3) die Sodomiten/ die Er im Loth/ (4) die Egyptier/ die Er in dem Volcke Israel/ (5) die Cananiter/ die Er in denen Ertz-Vätern/ und (6) die Juden/ die Er in seinem Sohne/ (7) die Heyden/ die Er in seinen Aposteln/ (8) die Christen/ die Er in denen alten Lehrern/ (9) die Lutheraner/ die Er in Luthero und seinen getreuen Nachfolgern mit seinen Gnaden-Mitteln heimgesuchet hat/ ohne daß es recht erkannt worden. Und wie man zu Wetzlar die Göttliche Gnaden-Heimsuchung bis dahero noch so schlecht erkannt habe. Da GOTT auch diese Stadt nicht nur anfänglich/ da sie noch Heyden gewesen/ mit der Christlichen Religion/ hernach vor ein paar Hundert Jahren mit der heilsamen Reformation, und bis dahero sonderlich auch mit dem Worte von der wahren Busse in Gnaden heimgesuchet habe/ und wie dieses von so wenigen recht erkannt worden seye; indeme sich

sich bis daher noch so viele gefunden / welche Christum in seinen Knechten / in seinen Glaubigen / in seinem Worte und in seinem Wercke gleichsam heimlich und öffentlich verflucht / und also bezeiget haben / wie der Geist GOttes nicht in ihnen seye; worauf dann endlich eine unvermuthete Zorn-Heimsuchung erfolgen müsse: Wie zu sehen an der ersten Welt / die unvermuthet mit der Sünd-Fluth: an denen Sodomiten / die unvermuthet mit Feuer und Schweffel: an denen Egyptiern / die unvermuthet mit dem Untergange im Rothen Meer: an den Cananitern / die unvermuthet mit ihrer Ausrottung: an denen Jüden / die unvermuthet mit ihrer Verwerffung: an denen Heyden / die unvermuthet mit Verlassung: und an denen Christen / die unvermuthet mit dem grossen Völcker-Zuge und Verstöhrung / und also im Zorn heimgesuchet worden sind. Luc. XVII.

(c) Am XII. Sonntage nach Trinit. habe ich aus dem ordentlichen Evangelio vom Tauben und Stummen Vormittags im Dom vorgestellet: **Wie heute noch allen verderbten Menschen die Hülffe des HERRN JEsu angepriesen werde** / (so wohl dem Leibe nach als auch der Seele) und zwar an dem Exempel des Tauben und Stummen / welchem der HERR geholffen hat. Wann es da hiesse: Er hat alles wohl gemacht / 2c. Denn da werde uns Christus mit seiner

Hülffe gleichsam vor die Augen gemahlet/ daß Jhn jederman vor einen und seinen Helffer erkennen und annehmen/ und nicht nur alle leibliche/ sondern auch alle geistliche Hülffe von Jhm im Gebäte suchen/ und im Glauben erwarten solle.

(13) Hierauf ist hernach folgenden XIII. Sonntag nach Trinit. endlich die **Abschieds-Predigt** gehalten worden.

(14) Neulich erinnerte mich noch jemand von meinen damahligen Wetzlarischen Zuhörern einer Predigt/ welche ich daselbst Dom. VII. nach Trinit. über das Evangelium Marc. VIII, 1-9. gehalten/ in welcher ich/ nach Anleitung der Worte Christi: **Mich jammert des Volcks/ denn sie haben nun drey Tage bey mir verharret/ und haben nichts zu essen/ 2c. --- von ferne kommen.** Diesen Sinn **Christi** denen dasigen Kayserlichen und Reichs-Cammer-Gerichts-Assessoren so wohl/ als auch denen Advocaten und Procuratoren/ zur Prüffung ihres Gewissens und ihres Christenthums vorgestellet/ und gefraget: Ob ihnen denn derer anwesenden vielen und zum Theil gantz verarmten Partheyen aus dem Reiche nicht auch jammerte/ die nicht etwan etliche Tage/ etliche Wochen/ oder etliche Monathe/ sondern so viele Jahre her bey ihnen verharren müssen/ und manchmal nichts zu essen hätten/ auch wohl über ihren langwierigen Processen schier verschmachten dürfften/ von welchen auch einige von ferne kommen wären? 2c.

(15) Anno

(15) Anno 1712. den 30. Octobr. Dom. XXIII. post Trinit. fiel mir auf der Cantzel / bey Ablesung des Evangelii Matth. XXII, 15. und zwar bey dem Verbindungs-Wörtgen: **Da** / da giengen / 2c. ein / wie dieses nach der Predigt Christi vom Hochzeitlichen Kleide geschehen / und wie mir dieses gleich auch vor drey Wochen bey meiner Predigt von demselben begegnet seye / da es vor Ketzerey ausgeruffen worden / als ich aus der H. Schrifft Eph. IV, 21. &c. gezeiget / wie das **Hochzeitliche Kleid** nicht in einer todten Einbildung / sondern in der **Gerechtigkeit Christi** nach der **Rechtfertigung** / Gal. III, 27. und im **Ebenbilde GOttes** nach der **Erneuerung** bestünde / 2c. Habe daher Gelegenheit nehmen müssen / zum wenigsten in Thesi und in generalen Terminis zu erinnern / wie es den **Jüngern** bey dieser Predigt offtmals auch gienge / wie dem **HErrn** / 2c. Wie man aber nach denen Heuchel-Worten der Pharisäer im gegenwärtigen Evangelio wahrhafftig seyn / die Wahrheit sagen / und nach niemand fragen / noch das Ansehen der Menschen achten / sondern den Weg GOttes recht lehren müste / 2c.

Ists des HErrn Wille / so soll alles auch noch zum gemeinen Nutzen im **Druck** heraus kommen / was ich von meinen **Wetzlarischen Predigten** aufgezeichnet habe / die doch alle unter dem **Druck** und unter der **geistlichen Presse** gehalten worden sind.

# XIII.
# Von meinen Zuhörern.

Es ist leichtlich zu erachten / was ich zu Wetzlar in zehen bis eilff Jahren vor viele Zuhörer / aus allen Ständen und Ordnungen / wie auch fast aus allen Provintzen Teutschlandes und weiter her / gehabt habe / die der HERR selber am besten weiß.

Ich muß aber hier nur von denen Gattungen oder vornehmsten Eigenschafften derselben einige anmercken: (1) Da sind einige Gelehrte gewesen / und bey denselben hat es bisweilen fast am allerhärtesten gehalten / weil sie doch nicht alle von GOTT gelehrt / (u) sondern nur manchmal blosse Schrifftgelehrten oder Buchstäbler / ja nicht einmal rechte Buchstabirer in der Schule Christi gewesen sind / mit welchen mir es manchmal gegangen ist / wie Christo mit denen Schrifftgelehrten / 2c.

(2) Einige sind Ungelehrte gewesen / die zwar ehrliche Gemüther / aber doch vielleicht / wegen ihrer schlechten Auferziehung und der alten bösen Zeiten / keine rechte gründliche Wissenschafft von der Christlichen Lehre gehabt / wie sich daher einsmals Anno 1712. Dom. XXVI. Trinit. einige von solchen sehr daran geärgert / und gesagt haben: Ich bliebe nicht bey der heiligen Schrifft / und brächte immer was eigenes und neues vor / da ich zum Schluß der Predigt gesaget: **Wie viel nun nach**

(u) Joh. VI.

nach dieser Regel einher gehen / über die sey Friede und Barmhertzigkeit / und über den Jsrael GOttes. (x) Ja / unter denen sogenannten Gelehrten sind einige gewesen / die mir ihre Unwissenheit in Theologischen oder auch Kirchlichen Sachen selbst bekannt haben. Denn als ich / zum Exempel / einsmals in der Vesper-Predigt / zur Vorbereitung auf die Catechismus-Predigten / die Symbolischen Bücher unserer Evangelischen Kirche nacheinander recensiret / und also auch des Catechismi selbsten mit gedacht hatte / (weil man mich / wiewohl ohne allen Grund / beschuldigen wollen / ich verwürffe dieselben) gestunde mir ein gewisser und schon in seiner Profession wohlgeübter Doctor Juris: Er habe nicht gewust / auch sonsten noch nie gehört / daß der Catechismus auch unter die Symbolische Bücher gehöre. Da kanst du nun leicht erachten / geliebter Leser! was man nicht solchen Leuten wider meine Lehre hat weiß machen können.

(3) Einige sind gehorsam gewesen / haben mir oder vielmehr dem Worte GOttes gefolget / wie Kinder / und wie die Schaafe / und alles gleich durch GOTT in die Ubung gebracht / ob es gleich manchem dem Fleische nach sauer ankam.

Als einsmals eine gewisse Frau aus Schwaben aus meiner Abend-Bät-Stunde gehet / in welcher ich die stete Ubung in der Geduld anbefohlen / etc. und sie sich dieses hertzlich vorgesetzet / siehet sie ihren Mann vor ihrem Quartier schon



(x) Gal. VI.

vor der Thür stehen / der ihrer des Abend-Essens halber mit Ungedult erwartet; sie erschrickt / und gedenckt doch bey sich selbst: **Da will ich es gleich ausüben / und des Mannes Zorn mit Sanfftmuth überwinden.** Da sie nun in die Küche kommet / und allzu sehr eilet / um das Essen anzurichten / fället ihr der Topff in die Asche / sie bleibet auch da durch GOTT in ihrer Ruhe; ehe sie sichs aber versiehet / fället sogleich ihr kleines Kind zur Treppe herunter / da hätte sie die Lection schier vergessen; GOTT hat aber Gnade gegeben / daß sie ihre Gelassenheit auch dabey geübet hat / rc.

Anno 1720. den 14. Febr. habe einer gottseligen Wittib / nach ihrem seligen Ende / auf ihren Grab-Stein folgendes gesetzet:

Schau! unsre **Lydia** / die durch GOtt war genesen /
Dem Geiste nach / muß hier dem Leibe nach verwesen;
**Zum letzten** machte sie **das erste** gantz bereit:
Ihr Sinn und Handel gieng nur in die Ewigkeit. (y)

(4) Einige sind **ungehorsam** gewesen / und dahero auch **unglaubig** und **unbußfertig**; indeme sie nicht gehorchen wollen / wann ich sie zur Busse und Glauben vermahnet habe. (z) Ach! derer dürfften leider wohl die allermeisten gewesen seyn. Einige

(y) Ap. Gesch. XVI, 14. 15.
(z) Rom. X.

Einige sind **unverständig** gewesen / und haben auch die allerdeutlichsten Worte nicht verstanden / oder verstehen wollen / ob es gleich die allereinfältigsten Weiber in der Kirche verstanden haben. Zum Exempel / als ich einsmals gesagt: **Ich wüste wohl / wie meinen Zuhörern innwendig zu helffen wäre / sie möchten die Gnade oder die Sünde bey sich fühlen / weil mir eben auch so wäre / &c.** Wurde mir es (ich setze / daß es nicht mit Fleiß geschehen) von einem Gelehrten / und zwar von einem Theologo, so ausgeleget / als wenn ich gesagt hätte: **Ich wäre ein Hertzens-Kündiger / und wüste / was die Menschen dächten.** Weil ich nun dieses niemals gesagt hatte / läugnete ich es billig. Es kame aber lange hernach / und zwar zur Zeit meiner Callation, eine **Schumacherin** zu mir / und repetirte manches aus meinen ehmaligen Predigten / auch obiges von der innerlichen gleichen oder gemeinsamen Empfindung. Da merckete ich / daß es das seye / was mir so ungleich ausgedeutet / und gleichwohl von diesem Weibe verstanden worden.

Anno 1720. den 18. May dachte ich: Niemand hat meiner nöthiger / als eben diese / die mich verfolgen / das beweisen sie am allermeisten mit der Verfolgung selbst. Denn wenn sie Erkänntnüß hätten / und bekehret wären / so würden sie es nicht thun; sondern sich eben so eifrig vor mich erklären / und sich gerne mit mir verfolgen lassen / als sie jetzt wider mich toben.

Einige Zuhörer waren Scheinheilige/ welche mich anfänglich auch wohl allezeit/ allem Ansehen nach / wohl nur darum fleißig höreten und besuchten/ weil sie sich etwa hoher Orten damit zu recommendiren gedachten/ von welchen ihr zeitlicher Vortheil abzuhangen schiene ; indessen gab doch GOtt Gnade / daß bey manchem die **Heucheley** zu einem **rechtschaffenen Wesen** gediehe.

(5) Einige waren **wanckelmüthig** / und wie ein **wanckendes Rohr** / **das der Wind hin und her wehet**/ die den Mantel nach dem Wind hangen / und bald **lobten** / bald **fluchten**/ **eine Zeit lang glaubten** / **aber** zur Zeit der Anfechtung abfielen. (a) Zum Exempel / eine gewisse **vornehme Frau** / derer Mann hernach die Römisch-Catholische Religion angenommen / lästerte mich je und je / wo sie sonderlich bey gemeinen Leuten Gelegenheit hatte / so offt ihr aber eines von ihren Kindern kranck wurde/ schickte sie meist allemal zu mir / und ließ bitten / daß ich vor dasselbe bäten möchte ; so bald sie aber nur geneseten / fieng sie allemal wieder an zu lästern.

Eine gewisse **Burgers-Frau** begegnete mir einsmals nach meiner Früh-Predigt in ihrem eigenen Hause / da ich Amts halber zu thun hatte / und sagte mit vielen Thränen überlaut zu mir : **Ach! ich bin bißher noch ein rechtes Sünden-Kind gewesen / ich bin aber heute durch seine Predigt beweget worden/ daß ich mich durch GOttes Gnade bessern will.** Item : **Ich hätte an ihrem krancken und** selig verschie-

(a) Luc. VIII.

schiedenen Sohne den Himmel verdienet ꝛc. So bald aber meine Verfolgung recht anfieng/ war diese die erste/ die sich um zeitlichen Vortheils willen zu meinen Feinden schlug.

(6) Einige waren **Bußfertige**/ die ihre Sünden und ihr Verderben gar demüthig erkannten und bekannten/ wie denn zum Exempel ein gewisser nunmehro in einer vornehmen Stadt stehender **Rechts-Gelehrter** zu meiner noch währenden Vergnügung im HErrn bekannte und bereuete/ daß er zwar zu Halle in Sachsen das Gute gehöret/ und eine hertzliche Uberzeugung davon gehabt/ aber damals wegen der grossen Verführung nicht getreu darüber gewesen ꝛc. Dieser hat sich von der Zeit an zu GOtt gewendet/ und hernach lange Zeit mit mir in dieser Sache correspondiret. Ich hoffe auch er wird noch in der Wahrheit wandeln. Bald haben sie mir/ zumalen **Fremde**/ ihre **Beichte und selbst aufgesetzte Sünden-Register** schrifftlich im Hause übergeben/ die ich hernach verbrandt habe. Ingleichem haben sie mir im Vertrauen **vor die Armen** zugestellet/ was sie hiebevor ihrem Nächsten entwendet ꝛc.

(7) Einige sind **Ungeduldige**/ jedoch nicht gar Unbußfertige gewesen/ die nicht gerne lange zuhören mögen/ um welcher willen ich einsmals/ und zwar Anno 1712. gleich auf Dom. Quasimodogen. in meiner damaligen **Vesper-Predigt** kurtz abbrach. Weil es nun beym Ausgang aus der Kirche noch hoch Tag war/wolten ihrer etliche mit einander auf eine vor der Stadt auf der **Lahn** gelegene **Insul** spatzieren gehen. Da sie nun auf

dem grossen Stege sind / welcher über den einen Arm des Flusses gieng / bricht derselbe (Alters und Baufälligkeit halber) inzwey / und fallen ihrer fünffe zugleich mit einander in die Lahn / wie ich denn bey meinem Heimgehen aus der Kirche über der Lahn-Brücke / selber darinnen arbeiten sahe / doch ist / GOTT sey Lob! keiner von ihnen umkommen. Da dachte ich bey mir selbst: Wann ich jetzt länger geprediget hätte / so wären diese liebe Leute nicht in den Unfall gerathen / sondern aus der Kirche gleich nach Hauß gegangen. Zwey Dinge aber waren hierbey sehr merckwürdig / als erstlich: Ich hatte zwey Tage vorher in der Abend-Bät-Stunde unter andern gesagt: Man müsse sich bey allen Dingen in acht nehmen / daß man nicht muthwillig sündige. Auch bey solchen / die wohl an sich selbst unsträfflich wären; aber durch Umstände / die zur Sünde werden könten. Zum Exempel: im Spatzieren gehen. Denn ob das gleich an sich keine Sünde wäre / so könte es doch zu der Zeit nicht ohne Sünde geschehen / wo unser Beruff oder die Liebe was anders erforderte / 2c. Wobey ich das Gleichnüß gab: Wann jemand auf einem Stege über die Lahn gieng / und wolte neun und neuntzig Schritt in acht nehmen / aber den Hunderten nicht / so könte ihn derselbe ins Wasser stürtzen. Hierüber hatte einer von den Fünffen / die in die Lahn fielen / gesagt: Ey ich nehme es auch gar zu genau 2c. Als sie nun im Wasser gelegen / ists

ihnen

ihnen gleich wieder eingefallen / (Da einer unter ihnen gesagt: **Hätten wir dem Pfarrer Hellmund gefolget 2c.**) Hernach bekannte mir einer von ihnen/ der auf einem Brette auf dem Wasser dahin schwamm/ und entweder in ein Mühl-Rad/ oder in ein grosses Wehr kommen/ und also umkommen wäre / wann nicht ein ehrlicher Burger aus Mitleyden ins Wasser gesprungen/ ihm auf dem Brett die Hand gereichet / und ihn also auf demselben ans Uffer geleitet hätte. Da ich ihn hernach fragte: **Was er zu der Zeit und in der Gefahr gedacht hätte?** sagte er: **Er hätte GOTT gelobet wann er ihm davon helffen würde/ so wolte er dem Guten nachkommen/ das er zu Wetzlar damals gehöret 2c.** hat sich auch fleißig darinn geübet; und hoffe ich/ wo er noch lebet / er werde sein Gelübde durch GOttes Gnade treulich halten. Diese Seele hat der HErr also auf dem Brett gefangen/ und auf dem Wasser errettet. Wie sind doch die Wege des HErrn so wunderbarlich!

(8) So habe ich auch **begierige Zuhörer** gehabt / welche nach der **vernünfftigen lautern Milch so begierig gewesen / als die jetztgebohrne Kindlein.** (b)

(9) Einige waren **standhafftige** / die sich weder durch **Locken** noch durch **Schrecken**; weder durch **Freundschafft** noch durch **Feindschaft**; weder durch **Vortheil** / noch durch **Schaden**; weder durch **Ehre** noch durch **Schande** / vom Guten und von der Wahrheit abführen lassen; son-

(b) 1. Petr. II, 2.

sondern eher Schläge und Gefängnüsse / auch allerhand Schaden in der Nahrung und dergleichen GOtte zu Ehren ausgestanden ; als das Gute wieder verleugnet haben / welcher Namen im Himmel angeschrieben seyn und bleiben müsse ewiglich. Amen.

(10) Etliche sind **neugierig** gewesen / die mich nur aus blosser Neugierigkeit gehöret haben. Bißweilen hat sich aber doch GOtt ihrer **Neugierigkeit** nach seiner Gnade zu ihrer Seligmachung bedienet / und sind nur dadurch aufmercksam / überzeuget / und anders Sinnes werden.

(11) Etliche sind **unverdrossen** gewesen / die sichs nicht haben verdrießen lassen / im allerunfrundlichsten Wetter / auch Winters über im Regen und Schnee / zumalen ehe die daselbst nachher aufgekommene und gemein gewordene Sänfften oder Trag-Chaisen zu haben waren / durch die gantze Stadt hin auf den Straßen / und über die Lahn-Brücke hinaus in die **Hospitals-Kirche** in die tägliche **Abend-Bät-Stunden** zu gehen / unter welchen auch vornehme Personen waren / deren damaligen Fleiß der getreue GOtt in Gnaden ansehen / und sie auf dem schmalen Lebens-Wege unter allerley Winde und Wetter der Trübsalen allezeit erhalten wolle / **daß sie lauffen und nicht matt werden / daß sie wandeln und nicht müde werden.** (c)

(12) Etliche sind **unvorsichtig** gewesen / die sich nicht vor der Welt fürgesehen ; sondern manchmal / wiewohl die Wahrheit / aber zur grösten Unzeit

(c) Es. XL, 29-31.

zeit frey heraus geredet/ so wohl sich selbst als mir ein Leiden dadurch zugezogen haben.

(13) Etliche sind **untreue** und **gefährliche** gewesen/ die entweder aus eigenem Triebe/ oder durch Anstifftung anderer/ in meine Predigten oder Hauß-Andachten kommen sind/ um nur was aufzufangen/ das mir übel ausgelegt werden könne/ wie auch in der That geschehen ist; von welchen es hieß: **Sie kommen und schauen/** und meynen es doch nicht von Hertzen/ sondern suchen etwas/ das sie lästern mögen/ gehen hin/ und tragens aus; (d) Welche daher durch ein heilig Gerichte GOttes/ auch gemeiniglich ihrem Willen und Sinne nach/ alles unrecht und verkehrt angesehen und verstanden haben: Denn bey den Verkehrten bist Du verkehrt. (e)

(14) Etliche sind **hoffärtig** gewesen/ und haben sich selbst für klug gehalten/ (f) dahero sie mein A B C verachtet/ und also nimmer zum **buchstabiren/** geschweige zum **lesen/** in der Schule des Heiligen Geistes gelanget sind. **Da sie sich für weise hielten/ sind sie zu Narren worden.** (g) Wie denn einfältige **Männer** und **Weiber** durch GOttes Gnade zum Erkänntnüß kommen/ und gelehrte Leute hergegen wohl in ihrer Blindheit stecken blieben sind/ und dieselbe auf allerley Weise verrathen haben: wie ein Blinder nach der Wand tappet/ und aller Orten anstösset.

(15) Et-

(d) Psal. XLI, 7.
(e) Psal. XVIII, 26. 27.
(f) Rom. XII, 17.
(g) Rom. I, 22.

(15) Etliche sind **uneinig** gewesen/ und haben sich unter einander in äusserlichen zeitlichen Sachen gehasset/ geneidet und gemeidet/ die sich doch allerseits zu mir haben wollen halten/ und diese sind mir in der That am allersauersten worden.

(16) Etliche sind **unnützliche** gewesen/ die durch ihre eigene Schuld nicht nur selber keinen Nutzen von meinen Predigten gehabt/ sondern auch andern in der Kirche Aergernüß gegeben/ und alle nöthige Andacht bey denselbigen/ bald mit unzüchtigen oder üppigen und albern Gebärden/ mit unzeitigem Geschwätze/ und dergleichen mehr/ verhindert haben; absonderlich wann Bernice mit ihrem grossen Gepränge kam/ und nicht nur mit ihren Kleidern/ sondern auch wohl gar mit ihrer Blösse vor den Menschen prangen wolte. (h)

(17) Etliche sind **liebreiche** gewesen/ die sich gegen mich um des HErrn willen so gar liebreich bezeiget haben/ daß ich auch wohl mit Paulo hätte zu ihnen sagen mögen: Meine Anfechtungen/ die ich nach dem Fleische gelitten habe/ habt ihr nicht verachtet noch verschmähet/ sondern als einen Engel GOttes nahmet ihr mich auf/ 2c. Ich bin euer Zeuge/ daß wenn es möglich gewesen wäre/ ihr hättet eure Augen ausgerissen/ und mir gegeben. (i) Worüber man auch wohl alleine alles Hasses der Widerwärtigen hätte vergessen sollen; das machte/ ich war der unwürdige **Freund des Bräutigams.**

Als

(h) Ap. Gesch. XXV, 23.
(i) Gal. IV, 14.

Als Anno 1713./ bey meiner damaligen Amts-Entsetzung/ das heilige Christ-Fest herbey kam/ hatte man/ nach dem Exempel der Kinder/ die auf den Christ-Abend eine leere Schüssel hie oder da hin zu stellen pflegen/ daß/ dem eingeführten Kinder-Wahne nach/ das Christ-Kindlein etwas drein beschehren solle/ rc. im Gebäte vor dem HErrn in einem kindlichen Sinne bezeiget: Man wolle Ihm die Cantzel hinstellen/ Er solle ihnen doch ihren Pfarrer beschehren/ rc.

(18) Etliche sind **verborgene und unbekannte** gewesen; die ich theils nicht eher/ als wann sie von Wetzlar wieder haben abreisen wollen; theils erst an ihrem Ende; theils erst nach ihrem Abschied durch Schreiben; theils erst kurtz vor meinem Abschied/ und zwar nach ihrem guten Sinne und meinem gehabten Segen an ihren Seelen habe kennen lernen.

Einsmals/ als den 5. Aug. Anno 1712. kam ein gewisser Schneiders-Gesell/ N. J. P. B. von Sch./ aus einem benachbarten Lande gebürtig/ gleich nach der Monatlichen Buß-Predigt zu mir in mein Hauß/ und sagte: Er habe nun meine Abend-Bät-Stunden und Predigten über ein Jahr her besucht/ und ob er gleich anfänglich ungleiche Meynungen davon gehabt/ so habe er doch durch GOttes Gnade die Wahrheit bald erkannt/ und sich nun die gantze Zeit her darinnen geübet: weil er aber nunmehro mit GOTT entschlossen wäre/ wieder nach Hauß zu ziehen/ so wolte

er doch gerne vorher von mir gewisse Versicherung haben / ob er denn nun ein wahrer Christ sey oder nicht; im Fall ich ihn davor hielte / so wolte er gehen / wiedrigen Falls aber noch länger / und so lange bleiben / biß ers wahrhafftig geworden wäre. Und als ich ihn fragte: Wie und worinnen er biß dahero sein Christenthum sonderlich geübet hätte? Sagte er: Er hätte bey seinem ersten Meister in der Stadt ausgehalten / ob er ihm gleich schlechte Kost gegeben / und den Lohn immer schuldig blieben wäre / weil ihn dieser in meine tägliche Abend-Bät-Stunden gehen lassen. Beym andern habe er sich nicht nur ums guten Willen verspotten / sondern auch allemal etwas von seinen Lohne abziehen lassen / daß er ihm erlaubet hätte / die Bät-Stunden zu besuchen: Uber dieses habe er gebätet / und gemeidet was er vor Sünde gehalten. Habe auch seinen Eltern das Gesangbüchlein geschicket / welches man in denen Bät-Stunden gesungen / und sie zum Guten vermahnet / welche aber deßwegen an ihme irre worden wären.

Hievon wirst du ein Exempel finden in der dritten Gattung.

(19) So hab ich auch wohlthätige Zuhörer gehabt / welche sich des armen Nächsten in seiner leiblichen Armuth angenommen / und mich zum wenigsten keine Vorbitte vor die Armen vergeblich haben thun lassen.

Eins-

Einsmals kam des Morgends frühe ein gewisser Prediger aus dem Waldeckischen zu mir / und wolte sich bey mir bedancken vor die Nacht-Herberge und Verpflegung / die er die vergangene Nacht genossen / da ich ihn doch nie gesehen hatte; er erklärte sich aber gleich und sagte: Als er gestern vor die Stadt kommen sey / und nicht gewust habe / wo er / zumalen bey seiner leiblichen Dürfftigkeit / eine Nacht-Herberge finden werde / habe er draussen eine gottselige Wittwe angetroffen / mit welcher er unterwegs von mir zu reden kommen / und da dieselbe seine Umstände und guten Sinn gemercket / habe sie ihn mit nach Hause genommen und beherberget / ihm auch alles Gutes erwiesen. Weil nun dieses eine Frucht meines Ammtes gewesen; so hätte er Gelegenheit nehmen wollen sich auch bey mir zu bedancken. Wie man denn die Frucht von demselben auch in der Wißbadischen Waysen-Rechnung zum Lobe GOttes antrifft.

(20) Ich habe auch Priesterliche Zuhörer gehabt / welche ihr geistliches Priesterthum geübet / und ihren Neben-Menschen im Hause oder in der Stadt etc. auch mit zu GOTT zu führen bemühet gewesen sind. (k) Siehe von einem gewissen Schuh-Knecht aus Thüringen droben / Tit. VII. Von meinen Stärckungen. pag. 93.



(k) 3. B. Mos. XIX.

Eine **gottselige Burgers-Frau** unterließ nach ihrer eigenen Erweckung nie / ihre Gäste / die in ihrem Hause logirten oder truncken / zum Guten anzuführen / auch sonst alles ungöttliche Wesen an denenselben im Nothfall ernstlich zu bestraffen. Gleich wie ein **gottseliger Burger und Freund GOttes** / der eine grosse Famille hatte / allezeit von Hertzen und nicht ohne Seegen bemühet war / nicht nur seine Kinder und Stieff-Kinder / sondern auch andere mit sich zum HErrn zu führen. So habe ich zum Lobe GOttes wahrgenommen / wie einige an ihrem **Ehe-Gemahl** / andere an ihrem **Gesinde** / andere an ihren **Nachbarn** / andere an **andern** / in diesem Stücke weder untreu noch unglücklich gewesen.

(21) Ich habe aber auch **furchtsame** Zuhörer gehabt / welche wohl Anfangs mein **Gesang-Büchlein** unter Weges verstecket / und mit Fleiß verborgen gehalten haben / wann sie in die **Hospitals-Kirche** haben gehen wollen / aus Furcht vor denen Feinden / deßwegen sie auch wohl von andern sind bestrafft worden ; andere haben das Hertz nicht gehabt / mich in meiner Verfolgung öffentlich zu besuchen ; doch hat GOtt geholffen / daß **Nicodemus** endlich auch am Tage kommen ist.

(22) **So habe ich auch unverschämte** Zuhörer / so wohl unter dem **gemeinen Pöbel** / als auch an einem oder dem andern unter denen **Vornehmen** gehabt / welche sich weder vor GOTT noch vor der Welt geschämet / sondern ihre **Thorheit** so wohl als ihre **Boßheit** / gegen mich und

mein

mein Ammt / öffentlich gestraffet / und vor jedermann zu Schanden worden sind.

Ein gewisser Burger soll Anno 1713. den 19. Jun. / Zeit meiner grösten Verfolgung / öffentlich und ausdrücklich gegen andere gesagt haben : **Wann er mich schinden dürffte / so wolte er kein Messer / sondern die Zähne dazu nehmen.** GOTT sey Lob! daß dieser weder auf meiner Seite gewesen ist / noch Macht über mich gehabt hat.

(23) Endlich habe ich auch an denen Glaubigen rechte **Gottes-gelehrte** Zuhörer gehabt / welche nicht nur meine **Predigten** in der Kirche / sondern auch **GOTT** selbst in ihrem Hertzen (vermittelst seines Worts) gehöret haben.

Als ich einsmals / wo mir recht ist / Anno 1715. auf den ersten **Advents**-Sonntag in der **Früh-Predigt** im **Dom** / nach Gelegenheit des **Aufzugs Christi** zu Jerusalem / aus dem ordentlichen Evangelio unter andern auch das **heutige Welt-übliche Tantzen** gestrafft / und den Greuel desselben gezeiget hatte / ꝛc. kam eine **gottselige Burgers-Frau** zu mir in mein Hauß / und erzehlete mir mit grosser Freude / wie sie dieses in dieser Predigt zum erstenmale gehöret hätte / daß es so sündlich seye / ꝛc. und hätte wohl in der Kirche vor Freuden hüpffen mögen / (wie sie es etwa beschrieb) daß sie nicht nur in dieser Meynung / die sie auch mit mir hätte / nicht irrete / sondern daß sie es auch allbereits vorher von **GOTT in ihrem Hertzen gelernet hätte.**

Denn als sie letzthin auf einer Hochzeit gewesen/ und auch nebst andern zum gewöhnlichen Tantz aufgefordert worden/ habe sie anfänglich kein Bedencken getragen/ weil sie es vorhin (da sie noch kein lebendiges Erkäntnüß gehabt) gethan/ und nie gehöret/ daß es sündlich sey; da sie aber jetzt hinter dem Tisch aufstehen/ und mitgehen wollen/ seye ihr das Tantzen so greulich und sündlich vorkommen/ und daß es sich ja gar nicht mit einem göttlichen Leben reime/ 2c. und seye deßwegen zurück blieben/ ob sie gleich keine äusserliche Unterweisung davon gehabt. Weil es doch sicherer seye/ es zu lassen/ ob es gleich unsträfflich wäre/ als zu thun/ da es sündlich seyn könte/ zumalen bey der Bestraffung ihres Hertzens. Da sie nun hierauf in meiner Predigt auch äusserlich einen gründlichen Unterricht davon bekommen/ so seye sie darüber hoch erfreuet/ und müste ich GOTT mit ihr preisen.

Anno 1713. den 23. Febr. erzehlte mir ein gewisser gottseliger Burger/ der gewiß Christi Sinn hatte/ daß/ als er letzthin nicht gewust habe/ was er bäten sollen/ seye ihm das Exempel eines kleinen unmündigen Kindes eingefallen/ welches zwar noch nichts hersagen kan/ aber doch mit hintritt vor den Tisch/ wann die andern bäten. (l)

(l) Psal. VIII.

# XIV.
# Von meinen Schrifften.

DIe ich zu Wetzlar herausgegeben habe: ist hier weiter nichts zu melden / als daß die erste gewesen / das A B C der Gottseligkeit / welches mir GOtt in meiner Hauß-Kinder-Lehre geschencket; und nachdem ichs in meiner eigenen Ubung nützlich gefunden / habe ichs zum gemeinen Nutzen herausgegeben. Es ist ohne Eitelkeit zu sagen / sehr gesucht und nicht ohne Seegen gebraucht worden.

Anno 1723. gieng ein frommer und vornehmer Kauffmann aus der Schweitz nebst einem gottseligen Prediger aus Bern durch Wißbaden / und als mich dieselben in meinem Hause besuchten / ich auch in ihrem Quartier / nemlich im Adler allhier / Abschied von ihnen nehmen wolte: und der Kauffmann zu seiner bey sich habenden Frau Eheliebsten sagte: Das ist der Mann / der das ABC geschrieben hat ꝛc. kam dieselbe auf mich zu / danckete mir davor / und bezeugete mit Thränen / daß es an ihrer Seele nicht ohne Seegen gewesen seye / und wie sie nimmermehr gemeynet hätte / daß sie den Autorem davon jemals in dieser Welt würde zu sehen kriegen.

Ein Gottseliger Fürstlicher Regierungs-Rath / Herr R. F. V. S. nunmehro selig / schriebe davon folgendes in ein Gesangbüchlein / welches er mir dagegen verehrete:

*Elementa terna pondus in se continent:*
*Gravissimasque lectiones exhibent,*
*Has disce Lector & facto statim exprime,*
*Cum hoc, de tribus, quæ nuper prodierunt,*
*Pietatis Elementis, cui omnes, qui recte*
*Sentiunt, calculum suum adjicient, judicio &c.*

**Diese drey Buchstaben sind wichtige Lehren/ und gleich aus der Ubung zu lernen: worinnen mir alle verständige Hertzen beyfallen werden.**

Am 23. Nov. 1711. rief ich GOtt um seinen heiligen Willen/ wegen Herausgebung dieses geringen und vor der Welt verächtlichen Büchleins an/ und als ich nach dem Gebäte in der Bibel lesen wolte/ kamen die Worte gleich in die Augen: **Da sie das thaten/ beschlossen sie eine grosse Menge Fische/** Luc. V. ℣. 6. Ich nicht faul und sagte gleich: **HERR/ so will ich diß Netz auf dein Wort auswerffen.** Und als ich hierauf wegen einer Reise nach Giessen des **Drucks** wegen bekümmert war/ siehe da kam unvermuthet ein gewisser Darmstädtischer vornehmer Fürstlicher Bedienter und fragte/ ob ich Morgen mit ihm nach Giessen fahren wolte/ er führe allein/ und hätte daselbst zu thun rc. Welches ich also auch als eine Beförderung meines Vorhabens durch die gute Hand GOttes annahm. (2) Hernach habe ich das heilige Leben Christi/ und (3) **die Theoloische Antwort vom Tantzen und Spielen/** welche zwar der nunmehro sel. und

wey-

weyland getreue Knecht GOttes Herr Superintendens Clauder, als er noch zu Halberstadt gestanden / und dieses in Manuscripto bey einer gewissen Gottseligen Fürstin auf dem Hartze gesehen (wiewohl mit meiner gesuchten und gegebenen Erlaubnüß drucken) lassen. (4) Die Argumenta Eucho-Biblica, oder **Biblische Gebäts-Gründe**: Hernach etliche **Leichen**- und **andere Predigten**. (5) Die **Catechismus-Fragen** habe ich noch zu **Wetzlar** geschrieben / aber zu **Wißbaden** erst herausgegeben. Hienechst sind (6) meine Apologien **und Schutz-Schrifften** herauskommen / die mir durch die grosse Verfolgung abgenöthiget worden sind / als erstlich die **nöthige Verantwortung** / hernach die Confessio Evangelica. Hernach die **angefochtene und gerettete Lehre** / nebst sieben **Theologischen** Responsis **vor mich**; hernach die **beyden Rettungs-Predigten vom** Enthusiasmo und Syncretismo: Hernach die **Rechtgläubige Erklärung** / nebst denen **beyden Straßburgischen** Responsis: und endlich zu letzt noch der so genannte **Gegen-Bericht** / welchen meine Auditores edirt haben. Bey Verfertigung meiner Schutz-Schrifften habe mir durch GOttes Gnade diese Regel gemachet: Nichts gegen meine Gegner anzuführen / als was die **Noth** erfordere / und lieber allemal noch etwas weniger als mehr / damit meine gerechte Rechtfertigung nicht durch die Schreib-Art selber Sünde werde. GOtt gab mir auch dazumal wohl zu erkennen / daß scharffe **Streit-Schrifften** zwar manchmal nöthig und auch hin-

länglich wären / die Wiedersprecher stumm zu machen / und ihnen das Maul zu stopffen: Wann sie aber fromm werden / und ihr Hertz gebessert werden solte / so wäre der sanfftmüthige Geist JEsu nöthig. Dieses stehet in meinem Tagebuch Anno 1720. den 12. Nov.

## XV.

# Von meinem Wetzlarischen Abruff.

## Oder

## Wie mich GOtt nach einem eilffte halb jährigen harten Kampffe endlich nach seiner Güte und Weißheit wieder von dannen abgeruffen hat.

(1) ANno 1721. gleich Dom. II. nach Trin. als das Evangelium in der Kirche einfiel/ über welches ich Anno 1719. zu Wißbaden auf Begehren hatte predigen müssen / in welchem es heist: **Gehe hin an die Landstraßen / zu den Krippeln und Lahmen** 2c. (wie man derselben dem Leibe nach sonderlich wegen des warmen Baades zu Wißbaden jährlich findet:) Und als ich eben dazumal in meiner Vesper-Predigt / die siebende und letzte Bitte im Vatter unser in der Ordnung erkläret hatte: **Sondern erlöse uns vom Ubel:** Wurde mir zu Hause ein von einem vornehmen Jtzsteinischen Minister an mich erlassenes Schreiben præsentiret / und in demselben auf hohe Veranlassung freundlich und im Vertrauen angefraget: **Ob ich der** Vocation **zu dem**

damals

damals erledigten Inspectorat zu Wißbaden wohl folgen würde: Welches mir der Umstände wegen gleich bedencklich war.

Nachdem ich nun dieses wichtige Geschäffte dem HErrn im Gebäte vorgetragen: und ich (2) sahe/ was mir zu Wißbaden vor eine Thür wieder aufgethan würde/ so wohl bey der dasigen Stadt-Gemeinde: als auch bey der gantzen Diœces, und so vielen Fremden/ die alle Jahr wegen des warmen Baades aus allen Landen dahin zu kommen pflegen/ und was man durch GOttes Gnade und Seegen daselbst vor Nutzen schaffen könte: Auch die vollkommene Zahl erfüllet war / da ich von Anno 1711. biß Anno 1721. als zehen Jahre zu Wetzlar ausgehalten / und nun wieder eine Neue / wie ehemals zu Wetzlar/ angienge / habe ich den Willen GOttes erkannt/ und als diese Göttliche Vocation in denen sub Num. 47. hie beygefügten Formalien würcklich ankam / dieselbe im Namen GOttes angenommen / und auf dieselbe an Ihro Hochfürstl. Durchl. Hochsel. Andenckens / und zwar bedencklich eben im Monath Augusto, welcher nicht nur mein Geburths-Monath war / als wann ich nach so vielen Tödtungen gleichsam wieder von neuem gebohren worden / sonderlich auch meines Grossen und gnädigsten Beförderers hohen Namen trug/ und eine gesegnete Bedeutung hatte/ das sub Num. 49. hier angefügte unterthänigste Danck-Schreiben abgehen lassen. Als ich nun im Calender nach dem Dato sehen wolte/ siehe! so war es eben auf Petri Kettenfeyer. Wobey ich mich erinnern muste/ wie

wie ich dermalen mit Petro gleichsam aus den Ketten der Trübsalen und andern Banden heraus geführet würde. Ja was noch mehr ist / als ich nachgehends am 25ten Sept. 1721. zu Wißbaden die erste Bät-Stunde in der Stadt-Kirche hielte / war grade dasselbige Capitel / nemlich das 12te der Apostel Geschichte in der Ordnung zu verlesen / in welchem die Erlösung Petri enthalten ist.

(3) Hierauf habe ich die erhaltene Vocation dem Magistrat in pleno geziemend præsentiret / auch nachdem ich noch etliche Predigten gehalten Dom. XII. Trin. nach gehaltener Früh-Predigt / in denen unter der Zahl Num. 50. enthaltenen Formalien / der Gemeinde meinen bevorstehenden Abschied angedeutet / und daß ich nächstfolgenden Sonntag meine Valet-Predigt mit GOtte zu halten / entschlossen seye.

(4) Am XIII. Sonntage nach Trin. habe ich in GOttes Namen / und durch seine Gnade / und zwar in der Stiffts-Kirche / Mittags von 12. biß 3. Uhr über das ordentliche Sonntags Evangelium vom barmhertzigen Samariter / meine Abschieds-Predigt würcklich gehalten. Welcher nicht nur die gantze Gemeinde / sondern auch viele Catholische und Reformirte / Hohe und Niedere / auch sehr viele fremde Studiosi, Prediger und andere Leute von Giessen und denen umliegenden Orten häuffig mit beywohneten / daß auch diese grosse Dom-Kirche nicht nur so voll war / daß ich kaum selbst hinein / und mit Noth auf die Cantzel kommen konte ; sondern auch

auch vor allen Thüren alles voll Leute stunde. Und ohnerachtet dieser Actus jedermann / und mir selbst auch um so viel bedencklicher war / je länger der grosse Rumor mit mir gewähret hatte; auch daher unter währender Predigt sehr viel Weinens / nicht nur unter der Evangelischen Gemeinde / sondern auch bey vielen Catholischen Cammer-Gerichts-Personen und andern entstunde; so gab mir doch der HErr Gnade / daß ich ohne weich zu werden / die gantze Predigt mit aller Freudigkeit zu seinem Lobe vollendete. Dabey gesungen wurde: **Nun lob mein Seel den HErren** 2c.

(5) Hierauf hab ich nun / so viel ich Zeit und Kräffte gehabt / auch privatim Abschied genommen / welches bey vielen mit nochmahliger Reichung des Heil. Abendmahls und im Gebät vor GOtt geschehen. Als ich in einem gewissen vornehmen Gottseligen Cammeral-Hause Abschied nehmen wolte / wurde mir das jenige / was in der Anlage unter der Zahl 51. mit angefüget ist / zum erbaulichen und vergnüglichen Valet ertheilet; Welches Hauß vor GOtt im Seegen seyn müsse immer und ewiglich.

(6) Als die Wagen von Wißbaden kamen mich abzuholen / war ich noch nicht fertig mit Abschied-Nehmen / weil noch täglich und ohne Unterlaß vom Morgen an biß in die Nacht Leute kamen / und sich mit mir vor dem HErrn letzen wolten: Muste daher meine Mobilien und Gesinde allein fort fahren lassen / und einen Tag länger zurücke bleiben. Das **letzte Nachlager** hatten wir in des Herrn D. **Möllers** / **dasigen berühmten Cam-**

mer-

mer-Medici Hause / welches der HErr zu einem gesegneten Andencken gedeyhen/ und seinen Seegen daselbst ruhen lassen wolle. Aus welchem am Donnerstage Morgends unter dem Geleithe etlicher Gutschen vornehmer lieber Freunde / im Namen des HErrn abzog/ und Wetzlar gesegnete.

(7) Es war indessen viel **Volcks**/ von **Männern** / **Weibern** / **Jünglingen** und **Jungfrauen** / schon vor mir hinaußgegangen / und als ich dieselbe draussen in der Höhe / etwan eine gute halbe Stunde von der Stadt antraff / auf einem ebenen freyen Platz ; tratt ich aus der Gutsche heraus in einen Creyß / den sie gleich formireten/ und sagte nebst hertzlicher Dancksagung vor diese Liebe und Ehre / mit Beziehung auf alle meine Predigten / und vorige Vermahnungen / sonderlich aber auf meine **gehaltene Valet-Predigt** &c. Ich wolte und müste dieses Geleithe / da sie mir so weit nachfolgeten &c. so annehmen / wie Christus/ohne Vergleichung / die Symbolische **Nachfolge Petri** / nach seiner Auferstehung annahm ; Da dieser **etliche Schritte hinter ihm hergehen** / und sich gleichsam damit wie mit einer **geheimen Sprache** sichtbarer Weise verpflichten muste/ daß er ihm im Leben / Leyden und Sterben nachfolgen wolte. (m) So nähme ich auch heute diese ihre Ehren-Schritte und Liebes-Nachfolge den Berg herauf an / als wann sie mir auch damit nochmals hätten vor GOtt versprechen wollen / daß sie mir und meinen Predigten / und mit mir Christo biß ans Ende nachfolgen wolten. Worauf ich noch einen

(m) Joh. XXI, 19.

einen kurtzen Seufftzer zu GOTT thäte; darnach gaben sie mir nach einander / so weit es geschehen konte/ unter tausend Thränen die Hände. Ich segnete sie/ ließ sie wieder heimgehen / und fuhr im Namen des HErrn fort / und wurde von denen Gutschen begleitet biß nach Weilmünster. Der HERR begleite sie allerseits davor mit seiner Gnade / und mit seinem Seegen biß in die Ewigkeit hinein: Amen.

Als wir das Volck zurück gelassen hatten/ funden wir noch einige vornehme Cammer-Gerichts-Personen und einige Doctores, welche sich die Mühe gegeben vor uns her so weit hinaus zu fahren/ und daselbsten Abschied zu nehmen. Welchen GOtt auch diese Ehren-und Liebes-Bezeugung nicht unvergolten lassen wolle.

Eine vornehme Christliche Jungfer wolte uns nicht quittiren/ sondern thät uns die Ehre/und fuhr mit nach Wißbaden/ um zu sehen / wo wir hinkämen. Der HErr segne sie davor / und sey mit ihr auf ihrem gantzen Lebens-Wege / durch dessen Güte sie uns hat begleiten müssen / und ihr Name sey im Buche des Lebens.

Ich habe mich zum Lobe GOttes in aller Demuth meines Hertzens dabey erinnern müssen/ wie es nicht nach des Feindes Willen gegangen; sondern vielmehr aus dem oben bemeldeten Spruche/ Es. LV. heissen müssen: **Ihr sollet mit Freuden ausziehen/ und im Friede geleitet werden.**

Dazu auch die *Gratulationen* **von hohen und niedern**

niedern Orten mit gehören / von welchen die Anschlüsse sub Num. 52 -- 59. zu sehen.

(8) Als wir nun des Freytags nahe bey Wißbaden kamen/und etwa noch ein klein halb Stündgen davon waren / muste man da stille halten/ und begegneten mir zwey bedenckliche Dinge. Denn da fiel erstlich das eine Neben-Pferd vor der Chaise zu Boden / und konte auch mit keiner Mühe wieder aufgebracht werden / daß man es auch daselbst liegen lassen/ und wir mit den andern dreyen vollends hinein fahren musten. Welches mir auch wegen der Wichtigkeit des Weges / der GOTT und seine Kirche angieng/ bedencklich war. Hernach als wir so da im Felde hielten/ und man mit dem gefallenen Pferde zu thun hatte / nahete sich ein Schäffer mit seiner gantzen Heerde / die ihm nachfolgete / herzu / und wolte sehen was da vorgienge / der hatte seinen Hund an einem Stricke. Ich dachte bey mir selber / diese Bedeutung möchte auch wohl nicht schlimm seyn: Wie könte mir bey meinem heutigen Einzug zu Wißbaden ein angenehmer Bild in die Augen kommen / als ein Hirte mit einer grossen Heerde die ihm nachfolget.

(9) So bald wir nun in die Stadt und in der Inspectur durch GOtt angelanget waren / schickte die hiesige Stadt einige Deputirte zu mir / und hiessen mich und die Meinige / nebst einer Verehrung von Wein/ freundlich willkommen.

(10) Den folgenden Sonntag / war gleich der XIV. nach Trinit. habe ich daselbsten durch GOtt in der Stadt-Kirche meine Anzugs-Predigt und

und zwar in hoher Gegenwart der gesammten Hoch-Fürstl. Herrschafften und der gantzen Hof-Stadt/ welche deßwegen von Bieberich des Morgends herein kam/ vor der Gemeinde abgeleget. Auf welche ich derselben und acht Tage hernach denen sämtlichen/ zu dem Ende versamleten Herrn Pastoribus und Diaconis der gantzen Diœces in der Inspectur dahier/ Sr. Hochwürden dem Hochfürstl. Nassau-Itzsteinischen als Ihr (wiewohl unwürdiger) Inspector von Herrn Superintendenten Langen ordentlich und gewöhnlich vorgestellet worden bin.

(11) Den Tag nach der gehaltenen Anzugs-Predigt/ habe die Gnade gehabt Ihro Durchl. meinem gnädigsten Herrn hochsel. Andenckens in Dero gewöhnlichem Sommer-Hof-Lager zu Bieberich meine erste unterthänigste Aufwartung zu thun/ und das Hochfürstliche Hauß zu segnen. Muste auch gleich in der dasigen Schloß-Capelle eine Bät-Stunde halten: und bin hernach von Ihro Durchl. zu Dero zweytem Hof-Prediger gnädigst ernennet worden.

(12) Das ich also zum Lobe GOttes durch dessen Hülffe keinen einigen Sonntag mit predigen aufhören dürffen.

(13) Ich sehe auch nachher/ wie mich GOTT noch in der Nähe gelassen/ da ich immer noch den Zustand meiner hinterlassenen Schaafe von Wetzlar aus vernehmen kan/ und sonderlich wegen des hiesigen warmen Baades/ manchen wieder von Angesicht allhier zu sehen kriege. Weiß also nichts mehr/ als daß ich schliesse/ und mit

Jacob sage: HErr ich bin zu gering aller Barmhertzigkeit und Treue / die du an mir deinem Knechte gethan hast. Dir und deinem Sohne JESU Christo und dem Heil. Geiste / sey allein alle Ehre in Ewigkeit / Amen.

## XVI.

## Von meinen Fehlern.

WEil niemand unter allen Menschen ohne Fehler ist / als allein unser HErr Christus / auch alle Glaubigen / und insonderheit auch alle Ertz-Vätter / Propheten / Aposteln / und andere Heiligen / ihre Fehler gehabt haben / wie wir an Abraham (n) Isaac (o) Jacob (p) Mose (q) Samuel (r) Jeremia (s) Jona (t) Petro (u) Johanne (x) Paulo (y) der Heil.

(n) 1. B. Mos. XII, 11. 12. 13. C. XX, 2.
(o) 1. B. Mos. XXVI, 7.
(p) 1. B. Mos. XXVII. C. XXXI, 32.
(q) 1. B. Mos. XXXII, 19. Cap. IV, 13. 14. 4. B. Mos. XX. hätte nicht mit dem Stab / vielweniger zweymal schlagen; sondern den Stab nur halten und mit dem Felsen reden sollen.
(r) 1. Sam. VIII, 2. 3. 4. 5. C. XVI, 1.
(s) Jer. XX, 14. seq.
(t) Jon. I. IV.
(u) Matth. XVI, 22 23. C. XXVI, 69 -- 74. Joh. XX, 21. Ap. Gesch. X, 14 Gal. II, 11. 12.
(x) Matth. XX, 20. seq.
(y) Ap. Gesch. XV, 39. Phil. III, 12.

Heil. Jungfrau Maria (z) und allen Bischöffen in Asien (a) Exempel haben. Und nach dem Zeugnüß der Heil. Schrifft / niemand mercken kan / wie offt er fehle / (b) ja wir alle mannigfaltig fehlen (c) und unter den Heil. GOttes keiner ohne Tadel ist. (d) So seye es ferne von mir / daß ich so fehlen und sündigen / und meine Fehler verleugnen / oder hie verschweigen solte / die auch zu Wetzlar mit untergelauffen sind / und die ich nicht alle habe mercken können: Zumalen dieselben und deren Bekäntnüß weder meinem gehabten Beruffe / noch meinem geführten Ammte / noch meiner wahrhafftigen Lehre / noch meinem Christlichen Sinne / noch meiner gerechten Sache / noch meiner offenbahren Unschuld / noch dem heiligen Wercke GOttes haben præjudiciren / noch meinen Gegnern / die mein Ammt muthwillig gehasset und angetastet / und über zehen Jahre Zeit gehabt haben nach zu dencken / und die menschlichen Schwachheiten / von meiner Theologischen und Christlichen Rechtschaffenheit im Leben und im Ammte zu unterscheiden / zu einiger Entschuldigung / viel weniger zur geringsten Rechtfertigung vor dem HERRN dienen mögen &c. als die vielmehr zu ihrer grössern Verstockung / und meiner desto mehrern



(z) Joh. II, 4.
(a) Offenb. Joh. II. III.
(b) Psal. XIX, 13.
(c) Jac III, 2.
(d) Hiob XV, 15.

Demüthigung / aus einem Gerichte GOTTes verhenget worden sind. So habe ich denn bald mit Worten / bald mit Wercken / bald im Thun / bald im Lassen / offtmals gefehlet/ und zwar sonderlich (1) aus Unwissenheit / da ich manche Leute in der Stadt nicht gekannt: oder manche Dinge nicht gewust / und daher hie und da anstossen müssen. (2) Aus allzugrosser Offenhertzigkeit / indem ich hie oder da an unrechten Orte was erzehlet habe / zum Exempel: meinem Collegen einen gewissen Traum. (e) Ingleichem was ich in der Bibel aufgeschlagen vor der Gemeinde auf der Cantzel. (3) Aus Ubereilung / da ich zur Unzeit was geredet oder gethan / welches wohl noch Zeit gehabt hätte: (4) Vor Freuden / wann der HErr sein Füllen (nach Lutheri Erklärung) gleichsam an den Weinstock gebunden hat ꝛc. (f) oder (5) durch Verleitung / wann ich andern gefolget/ und mich auf ihren Verstand verlassen habe / die gleichfalls die Regeln der Klugheit nicht so genau in acht genommen ꝛc.

Ein Bekänntnüß hievon finde ich noch in meinem Tage-Buche / welches also lautet:

Si quis litteras meas apologeticas legit, & vel incredulitate, vel inobedientia, vel impœnitentia, vel cogitationibus, vel verbis, vel operibus, vel contra me, vel contra pios, vel contra nomen

(e) Vid. supra pag. 142. §. 4.
(f) 1. B. Mos. XLIX, 11.

men Domini peccat, istius peccata mea sunt, ipsum enim peccare feci, qui scribendo peccavi. Quanta enim Philavtia, quantus fidei, amoris & obedientiæ defectus mihi meisque adhuc adhærens indignissimum atque miserrimum Authorem coram facie Domini judicis cœlestis accusant? Propitius esto mihi DEUS peccatori. Schone der Leser / und züchtige den Schreiber ꝛc. Daß ich mich nicht vor infallibel oder vollkommen gehalten/ ist aus folgendem zu sehen / da es in meinem Tage-Buch heist: Am 15ten Octobr. 1714. früh: HERR irre ich in dem/ was ich weiß / glaube/ dencke / rede / bäte / singe und übe / in der Heiligen Schrifft / die ich vor dein Wort halte / so weiß ich doch aus meinem Gewissen / deinen Geschöpffen und Gerichten / wie auch aus dem Beyfall aller Menschen in der gantzen Welt / Christen / Juden / Türcken und Heyden (1) daß du GOTT bist / und weist es / wie es mit mir und meinem Glauben und Leben ist / auch daß ich fertig bin anderst zu glauben und zu leben / wann ich soll; auch daß ich ohne dich nichts bin / weiß / habe / kan oder will. Lässest du aber doch zu daß ich irre / so hast du darinnen recht / weil ich nicht werth bin / daß ich die Wahrheit erkennen soll / sondern alle Straffen verdienet habe / die in Zeit und Ewigkeit über mich kommen können. Das weiß und bekenne ich / und dancke dir / und lobe dich ohne Zweiffel durch deinen Heiligen Geist. Ja du kanst alles ändern. Soll ich nun fehlen / so muß und will ich Dir / Dir zu Ehren / gerne fehlen und irren. Dein Wille geschehe: Du

hast alles Macht. Ich bin Dein/ und halte die heilige Schrifft/ aus allen Umständen und Uberzeugungen/ so lange vor dein Wort/ und glaube alles/ was Du uns und in derselben von Dir/ von deinem Sohn und Heiligem Geiste/ wie auch von uns Menschen und unserm Heil offenbahret hast. Das weiß/ glaube/ dencke/ rede/ bäte/ singe und übe ich zu deinen Füssen/ vor deinen Augen/ vor deinen Ohren/ und unter deiner Hand/ bis Du mir es besser giebest/ Amen.

Nun dieses/ nemlich meine **begangene Fehler**/ sind **auch allein die Wunden**/ die ich in diesem **zehen-jährigen Kampffe** vom Feinde bekommen habe. Denn diese Dinge haben mir auch allein recht weh gethan. Hingegen muß ich alles übrige/ was ich zu thun oder zu leiden gehabt habe/ entweder zu meinen **Kämpffen**/ oder gar zu meinen **Seegen** zehlen.

## XVII.

# Von meinen Wetzlarischen Zeiten.

ANNO 1711. bin ich von Daden nach Wetzlar beruffen worden/ und angezogen. Habe mein Ammt ohnverhindert bis Anno 1712. im Dec. verrichtet: da ich ab officio suspendiret/ und hernach Anno 1713. den 10. Januar. wircklich removiret/ und meines Ammtes entsetzet worden.

Hierauf

Hierauf habe zwey Jahre weniger einen Monath diese Remotion, und alles / was dieselbe mitgebracht / in der Stille durch GOTT gelitten. Anno 1714. den 28. Octobr. oder vielmehr den 1. Novembr. bin ich wiederum in mein Ammt restituiret worden. Von dieser Zeit an habe ich dasselbe bey nahe noch sieben Jahre durch GOtt verrichtet / bis ich endlich Anno 1721. gegen den Herbst hieher nach Wißbaden beruffen worden / und meinen Abschied genommen.

**Der Nahme des HErrn sey gelobet und gebenedeyet von nun an bis in Ewigkeit /**

**A M E N.**

# Register der vornehmsten Sachen und Materien.


| | | pag. |
|---|---|---|
| I. | Von des Autoris Vocation nach Wetzlar | 1 |
| II. | Von dessen Wetzlaris. Bät-Stunden | 12 |
| III. | Von dessen Wetzlaris. Wohnungen | 16 |
| IV. | Von dessen Wetzlaris. Leiden | 18 |
| V. | Von dessen Wetzlaris. Gefährlichkeiten | 69 |
| VI. | Von dessen Wetzlaris. Kranckheiten | 78 |
| VII. | Von dessen Wetzlaris. Stärckungen | 82 |
| VIII. | Von dessen Wetzlaris. Reisen | 124 |
| IX. | Von dessen Wetzlaris. Zuspruch | 131 |
| X. | Von dessen Wetzlaris. Besuchungen | 139 |
| XI. | Von dessen Wetzlaris. Unterredungen | 145 |
| XII. | Von dessen Wetzlaris. Predigten | 165 |
| XIII. | Von dessen Wetzlaris. Zuhörern | 184 |
| XIV. | Von dessen Wetzlaris. Schrifften | 201 |
| XV. | Von dessen Wetzlaris. Abruff | 204 |
| XVI. | Von dessen menschlichen Fehlern | 212 |
| XVII. | Von dessen Wetzlaris. Zeiten | 216 |


Bey-

# Beylagen.

## Num. 1.

## Von einem guten Freunde aus Wetzlar.

Heyl und Seegen in Christo JEsu.

Wohl-Ehrwürdiger/ rc. sonders Hochgeehrter Herr!

EW. Ehrwürden wird sonder Zweiffel bekandt seyn/ daß/ nach Absterben Herrn Pfarrherrn Hennemanns seel./ eine Pfaar-Stelle vacant, auch viele Personen sich angemeldet/ und sich hören lassen; weilen aber einige gute Freunde neben mir verlangen/ daß Ew. Ehrwürden (wenn es beliebig wäre) hier sich möchten durch eine Predigt hören lassen/ ich auch dessentwegen mit Herrn Pfarrherrn Kirschgarten gesprochen/ so ist unser Schluß/ daß Ew. Ehrwürden auf den Sonntag Sexages. als den 8. Febr. sich möchten hören lassen/ und den Sambstag vorhero bey Zeiten von ihrer Ankunfft gemeldtem Herrn Kirschgarten Nachricht

gegeben werden / bitte / wo möglich / in der Hospitals-Kirchen (die gehet Nachmittag um 2. Uhr an/) auch eine Predigt zu thun / dann diejenige Burger / die in die Morgen-Predigt nicht kommen / die gehen um 2. Uhr in die Hospitals-Kirche. Doch alles nach GOttes Willen / und wie Sie es nach dessen Fügung finden werden. Was aber unsere Bekandtschafft / nicht bis dahero nach dem Leibe / aber doch in Christo / der alle Seelen hertzlich liebet / rc. und diese Liebe wolle der HERR je länger je mehr in unsern Seelen kräfftig seyn lassen. Wenn es aber aus gewissen Ursachen / durch Göttliche Schickung / (wie obgemeldt auf den Sonntag Sexages.) nicht geschehen könte / kan mit ein paar Zeilen berichtet werden. Was die Vesper-Predigt im Hospital anlanget / kan ein Text nach Belieben genommen werden; hoffe Ihro Ehrwürden den 7. Febr. nach dem Willen GOttes hier in Wetzlar zu sehen. Der HERR segne uns / und sey allezeit / auch in dieser wichtigen Sache / unser Beystand / um Christi willen; ja / **Er wird seines Zions nicht vergessen / und die Hoffnung derer Elenden wird nicht verlohren seyn / Amen.** Womit ich schliesse / und in des niemalen schlaffenden noch schlummernden Hüters Israels Schutz hertzlich empfohlen / und bin dero treuer Freund / rc.

**Wetzlar / den 27. Jan. 1711.**

Num.

Num. 2.

# Von einem damaligen Fürstlichen Subdelegations-Secretario.

Wohl-Ehrwürdiger und Hochgelährter/ rc.
Mein insonders Hochgeehrter Herr Pfarrer!

Nachdem verschiedene derer Herren Gesandten und andere Personen/ bevor die nächstens bevor stehende Wahl eines Pfarrers vor sich gehe/ meinen Hochgeehrten Herrn Pfarrer noch einmal zu hören/ Verlangen tragen/ mithin mich ersuchet/ bey demselben zu vernehmen/ ob er sich zu solchem Ende gegen nächst-künfftigen Sonntag über 8. Tage anhero zu bemühen belieben möchte/ so habe solchem Gesinnen nicht entseyn mögen/ sondern deßwegen durch diesen Expressen dero Erklärung vernehmen wollen/ damit auf allen Fall allhier in Zeiten die nöthige Bestellung geschehen könne. Der ich inzwischen unter Göttlicher Obhuts-Erlassung allstets verharre

In Eil/

Wetzlar/ am 24. Febr. 1711.

Meines sonders Hochgeehrten Herrn Pfarrers ergebenster Diener rc.

Num. 3.

# Von einem guten Freunde und Raths-Herrn aus Wetzlar.

## Von dem Ertz-Hirten und Bischoffen unserer Seelen alles Heyl / Leben und Vergnügen.

In demselben hertzlich-geliebter Herr Pastor!

Ich kan nicht unterlassen / mit diesen paar Zeilen zu berichten / daß wegen der vacanten Pfarr-Stelle eine Wahl ist vorgenommen worden / auch so weit durch die Regierung des Allerhöchsten kommen / daß sieben Zünfften Ew. Ehrwürden zu dieser Stelle erwählet / viele Bürger und andere gute Freunde in den Gedancken stehen / als ob Sie auf die Vocation nicht würden folgen / weilen Sie vergangen / wie will gesagt werden / gantz abgeschrieben / und diese Pfarr-Stelle nicht annehmen wolten / haben deßhalben diesen Expressen abgeschickt / verhoffen auch von meinem Hertz-geliebten Herrn Pastor keine abschlägige Antwort / dann gewiß eine sonderbare Regierung GOttes sich hierinn augenscheinlich sehen lassen / und gezeiget / dann wohl dreyßig hier geprediget / und sich hören lassen / und auch zu vielen Raths-Gliedern und Bürgern gangen / um ihre Person zu recommendiren / ist aber ungeacht dessen doch von den sieben

den Zünfften die Wahl auf meinen hertzlich-geliebten Herrn Pastor gefallen / und drey Zünffte auf einen andern / und wieder auf einen eine Zunfft / daß also die Majora auf Sie gefallen; Nun stehen die guten Leuthe (wie gemeldt) in Sorgen / daß mein Herr Pastor nicht würde folgen / wollen es vor gut und genehm halten / ihre Resolution mit Uberbringern wissen lassen. Womit / nebst hertzlicher Begrüssung und Göttlicher Gnaden-Empfehlung / verharre

Wetzlar / den 10. April. 1711.

Meines Hochgeehrten und hertzlich-geliebten Herrn Pastorn
Dienst-willigster

A. B.

Num. 4.

## Extract Schreibens von einem guten Freunde aus Wetzlar.

Von dem grossen JEHOVA, der der Menschen Hertzen in seiner Hand hat / und leitet wie Wasser-Bäche / Leben und volle Gnüge.

Wohl-Ehrwürdiger / 2c.

ICh kan mit Worten nicht gnugsam aussprechen / mit welcher Betrübnüß und Niederschlagung der Gemüther bey der gantzen Gemeinde allhier /

allhier/ wenige ausgenommen/ (die mehr ihre Passiones und menschliche Absichten/ als Göttliche Direction, in dieser Sache und gemeiner Stadt für Augen gehabt/ und sich muthwillig dadurch verblenden lassen/) **Dero Weigerung**/ der im Werck seyenden Vocation zu folgen/ seye angehöret und bedauert worden. Mit welcher aber so schlechter Dings content zu seyn/ und sich abweisen zu lassen/ ihnen noch zur Zeit unüberwindlich fället/ rc.

## Num. 5.

# Leben und volle Gnüge.

## Komm herein/ du gesegneter des HErrn!

Was stehest du in zweiffelhafftigen Gedancken so lange draussen?

## Komm eilend herein zu uns/ und hilff uns! Actor. XVI, 9.

**Hochgeehrter Herr Pfarrer/ in Christo theuer-werthester und geliebtester Hertzens-Freund!**

MIt obstehenden Worten redet denselben unsere gesamte Stadt Wetzlar nochmalen billig an/ und ladet Jhn gantz ernstlich und freundlich ein/ die durch des HErrn ohnfehlbare Direction auf Seine Hoch-werthe Person gefallene Wahl als einen Winck von demselben zu erkennen/

nen / und demselben zu folgen keinen weitern Anstand und Bedencken zu machen / sondern mit einem erfreulichen Ja-Worte sich darauf zu erklären / und darein zu willigen / sintemahlen da von demselben in Seinem werthen letzten Schreiben angezogene Anstands-Motiven und Abhaltungs-Gründe uns dannoch nicht abschrecken mögen / ferner bey demselben auf eine andere und bessere Resolution zu dringen. Wir haben es aber unsern Herren Nachbarn und Freunden in Giessen nicht sonderlich zu dancken / sondern es ihnen bereits freundlich verwiesen / daß sie sich fast übereilet / und / ohne es besser zu bedencken / daß der Seegen / der durch das gepredigte Wort GOttes in einem kleinen Eck oder Aeckerlein Teutschlandes / mit trefflicher Fruchtbarkeit zwar ausgestreuet worden / demjenigen doch weit nachzusetzen seye / der auf einem hohen und erhabenen Berge (**von dannen er starck in die Lande leuchten und schallen** / und in dem gantzen Römischen Reiche Frucht schaffen kan / ) gepflantzet werden kan und soll / daß sie / sage ich / ohne hierauf zu reflectiren / dem Herrn Pfarrer von Annehmung hiesiger Vocation vielmehr ab- als darzu gerathen haben. Denn wenn vielleicht dieses nicht darzu gekommen / würde uns wohl diese nicht so schwer gemacht worden seyn / rc. Der Herr Pfarrer lasse auf einen viel kürtzern Weg theils dieses gegenwärtige im Namen der gantzen Wetzlarischen Gemeinde an sie abgelassene / theils des Herrn D. von Gulchen sein freundlich Sentiment, (von welchem ich wohl versichern darff / daß derselbe der gesamten andern

Herren

Herren von der Visitation und Cammer einstimmige Meynung zugleich mit begriffen seyn/) welches Herr Pfarrer Schilling in dem Seinigen mit übersenden wird/ deme es darum zugesandt/ damit er es die Herren Collegen und Freunden in Giessen/ die ehedem contra gerathen/ auch möchte lesen lassen können; und weil er sich selbsten auch erbotten hatte/ an meinen Hochgeehrten Herrn Pfarrer zu schreiben/ und so etwa noch ein oder andere gute Freunde was mit beylegen solten/ so lassen Sie/ sage ich/ unterdessen doch solche Schreiben/ ob sie gleich mittelbar an Sie kommen/ für solche unmittelbare Göttliche Ausstossungen gelten/ (denn ich meines wenigen Orts versichern kan/ daß/ das vorige so wohl als diesesmal/ ich GOtt nach meiner Schwachheit hertzlich angeruffen/ mir solche Worte ins Hertz und Feder zu legen/ die kräfftig/ nachdrücklich und bindig genug seyn möchten/) und Sich dadurch bewegen/ mit einem erfreulichen Ja-Wort die bevorstehende Vocation zu secundiren. Nun der HERR/ in dessen Namen und zu dessen Ehre wir in dieser Sache thun/ wie wir thun oder gethan haben/ regiere dero Hertz/ seinen heiligen Willen darinn zu prüffen/ und demselben zu folgen. Deme zum Beschluß hertzlich empfehlende verbleibende

Wetzlar/ den 26. April. 1711.

Uunser Hochgeehrten Herrn Pfarrers rc.

Anthonius Breuning/
Raths-Verwandter.
Georg Reiser.

Num. 6.

Num. 6.

# Von einer vornehmen Person von der Kayserlichen Cammer-Gerichts-Visitation.

Wohl-Ehrwürdiger / insonders Hochgeehrter Herr und Hochgeschätzter Hertzens-Freund / 2c.

SO sehr man sich allhier erfreuet hat / daß die Wahl zu hiesiger Vacanz auf meinen Hochgeehrten Herrn und theuersten Freund / wider jedermans Vermuthen / gefallen; so sehr ist man auch im Gegentheil wiederum betrübet worden / nachdeme man vernommen / daß demselben / solchem Ruff zu folgen / bedencklich fallen will. Wann aber gleichwohl gar besondere und notable Umstände bey sothaner Wahl concurriren / der Höchste auch die liebe theure Heerde zu Daden mit einem anderwärtigen treuen Hirten segnen könte / als wolte meines wenigen Orts gar hertzlich gebäten haben / sich zur Uberlegung der gantzen Sache nur noch einige mehrere Zeit zu nehmen; massen hiesiger Ort / wie neulich gedacht / gleichsam eine Quelle ist / so sich in das gantze Römische Reich ergieset; jedoch bescheide mich anbey gar gerne / daß ich hierinne etwa nicht so weit / als mein Hochgeehrter Herr und theuerster Freund selber einzusehen vermögend / gestalt ich versichert bin / daß demselben dißfalls keine zeitliche Absichten Hindernuß geben können. Der HERR HERR wolle

Wächter auf die Mauren seines lieben Zions bestellen / die den gantzen Tag und die gantze Nacht nimmer still schweigen / und seiner gedencken mögen / auf daß bey ihr kein Schweigen sey / und man von Ihm nicht schweige / bis daß Jerusalem gefertiget und gesetzet werde zum Lobe auf Erden. Wormit in Ergebung dessen gnädiger Obhut und hertzlicher Begrüssung unaufhörlich verharre

Wetzlar / den 26. April. 1711.

Meines insonders Hochgeehrten Herrn und Hochgeschätzten Hertzens-Freunds

Lieb schuldigster und verbundenster Diener

N. N.

## Num. 7.

Wohl-Ehrwürdiger / ꝛc. mein insonders Hochgeehrter Herr Pfarrer / in Christo sehr lieb- und werth-geschätzter Bruder! ꝛc.

GEgenwärtiges würde schon die vergangene Woche abgesendet haben / wann nicht bis jetzo / zum Theil durch unverhofften nach einander gehabten frembden Besuch / theils aber durch fürgefallene unaussetzliche Geschäffte / daran / und besonders an einem hierzu gefaßten Sinn / wäre gehindert worden. Es betrifft / wie Sie von selbst leicht

leicht erachten werden / die Wetzlarische Vocations-Sache / die mit werth-geliebten Bruder Zeit hero unter Handen gewesen: Denn weil die daselbstig-Christlichen Freunde / auch andere / die sich auf künfftige Erbauung erfreuliche Hoffnung gemacht / wegen eingelangter abschläglichen Antwort (wie mir jüngsthin einige hievon mündliche / andere aber von allem ergangenen schrifftliche Communication gethan/) nicht wenig bekümmert sind / ja sich nicht bereden noch ihnen vorstellen können / daß solche Verweigerung nach Göttlichem Willen geschehen mögen; hierbey auch in Gedancken zu stehen sich geäussert / **als ob von einem und andern hiesigen Freunde solche** Recusation **wäre verursachet/ oder wenigstens etwas darzu** contribuir**et worden.** So habe mich durch ihre wehmüthige Vorstellung bewegen lassen / mit diesen zu beyden Seiten wohlgemeynten Zeilen zu beweisen / daß / wofern ia etwan ein Rath und Weg GOttes noch darunter wäre / den werth-geliebten Bruder ihnen zuzuführen / man bey Verspürung dessen von hiesiger Seiten sich demselben mit nichten hinderlich erzeigen werde / 2c.

Giessen / den 8. May, als Freytags
vor Rogate, worauf gleich drauf
Exaudi folget / 1711.

Johann Andreas Schilling /
Stadt- und Burg-Pfarrer.

Num. 8.

# Von einem vornehmen JCto aus Wetzlar.

Hoch-Ehrwürdiger/ sonders Hochgeehrter und Hoch-werthgeschätzter Herr Pfarrer!

NAchdem ich vernommen/ ob solte derselbe die hiesige Vocation bloß vor eine Versuchung um deßwillen halten/ weil ihm seine dasige liebe Schäfgen gar nahe zu Hertzen giengen/ und er nach seinem Abgange besorgen müste/ es werde etwa das wohl angefangene Werck daselbsten Noth leiden/ worüber er ihme ein zartes Gewissen machete/ hergegen hier noch gantz ungewiß wäre/ ob er bey einer eintzigen Seelen einen solchen Eingang wie dorten antreffen/ oder etwas gutes hier zur Würcklichkeit bringen würde. Hat der seel. Herr D. Spener seine Franckfurther nicht im Seegen und sehr lieb gehabt/ warum gieng er doch nach Dreßden/ und Berlin? Darff ich frey meine einfältige Meynung sagen/ doch ihre Liebe hält mirs zuversichtlich zu gute/ er scheuete nicht das Creutz und Leiden/ welches seiner an gedachtem ersten Ort und Hof wartete; wer hat aber damals das vorgesehen gehabt/ was nachgehends geschehen/ und durch diesen Mann zu vieler Seelen/ ja der gantzen Evangelischen Kirchen Hülffe daselbsten gediehe? Darum getrost! es wird hier noch viele

Diffi-

Difficultäten setzen / wenn Ew. Liebe gleich ihre Einwilligung zur Ausübung des Willens GOttes geben / bis man Sie hier establiret / und wer weiß / was bey dero Hierseyn sich noch begeben wird / da vieles noch zu glimmen / ja theils als ein Brand aus dem Feuer zu erretten scheinet / worzu der Allerhöchste Sie allein ausgerüstet / und dero Gehorsam prüffen will. Welches ist nun zu erwählen? Creutz und Trübsal mit ungelinderten Wiederwärtigen / darbey man allein von GOttes Gnade dependiren muß; oder die Liebe der dortigen schon erretteten / davon so viel Ungemach nicht zu leiden / als bey solchen wie hier / da alles frembd / wiederspenstig und uneinig scheinet / ja gewißlich manche Probe sich äussern dörffte / die man zu Daden nicht erfahren / noch gedacht haben würde. Aber O seelige und freudige Frucht der beständigen Uberwindung in der unermeßlichen Liebe GOttes! O Crone! die das gedultige Sieges-Lamm darüber auffsetzen wird. Ach! ich bitte in Einfalt es auf GOtt zu wagen / ich weiß / ja / ich muß und kan es versichern / Er wird Sie nicht lassen / sondern Ew. Liebden werden Ihme noch bis in die Ewigkeit hinein davor dancken. O Du ewige Krafft! regiere durch deinen heiligen Trieb dieses deines Hirten Gemüthe / damit er in dieser deiner Prüffung nicht wancke / noch unterliege / sondern dasienige mit Freuden und Wahrhafftigkeit annehme / was Er einmal in deiner Uberzeugung erkannt und bekannt hat.

Amen! Ja und Amen! In welchem Vertrauen schliesse/ rc.

Wetzlar/ den 28. April. 1711.

Num. 9.

## Leben und volle Gnüge.

### Die Hoffnung / die sich verzeucht / ängstet das Hertz;

### Wenns aber kommt/ das man begehret/ das ist ein Baum des Lebens.

Wohl-Ehrwürdiger/ rc. Insonders Hochgeehrter Herr Pfarrer! in Christo Hertz-geliebter Bruder!

DIe Ursach dieses Schreibens haben oben aus den Sprüch-Wörtern voraus gesetzte Worte schon sattsam und völlig angezeiget/ und fragen wir Ihn demnach/ unser Verlangen noch deutlicher auszudrucken/ wiewohl mit seiner Erlaubnüß/ ferner also: **Warum lässet Er uns so lange am Ungewißheits- und mit Sorgen und Furcht quer durchgezogenen Creutze hangen?** Doch wollen wir uns nicht beschweren / wenn nur endlich die Antwort und categorische Resolution so ausfället / als wir hoffen

hoffen und wünschen. Ich kan meinen Hochgeehrten Herrn Pfarrer / nebst Herrn Breuning / der auch hertzlich grüssen lässet / versichern / daß / ohne die / so bey der Wahl die Majora vor Sie gemachet / **nun auch die andern gäntzlich und einhellig ihnen beygetretten** / und nichts mehr wünschen / als daß / wie Sie sich gar bald ändern können / also auch Ihres Orths eine andere und erfreulichere Antwort / als die neuliche absagende / ausfallen möge ; kommet nun solche / so werden sie gar bald innen werden / durch das ergehende Vocations-Schreiben / womit man bishero / als auf eine noch wanckende und nicht vest stehende Ziel-Scheibe / nicht abdrucken dörffen / wie auch von Seiten Eines Wohl-Edlen Magistrats völliger Consens und Approbation Ihrer Wahl vorhanden seye. Mir zweiffelt nicht / es werde entweder bey den vorigen schon / oder doch noch bey den jetzigen Einladungs-Schreiben / der Geist also zu ihnen sprechen / wie weyland zu Petro: **Siehe! die Männer suchen dich**; (durch ihre Schreiben) **aber stehe auf / rüste dich zur Reise / und zeuch zu ihnen / und zweifle nichts / denn Ich habe sie gesandt.** AMEN! dem sey also / AMEN! Verbleibe / vom Himmel alles Glück und Seegen

gen zu dieser wichtigen Mutation anwünschende

Meines Hochgeehrten Herrn Pfarrers
und Hochwerthsten Freundes
Ehr-Lieb- und Dienst-verbundenster Freund

Wetzlar/ den 14. May, als an dem Tage/ da der HErr bey seiner Auffahrt seinen Zeugen den Apostolischen Geist/ und Er sie bis an die Enden der Erden senden/ und Zeugnüß von sich ablegen lassen wolle/ versprochen.

Georg Reiser.

Johann Jost Zimmermann/ Bau-Meister einer ehrbaren Stadt-Gemeinde.

Johann Georg Schneider/ junger Zunfft-Meister einer ehrbaren Löher- und Schuhmacher-Zunfft.

Jonas Atzel/ älterer Zunfft-Meister bey den Beckern.

Johann Conrad Müller/ als Zunfft-Meister/ im Namen der Holtz- und Steinhauer-Zunfft.

Johann Sebastian Nold/ als Bau-Meister der Lang-Gässer-Gemeine.

Johann Philipps Oehler/ als Bau-Meister der Neustädter-Gemeine.

Johann Heinrich Frech/ als von der Metzger-Zunfft.

Num. 10.

# Der sämbtlichen liebe Gemeinde zu Wetzlar Gnade und Friede sambt allem überschwenglichen Seegen von GOtt in Christo

zuvor/

Geliebte im HErrn!

EWr. Liebe unterm 26sten April an mich abgelassenes werthes Schreiben habe wohl erhalten / und aus demselben mit grosser Zufriedenheit ersehen / was massen sie sich durch mein bißherig von GOtt verhängtes Nein-Sagen zu der vorseyenden Vocation keines weges abschrecken lassen / sondern aus erheblichen Ursachen auf eine bessere Resolution dringen / worauf ich schon längsten geantwortet hätte / wann ich nicht in demselben auf noch andere Brieffe wäre gewiesen worden/ die ich vorgestern erst erhalten habe. Wann ich denn endlich nach völliger Aufopfferung meines Willens an GOTT nicht nur aus allerhand äusserlichen Umständen/sondern auch aus vielen Göttlichen Uberzeugungen in meinem Hertzen gnugsam erkenne / daß die vorseyende Beruffung allerdings des HErrn Wille seye / dem ich mich gehorsamlich unterwerffen muß; Als habe dißfals auch nicht ermangeln wollen/ zu Ew. Liebe billigem Ansinnen mein demüthiges und einfältiges Gottgefälliges **Ja-Wort** im Namen des Dreyeinigen

GOttes von mir zu geben. GOTT lasse es doch nach seinem Heil-Willen eine solche Donner-Stimme seyn/ dardurch alle Hertzen zu Wetzlar zu einer wahren und seeligen Vorbereitung auf das Werck des HErrn aufs aller kräfftigste beweget werden.

GOTT hat aus heiligen Ursachen seinen Willen hierinne nicht eher völlig zu erkennen geben wollen. Ohne Zweiffel ists unter andern darum geschehen/ daß Ew. Liebe diese wichtige Sache nicht etwan Ihrer eignen Wahl/ oder nur meinem Gehorsam/ sondern einig und allein dem HErrn der Ernde zuschreiben soll/ der treue Arbeiter in seine Ernde sendet/ warum er bißher auch erst mit Ernst hat wollen angeruffen seyn/ und was wirds denn vor ein überschwenglicher Seegen seyn/ darum er erst ein solches Geschrey von uns erfordert hat. So müssen sie mich nun nicht als von Menschen/ sondern als von GOtt aufnehmen/ und erkennen/ das es nicht an jemands Wollen/ oder Lauffen/ sondern an GOttes Erbarmen liege. Gewiß hat Ewr. Liebe auch zu meiner Stärckung nicht nur meine arme elende Persohn/ sondern auch und vielmehr alle Gnade und alle Gaben/ sambt aller Treue von oben herab erbäten/ die ich zu diesem wichtigen Ambte werde nöthig haben. Denn ich muß vor GOtt und Ew. Liebe wohl bekennen/ daß ich von mir selbst hierzu nicht nur allein untüchtig sondern auch der allerunwürdigste bin/ der in der Welt hätte können gefunden werden/ absonderlich/ wann ich nun in Demuth bedencke/ wie groß

etwan

etwan zu Wetzlar die Ernde seyn werde / zu welcher ich viel zu wenig bin.

Doch kan ich mit Wahrheit sagen / daß mir nun die **Thür** so lieb ist/ welche mir der HErR zu Wetzlar aufgethan hat / als wann mir der Himmel selbst offen stünde. Denn da ich nun den allerliebsten Willen meines GOttes in dieser Sache gefühlet und gefunden habe / will ich lieber nach demselben auf **Wetzlar** gehen / wanns auch gleich **mit lauter höllischen Flammen gegen mich angefüllet wäre** / als ich ohne denselben zu **Daden** bleiben wolte / wann ich auch gleich hier aller **himmlischen Freude** geniessen könte. Ja so wenig mich bißher Ewr. Liebe vielfältiges *Hosianna* zu einem verlangten **Ja-Sagen** hat bewegen mögen / ehe mirs der HErr selbst geheissen hat; So wenig soll mich auch ein leichtlich zu fürchtendes oder **bevorstehendes** *Crucifige* davon abschrecken/ (oder zu einem GOtt und Menschen mißfälligen **Nein-Sagen** bewegen) da ich nun von GOtt in meinem Hertzen so reichlich überzeuget bin / daß mich nun in meinem einfältigem Gehorsam lauter Göttliche Gnade / Weißheit und Stärcke zur Verherrlichung des Nahmens GOttes und Seeligmachung vieler Seelen begleiten wird. Und hiemit überlasse ich mich nun dem Willen des HErrn und seiner Göttlichen Führung/ Ew. Liebe treulich zu dienen / und mein Heil. Ambt nach allem Vermögen/ das der HErr aus Gnaden darreichen wird / zu verrichten. Warum wir ihn aber ferner in unserm Gebät inbrünstig müssen anruffen. Womit unter andächtiger Einbefehlung/ auch

Er-

Erwartung der würcklichen Vocation zu der verledigten Pfarr-Stelle/ und Versicherung meiner Lauterkeit im HErrn/ Lebens lang verharre/

Daden den 22. May 1711.

Ew. Liebe zu allen heiligen Diensten/ und andächtiger Vorbitter zu Gott ergebenster

E. G. Hellmund.

## Num. 11.

## Von dem Ertz-Hirten und Bischoff unserer Seelen

## Leben und volle Genüge!

Hoch-Wohl-Ehrwürdiger/ Andächtiger und Hoch-Wohlgelährter Herr/ in dem HErrn hertzlich geliebter Herr Bruder!

HAts der HErr so geschickt/ und das Hertz gewiß gemacht/ den Beruf nach Wetzlar anzunehmen/ so gratulire von gantzem Hertzen. Ich gestehe zwar gern/ daß anfänglich es nicht gern gehöret rc. allein weil man auf den Finger des HErrn zu sehen hat/ und das stete Anhalten und sehnliche Verlangen der Wetzlarischen Gemeinde gleichsam genöthiget/ so kan ich nichts dawieder sagen; Es ist in Wetzlar eine grosse Thür aufgethan/ und viel Wiedersacher da. Der aber für uns ist/ ist stärcker als der wieder uns ist. Darum fürchten wir uns nicht für viel hundert

tausenden. Drum erlasse ich meinen werthesten Herrn Bruder der Liebe und Güte GOttes / und verharre

Giessen den 18. May 1711.

Ew. Hoch-Wohl-Ehrwürden zum Gebät / aller Liebe und Diensten im HErrn verbundener 2c.

Johann Henrich May,
Theol. D. & P. P. &c.

Num. 12.

## Von einem grossen und Gottseeligen Fürstlichen Staats-Minister.

vom 26sten Januar. 1713.

IMMANUEL.

In demselbigen hochgeschätzter Freund und Gevatter 2c.

2c. 2c.

ICh und mein gantzes Hauß erschienen öffters vor dieser Heil. Majestät mit unserm schwachen / doch inbrünstigem Gebät / und hat sich der HErr biß hieher nicht unbezeugt gelassen / denn als am 18. Januar. wir das Betrübnißvolle Schreiben von dessen würcklichen Cassation erhielten / welches mir doch von meiner lieben Frau biß nach der Mittags-Mahlzeit hinterhalten wurde / so trugen wir

wir diese schwere Klage billig dem grossen GOtt in der Stille vor / ich gerieth in grosse Seufftzer und Hertzens Betrübniß / meine Frau aber / so den Mittag vor Kummer nichts genossen / brach endlich in diesen Worten heraus: Der rechtschaffene Mann gehet uns zwar nichts nach dem Geblüte an / jedoch empfinden unsere Hertzen gantz ungemeine Schmertzen / ehe sie nun das letzte Wort Schmertzen ausſprach / so geschahe zwischen ihr und mir ein solcher heller Schlag / daß uns die Ohren klingeten / wir stunden ohngefehr drey Schritt von einander zwischen 3. und 4. Uhren Nachmittags / und waren gantz allein in unser gewöhnlichen Wohn-Stube. 2c. 2c.

Num. 13.

## Von einem Gottseligen Licentiato Juris und Fürstlichen Beambten /

vom 23sten Dec. 1712.

SO seltzsam dieser Orthen / zum wenigsten viele Jahre her / gewesen um der Ehre GOttes / des Nächsten Heyl und eigenen Gewissens wegen sich der Welt bloß zu geben und zum Schau-Spiel zu machen; So rühmlich ist es vor meinen Hochgeehrten Herrn Pfarrer / daß es derselbe auf GOtt gewaget / obiger Dinge wegen zu leiden / und andern ein Exempel der Nachfolge zu geben. Ich preise dieser wegen nebst ihme den

HErrn

HErrn von Hertzen/ mit dem Wunsch/ nach Göttlichem Willen denselben dem Leibe nach kennen zu lernen/ nach dem ich versichert bin/ daß wir dem Geist nach in GOtt unserm seeligsten Ursprung genau zusammen fliessen. Der HErr erfülle ihn mehr und mehr mit Freudigkeit/ Muth und Stärcke/ so wohl als die lieben Angehörigen / damit dessen ewiger guter Wille ferner vollbracht werde / und ich verharre 2c.

## Num. 14.

# Von einem Gottseeligen Pre-Prediger aus der Wetterau,

### vom 19. Febr. 1715.

### Die sieben Uberwindungen aus dem unüberwindlichen Lämmlein JEsu.

†

**Mein auserwählter Hertzens-Bruder!**

DEr N N. David / ein armer Hirten-Knabe/ stimmet noch an seiner Harffe / küsset aber doch seinem Wetzlarischen treuesten Jonathan die Hände / und versichert ihn / daß sein demüthiges Halleluja vor GOTT stehe / auch sein schwaches Flehen/ Gebät und Fürbitte umb desselben willen noch ferner abschicken werde; die Marburger Sache soll unvergessen bleiben. Ach! wann doch der Göttliche Rath dahin gienge 2c. Unser

Zustand

Zustand stincket gewaltig vor Gott/und ist mir recht durchs Hertz gedrungen / wann der Herr Bruder schreibet: wir hoffen/ bey ihnen wirds besser gehen: Utinam! Jehovah-Jesus wolle sich aufmachen/und eine sonder-und wunderbahre Hülffe schaffen/ daß Zion gebauet / die Verwüstungs-Greuel abgethan / und die Städte ihrem Eigenthums-Herrn zubereitet / und wieder eingeräumet werde! Amen! Ich glaube es werde bald geschehen/ wann nur wir/ wir/ die wir bäthen können / durch die Gnade des Heil. Geistes / rein und lauterlich auf deine Glorie und Ehre / O König der Heiligen! unter völliger Töddtung unsers gantzen eigenen Willens und Vernunfft-Lebens / sehen und abziehlen. O JEsu! bereite uns selbst darzu / daß dein Nahme in uns und durch uns verkläret werde/ in Zeit und Ewigkeit; Hier sind wir / mache uns/ wie du uns haben wilst. Sonsten wird es seinen Feinden / mein Hertzens-Bruder! nimmermehr gelingen / aber er wird sein Haupt/ sambt denen/ die mit ihm leyden / immer freudiger empor heben; Jene sind nur da/ die θλίψεις, (Trübsahlen) in Christo zu befördern / quibus veteris Adami reliquiæ *opprimuntur*, veræ Sanctitatis novæque creaturæ dulces succi *exprimuntur*, ceu in uvis evenire solet. Der Sieg ist auf unserer Seite gewiß / gewiß/ gewiß/ exulet dubitatio omnis! Die Lästerungen / welche so Kindisch heraus kommen/ werden in Männlichem Grimm auf sie zurück fallen. Der HErr aber rette doch ihre Seelen / wann sie noch zu retten! Ich muß dißmahls schliessen. Mein starcker JEsus stärcke meinen geliebten Bruder von Tag

zu

zu Tag / von Stund zu Stund / von Augenblick zu Augenblick / an Geist / Seel und Leib / dem zu leben / der Ihn biß an die Thoren des Todtes geführet. Lebet alle Eurem JEsu / ihr / die ihr in Wetzlar mit JEsu es treulich haltet. Die Frau Liebste grüsse ich in JEsu 1000. mahl / unser N.N. grüsset auch. Er hat noch gutes Saltz bey sich Gelobet sey der HErr!

Meines hertzgeliebten Herrn Bruders ewig treu-verbundener.

## Num. 15.

## Mein in der Liebe JEsU Theuerster / Hochgeachter und vereinigter Bruder und Herr!

ICh sende den hertzlichen Wunsch wieder zurück / und behalte ihn doch! dann unser himlischer Vatter hat unzehlichen Seegen / damit er seine Kinder reichlich überschüttet / und sie können ja alle Tag und Stunde aus der Fülle JEsu nehmen Gnade umb Gnade / eine nach der andern / biß sie gesättiget werden von den reichen Gütern des Hauses GOttes / und gekrönet mit Gnade und Barmhertzigkeit / von nun an biß in Ewigkeit. Dieses alles / und so noch etwas anders heilsam könte seyn / wünsche ich / und daß insonderheit der HErr die zum Theil verschlossene Thür möge weit aufthun / daß gedoppelter Nutze und Erbauung möge geschafft werden. Das gefaste

Consilium gefället mir wohl / und hat gestern der liebe Herr Hof-Rath N. N. dasselbe eröffnet/ erwarte mit Verlangen den Ausgang/ und wünsche wo S. P. G. W. solte durch Anstifften der Schrifftgelehrten und Pharisäer einen wiedrigen Rath schliessen / daß nichts daraus werde / weil Immanuel, GOtt mit uns ist; dessen Stärcke und Krafft überlasse meinen Hochgeehrten Herrn Bruder/und verbleibe

Eluc. Gies. den 4. Jan. 1713.

T.

φιλαδελφ.

devinctissimus

J.H. Majus, D.P.P. mp.

Num. 16.

J.

Wohl-Ehrwürdiger/ rc.

IN dienstlicher Antwort auf dero mir sehr angenehmes vom 23sten Aug. welches den 11. Octob. erst erhalten / erkenne mit Danck / daß sie mich ihrer Freundschafft würdigen / als in dem ein grosses Maaß der Gnade GOttes erkenne / und aus einem unverdienten Vertrauen meine Gedancken über dero mir zugeschickte 32. Lehr-Sätze begehren. Wie ich nun billich Mitleiden trage mit dero Geträngе / in das sie durch Göttliche Verhängnüß gesetzet worden / so hoffe doch auch/ es werde solches dero Seelen Zustand nicht hinderlich/

derlich / sondern vielmehr förderlich seyn / und mehrers lehren / als man aus vielen Büchern hätte lernen können. Schola crucis, est Schola lucis: GOtt hat immer seine gütige Vatters-Hand darunter / daß auch die Feinde / wie wohl wieder ihren Willen / unsere Lehrmeister seyn müssen / wie unser seel. und durch die Versuchung wohl geübter Lutherus aus eigener Erfahrung hievon herrlich schreibet / in seinem schönen Methodo Stadii Theol. den vor einigen Jahren in V. Dispp. erkläret: T. I. Alt. p. 6. und Tom. I. Jen. Germ. præf.

„ So bald GOttes Wort aufgehet durch
„ dich / so wird dich der Teuffel heimsuchen /
„ dich zum rechten Doctor machen / und durch
„ seine Anfechtung lehren GOttes Wort.
„ Daß sie mich durch des Teuffels Toben
„ so zuschlagen / zudränget und geängstet;
„ das ist / einen ziemlich guten Theologen ge-
„ macht haben / dahin ich sonst nicht kom-
„ men wäre ꝛc. ꝛc.

Straßburg den 16den Oct.
1717.

Ew. Wohl-Ehrwürden meines werthgeschätzten Freunds ergebenster

J. Henrich Barth
D. P. P.

Num. 17.

# Von einem Gottseligen Prediger,

vom 5ten Jul. 1713.

## Siegende Krafft aus dem JESU;

Der am Creutz einmal sprach:

**Warum hast Du mich verlassen?**

aber zweymal vorn an setzte:

**Mein GOTT! Mein GOTT!**

**Mein in demselbigen lieb-werthester Herr und Bruder!**

PRo diversitate subjectorum, pfleget die Welt Mitleiden zu haben mit denen / die am Creutze hangen / aber zu lachen / und zu sagen: **Da! da! das sehen wir gerne.** Sie fahre hin.

Ich gratulire meinem geliebten Herrn Bruder / daß Er noch mit JEsu am Creutze zu finden / nebst hertzlicher Bitte / nicht selbst herab zu steigen / solte auch der alte tobende Hund / der Mensch der Sünden / dem gecreutzigten JEsu zu Ehren / auf dem Platz bleiben. Mein tägliches Brod im Geist ist dieses: **Creutzige! creutzige! tödte! tödte! begrabe! begrabe! dich selbst! dich selbst!** Und zu dieser Speise gehöret ein guter Magen / daß eine rechte Concoction geschehe / wie

wie mein Hertzens-Bruder wohl weiß; doch *Recipe:* **Vernunfft und Willen laß seyn:** Probatum est. *Halleluja! Gloria in excelsis DEO!*

Die Fragen/ welche der Herr Bruder mir vorgeleget/ gehören ad Examen rigorosum, wann einer in Doctorem Theologiæ in Academia certante cœlesti promoviret werden will/ und wann alle Academien/ wo die *Domina Venifica*, dicente Luthero, die verkehrte Vernunfft Meisterin ist/ könten zusammen geschmoltzen werden/ so würden sie ihnen doch als unbekannte Böhmische Dörffer vorkommen: So viel ich armer Wurm bey diesem scharffen Examine und allerheiligsten Läuterungs-Feuer erfahren/ kan ich meinen Hertzens-Bruder versichern/ daß auf Seiten der hoch-angefochtenen Seele/ die vom Glaubens-Leben gar nichts fühlet und empfindet/ ein wahrhafftiger Tod erkandt wird/ in GOttes Augen aber so gewiß nur eine κένωσις operationum Principii vitalis, und Zurückhaltung usus fidei in uns vorgehe/ (das Principium tenebrarum in seiner Abscheulichkeit recht kund zu machen/) als gewiß es ist/ daß in unserm Vorläuffer und Glorwürdigsten Haupt JESU zwar keine Trennung Divinitatis und Humanitatis, jedoch eine wahrhafftige κένωσις divinæ Majestatis & dulcedinis sensus atque usus vorgegangen; gleich wie Er/ so auch seine Auserwählten. Diese κένωσις aber kan wahrhafftig auch ein Tod genennet werden/ und richtet das Trösten bey solchem Fall so viel aus/ als wann man bey einem Todten-Cörper sitzen/ und denselben trösten wolte/ ja tausendmal weniger/ weilen das Princi-

pium tenebrarum unter dem unzeitigen Trösten nur mehr Feuer ausspeyet / und ihm das Trösten dasjenige ist / was das Spritzen des Wassers in einer vollen Gluth / bey stets gezogenem Blaß-Balg. 2c.

## Num. 18.

# Seyd starck in dem HErrn, 2c.

In JESU herzlich-geliebter Herr und Bruder!

ICh antworte mehr mit dem Hertzen als Worten. Mein Wunsch ist dieser: Der HErr erhöre dich in der Noth; der Name des GOttes Jacobs schütze dich. JESUS / die ewige Weißheit / spricht: Mein ist beyde Rath und That; dem ergib ich Ihn und seine Sache / der wirds wohl machen; zu D. dörffte man freylich wohl zu assistiren geneigt seyn / aber cum Temperamento, ex Prudentia mundi potius quam cœli orto; Was deine Hand findet zu thun / das thue. Menschen-Witz / Hülffe und Rath / ist kein nütze; mit GOTT wollen wir Thaten thun. Es ist sein Werck / Er wirds wohl machen. GOTT helffe uns allen / Amen! Ita vale in Domino & salve

Flucubr. Giess. d. 16. Dec. 1712.

&c. &c.

May, D. P. P.

## Num. 19.

# Extract Schreibens Von einer vornehmen und Gott-seligen Frau aus Sachsen/ an Authoris Ehe-Liebste/

vom 28sten Jul. 1715.

**Meine Hochzuehrende/ und in dem HErrn JEsu Hertz-innig geliebte Hertzens-Freundin!**

Ich kan Sie aber vor dem Angesicht des HErrn versichern/ daß kein Tag/ ja kein Tag hingehet/ daß ich Ihrer und dero theuersten Ehe-Herrn nicht vor GOtt gedencke/ und unsere Seele sich mit dero uns erwiesenen Liebe und Treue recht erzeiget. O wie haben wir den Verlust so theurer und aufrichtigen Seelen beseufftzet/ zumahlen wir uns der süssen Lehren erinnert/ so aus dem Munde des von uns so hertzlich geliebten Herrn Pfarrers geflossen; und ich/ als wir höreten/ daß der HErr den theuren Mann/ seinen getreuen Knecht/ wider aller Feinde Toben und Wüten/ wieder in sein Amt gesetzet/ so Er ihm befohlen/ ist Freud und Traurigkeit bey uns entstanden: Freude über der Hülffe des HErrn/ und daß der veste Grund GOttes darinnen bestehet/ und hat dieses Siegel: Der HErr kennet die Seinen/ 2c. Traurigkeit aber 2c.

Num. 20.

## Von eben derselben, an dieselbe.

Meine Hochzuehrende und von Hertzen Hoch-geschätzte sehr-wertheste Frau Pfarrin!

rc. rc.

Sonderlich den theuersten und Hoch-werthesten Herrn/ die Crone Ihres Haupts/ das Werckzeug des Heiligen Geistes/ den stärcke der HERR HERR mit seiner Stärcke/ daß Er sein heiliges Ammt mit freudigem Aufthun seines Mundes/ und den grossen Namen des HErrn/ durch die Gemeinschafft der Leiden Christi/ noch mehr verherrlichen möge; Die Göttliche Krafft mache Sie über alle Feinde sieghafft/ durch JEsum Christum/ Amen. Der HErr HErr/ der auf das Niedrige siehet/ wird diesen armen Wunsch gnädig ansehen/ und in Gnaden erhören/ was die Elenden von ihm bitten. O! es geht ja wohl kein Tag hin/ daß wir nicht an Sie/ und an ihre Liebe/ vor dem HErrn gedencken solten; der HERR vergelte es Ihnen/ und lasse Sie davor ewig gesegnet seyn/ und lange leben auf Erden/ nach dem Willen des HErrn. Amen! rc.

Num. 21.

# Von einer Gottseligen Wittib,

Anno 1712.

## Ich sende euch wie Schaafe mitten unter die Wölffe.

Ach mein allerliebster HErr JEsu! warum unter die Wölffe? Ey! darum/ daß Du an ihnen deine Krafft und deine Macht beweisest/ daß sie nicht wie Leuthe über deine Kinder herrschen; **Ach! so erhebe Dich doch in deiner Krafft/ so wollen wir singen und loben deine Macht.**

Mein allerliebster Herr Pfarrer! an dessen Geist meine Seele bisher einen sonderbaren Trost gehabt. **Dieses Sprüchlein** ist mir in meinem Hertzen sehr empfindlich gewesen/ so bald der liebe Herr Pfarrer ist **nacher Wetzlar** gekommen; welches Einsprechen mich dann stets dahin getrieben/ vor Ihn zu seuffzen und zu flehen vor GOTT/ dann indeme die Wölffe auch hie der Heerde nicht schonen/ so seuffze ich von nun an mit allen treuen Nachfolgern JEsu Christi: **Ach HERR! erhebe Dich doch in deiner Krafft/ so wollen wir singen und loben deine Macht**; denn es ist jetzund an dem/ daß die Wölffe sich offenbahren/ und der Fuchs

Herodes das Kindlein suchet umzubringen; aber in diesem Zustande empfinde ich an dem innern Menschen eine Freudigkeit / ob der äussere Mensch gleich traurig und betrübt wird / und ich bin versichert / daß der liebe Herr Pfarrer dieser Freude eben so theilhafftig ist / indeme wir wissen / daß uns kein anderer Weg zum Vatterland bereitet ist / und dieses sind eben die Kennzeichen eines treuen Knechts GOttes / dann es muß ein Unterschied seyn unter den Hirten und Miedlingen.

Der GOTT aber des Friedens / der von den Todten ausgeführet hat den grossen Hirten der Schaafe / durch das Blut des ewigen Testaments / unsern HErrn JEsum / der mache uns fertig zu thun und zu leiden nach seinem Willen / welchem sey Ehre in Ewigkeit / Amen. Ich grüsse Ihn und sein gantzes Hauß / der HERR JEsus sey mit unserm Geist / Amen.

Num. 22.

## Von einer andern.

Lieber Herr Pfarrer!

SEyd getrost / und unverzagt! der mit Ihm ist / ist mehr / wie viel Hundert tausend / die sich wider Ihn legen: GOTT ist mit Ihm; sie graben eine Grube / und fallen selbst darein; ich schlug gestern vor Ihn auf den 46sten / und heute

heute den 83sten Psalm / ich weiß daß GOTT mit Ihm ist / GOTT wird das kleine Häufflein schon erhalten / es muß also gehen / die Krafft des Heiligen Geistes wird mit Ihm auftretten / Amen. Mit GOTT können wir über die Mauren springen / der Verß / wie sie auszogen / ist erfüllet worden / 2c.

## Num. 23.

# Von einem Gottsfürchtigen Mann aus der Wetterau.

vom 11. Nov. 1719.

SEin wohlgemeinter Rath / welchen Er im Jahr Christi 1712. durch das A B C Büchlein heraus gegeben / gibt mir Versicherung / daß ich als ein unbekannter an Ihn schreiben / und meinen Sinn in etwas entdecken darff. Es hat / GOTT Lob! auch viel an mir gefruchtet / welches ich mercklich spüre und empfinde / daß es möglich sey / allezeit und bey allen Dingen andächtig zu bäten / und Christo nachzufolgen / 2c.

Num. 24.

Num. 24.

# Von einem frommen Bauers-Mann auf dem Lande.

In Christo JEsu Hertz-lieber Herr Seelen-Vatter! 2c.

NAchdem ich mit etlichen meinen Nachbarn diesen Sommer über zum öfftermalen meines lieben Herrn Pfarrers Predigten angehöret/ auch manchen Sonntag derentwegen nacher Wetzlar gangen/ unsere armen Seelen aus seinen kräfftigen Lehren zu trösten/ welches dann der Heilige Geist nicht leer abgehen lassen; sondern wir bekennen/ daß wir einen Vorschmack des Himmels aus seinen Lehren erschöpffet/ welches der Heilige Geist in unsern Hertzen wolle versiegeln; im übrigen den Herrn Pfarrer bittend/ weilen ich gesehen/ daß er so schöne Bücher verfertiget/ als nemlich das A B C/ und die **neuen Gesänge**/ wann mein Hertz-lieber Herr Pfarrer doch wolte so gut seyn/ und mir von beyden Büchlein eins schicken/ damit ich mein Weib und vier Kinder/ wie auch meine lieben Nachbarn/ mit der Hülffe GOttes darauf könte Trost beybringen/ solches wolte ich gegen meinen Herrn Pfarrer mit tausend Danck erkennen/ auch GOTT ferner bitten/ daß Er ihn je mehr und mehr mit seinem

seinem Geist stärcke. Ich hoffe/ ich bin erhöret:

NB. Bitte dieses schlechte Schreiben doch aus guter Meynung anzunehmen.

Meines Hochzuehrenden Herrn Pfarrers unterthänigster Schüler

S. F. H.

Num. 25.

# Von einem Gottseligen Reichs-Graffen,

vom 28sten Septembr. 1714.

P. S. I.

Auch besonders lieber Herr Cantzley-Director, ist ihme erinnerlich/ was zwischen uns mehrmalen wegen des gewesenen Pfarrers zu Wetzlar/ Herrn Hellmunds/ gesprochen worden/ und wie sehr ich gewünschet/ dieses Mannes mir angerühmte sonderbare Göttliche Begabnüß der Christlichen Kirche zu Erbauung öffentlich hinwiederum angewandt/ ihm aber auch mithin zugleich seine convenable Versorgung verschaffet zu wissen. Nun ich dann glaube/ hierzu kein näheres Mittel zu seyn/ als am forderstien seine Person gegenwärtig kennen zu lernen/ und mich mit ihm zu bespre-

besprechen / worauf dann zu seiner Employ schon ein und ander Absehen bey mir gefasset / dessen Ausschlag auf GOttes Seegen beruhet ; als ersuche den Herrn Cantzley - Directorem hiermit / bemeldten Herrn Hellmund dahin zu disponiren / daß er nach seiner Convenienz eine Reise zu mir anhero thun / und sehen möge / was etwa die Göttliche Direction hernach ferner über ihn vor einen Rath offenbahren wolle. Die darzu erforderliche Kosten werde ich gerne tragen / und darneben auf alle Weise trachten / bemeldten Zweck / vermittelst Göttlicher Hülffe / zu realisiren. Auch wäre mir lieb / wenn von seinem güldenen A B C etwa 12. bis 20. Exemplaria mir angeschaffet werden könten und wolten / wie ich mich dann dessen versehe / und allstets verbleibe ut in Literis.

## Num. 26.

Torgau in Sachsen / den 26. Jul. 1714.

Aus GOtt gebohrner / Hochgeehrter Herr !

ICh empfund bey Empfang dessen werthesten Schreibens eine sonderbare Freude und Ermunterung / dem HERRN zu dancken / daß Er durch seine Liebe es geführet / mit demselben als einem wahren Kinde GOttes bekandt zu werden / zumahlen da ich versichert worden / daß derselbe vor GOTT meiner gedencken thut. Dessen Schreiben hat mir den rechten Grund meines verderbten

derbten Fleisches aufgedeckt / und mit lebendigen Farben meine annoch sündliche Unarth gezeiget; es ist freylich an dem / daß wir mit unserm anvertraueten Pfunde nicht genugsam wuchern/ noch die uns geschenckte Gnaden-Kräffte zu dem anwenden / darzu sie uns verliehen worden. Ich meines Orths erkenne wohl / daß ich noch nicht recht angefangen/ dem zu dienen/ der mich doch so theuer in seinem Weinberg erkaufft; was ist aber hiebey zu thun / als zu dem zu fliehen / der uns von Ewigkeit geliebet/ und in dessen Wunden Heil zu suchen; Andern Theils aber mit Ernst das Werck/ so uns bevor stehet/ anzugreiffen/ und mit Ringen und Kämpffen das Kleinod zu suchen/ auch nicht ehender nachzulassen / bis wir das erlanget/ und/ der uns zu seinem Eigenthum erwählet / uns bringet in seiner Mutter Kammer / und uns sättiget mit seiner Liebe. Ich bitte / wann es ohne Beschwerung geschehen kan / mich öffters durch dessen werthe Zuschrifft zu erfreuen / und auch abwesend an meiner Seelen zu bauen. Ich verharre

P. S. Bitte mir balden wiederum zu schreiben.

Meines auserwählten Freundes
ergebenste Dienerin

S. C. de B.

Num. 27.

Num. 27.

# Von einem Hohen und Gottseligen Fürstlichen Minister,

vom 11. Jan. 1715.

Wohl-Ehrwürdiger/ ꝛc. Hochgeehrtester Herr Pfarrer/ allerwerthester Freund!

SO sehr grosse Freude ich über dero *Restitution in Officium*, und was davon dependiret/ gehabt/ so sehr betrübet mich die Nachricht von dero schweren Kranckheit/ womit es dem Höchsten gefallen/ Sie zu belegen. Ich muß wohl bekennen/ daß der HERR die Seinen wunderlich führet; der sey über alles hertzlich gelobet/ und lasse auch diese Kranckheit zu seinen heiligen Ehren ausschlagen. Derselbe liebe GOTT/ der den Herrn Pfarrer die bisherige Zeit so treulich geführet/ und seine Sachen ausgeführet/ der wolle fernerhin mit seiner Gnade über Ihm walten/ seine Kranckheit heilen/ und Ihn und die Seinigen zum Seegen setzen/ in Zeit und Ewigkeit/ Amen. Ich verharre von Hertzen

Meines Hochgeehrtesten Herrn Pfarrers ergebenster treuer Diener

N.N. von S.

Num. 28.

# An einen damahligen Gräfflichen Secretarium, von einem Gottseligen Theologo, vom 14. Mart. 1713.

JESUM!

Vir Nobilissime! Domine atque Fautor Honoratissime,

Cum minus bene valeam, paucis hæc habe:

Hüter! ist die Nacht (Babels Macht) schier hin?
Hüter! ist die Nacht schier hin?
Hüter! ist die Nacht schier hin?

Quid ergo faciendum, cum discutiantur tenebræ Babelis?

Es ist um Mitternacht / und fast die letzte Stunde;
Drum rufft der Wächter laut / er rufft mit hellem Munde:
Wach auf! und schicke dich / du kluge Jungfern-Schaar!
Versäum die Hochzeit nicht der edlen Tausend Jahr;
Auf! auf! wach eilends auf!
Es kommt in vollem Lauff
JESUS der Schöne /
Das Königliche Lamm /
Der grosse Bräutigam /
Daß Er dich cröne.

Num. 29.

# Extract Schreibens
## Von einem Evangelischen Prediger auf dem Wester-Walde, vom 14. May 1715.

Dominum JEsum Patientem & Vincentem, Cum Triumphis ineffabilibus, Amen!

2c. 2c.

NUn mir aber dessen Wetzlarische Fatalität (dafür Er GOTT in Ewigkeit nicht genug dancken kan / die Welt sage darzu was sie wolle / die nicht nur gewohnt ist dem Zeug Israel Hohn zu sprechen / sondern auch einen David / oder die rechtschaffenen Zeugen / zu verlachen / ) so wohl mündlich als schrifftlich durch seine heraus gegebene Verantwortung bekannt worden / so habe mich hertzlich über seinen Sieg erfreuet / daß mir vorgenommen / expresse nach Wetzlar zu reisen / Ihm zu gratuliren / und mich in Liebe mit Ihm zu freuen. 2c.

Num. 30.

# Extract Schreibens Von einem Gottseligen Prediger aus dem Clevischen / vom 16. April. 1718.

## Auf Leiden folget Freude.

2c. 2c.

DEr HERR HERR sey gelobet / der das Seufftzen seiner armen Kinder erhöret / und den geliebten Bruder wieder in sein Ammt eingesetzet hat. Muste es nicht also erst seyn / mit Christo gecreutziget / gestorben / begraben / 2c. ehe man mit Ihm auferstehen / und gen Himmel fahren soll. Diese Läuterung muste auch mit dem lieben Bruder im Feuer-Offen des Creutzes vorher gehen / damit die Auferstehungs-Krafft Christi desto herrlicher an Ihm / und durch ihn an seinen Zuhörern geoffenbahret würde. GOTT lasse dann sein Amt allda fort im Friede und Freude des Heiligen Geistes / in tausendfachem Seegen an allen Zuhörern / geführet werden. Der HERR schaffe / daß sie mit JESU auferstehen / und ein jedes Wort / das in diesen Tagen von dem auferstandenen JESU geredet wird / bey allen Zuhörern hie und dort und allem Orth in seine Krafft gehe. Der HERR mache uns treu / auf daß wir untadelhafftig erfunden werden in allem / 2c.

Num. 31.

# Von einem damahligen Kauff-mannß-Diener zu Heilbronn,

vom 6sten Octobr. 1717.

Wohl-Ehrwürdiger / 2c.

ICh gedencke noch jederzeit an Ihre gute Lehre / und lasse es auch nicht aus meinen Gedancken kommen / bis an mein Ende / was ich von Ihnen gehöret habe / wann Sie eine Predigt oder Gebät verrichtet haben in der kleinen Kirch über der Brücke draussen / und auch zu Hauß / wie Sie offtmahl meine gnädige Frau getröstet haben in ihrem Creutz ; auch ist mein Wünschen nichts mehrers / weder daß ich Sie wieder nur einmal hören möchte / dieweil Sie jederzeit so viel gutes verkündiget haben. Ich glaube / daß mein Name Ihnen wird unbekannt seyn : Ich bin bey dem seligen Herrn von V. gewesen / welcher Ihnen noch wohl bekannt seyn wird ; und von dannen bin ich darnach mit dessen Frau Gemahlin anhero gereiset / von welcher ich mich gleich habe weg begeben / mit ihrem Willen / hat mir auch selbst gerathen zu dem Herrn / bey welchem ich schon 5. Jahr stehe als ein Handels-Jung. 2c.

Num. 32.

Num. 32.

# Von einem frommen Prediger/

vom 20sten Jan. 1715.

## Alle Lebens-Krafft von dem/

der da spricht:

## Ich lebe, und ihr solt auch leben.

**Mein Jonathan!**

SO bald ich die betrübte Nachricht erhielte / daß mein Hertz-geliebter Herr Bruder sehr kranck/ auch unter andern von mir/ als einer unzeitigen Geburth / Abschied genommen / kam mir ins Hertz: **Es ist mir leid um dich / mein Bruder Jonathan!** und da hernach ins Gebät gieng / ward ich der Worte des seligen Lutheri erinnert / welcher an einen todt-krancken frommen Prediger geschrieben: **Mein GOTT! soll dieser Mann sterben? Nein! er soll nicht sterben; ich will es nicht haben / und ich weiß/ daß mein Wille dein Wille sey: Wir haben seiner nöthig / Amen.** Gelobet sey der grosse Lebens-Fürst / JEsus / der meinen liebwerthen Herrn Bruder aus den Thoren des Todtes zurück geführet / und Jhm das Leben von neuem geschencket; Ich will mit Jhm von neuem leben / daß wir den HErrn JEsum loben / einmüthig und in einem Geist / auch aller Eigenheit abgestorben / nur dem leben / der uns liebet im Maiestätischen Thron des Himmlischen Vatters /

welcher niemand anders / als eben dieser JEsus ist / dessen Knechte wir sind. O HERR! mache uns recht / recht / recht treu; rüste meinen Jonathan mit Göttlicher Krafft aus / daß es die Widerwärtigen sehen / und erkennen / Du habest ihn gesandt / und zum Werckzeug in deinem Zion auserkohren / Amen! Halleluja. Die Frau Liebste grüsse ich in JESU tausendmal / und wünsche Himmlische Seelen-Wonne zum Neuen Jahr; vielleicht sehe ich Sie bald alle. Valete &c.

## Num. 33.

## Von einem Gottseligen und schon vor einigen Jahren selig entschlaffenen Studioso Theologiæ.

**In dem HErrn JESU sehr werther Herr Hellmund!**

DEssen abermalige **schrifftliche Verantwortung** / welche über unserm Tische pfleget öffentlich / nicht ohne Bewegung der Gemüther / fürgelesen zu werden / hat mich erwecket / diese wenige Zeilen im Namen GOttes an Ihn / meinen Hochgeehrten Herrn Hellmund / abgehen zu lassen / und Ihme darinnen von gantzem Hertzen alle nöthige Krafft aus unserm mächtigen Heyland / noch ferner an- und auszuhalten über dem Bekändtnüß seines Namens / anzuwünschen / damit sein (unsers getreuen und Hochgelobten Erlösers) Heiliger Name desto herrlicher erkandt / und auf aller-

allerley Weise gepriesen werde. Ach! welche **Gnade ist das / um des Namens JEsu willen etwas leiden.** Der HERR stelle uns durch seinen Geist dieses allewege lebendig vor / so werden wir uns solcher **Ehre** unwürdig achten. Inzwischen reinige Er uns je mehr und mehr durch allerley Trübsal / bis wir endlich wohl durchläutert die Probe gehalten / und von Ihm als ein völliges Opffer angenommen worden / wie im B. der Weisheit Cap. III. stehet / dessen Nachdruck im Grund-Text sehr groß ist / indem es nicht nur von einem **Brand-Opffer** / sondern auch von einer **Frucht** redet / welches grosses Nachdencken erwecket / und fället mir hiebey ein / was ein seliger Theologus für gottselige Gedancken über den in der **Hecke hangenden Widder** gehabt / den er als glücklich gefangen hielte / weil er zum **Brand-Opffer dem HErrn dienen muste** / 1. B. Mos. XXII. **Du hast mich** (sprach er zu dem HErrn) **nach ausgestandener Trübsal in die Hecke gerathen lassen / daß ich dein Opffer würde / so nimm nun an / mein GOTT! mein armes Danck- und Freuden-Opffer / und lasse es in der Flamme deiner Liebe verzehret werden / und Dir zum süssen Geruch gedeyen.** Diß wenige habe aus kindlicher Liebe und Einfalt wollen mittheilen / als einer / der von Hertzen sich sehnet / GOTT wohl zu gefallen. Mein werther Herr Hellmund nehme es in der Liebe an / und gedencke meiner / wie bishero / vor GOttes Angesicht / ich werde im Namen JEsu gleiches thun zu können von GOtt Gnade bitten.

Der Drey = Einige GOTT sey mit Ihm. Verbleibe

Giessen / den 21. Jul. 1714.

P. S. Die bekannten Freunde grüssen von Hertzen.

Meines Hochgeehrten Herrn Hellmunds
Lieb = schuldigster Diener

Z.

Num. 34.

## Von einer vornehmen und Gottseligen Adelichen Dame aus Sachsen / vom 26sten Aug. 1720.

Wohl=Ehrwürdiger / insonders Hochgeehrtester und werthester Herr Gevatter! rc. rc.

SO muß dieses billig zur Stärckung des Glaubens dienen / daß GOTT bishero so vieler Armen Seufftzer nicht unerhört gelassen / und seinen treuen Knecht in den Willen der Widersacher gegeben / und wann sie es auch noch so klüglich angreiffen werden / so wird GOTT den Rath doch zu Schanden machen. Unser armes Gebät ist das wenigste gewesen / welches meinem lieben Herrn Gevatter zu Hülffe kommen; nun aber solte uns billig mehr dazu antreiben / da wir hören / wie der HERR seine mächtige Stärcke an ihnen bewiesen / und also / zum Lobe GOttes / mit

mit dem Paulo billich rühmen müssen (daß durch dessen Gnade ich noch bin was ich bin.) Und also ihr Ambt durch des HErrn Gnade/ von dem sie beruffen worden / biß auf diese Stunde treulich abwarten/ und nicht verjaget werden können: Alle diese Verfolgungen werden zu lauter Diamanten in der Ehren-Crone/ damit sie dermahleins vor dem Stuhle des Lammes prangen / und selbige zu dessen Füssen legen werden. Ja ich bin überzeuget / daß sie sich aller Schmach nicht würdig achten / und nach dem Exempel ihres HErrn/ dessen Nachfolger sie sind / mehr den Feinden Gutes denn Böses wündschen/ auch hertzlich vor sie bäten/ wie wird doch der HERR noch alles so herrlich hinaus führen / und zur Verherrlichung seines Namens ausschlagen lassen/ der wolle sie nebst ihrer Frau Creutzträgerin und Gehülffin stärcken/ trösten / ermuntern und erwecken / damit sie nicht müde noch matt werden/ sondern den Willen GOttes an sich vollbringen lassen. 2c. 2c.

## Num. 35.

Wohlgebohrner HErr 2c.

Hoch zu ehrender HErr und gütiger Patron.

EW. Excellence bleibe höchlich verbunden/ daß sie die Güte vor mich haben wollen/ und mir die in der Hellmundischen Sache ergange Acta gedruckt hochgeneigt communiciret/ wofür grossen Danck hiemit abstatte/ weil aus denselben viel ersehen/

sehen / daß sonst fast nicht geglaubt hätte / wie man mit dem rechtschaffenen / gelehrten und frommen Diener GOttes / der sich als ein wahrer Geistlicher allenthalben erwiesen / verfahren hat. Man findet zwar in denen alten und neuen Kirchen-Historien manche dergleichen Acta; aber unter denen Evangelischen Lutherischen (ausgenommen die unartigen sogenandten Pietisten-Händel / welche der seel. Herr geheimbde Raths-Director, Baron von Gersdorff / **Narren-Händel** hiesse / als ich ihme kurtz für seinem Tode aufwartete) nicht. Wiewohl auch diese Verfolgung des unschuldigen Herrn Hellmunds / aus denen ärgerlichen impietistischen Schwermereyen wider die wahre praxin pietatis herstammet / als der Character des wahren Christenthums. Aber **GOTT läst sich nicht spotten.** Wie dann seine **Gerichte** immer mehr und mehr ausbrechen / die aber von wenigen attendiret werden / wie Ew. Excellentz nach ihrem erleuchteten Verstande wohl observiret haben 2c. GOTT bessere / was noch zu bessern ist 2c. Beharre Ew. Wohlgebohrnen Excellence.

Leipzig den 10ten May 1721.

mit Gebät und dienstergebnester

D. Adam **Rechenberg.** P.P.

**An einen Evangelischen Kayserlichen Cammer-Gerichts-Assessorem zu Wetzlar also abgelassen.**

Num.

## Num. 36.

Dictatum Ratisbonæ die 13. April. 1720.
per Chur-Sachsen.

# Des Heil. Röm. Reichs Chur-fürsten, Fürsten und Ständen, Evangelischen Theils/ zu gegenwärtigem Reichs-Tag Bevollmächtigte/ vortreffliche Herrn Räthe/ Bottschaffter und Gesandte.

Hoch- und Wohlgebohrne / Hoch- Edle/ sonders Hochgeehrtest- und Hochgeehrte Herrn.

EW. Excell. und unsern Hochgeehrten Herrn/ ruhet ausser Zweiffel in unentfallenem Andencken/ welcher Gestalt unter hoher Vermittelung des Herrn Land-Graffen zu Hessen-Darmstadt Hochfürstl. Durchl. als Schutz-Fürsten der freyen Reichs-Stadt Wetzlar / die zwischen hiesigem Stadt-Rath an einem / und dem Pfarrer *Egidio Günther Hellmund* allhier/andern Theils / in puncto suspensionis & remotionis ab officio obhanden gewesene Differentien / durch einen gewissen Interims-Vergleich vom 27ten Oct. 1714. gehoben: ermelter *Hellmund* darauff / wiewohl mit Contradiction der zwey übrigen hiesigen Pfarrer / in sein Ambt wieder eingesetzet / anbey aber unter andern / » daß die verhandelte Acta »
läng- »

„ längstens innerhalb 6. Wochen / oder so bald „ immer möglich / auf eine unpartheyische Theo- „ logische und Juristen-Facultät zum Ausspruch „ Rechtens transmittiret/auch damit solche Trans- „ mission gewiß und legaliter geschehen möchte/von „ **Hochgedachten des Herrn Land-Graffen** „ **Fürstl. Durchl. die Hand darob gehalten** „ **werden solte.**

Ob man nun wohl der Hoffnung gelebet / es würden/ zumahlen auf die von Einem Hochlöblichen Corpore Evangelicorum unterm 13. Febr. 1715. an den hiesigen Stadt-Rath beschehene nachdrückliche Erinnerungen „ohne Absichten hier- „ inne ungesäumbt zu verfahren/ und durch Con- „ travention des getroffenen Interims-Vergleichs „ keinen fernen Anlaß zu schädlichen Weiterungen „ zu geben/ sondern dero **Schutz-Herrn Hoch-** „ **fürstl. Durchl.** Hocherleuchtetes Einrathen hier- „ unter in alle Wege in geziemender Veneration zu „ halten ꝛc. „ Durch die wiewohl erst drey gantzer Jahre hernach geschehene Transmission diese unglückliche und zu vielem Aergernüß und Zerrüttung Anlaß gebende Dissidia des hiesigen Ministerii Aug. Conf. endlich von Grund aus gehoben und beygeleget werden können / als welches cæteris paribus umb so mehr zu vermuthen gewesen; weil/so viel die Theologische Controversien anlanget/allhier nicht die Frage / de cognitione & decisione veritatum Theologicarum, worüber zumahlen von einer eintzelen Theologischen Facultät ein judicium decisivum zu erwarten/ vergeblich gewesen wäre/ son-

sondern de cognitione facti: Ob gedachten Pfarrer Hellmunds Lehre und Schrifften denen Libris Symbolicis und der Orthodoxie unserer Kirche gemäß oder nicht / auch ob es nicht vielmehr auf einen Wort-Streit und dienliche Explication ankäme? Die Juristen aber: ob er recht oder unrechtmäßig suspendiret und removiret worden? ex Actis sprechen solten. Nachdeme aber nunmehro die Acta, und zwar von Straßburg (als auf welcher / obwohl ausser dem Reich jetzo befindlichen Universität / die Transmissio geschehen / wobey aber wohl anzumercken / daß dasige Theologische Facultät nicht allein wegen der von Transmittentibus selbst beschehenen recusation unius membri, ob datum antea scil. pro Hellmundo Responsum, sondern auch NB. absonderlich wegen der von solchem Membro so bald das jetzo erfolgte Responsum quæstionis von den 3. übrigen Theologis abgefasset war / wieder dasselbe / **als höchst partheyisch und unbündig / feyerlichst beschehene *Protestation*, wovon uns zuverläßige Nachricht beywohnet** / nicht pro integra gehalten werden kan) vor etlichen Wochen erst zurück gekommen / und der 3. Theologen Responsum, wie man aus dem wiewohl absque Rationibus und nur gestümmelt communicirten Druck ersehen / wieder Hellmundum außgefallen / und er vor einen **irrigen Lehrer** / der nicht zu dulten / darinnen declariret worden; dahingegen die *Juristen pro eo*, **und daß er seines Ambts unrechtmäßig entsetzet / geschlossen haben sollen;** So ist an statt der gehofften Endschafft dieser verdrießlichen Pfarr-Strittigkeiten durch obgedachte

dachte Transmission und erfolgtes Responsum der Straßburgischen Theologen die Sache dergestalt vulneriret worden / daß wegen unterschiedener dabey waltenden besonderen Umständen / ein viel grösseres Aergernüß und Zwiespalt in hiesiger Evangelischen Kirche / woferne selbigem nicht bald mit Ernst vorgebauet wird / zu besorgen stehet.

Wir wollen zwar unsers Orts dahin gestellet seyn lassen / ob oder wie weit die von ermeltem Pfarrer Hellmund in seiner Protestation angezogene unheilbahre Nullitates gegründet seyn oder nicht? imgleichen : Ob bey solchen Umständen / da Magistratus Wetzlariensis , ehe man noch seine des Hellmunds Erklärung vernommen / absque prævia communicatione des gantzen Responsi , und ohnerachtet der von ihm so schrifft- als mündlich beschehenen Betheurungen / daß er an allen denen ihm Schuld gegebenen Irrthümern keinen Theil nehme / sondern seine Reden und Schrifften nicht anders als secundum orthodoxum sensum und denen Libris Symbolicis gemäß verstanden haben / auch wenn er nur gehöret würde / sich weiter expliciren / und alle Satisfaction geben wolte / mit seiner Cassation verfahren wollen / auch so gar den Kayserlichen Fiscal wider ihn und allen dessen Anhang ( wordurch ausser Zweiffel diejenigen / so seines Ambts sich gebrauchen / oder ihn / zumahlen ehe er gnüglich gehöret worden / oder sich expliciret / nicht vor irrig / noch das angezogne wiedrige Responsum pro deciso halten / verstanden werden wollen ) als im Reich nicht zu dultende

Leute /

Leute / in offentlicher Audientz excitiret / Er Hellmund seinen in hoc frangenti periculo novæ remotionis (welche einige nicht unbekanter massen instigirte Bürger / contradicentibus omnibus reliquis gebeten haben / und Magistratus majori ex parte darzu geneigt seyn solle) ad Cameram genommenen recursum, den wir zwar ungern gesehen / aber nicht zu hindern vermocht / justificiren werde oder nicht?

Wir haben aber unserm Gewissen nach / auch unserer zu Beruhigung hiesiger Kirchen und gemeinen Wesens tragenden redlichen und aufrichtigen Intention gemäß / nicht umhin gekont / Ew. Excell. und unsre Hochgeehrte Herrn / nicht allein von obigen Umständen hiemit zu benachrichtigen / und anbey / wie übel wir gleichwohl bey so gestalten Sachen daran sind / indem durch so ärgerliche Dissidia und Separation des hiesigen Ministerii das Publicum und der offentliche Gottes-Dienst turbiret / die Gewissen beunruhiget / die Gemüther untereinander alieniret / die Gemeinde irre gemacht / viel Wahrheiten gelästert / Auswärtige aber darüber zu spotten veranlasset werden / geziemend vorzustellen / in mehrerer Erwegung / daß da ermelter Hellmund, nach dem er vor etlich Wochen erfolgten Todes-Fall des Pfarrer Geibels, (welcher kurtz vor seinem Tode mit dem Pfarrer Hellmund sich zu versöhnen / und ihn pro Collega zu erkennen bereit gewesen / wofern er nicht durch übel wollende daran verhindert worden wäre) gleichwohl hier der-

dermahlen der eintzige Evangelische Pfarrer ist / zu dem man wegen seiner guten Gaben / auch erbaulichen Predigten ( darinnen wir Zeit unsers Hierseyns etwas heterodoxes jemahls gehört zu haben mit Wahrheit nicht sagen können ) und exemplarischen Lebens ein recht Vertrauen haben kan / die Camerales Aug. Conf. gewiß deterioris conditionis , als die die geringsten Dorff-Gemeinden daran seyn würden / woferne man ihnen / ohngeachtet sie membra » Ecclesiæ ejusdem sind / ihre
» Gewissen mit unzeitiger Verdammung und cas-
» sation eines Mannes / der so schrifft- als
» mündlich seine Detestation derer ihm impu-
» tirter errorum bezeiget / auch noch ferner
» in facie Ecclesiæ Red und Antwort darvon
» zu geben sich offeriret / graviren / und dargegen andere mit wenigerm Talent versehene Männer / die vielleicht die Ursachen ihres dissensus nicht einmahl recht wissen/noch gründlich verstehen / zu denen man auch sonsten gar schlechte Zuversicht haben kan/ zu Beicht-Vättern und Predigern obtrudiren wolte ; Sondern wir finden uns auch aus angeführten und vielen andern Ursachen gemüßiget / Ew. Excell. und unserer Hochgeehrtesten Herrn hohen Erleuchtung gehorsambst anheim zu geben : Ob nicht zu Vermeidung aller fernern Weiterungen / Spaltungen und Aergernüssen in unserer Kirchen / auch anderer Bedencklichkeiten halber ( da gleichwohlen erwehnter Hellmund sieben Responsa der berühmt- und bewärthe-

währtesten Theologen vor sich hat / und nichts mehr / als über die ihm imputirte errores, die man ihm noch nicht einmahl communiciret / gehört zu werden verlanget; welches ihm / wann er auch der beschuldigten Irrthümer / wie nicht / überführet wäre / dennoch nicht abzuschlagen seyn würde ) das beste und eintzige Mittel seye / daß ein Hochlöblich Corpus Evangelicorum, in Betrachtung angeführter wahrer Umstände / des Herrn Landgrafen zu Hessen = Darmstadt Hochfürstliche Durchläucht / als Schutz = Herrn der Stadt Wetzlar / auch Guarant des obangezognen Vergleichs zu ersehen / darzu auch den hiesigen Magistrat zu bewegen / belieben wolle / daß höchstgedachte Sr. Durchleucht vor einigen dero förderlichst anhero zuschickenden Räthen und Ministris ein Colloquium einiger Dero / oder auch benachbarter in offentlichem Ambt approbirter / und mit Bestand nicht verwerfflicher Theologen, in Beyseyn des Magistratus und Consistorii Wezlariensis, auch wohl einiger Cameralium Aug. Conf. allhier veranlasseten / bey welchem Colloquio dann mehr gemeltem Pfarrer Hellmund die ihm „ imputirte verdächtige „ dogmata und Redens = Arthen „ von Stück zu Stück vorgeleget / und er „ darauff vernommen werde / auch sich „ darüber erklären / seine Erklärung so „ gleich ad protocollum genommen / und dar- „ aus von gedachten Ministris Darmstadiensibus „ & Theologis colloquentibus: ob oder wie weit „

T solche„

» solche seine Erklärung zulänglich oder nicht?
» ersehen / und also die Sache endlichen gehoben
» und beygeleget werden möchte. Biß dahin
» dann ratione der ihm angedroheten Cassation al-
» les in statu quo zu lassen / und inmittelst beyden
» Theilen aller Specialien auf der Cantzel in dieser
» Sache sich zu enthalten/vom Magistrat allhier un-
» tersaget. » Endlich aber bey Erfolg gnugsamer Declaration und Uberzeugung des Hellmunds Orthodoxia halber / die seit etlichen Jahren continuirende eigenmächtige und ärgerliche Separation seiner Collegarum aufzuheben wäre; Welchemnach alle andere aus dieser Sache bißher entstandene Suites von selbst cessiren / insonderheit aber die zwischen denen Theologis Argentoratensibus und denjenigen/ so pro Hellmundo respondiret / zu besorgende weit aussehende Mißhelligkeiten vermieden würden.

Gleichwie unsers Davorhaltens kein anderer als dieser Weg zu der intendirten Beruhigung unserer Kirchen und Sacrorum allhier zu gelangen/ als haben wir zu Bezeugung unsers von allen Absichten gantz entfernten aufrechten Gemüths / und Nicht-Theilnehmung an denen bey Entstehung baldiger Remedur zu besorgenden Folgen / in dieser quietem tam publicam quam animarum betreffenden Sache/ sothane unsere ohnvorgreiffliche Gedancken Ew. Excell. und unsern Hochgeehrten Herrn zu eröffnen nicht Anstand nehmen wollen. Die wir schließlichen zu hohen Gun-

Gunsten und Gewogenheit uns empfehlend ohnabläßlich beharren

Ew. Excell. und unserer Hochgeehrtest und Hochgeehrten Herren

Gehorsamst und ergebenste Diener

August Gotthelff von Koseritz.

Siegmund Ehrenfried von Oppel.

Georg Melchior von Ludolff.

Hierinnen haben sich des Evangelischen Herrn Cammer-Præsidentens Grafen zu Solms Hochgräfl. Excell. wegen Dero dermahligen Abwesenheit von Wetzlar/ von Franckfurt aus in einem aparten Schreiben an den Herrn Abgesandten derer Wetterauischen Grafen zu Regenspurg / und durch dessen mündlichen Vortrag im Corpore Evangelicorum conformiret.

Wetzlar/ den 5. April. 1720.

Num. 37.

# COPIA

## Des Regenspurgischen Monitorii an den Stadt-Rath zu Wetzlar.

INdeme bey der letzthin in ædibus Saxonicis gehaltenen Conferentz unter andern vorgenommenen Materien auch von der unsere Hoch- und Vielgeehrten Herrn mit betreffende Hellmundischen Sache und deren gäntzlichen Beylegung gesprochen und deliberiret worden. Man auch zugleich bey dem Hochlöblichen Corpore Evangelico sich eines Voti Communis & Conclusi, und daß solches zu ohnverlängter Ubersendung dem Reichs-Städtischen Directorio zugestellet und recommendiret werden solte / hierinfals verglichen. So haben sothaner Commission zu gebührender Folge nicht unterlassen sollen / erwehntes Conclusum unsern sonders Hoch- und Vielgeehrten Herrn in forma probante zu übermachen / dieselbe anbey Göttlicher Gnaden getreulich erlassend. Datum Regenspurg den 21sten Febr. 1715.

Unsern sonders Hoch- und Vielgeehrten Herrn

dienstwilligste

Zu dem Hochlöblichen Reichsstädtischen Directorio sämbtliche Deputirte.

# Conclusum in Conferentia Evangelicorum.

Auf das von Burgermeister und Gliedern des Raths und Consistorii zu Wetzlar / unterm 28sten Septembr. nechst abgewichenen Jahres an das Corpus Evangelicorum abgelaßne Schreiben / wäre im Namen und von wegen erst löblich gedachten Corporis denenselben durch das hiesige Reichsstädtische Directorium anzurathen / und die Bedeutung dahin zu thun / wie man Evangelischer Seits zu Abwendung das gemeinsamen Præjudicii das benöthigte vorzukehren und zwar gantz geneigt sey. Man hätte aber lieber gesehen / daß die angebrachte wegen des Pfarrers Egidii Güntheri Hellmunds entstandene Strittigkeiten / und daher gekommenes Ergerniß durch unpartheyische Administration der heilsamen Justitz vermieden / und zu rechter Zeit das Behörige / wie es wohl hätte seyn können / verfüget worden wäre; Nachdemmahlen aber diese beschwerliche Sache auf Ihro Hochfürstliche Durchl. zu Hessen-Darmstadt / als Ihres gemeinsahmen Stadt-Schutz-Herrns höchst ansehnliche Vermittelung durch einen Interims-Vergleich vom 27sten Oct. jüngsthin auf gewisse maße verlediget worden. So wolte man ihnen von Evangelischen Corporis wegen eingerathen und sie ermahnet haben / dieselbe solten ohne Neben-Absichten denen wohlhergebrachten Rechten und Gewohnheiten nach ohngesäumt verfahren / und durch gefliessendliche Con-

traventionen des bemeldten Interims-Vergleichs keinen fernern Anlaß zu schädlichen Weiterungen geben / sondern dero Schutz-Herrn Durchleucht. Hoch-erleuchtetem Einrathen hierunter in alle Wege in geziemender Veneration halten / ꝛc.

Regenspurg / den 13. Febr. 1715.

Chur-Fürstlich-Sächsische Cantzeley.

## Num. 38.

## Von einem vornehmen Consulenten in Schwaben, vom 23sten April. 1715.

Von GOTT dem Allmächtigen herrlich beschützt - in CHristo hertzlich geliebt - und durch dessen Geist tapffer ausgerüster

Wohl-Ehrwürdiger / Groß-Achtbar und Hochgelahrtester / sonders Hochgeehrtest- und Hochwerthester Herr und Gönner!

GElobet sey GOTT und der Vatter unsers HErrn JEsu Christi / der die Hoffärtigen zu stürtzen / und die Demüthigen wundersam zu erhöhen / und zu seiner Zeit aus dem Staub der Ver-

Verfolgung / Lästerung und Unterdruckung mächtig wieder hervor zu ziehen weiß / der die Lügen zu Schanden machet / und die Wahrheit ans Licht bringet / der wolle ferner / zu Verherrlichung und Preiß seines Allerheiligsten Namens / und Ausbreitung seines Gnaden-Reichs / treue Arbeiter in seinen von denen Wölffen jämmerlich verwüsteten und zugerichteten Weinberg senden / welche denselben mit reiner Lehre und heiligem Leben fleißig bauen / und von dem bevorgestandenen völligen Untergang und Verheerung retten helffen / ja Er giesse seinen Geist der wahren Weißheit in reichen Strömen aus über alles Fleisch / und rüste absonderlich meinen Hochwerthesten Herrn und Gönner mit tapfferer Standhafftigkeit / Weißheit / Gedult / und andern Geistes-Kräfften und Früchten / dergestalt ferner aus / damit durch dessen Treue und Exempel viele / viele Seelen von denen Irrwegen des Verderbens ab- und auf den Himmels-Weg geführet / geleithet und bekehret / zumahlen aber denen bey diesen letzten Zeiten hie und da überhand genommenen kräfftigen Irrthümern nachdrücklich gesteuret und gewehret werden möge; das und alles andere / zu der Menschen Heyl nöthige / und zu Vermehrung des Göttlichen Gnaden-Reichs gereichlich / thue der Allweise GOTT nach seinem Heiligen Willen / um Christi willen / in Krafft durch seine Sieg-prächtige Auferstehung und Uberwindung / Amen! Halleluja!

Wie hertzlich dero letzteres sub dato den 5. Mart. zwar an mich gestelltes / allein erst vor kurtzem in diesem Monath mir geliefferte Hoch-geliebte

Schreiben mich erfreuet/ gestärcket/ und innerlich im Geist und in der Seele erquicket / weiß und empfindet mein Hertz weit mehr / als die Feder solches zu exprimiren capable, daß dem Allerhöchsten gefallen/ nach vollendeter Prüffung/ dieselbe vor aller Welt / ja in facie totius Proteſtantium Corporis, von denen beschuldigten Erroribus, und andern harten und im Grund unerfindlichen Imputationen / frey/ unschuldig/ und vor einen treuen GOttes-Knecht und wahren Theologum zu erklären/ dieselbe darauf hin in Ihr Ammt völlig reſtituiren / und damit die Guten stärcken / trösten und aufrichten/ die Böse aber kräfftig überzeugen zu lassen/ daß GOTT Allmächtig/ heilig/ gerecht/ und die Weißheit selbst seye/ welcher ja weiß/ auch durch böse Inſtrumenta, sich ein herrliches Kunst-Stück zu bereiten/ und die Werckzeuge der Finsternüß selbst zu Schaff- und Vermehrung Lichts und Raths weißlich zu gebrauchen und anzuwenden. Das heisset ja wohl/ die Menschen/ und der in ihnen ihrer verkehrten Unart nach wohnende Lügen-Geist/ gedachten es zwar übel zu machen/ den Höchsten von seinem Thron zu stürtzen/ und sich darauf als einen Abgott zu setzen; aber GOTT der Jehovah wuste es anders zu lencken/ und/ zu Ausbreitung seines Hochheiligen Namens/ auch das böse Vorhaben stattlich hinaus zu führen. O! wie manches GOtt-ergebenes und von der Welt gleich als ein schüchternes Reh verfolgtes Christen-Hertz wird dadurch in seinem Glauben gestärcket/ und lebendig gelehret werden / was das heisse:

Auf

**Auf Löwen und Ottern wirst du gehen / rc.** Item, daß Er dem Gerechten / und dem / so seinen Namen kennet / aus und in allen Nöthen helffen / schützen / erhören / heraus reissen / nicht nur könne / sondern auch wolle / und dieses Wollen in die That setze. Wie manchem niedergeschlagen- und angefochtenen Hertzen wird das ein lebendiger Trost und Labsal seyn! Ich habe nicht gewust / warum mein Letztes von N. N. unbeantwortet geblieben / bis lange Zeit hernach in **der Regenspurgischen Reichs-Tags**-*Correspondenz* unter andern ersehen / daß dero Namen auch ad Comitia Imperii gebracht und bekannt worden. Ich erkundigte mich besser bey einem in der Graffschafft Hohenloh stehenden gewissen von dem theuren Herrn D. Buddeo zu Jena informirt / und auf die Scripta Speneri, Franckii, Arndii, &c. hoch-achtenden lieben Herrn Dorff-Pfarrer / welcher mir bald darauf einen im Druck heraus gekommenen Tractat, der Entlarvte Pietist rubricirt / (welchen er von einem andern Herrn Pfarrer communicirt bekommen /) zugeschicket; ich durchlaß ihn / und fande viele theils in facto mir bekandte / mithin unwahre / theils gute sophistische falsche Beschuldigungen darinnen / die Apologie darauf aber habe bis dato, wie sehr mich gleich darnach verlanget / noch nicht / und also auch weder die **nöthige Verantwortung** noch *Confessionem Evangelicam* zu Gesichte bekommen. Ich bildete mir deßwegen leichtlich ein / mein Hochgeehrtester Herr und Hochwerther Gönner dieserwegen mir nicht antworten könne / weil das Odium Orthodoxiæ sie nunmehro

mehro öffentlich verfolgte. Also kan auch sonst von meinem Zustand in hergebrachter Christlicher Confidence nicht bergen / daß ich weniger gutes / als ich wünsche / bey mir wahrnehme ; die alte Adamische Unart will noch immer in der Lauigkeit / Trägheit und Unbeständigkeit zum Guten / die Oberhand behalten / und die Früchte des **neuen Menschens** / mir und andern zu gut / nicht so / wie es seyn soll / vorkommen lassen. In dem **Gebät** findet sich kein Feuer der Andacht und Inbrünstigkeit / offt wird es nur aus Gewohnheit / ohne hertzlicher Begierde zu GOTT / verrichtet / findet sich auch gleich diese zuweilen ein / mit solcher Freudigkeit des Hertzens / daß ich bey mir dencke / wenn die und jene Occasion zur Menschen-Frucht / zur Ungerechtigkeit / zur Untreue gegen GOtt und Nächsten / zu Zorn / Falschheit / Feindschafft und heimlichem Groll gegen die widerwärtige und feindselige Menschen / und zu andern Versuchungen vorkommen solten / ich wolte durch GOttes Gnade diese und andere Reitzungen zur Sünden mit diesem und jenem Grund aus GOttes Wort überwinden / und mit Vorstellung der Göttlichen Allgegenwart / Allwissenheit / Gerechtigkeit / Liebe und Gütigkeit / Christi Leidens- und Erlösungs-Wercks / übersiegen / siehe / so ist es nicht anders / wann die Zeit des Streits und der Anfechtung würcklich anbricht / als ob alle gute Betrachtungen gleichsam weggeflogen wären / und kan ich mich derselben zu solcher Zeit nicht mit behörigem Eiffer und Nachdruck erinnern. Der Mangel guter und rechtschaffener That-Christen

stär-

stärcket mich in solchem trägen Zustand/ hingegen die Menge derer Namens-Christen ohne lebendigen Glauben geben meiner Seele grossen Anstoß und Hinderung. Kommet Creutz/ und ich will mich als ein Nachfolger CHristi in der That mit einer stillen Gelassen- und Zufriedenheit erweisen/ es geschicht auch wohl durch die Güte GOttes davon ein Anfang/ siehe/ so dauret öffters diese Gedult nicht länger/ daß sie nicht wenigstens mit bösen Gedancken und unordentlicher Begierde wieder beschmitzet würde; und also finde ich wenig oder wohl noch gar nichts rechts gutes an mir/ Dann ob wohl mein Fleisch und Blut mich bisweilen bereden will/ ich lebe ja so und so gut/ und in diesem und jenem Stück besser als dieser und jener wohl gar so genannte Theologus, so finde ich doch/ daß die Unterlassung eines bösen und Vollbringung eines guten Wercks nicht allzeit aus einem guten Grund und Endzweck/ sondern entweder hauptsächlich um mein selbst/ oder anderer Leuthe willen geschehe. Ich seuffze aber aus innerm Grund zu GOtt/ daß Er mich von mir selbst erlösen/ und kräfftig und lebendig zu sich ziehen wolle/ um Christi willen. Und nachdeme ich keine solche Predigten allhier/ wie ehmalen zu Wetzlar und Halle/ zu hören habe/ so habe zu mein und derer Meinigen Hauß-Andacht Herrn Professor Franckens Predigten/ über die Sonntäglichen Evangelia/ vor die Hand/ mit einem einfältigen und guten Vorsatz/ genommen; GOTT gebe seinen reichen Seegen und Gedeyen darzu. Dero geliebtes Schreiben aber lasse

mir

mir zu einer fleißigen Prüffung dienen / welche hoffentlich der Allgütigste / Barmhertzige Vatter im Himmel nicht ohne Frucht und Nutzen seyn lassen wird / ꝛc. Womit der Gnaden und Liebe JEsu Christi / unsers treuen und theuren Erlösers / uns allerseits hertzlich empfehle / und / nebst Ausbittung dero fernerweit Hertz-inbrünstigen Liebe / Zeit Lebens verharre

Meines Hochgeehrtesten Herrn und Hochwerthesten Gönners

treu-gehorsamster Diener

N. N.

Num. 39.

## Von einem Gottseligen Prediger am Rhein,

vom 11. Jun. 1715.

Wohl-Ehrwürdiger / in GOtt gelährter / sonders sehrwerther Herr Pfarrer!

WEilen Ew. Wohl-Ehrwürden heraus gegebene nöthige Verantwortung contra Herrn N. Geibels Beschuldigung wegen irriger Lehre / wie auch dero Glaubens-Bekänntnüß / durchlesen / so haben mich die wider Ew. Wohl-Ehrwürden geübte Proceduren nicht wenig in meiner Seelen betrübet und geschmertzet / wiewohl ich sel-

selbige niemals mit meinen leiblichen Augen beschauet / aber doch selbige in meiner Seele mir abgebildet und vorgestellet / und in mir empfunden / was Paulus saget: **Wann ein Glied leidet / so leiden sie alle.** So schmertzlich aber die unbillige Proceduren empfunden / so höchlich bin auch wiederum in meiner Seele erfreuet worden / da vernommen / daß der liebreiche GOTT drein gesehen / und Ew. Wohl-Ehrwürden nach der **Erniedrigung** wiederum **erhöhet** / und in dero vorige Würde cum applausu multorum auditorum & aliorum wieder erhaben; wobey Ew. Wohl-Ehrwürden mit dem Psalmist wohl können anstimmen: **Drum meine Feind sich schämen / und nun sollen vernehmen / daß sie betrogen sind; sie mögen nun hinziehen / zurück mit Schanden fliehen / weiln GOTT mich so wohl meynt.** Habe derowegen nicht unterlassen können / mit diesem guten Freund / einer theuren Seelen / meine gegen Ew. Wohl-Ehrwürden hertzlich-tragende Liebe in diesem geringen Brieflein zu contestiren / in Hoffnung / Sie werden mir es nicht verargen / daß ich mich erkühne / mit diesen geringen Zeilen zu beschweren. Es ist nicht ohne / daß wann ein glaubiger Christ suchet des Satans Reichs Untergang / und des Reichs Christi Aufrichtung / der Satan alsdann versuche sein Heyl / durch seiner Adhærenten Bewegung / dem Reich Christi einen Abbruch zu thun. Da nun Ew. Wohl-Ehrwürden ziemlicher Massen / uti patet ex scriptis editis, durch des Teuffels

Läster-Hechel gezogen worden/ so können Sie mit mir und andern in diesem und dergleichen Fällen Mitleiden haben. Es scheinet aber/ daß GOTT sein Reich wolle mit Macht offenbahren/ und der Satan solle eingesperret seyn/ darum suchet er allerley Verwirrungen anzurichten; aber GOTT hat schon geübte Davids-Helden erwecket/ die allen Vorrath zum Tempel versammlen sollen.

Der liebe GOTT gebe dann Ew. Wohl-Ehrwürden Krafft und Stärcke/ allen feurigen Pfeilen des Satans zu widerstehen/ und des HERRN Werck hinaus zu führen! wer aber darzu beruffen/ der muß durch vielerhand Leiden/ Läuterungen/ feurige Proben/ Versuchungen/ Streit und Elend passiren; GOTT aber wird uns unsere Treue belohnen. Dem ich dann Ew. Wohl-Ehrwürden von Hertzen befehle/ und verbleibe/ nebst freundlichem Gruß von mir/

Euer Wohl-Ehrwürden

Lieb-schuldigster Bruder ꝛc.

N. N.

Num. 40.

## Num. 40.

# Von einem fürnehmen JCto aus Schwaben,

vom 15ten August. 1719.

S. T.

In dem Drey-Einigen GOTT Hochgeliebtester Herr und Hochwerthester Patron!

JCh bin recht empfindlich gerühret worden/ als aus dero liebwerthesten Zuschrifft vom 10. passato, von meines Hochgeehrtesten Herrn und Patroni gegen mich fortwährend-geneigtem Andencken/ die sehr angenehme Versicherung erhalten/ und wiewohl Monſ. N. N. bishero zu sprechen die Gelegenheit mir nicht werden wollen; so ist mir doch kurtz vorhero von einem andern guten Freund/ der sich einige Zeit zu Wetzlar aufgehalten/ ein und anderes von dem dasigen Statu Ecclesiastico, wiewohl zu meiner nicht geringen Disconsolation, wegen der fortwürigen continuirenden Disharmonie im Ministerio, referiret worden; das tröstlichste dabey war mir dieses zu vernehmen/ daß Ew. Hoch-Ehrwürden bey *tentirter* Versöhnung eines vornehmen Herrn *Cameral-Aſſeſſoris* mit Ihrer *Explication* alles gethan/ was von Ihnen *pretendirt* werden können. GOTT Lob! Aber daß seine unbegreiffliche Weißheit auch aus der Menschen Thorheit und Sünde was gut- und heilsames hervor

zu bringen vermag; der rüste uns allerseits im Creutz zur Gedult / im Wohlstand aber mit Wachsamkeit und Treue aus; welcher ich die an mir sich recht vätterlich erwiesene Gnaden-Führung nicht genug zu verdancken weiß; wobey mir das allerangenehmste ist / daß ich und meine Liebste / so sich nebst mir zu dero erhörlichem Gebät angelegentlich empfehlen lässet / gleiche Sentiments mit Ew. Hoch-Ehrwürden darinnen führen / daß **niemand wahrhafftig glücklich zu schätzen ausser denenjenigen / so GOTT von Hertzen kindlich fürchten**; denn diese haben sich allein seiner alles dirigirenden Gnade zu ihrem Heyl und Seeligkeit zu versichern / hingegen vor weiter nichts in der gantzen Welt zu fürchten / als welche ihnen / ohne Göttliche Zulassung / nicht einmal ein Haar zu krümmen / oder zu verderben / anderst vermögend ist / als in so fern solche Verhängnüß zur Ehre GOttes / Stärckung des Glaubens / Vermehrung der Demuth / und völliger Verläugnung der Welt und sein selbst dienlich / und öffters auch nöthig ist. Nach meinem äusserlichen Zustand lebe ich ebenfalls / mit des Höchsten gnädiger Providenz um so mehr vollkommen vergnügt / als ich aller seiner Wohlthaten mich gantz unwürdig / seiner Heylwärtigen Gnade aber mich desto dürfftiger erkenne. Diese würcke je mehr und mehr in uns allen / was unserm GOTT gefällig / und uns seelig ist. Dessen getreuester Obsorge uns sämtlich erlassend / den Anschluß zu beliebiger sichern Addresse bestens zu recommendiren mir die Freyheit nehme / und dagegen zu Erweisung anderer

Dienst-Gefälligkeiten von gantzem aufrichtigem Hertzen zu seyn versichere

N. N. den 15. Aug. 1719.

Ew. Hoch-Ehrwürden/ meines insonders Hochgeehrt-geliebtesten Herrn und Hochwerthesten Patroni

treu-verbundenster Diener 2c.

N. N.

## Num. 41.

# Von einem Gottseligen Pfarrer aus Schwaben.

Immanuel!

Hoch-Ehrwürdiger in GOtt Andächtiger und Hochgelehrter/ insonders Hochgeehrtester und in Christo inniglich geliebtester Herr Confrater!

WJewohlen dessen werthester Name und gutes Andencken niemahlen in meinem Hertzen verloschen/ sondern täglich in meinem armen Gebät zu GOTT gedacht worden/ so bin ich doch darinnen von kurtzer Zeit her recht erneuert worden/ da mir von etlichen guten Freunden so wohl meines Hochgeehrtesten Herrn Confratris Anfechtungen und Leiden um Christi willen/ als auch Göttliche Hülffe/ Rettung und *Restitution in officium* eröffnet worden.

Am allermeisten hat dessen gutes Andencken mit Macht wieder angefangen zu floriren und zu blühen / da ich Ihre *Confessionem Evangelicam* zu Gesichte bekommen / und gelesen / da zwar anfänglich Freude und Betrübnüß mit einander gestritten / bis endlich die Freude und Zufriedenheit obgesieget / und zweiffle also gar nicht / zu alle dem / was sich begeben / von Hertzens-Grund zu gratuliren / weilen auch alle Ihre Trübsalen zu Aufnehmung und Wachsthum des wahren Glaubens an JEsum Christum gediehen. Ich bekenne hiermit aufrichtig vor GOTT / daß ich dadurch in vielen Stücken erbauet worden: Die Vorstellungen sind in demselben Tractat so kräfftig / daß ich und mein Weib viele Thränen darüber vergossen / glaube auch / daß viele Christliche Gemüther uns hierinnen Gesellschafft werden geleistet haben / und noch leisten werden. O wie hertzlich wünsche ich bey einem so Hertz-lieben Bruder in unserm Erlöser in der Nähe zu seyn / und von demselben je mehr und mehr erbauet zu werden / 2c. Verbleibe im übrigen

**Ihro Hoch-Ehrwürden /**

**Meines in Christo Hochgeschätzten Herrn** Confratris

Gebät- und Dienst-verbundenster 2c.

N. N.

Num. 42.

Num. 42.

JESUM!

**In demselben Hertzlich-geliebter und Hochwerther Herr Bruder!**

SO rede ich ihn Brüderlich an/ und brauche mit Fleiß keine gewöhnliche Titul/ um ein Exempel zu geben/ daß er auch also mit mir rede. **Ich nichts würdig bin/ nicht Hochwürdig.** Zuförderst dancke ich vor die beliebte Nachricht/ und will sehen/ was GOTT fügen und schicken/ oder verhängen will in ardua illa causa. Quod vero tuam concernit causam, so wünsche ich etwas contribuiren zu können dazu/ und habe zu dem Ende/ weil man es so sehr urgiret und meldet/ wenn es nur 6. Zeilen wären/ so seye es genug/ das wenige aufgesetzet/ an Herrn D. Müllern/ der ein **Bedencken** verlanget. GOTT wird am besten seine Ehre und Wahrheit retten; dem erlasse und ergebe ich den geliebten Bruder/ und bleibe demselben in aller Liebe verbunden/ und gantz ergeben.

**Giessen/ den 21. Dec. 1716.**
**bono omine, die Confessoris Thomæ.**

Joh. Henr. May, D. & P. P.

Num. 43.

# Von einem frommen Prediger

JESUM!

Hoch-Ehrwürdiger/ in GOtt Andächtiger/ und Hoch-Wohlgelehrter / Insonders Hochgeehrtester Herr und Gönner / wie auch Hochliebwerthister Herr Bruder in Christo 2c.

NAchdem Ew. Hoch-Ehrwürden meine Wenigkeit zu verschiedenen mahlen/ durch unseres Herrn Consulentens Dr. N. N. Excellenz zum freundlichsten salutiren lassen / ich auch in Erfahrung kommen/ wie sie sich bißhero aus hertzlicher Commiseration gegen meine arme N. N. unsere Kirchen- und Pfarr-Sache an hohe Personen de meliori zu recommendiren/ höchsteyferig bemühet haben ; so habe mich nicht nur in meinem GOtt erfreuet / welcher uns an Ew. Hoch-Ehrwürden einen andern Nehemiam bescheret / der das N. N. anitzo wüst liegende Jerusalem bauen zu helffen / auf sich genommen ; sondern ich befinde mich auch obligat mit diesen Zeilen dienstergebensten Danck darfür abzustatten. Gelobet sey der HERR / der solchen Fleiß in Ew. Hoch-Ehrwürden Hertz gegeben ! der gebe ihrem gantzen Hause Barmhertzigkeit / zumahen an jenem Tage/ denn sie haben mich/ will nicht sagen JEsum selbsten/

sten/ dessen verfolgter Diener ich bin/ bißhero oft erquicket/ und sich meines Elendes nicht geschämet. **Mein GOtt gedencke auch ihrer im besten/** so sie streiten und kämpffen müssen. Und wenn sie ferner hin unser Bestes bey hohen Personen suchen werden (warum wir propter communionem Sanctorum instantissime bitten;) So gebe der HErr HErr Ew. Hoch-Ehrwürden Barmhertzigkeit vor solchen Herren/ damit es ihr/ und uns gelinge. Ach! wir haben ja der Hülffe aus Zion wohl vonnöthen. Denn weilen bey uns die Predigt des Göttlichen Worts darnieder lieget/ so lieget auch zugleich gar sehr GOttes heiliger Nahme/ Reich und Wille; Die Jugend wird wild; und ist das Elend ratione der neugebohrnen Kinder/ welche nunmehro fast zwey Jahre nur von der Hebamme/ und zwar nicht ohne Anstoß der Schwachen/ haben müssen getauffet werden; so auch ratione der alten unvermögenden/ welche zumahlen bey kalter Winter-Zeit nicht in die benachbarte Oerter zum Gottes-Dienst lauffen können; und endlich ratione der Sterbenden unbeschreiblich groß/ als welche ohne Priesterlichen Trost/ Sacrament/ Klang und Gesang/ dahin gehen müssen. Mein Zustand selbsten hat wiedrige Intervalla. Ja bißweilen habe mein Creutz recht lieb/ und freue mich darüber/ ja bißweilen aber kommen auch die Tentationes, und das: **Ach du HErr wie so lang?** Eine rechte **Hunger-Cur!** Ew. Hoch-Ehrwürden bäten vor mich. Ich will es wieder vor sie thun. Ja ich verbinde mich hiermit vor GOtt/ daß vor ein Hochpreißlich Cammer-Gericht/ welches vor einem hal-

den Jahr uns mit einem gerechtisten Urtheil erfreuet/ meine arme Priester-Hände aufheben werde/ daß der Richter aller Welt sie sambt und sonders zu gesegneten Instrumenten der Gerechtigkeit machen wolle/ damit der Elende errettet werde vor dem / der ihm zu starck ist. Schließlich befehle Hochliebwerthisten Herrn Bruder in Christo GOtt / und dem Wort seiner Gnaden / der da mächtig ist uns zu erbauen / und zu geben das Erbe unter allen die geheiliget werden. Amen ! der ich unverrückt verbleibe

Datum Schweinfurt den 19. Nov.
An. 1717.

Ew. Hoch-Ehrwürden

Meines Hochgeehrtisten Herrn und Gönners / wie auch Hochliebwerthisten Herrn Bruders in Christo /

Dienstergebenster

N. N.

Num.

Num. 44.

# Von eben demselben

JESUM!

Hoch-Ehrwürdiger / in GOTT andächtig und Hochgelahrter / insonders Hochgeehrtister Herr Pfarrer / Hochwerthister Herr Bruder in Christo!

Nachdem ich Ew. Hoch-Ehrwürden geliebtes vom 10. Januar. anni currentis wohl erhalten / so bin dadurch nicht nur hertzlich erfreuet / sondern auch sehr im Glauben gestärcket / und getröstet worden. Zumahlen da ich auf die Worte kommen: „Was wird aber der arme Feind „gewinnen? Da nun GOttes Gnade / des „lieben Bruders treue Arbeit / und der „Zuhörer Busse kommen wird / wie ein „aufgehaltener Strohm. Und wie man- „ches Gebät wäre bißhero unter ihnen / „und vor sie unterlassen worden / wenn nicht „der Feind selber die Bät-Glocke bißhero „hätte läuten müssen? Bald wirds heis- „sen: GOTT hat alles wohl gemacht. „Da dachte ich: Nun du Mann GOttes / leug deinem Knechte / oder (so sie dieses Wort / nach ihrer bekandten Demuth / nicht gerne höreten) deinem Mit-Bruder / und Zeugen der Leiden / so in Christo sind / nicht! GOtt spreche sein Ja

und Amen darzu / gleich wie freylich auch das andere alles die Wahrheit selbsten ist / was Ew. Hoch-Ehrwürden von dem lieben Gebät überschrieben ; dieses ist ja durch unser langwühriges Creutz nur unter uns befördert worden/ wiewohl es Satan nicht gemeynet. Ach / ja ! **Denen die GOtt lieben müssen alle Dinge** / und also auch der böse Feind / **zum besten dienen**. Das liebe Gebät sambt der Heil. Schrifft ist bißhero / ich lüge nicht / **mein Trost** gewesen / und hat mir der Geist GOttes vielmahlen dadurch ein fröliches Hertz und freudiges Angesicht gegeben / wie es denn sonsten nicht wohl müglich / daß ein solch schwaches Gefäß / wie ich bin / solche langwührige schwehre Drangsahlen hätte ausstehen können. Gelobet sey GOTT und der Vatter unseres HErrn JEsu Christi für alle das Gute / das er mir in hoc puncto gethan !

Gleichwie aber Hochliebwerthister Herr Bruder bißhero sichs äusserst angelegen seyn lassen/das so lang wüst gelegene / nunmehro aber auch mit gifftigen Seuchen von GOTT heimgesuchte N. N. Zion ( wo die Krancken und Sterbenden erbärmlich nach ihrem Seelen-Sorger zwar schreyen / aber selbigen / ja auch keinen andern nicht haben können ) bauen zu helffen : Also bitte per viscera Misericordiæ Divinæ , sie wollen fernerhin unsere Pfarr-Sachen hohen Persohnen zu recommendiren nicht ermangeln. GOTT wird alles wiederum ersetzen in Zeit und Ewigkeit. Dieser wolle auch die Hertzen der S. T. Herren

ren Cammer-Præsidenten und Herrn Assessoren also regieren / daß der armen N. N. Kirchen Sache zu Ende gebracht werde. Ich glaube / daß sie GOTT keinen angenehmeren Dienst erweisen können / als wenn sie durch die geheiligte Justiz dieser Gemeinde ihren höchst-verlangten Seelen-Sorger wieder geben. Es sind wohl bey tausend Seelen in dieser Gemeinde/ welche alle das Zeitliche und Ewige Wohl über solche hohe Personen ausruffen/ und von GOtt erbitten werden. Schließlichen empfehle Ew. Hoch-Ehrwürden GOTT und seiner Gnade. Unsern Solicitanten N. N. meines Hochwerthisten Herrn Bruders Seelen-Auffsicht/ und hoher Gunst-Gewogenheit. Mich aber in ihre Brüderliche Liebe und beständige Vorbitte/ der ich verbleibe unverrückt

Dat. Schweinfurt den 11. Martii
An. 1718.

Ew. Hoch-Ehrwürden

Meines Hochliebwerthisten Herrn
Bruders in Christo/

Dienst und Gebät ergebenster ꝛc.

N. N.

## Num. 45.

# Von einem berühmten Doctore Juris, aus einer fürnehmen Reichs-Stadt /

### vom 29sten Mart. 1720.

rc. rc.

Es wird doch dabey bleiben / es werden die **wahrhafften Anbäter** anbäten im Geist und in der Wahrheit: Also die **wahrhafften Prediger** werden predigen im Geist und in der Wahrheit / nicht secundum verba & fidem formularum. Allein / was erkühne ich mich Euer Hoch-Ehrwürden bey dero Anfechtungen zu trösten / denn dieselbe / als ein von allen Wahrheit liebenden höchst-gepriesener GOttes-Gelehrter / qui sensus habet maxime exercitatos, mit reichem und kräfftigem Trost durchaus angefüllet sind. Es scheinet eben / als wenn GOTT aus Euer Hoch-Ehrwürden einen gar grossen / und / menschlicher Möglichkeit nach / vollkommenen Theologum, quæ vox non blandientis, sed vera dicentis est, machen wolte / über welchen aber vorhero **alle Wetter der Trübsal** gehen solten. Ja / Euer Hoch-Ehrwürden wundern nicht / daß der böse Feind so hefftig wider dieselbe zu toben beginnet / denn er hat einen grossen Antagonisten an Ihnen; was hat nicht dieser mächtige Feind der

Finsternüß bishero in der N. N. N. N. Sache vor grossen Verlust erlitten; es scheinet eben/ als wenn er wenig Zeit mehr habe/ darum will er noch einmal recht wüten und toben/ allein es wird auch bey dieser Affaire durch Göttliche Assistenz, wie ich in meinem Gemüthe innerlich versichert bin/ annoch heissen: **GOTT sey Danck/ der uns den Sieg gegeben hat/ 2c.** Dessen allwaltender Vorsorge dieselbe ich hiemit auf das inbrünstigste empfehle/ und unter hertzlicher Apprecirung gesunder Oster-Ferien allstets verharre

**Euer Hoch-Ehrwürden**

ergebenster Diener

N. N.

Num. 46.

## Dem HErrn JESU ward viel Räuchwerck gegeben/ daß Er gebe zum Gebät aller Heiligen.

Apoc. VIII, 3.

**Hoch-Wohl-Ehrwürdiger/ 2c.**

**Sonders Hertz-geliebtester und werthester Herr** Confrater!

DJe Wege des Leidens/ die Jhn der Wunderbare und Heilige GOTT führet/ werden doch endlich noch herrlich hinaus lauffen/ nur daß

daß Jhm die Krafft des HErrn beystehet / und hilfft aushalten / denn es kan ja nie was ohngefähr über uns kommen / sondern es hat alles seine Zeit oder Zahl / Maaß und Gewicht. Ich preise mit Jhm den Arm des Grossen GOttes / der Jhn bis hieher erhalten; und weil derselbe immer stärcker wird / Esa. LI, 9. so sollen wir auch immer stärcker werden im Anhalten. Daher freue mich hertzlich / daß Jhm der getreue GOtt die theuren Gedancken vom Gebät / und was uns darzu bewegen soll / in seinen Sinn gegeben. Bedancke mich auch für das überschickte Exemplar, der HERR helffe es allen / die es lesen / auch in die Übung bringen / so werden sie erfahren / wie gut es sey / auf den HErrn vertrauen / und wie seine Güte keinen verlässet / der zu ihr als zu einem festen Schloß fliehet / Prov. XVIII, 10. Der grosse und oberste Fürbitter aller seiner Kinder 1. Joh. II, 2. gebe selbst zu allem Flehen Krafft. Meinen Zustand hier betreffend / übe ich mich / durch die Gnade GOttes / täglich im Worte des HErrn / und erfahre alle Morgen / wie groß die Güte ist / die immer neu ist / und iedes Tages Last hilfft tragen / Thren. III, 23. Ich habe nicht nur von GOTT die Gnade / daß in der Stadt nebst mir zwey treue Brüder / sondern auch im gantzen Lande verschiedene redliche Knechte an denen Seelen der Zuhörer arbeiten; wir müssen dann alles dem Seegen GOttes anheim stellen / was Er vor Gedeyen zu unserm Pflantzen und Begiessen geben will. Er ist es gar / Syr. XLIII, 29.

Jhm

Ihm und seiner ewigen Gnade uns erlassend bleibe

Bielefeld/ den 13. Octobr.
An. 1721.

Ew. Hoch-Wohl-Ehrwürden
zu Gebät und hertzlicher Liebe
verbundener
Israel Clauder,
Superintend.

Num. 47.

## Von einem Gottseligen Prediger.

Vom Jahr 1720. 2c.

Aus der Fülle unsers HErrn und Heylandes JEsu Christi Gnade um Gnade/ den Heiligen Geist mit allen seinen Gnaden-Gaben/ und derselben tägliche Vermehrung/ ja alles/ was zu dero Wohlseyn nach Seel und Leib/ und zu gesegneter Verrichtung des Ammtes des Heiligen Geistes erfordert wird/ wünsche und erbitte von GOTT
zuvor/

Hoch-Ehrwürdiger/ in GOtt andächtiger und Hochgelahrter Herr!

Mein insonders Hochgeehrter und hertzlich-geliebter Herr Pfarrer!

Auf das erste so dancke ich meinem GOTT/ daß es sich einmal zugetragen hat/ daß nach dem

dem Willen GOttes zu Ew. Hoch-Ehrwürden und dero geliebten Ehe-Gemahlin gekommen bin / und mit Ihnen in dem HErrn JESU / an den wir durch die Barmhertzigkeit GOttes einen und eben denselbigen theuren Glauben mit andern Kindern GOttes überkommen haben / mich erquicken können. Es hat mich schon längst verlanget / zu Ihnen zu kommen / habe keine Gelegenheit vor mir gehabt. So sey dann der HErr gelobet / der selbst Gelegenheit hat gegeben! Er sey gelobet / daß ich Sie gesund und wohl angetroffen / und in Ihrem Creutz also beschaffen oder gefasset gefunden / daß solches Ihnen nicht habe können ansehen / weil der Geist / der ein Geist der Herrlichkeit und GOttes ist / auf Ihnen beruhet / und Sie / wenn die Feinde lästern und schmähen / lehret / gantz stille zu seyn / ja GOTT und den Heiligen Geist preisen / wenn über dem Namen Christi muß allerley Schmach erduldet werden / 1. Petr. IV, 14. Gelobet sey auch der HErr / daß sie mir so viel liebes und gutes erzeiget / und sonderbare Merckmahle ihrer Liebe / deren gantz unwürdig bin / gegeben haben; der HErr / den ich dafür lobe / vergelte Ihnen Ihre Liebe / und gebe mir Gnade / daß ich meine Liebe / so ich in meinem Hertzen zu Ihnen trage / in der That auch könne beweisen. Der HErr sey endlich für alles gelobet / wofern Er auf der Reise hin und her / und in der Zeit / da Ihrer angenehmen Gegenwart habe genossen / ist zu loben gewesen / und da / den HErrn recht zu loben / gantz ungeschickt bin / so nehme Er doch das Hertz / welches ist voll Lobes / Freude und Dancksagung /

sagung/ zurück/ von Ihnen hieher gebracht/ als ein angenehmes Lob-Opffer an. Auf der Rück-Reise habe die II. Epist. ad Tim. gelesen/ und Ew. Hoch-Ehrwürden und dero geliebten Gemahlin angewünschet/ was daselbst im Cap. I. v. 16. 18. dem Hause Onesiphori angewünschet wird. Der HErr wird nach seiner Güte meinen hertzlichen Wunsch erfüllen/ und ich will Ihn auch noch ferner darum anruffen. Zu W. habe den Herrn D. H. besuchet/ der mich auf dem Hofe ein wenig herum führete/ daß die irrdischen Herrlichkeiten/ oder vielmehr Eitelkeiten/ daselbst in etwas konte in Augenschein nehmen. Es kam mir aber alles wie todt und erstorben vor/ und dachte bald darauf also bey mir: **Die Gemeinschafft mit einem eintzigen Kinde GOttes kan doch baß erfreuen und erquicken/ denn tausend Welt-Kinder mit allen ihren Schein-Herrlichkeiten/ weil darinn kein Leben ist.** Aus welchem Opposito mir noch mehr eingeleuchtet ist/ was die Gemeinschafft der Heiligen vor eine herrliche Sache sey/ die wir nach dem dritten Articul glauben. Solchen Glauben solte man billig durch öfftere Conversation mit den Gläubigen erwecken und stärcken. Aber es heisset leider: **Hilff HErr! die Heiligen haben abgenommen/ und der Gläubigen ist wenig unter den Menschen-Kindern.** Darum muß man sich begnügen lassen/ wann man auch nur zuweilen einen rechten gläubigen Mit-Streiter JEsu Christi auf seinem Posten/ so zu reden/ kan besuchen/ mit ihm sich ermuntern/ und das Loosungs-Wort: **Sey ge-**

treu bis in den Tod! erinnern. Wenn denn allhier auf dem Kampff-Platz / und zwar ein jeder in seinem Theil / sind dem HErrn / zu dessen Fähnlein wir geschworen haben / treu geblieben / und haben einen Sieg nach dem andern über unser böses Fleisch und Blut / über die Welt und den Teufel / erhalten / so werden wir dereinst einander / nicht mehr im Vorbeygehen / sondern in stetiger Liebes-Gemeinschafft / droben in dem Ober-Quartier / wo alle gute Streiter JEsu Christi müssen zusammen kommen / und ihre Beuthe gleichsam darbringen / sprechen / und uns in dem HErrn ewig ergetzen und erquicken. So will dann Ew. Hoch-Ehrwürden Rede inacht nehmen / und mich aufs neue mit Ihnen und dero geliebten Gemahlin zur Gemeinschafft des Geistes / des Gebäts / Lobes und Dancksagung verbinden / und so *lange* / als der geringste Mit-Streiter JEsu Christi / streiten und kämpffen / bis wir mit einander die herrliche und unverwelckliche Crone von der Hand des HErrn werden empfahen / die wir alsdann vor seinem Stuhl wollen niederwerffen / und sprechen: Halleluja! Heyl und Preiß / Ehre und Krafft sey GOTT unserm HERRN / Amen! 2c.

Num. 48.

# Von GOttes Gnaden Georg August, Fürst zu Nassau, Graff zu Saarbrücken und Saarwerden/ Herr zu Lahr/ Wißbaden und Itzstein/ rc.

Unsern gnädigen Gruß zuvor/

**Würdiger und Hochgelahrter/ Lieber Besonderer!**

WIR mögen Ihm nicht verhalten/ und ist auch vorhin ohnverborgen/ wie daß/ durch Absterben weyland **Johann Georg Sternen zu Wißbaden**/ das *Inspectorat* der *Diœces* **Wißbaden**/ samt der **Ober-Pfarr-Stelle bey der Stadt-Kirchen** daselbst/ erlediget und vacant worden: Gleichwie nun die hohe Nothdurfft erfordert/ Wir auch Gewissens halber nicht umhin können/ dahin bedacht zu seyn/ womit sothane eröffnete Stelle mit einem tüchtigen Subjecto hinwiederum versehen werden möge; Und dann derselbe Uns vor andern hierzu in Vorschlag gebracht und recommendiret worden/ Wir auch mit **dessen Uns wohlbekannten Person** um so mehr in Gnaden zufrieden/ je weniger Wir in seinen Uns angerühmten Gottseligen Eiffer/ exemplarisches Leben/ und Liebe zur Wahrheit/ einiges Mißtrauen setzen/ und dannenhero entschlossen/ Ihme dieselbe anzuvertrauen: Als thun Wir Ihn im **Namen des Höchsten** zu sothanem Inspectorat

und Ober-Stadt-Predigern zu Wißbaden hiemit vociren und beruffen/ nicht zweiffelnd/ Er werde von der Göttlichen Vorsehung bey diesem Beruff sich ohnschwehr überzeugen lassen/ und/ demselben zu Folge/ sich um so mehr gern und willig bequemen; wobey Wir jedoch in sein Belieben stellen/ wann und zu welcher Zeit Er den Aufzug/ welchen Wir sonst gern in alle Wege beschleuniget sehen möchten/ dahin nehmen wolle. Allermassen denn solchen Falls Wir fernerweit erforderliche Verordnung darzu ergehen zu lassen ohnermanglen werden/ und verbleiben Ihme mit gnädig- und geneigtem Willen allstets beygethan.

Biberich/ den 24. Jul. 1721.

Des Herrn Pfarrers

wohl-affectionirter

Georg August,
Fürst zu Nassau.

Dem Würdigen und Hochgelahrten/ Unserm Lieben Besondern/ Egidio Günther Hellmund/ wohlverordnetem Stadt-Predigern der Freyen Reichs-Stadt

Wetzlar. &c.

Num. 49.

# Durchlauchtigster Fürst/ Gnädigster Fürst und Herr!

DEmnach Ew. Hoch-Fürstl. Durchlaucht/ ohne Zweiffel durch Göttliche Vorsehung/ zu dem vacanten *Inspectorat* der *Diœces* Wißbaden/ und der Ober-Stadt-Pfarr-Stelle daselbst/ meine Wenigkeit im Namen des HErrn zu vociren gnädigst geruhen wollen/ ich auch die Hoch-Fürstliche Vocation allbereits erhalten/ und die Göttlichkeit derselben aus allen und jeden Umständen erkennen müssen. Als nehme dieselbe auch hiemit im Namen des HErrn/ zu seinem Preise und Dienste/ demüthig und gehorsamlich an. Und wie Ew. Hoch-Fürstl. Durchlaucht gnädigstes Vertrauen/ und gantz unverdiente Hulde/ mit allem unterthänigsten Danck erkenne/ so ist auch meines Hertzens Wunsch vor dem HErrn/ daß Er alles zu seiner Ehre/ zu seiner Kirchen Heyl/ und also Ew. Hoch-Fürstl. Durchlaucht grossen Satisfaction gedeyen lassen wolle. Was den würcklichen Aufzug anlanget/ weiß zwar noch zur Zeit nichts gewisses zu melden/ gedencke aber geliebt es GOTT etwan aufs längste Dom. XI. post Trinit. meine *Valet*-Predigt allhier zu halten/ und werde nicht ermangeln/ hievon/ so bald möglich/

meinen nähern unterthänigsten Bericht zu erstatten / und fernerweitiger gnädigsten Verordnung zu gewarten. Womit meine Hände zu GOTT aufhebe / und denselben um alle Gnade / Leben / Seegen und Frieden / über Ihro Hoch-Fürstl. Durchlaucht Hohe Person / als ein Werckzeug seiner Ehre / wie auch über Dero gantzes Hoch-Fürstliches Hauß und gesegneten Lande von Hertzen anruffend in tieffster Demuth und Treue zu seinen Füssen beständig beharre ꝛc.

Durchlauchtigster Fürst,

Gnädigster Fürst und Herr!

Ew. Hoch-Fürstl. Durchl.

Wetzlar / den 3. Aug. 1721.

unterthänigster getreuer
Fürbitter

E. G. Hellmund.

## Num. 50.

DEmnach durch Göttliche Vorsehung von dem Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn / Herrn Georg August / Fürsten zu Nassau / Graffen zu Saarbrücken und Saarwerden / Herrn zu Lahr / Wißbaden und Itzstein / meinem Gnädigsten Fürsten und Herrn / letzthin zu dem bishero vacant gewesenen *Inspectorat* der *Diœces* Wißbaden / und Ober-Pfarr-Stelle bey der Stadt-Kirchen daselbst / 2c. Gnädigst vociret und beruffen worden bin / auch die Vocation dahin im Namen des HErrn bereits angenommen habe / als wird Ew. Liebe hiemit geziemend angedeutet / daß ich mit GOTT entschlossen / nächst-künfftigen Sonntag / als heute über 8. Tage / um 12. Uhr allhier in dieser Kirche / geliebt es GOtt / meine gewöhnliche Valet-Predigt zu halten / und mich von meinen lieben Zuhörern im Seegen und Gebäte vor dem Angesichte GOttes zu beurlauben; wornach sich sonderlich diejenigen zu richten haben / die derselben zum Lobe GOttes und ihrer Erbauung mit beywohnen wollen. Inzwischen werden alle glaubigen Seelen ersucht / den HERRN vor mich anzuruffen / daß ER mich stärcken / und seine Gnade dazu verleihen wolle.

Num. 51.

# Hoch-Ehrwürdiger

## Herr Pastor!

WIr gratuliren uns zwar allerseits / daß wir die Ehre geniessen / Dieselben auch so weit oben bey uns zu sehen; noch mehr aber würden wir uns freuen / wenn wir nicht zuvor wüsten / daß dieses das letztemal wäre. Aber

Gen. XXIV, 50.

**Das kömmet vom HErrn / darum können wir nichts wider dich reden / weder böses noch gutes.** Doch gutes wollen wir noch reden / und dieses sollen unsere wohlgemeynte Wünsche seyn / welche wir Ihnen noch zuruffen wollen.

Ich habe ihnen demnach zum endlichen Abschiede noch diejenigen Worte zuruften sollen / welche mir heute in der Bibel zu erst vorgekommen / da ein Engel zu Daniel saget:

Dan. X, 19.

**Fürchte dich nicht / du lieber Mann! Friede sey mir dir; und sey getrost! sey getrost!**

C. A. v. K.

Ich

Ich aber will nichts mehr wünschen / als daß an Ihnen möge erfüllet werden / was GOTT dem Josua verhieß / wenn Er zu ihm sagete: Jos. I, 5.

**Es soll dir niemand widerstehen dein Lebenlang. Wie Ich mit Mose gewesen bin / also will Ich auch mit dir seyn. Ich will dich nicht verlassen / noch von dir weichen.**

C. G. v. K.

Was soll aber ich sagen? Ich will das Gebät wiederholen / welches ich heute schon mehr als einmal vor Sie zu GOTT abgeschicket habe: 2. B. Sam. VII, 28.

**Nun / HErr! HErr! Du bist GOTT / und deine Worte werden Wahrheit seyn / Du hast Gutes über deinen Knecht geredet. So hebe nun an zu segnen / und segne das Hauß deines Knechts / daß es ewiglich vor Dir sey; denn Du / HErr! HErr! hast es geredet / und mit deinem Seegen wird das Hauß deines Knechts geseegnet werden ewiglich.**

A. C. v. K.

Dieses wird so gut / als erfüllet seyn / wenn Sie / wie bisher / Ihrer Seele selbst zuruffen werden:

Psal. LV, 23.

Wirff dein Anliegen auf den HERRN/ der wird dich versorgen/ und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen.

F. G. v. K.

Mir wird erlaubet seyn/ alles kurtz zu fassen/ und zu sagen:

I. B. Mos. XLVIII, 20.

GOTT setze dich wie Ephraim und Manasse.

C. F. v. K.

Maleach. III, 16.

Die Gottesfürchtigen trösten sich unter einander also: Der HERR mercket es und höret es/ und ist vor Ihm ein Denck-Zedel geschrieben/ für die/ so den HErrn fürchten/ und an seinen Namen gedencken.

Sap. III, 9.

Die Ihm vertrauen/ die erfahren/ daß Er treulich hält/ und die treu sind in der Liebe/ lässet Er Ihm nicht nehmen/ denn seine Heiligen sind in Gnaden und Barmhertzigkeit/ und Er hat ein Aufsehen auf seine Auserwählten.

Jer. XV, 19.

So spricht der HERR: Wo du dich zu mir hältest / so will ich mich zu dir halten / und solt mein Prediger bleiben. Und wo du die Frommen lehrest sich sondern von den bösen Leuten / so solt du mein Lehrer seyn. Und ehe du soltest zu ihnen fallen / so müssen sie ehe zu dir fallen. Denn Ich habe dich wider diß Volck zur vesten ehernen Mauer gemacht; ob sie wider dich streiten / sollen sie dir doch nichts anhaben / denn Ich bin bey dir / daß Ich dir helffe / und dich errette / spricht der HERR / und will dich auch erretten aus der Hand der Bösen / und erlösen aus der Hand der Tyrannen.

Jos. XXIV, 15.

**Ich aber und mein Hauß wollen dem HErrn dienen.**

Psal. XXXIV, 20-23.

DEr Gerechte muß viel leiden / aber der HErr hilfft ihm aus dem allen / ER bewahret ihm alle seine Gebeine / daß deren keines zerbrochen wird. Den Gottlosen wird das Unglück tödten / und die den Gerechten hassen / werden Schuld haben.

Psal. LXXXIV, 7. 8.

Der HERR erlöset die Seelen seiner Knechte / und alle / die auf Ihn trauen / werden keine Schuld haben.

S. D. v. K.
geb. v. S.

Die wünschet / daß ihr Name in unvergeßlichem Andencken und Seegen bey ihrem Hertz-geliebten Freund und bißherigen treuen Seel-Hirten möge bleiben. &c.

MIt diesen Gedancken begleitete seinen werthesten Freund / getreuen Seelsorger / und unermüdeten Vorbitter bey GOTT / unter unzehlichen Wünschen / daß dieser treue Lehrer mit viel Seegen ferner geschmückt werden / und einen Sieg nach dem andern erhalten möge / daß man sehen müsse / der rechte GOTT seye zu Zion.

Ein aufrichtiger treuer Freund und Diener

A. G. v. K.

Wetzlar / den 9. Sept. 1721.

Num. 52.

Num. 52.

# Von GOttes Gnaden

## Ernst Ludwig, Landgraf zu Hessen, Fürst zu Herßfeld, Graf zu Catzenelnbogen / Dietz / Ziegenhain / Nidda / Schaumburg / Jessenburg und Büdingen 2c.

**Würdig und Hochgelahrter / Lieber Besonderer /**

WIr haben ab Euerm Schreiben vom 17ten dieses verlesen / was massen von des Herrn Fürsten von Nassau-Itzstein Liebden / Ihr zu dem erledigten Inspectorat der Diœces Wißbaden / und dasiger Ober-Pfarre vociret / sothane Vocation auch von euch angenommen / und das Amt würcklich angetretten worden. Gleichwie uns nun ein solches um so lieber zu vernehmen gewesen / als dadurch alle bißherige Wetzlarer Verdrießlichkeiten auf einmahl ihre Endschafft erlanget haben ; Also wünschen wir / daß ihr bey eurem jetzigen Amte mehrere Ruhe finden / und selbigem zu Beförderung GOttes Ehre / mit vieler Erbauung / in allem Vergnügen und Wohlseyn lange Jahre vorstehen

hen möget / und seynd euch mit Gnaden jederzeit wohl beygethan

Rumrod / den 22sten Septembr. 1721.

**Ernst Ludwig.**

Dem Würdig und Hochgelahrten / Unserm Lieben Besondern / Egidio Hellmund, Fürstl. Nassau-Itzsteinischen Inspectori und Ober-Pfarrern zu Wißbaden.

Wißbaden.

## Num. 53.

Schwartzau den 25ten Sept. 1721.

**Ehrwürdiger ꝛc.**

**Hochgeehrter Herr *Inspector*.**

JCh bin deroselben verbunden / daß er mir seine Vocation nach Wißbaden berichten wollen: Ich kan aber nicht läugnen / daß es mich theils betrübet / theils aber auch hertzlich erfreuet hat. Betrübet hat es mich umb meiner Kinder / auch der andern Seelen willen / daß sie des Herrn Inspectoris Vorsorge und Erbauung missen sollen; Erfreuet hat es mich aber hertzlich / daß ihn der getreue GOTT aus seinen Drangsahlen errettet / und doch nicht zugelassen / daß ihn der Sathan aus seinem Ambte auch dasiger Gegend vertreiben können. Der liebreiche

GOtt

GOTT wolle nun ferner mit aller seiner Gnade über den Herrn Inspector walten / ihm eine weite Thür eröffnen / und grossen Seegen zu seinem Ambte geben / dabey auch die Kräffte seines Leibes / so durch vorige Trübsahl offt geschwächet worden / wieder ersetzen / damit er lange zu seines GOttes Ehren viel Gutes ausrichten möge : Der armen Seelen wolle er sich in Wetzlar erbarmen / und einen treuen Hirten geben / worüber ich nicht lassen werde / GOTT anzuruffen. Mich empfehle ferner in des Herrn Inspectoris beständiges Gebät / wie ich auch nicht lasse / desselben in meinem armen Seufftzen vor GOtt zu dencken / auch bey aller Gelegenheit erweisen werde / wie daß ich bin

Meines Hochgeehrten Herrn
Inspectoris

Freundwillige

Chr. geb. Hertzogin zu M. Gr. zu St. Wittib.

P. S.

Seiner Frau bitte meinen hertzlichen Gruß zu sagen / GOtt gebe ihr wieder viel Freude nach so vieler Betrübnüß.

Num. 54.

# Von einem Gottseeligen Prediger.

vom Aug. 1721.

**JEsus Christus gestern und heut / eben derselbige auch in die Ewigkeiten.**

**In demselbigen Außerwehlter Hertzens-Bruder!**

SO spielet Jesus-Sophia wunderlich auf ihrem Erdboden / und auf diesem ihrem Erdboden wunderlicher in ihrem Hause / und in diesem ihrem Hause am wunderlichsten unter ihren Knechten und Dienern / Halleluja! Hosianna! Es müsse dir gelingen / O JESU! in deiner grossen Krafft / daß alle Welt erfahre / der Vatter hab dich verkläret und gecrönet mit Preiß / Ehre und Herrlichkeit / und wolle dich abermahls verklären! Ich wünsche meinem Hertzens-Bruder aus der unerschöpfflichen Fülle unsers gesalbten Haupts und Königes JEsu / dem wir dienen / unendlichen Seegen zum Antritt des neuen Amts. Der Geist des HErrn HErrn ruhe auf dir / du Knecht des HErrn / immer und ewiglich! Das Wetzlarische bittere Weh / welches doch auch nicht fruchtloß gewesen / werde verwandelt in Wißbaden in ein süsses unzehliche Früchte

Früchte bringendes Wohl/ obs gleich auch aus der Bitterkeit solte erbohren werden ; Sic justum coram DEO ! Die Unmündige und Gutgesinnte zu Wetzlar werdens hart empfinden ; Aber der HErr sey selbst ihre Krafft / und befestige / wo was Gutes angefangen : Er gebe auch / daß zu Wißbaden auf eines hellen Sterns Untergang / eine noch hellere Sonne aufgehe ; JEsus in ihm / geliebter Bruder ꝛc. ! Victoria ! Victoria ! Victoria. Zuletzt / zuletzt müst ihr doch haben Recht / Recht / Recht ! Das hat GOTT gethan / und ist ein Wunder für aller Glaubigen Augen. Unsere Fürbitte für meinen liebwehrtesten Herrn Bruder stehet hier fest/ und gab es grosse Bewegung / da ich denen Kindern eröffnete / was mit ihm vor wäre. O HERR höre und erhöre ! O JEsu ! baue dein Zion ; zerstöhre Babylon / erlöse was zu erlösen ist/ und hilff dir selbst ; dann dein ist das Reich ꝛc.

Amen Halleluja !

**Ziehe in Frieden zu der Gottbeliebten Stunde !**

Ich grüsse 1000 mahl/ auch geliebte Frau Pfarrin/ und bitte ebenfalls um Fürbitte für mich.

N. N.

Num.

Num. 55.

**Wohl-Ehrwürdig und Hochgelahrter Insonders geehrter Herr und Bruder in Christo.**

HJebey übersende unsere Theologische Approbation ihres Catechetischen Wercks/ GOtt segne Ew. Wohl-Ehrwürden geheiligte Arbeit ferner/ und lasse sie zu vieler Erbauung gedeyen/ gebe sonderlich Gnade zu der neuen Vocation, und daß ihnen dadurch eine grosse Thür aufgethan werde/ zu erkennen/ er stärcke ihre Hände/ und gebe Muth und Freude/ des HErrn Werck mit vollem Seegen zu treiben ꝛc. verharre mit Empfehlung Göttlicher Obhut

Ew. Wohl-Ehrwürden/

Jena den 17. Aug. 1721.

Zu Gebät und allen gefälligen Diensten ergebenster ꝛc.

Förtsch, D. und P.P.
p.t. Decanus.

Dem Wohl-Ehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn Egidius Günther Hellmund, bißherigem Pastori und Consistoriali zu Wetzlar/ nunmehro aber vocirtem Nassau-Itzsteinischen Hof-Predigern und Inspectori zu Wißbaden. Meinem Hochzuehrenden Herrn.

à

Wetzlar.

Num.

Num. 56.

# Von einem grossen und hochverdienten Theologo unserer Evangelischen Kirchen.

vom 5ten Jun. 1722.

Es ist mir aber sehr erfreulich gewesen / aus demselben zu verstehen / daß der allweise GOtt ihnen wiederum eine Thür eröffnet / da sie ihre Gaben zur Erbauung der Gemeine anwenden können / und sie damit von so vielem Drangsahl befreyet / so sie in der vorigen Station haben ausstehen müssen. Der Name des HErrn sey dafür gepreiset / der damit gezeuget / daß er die gefährlichsten Anschläge der bösen Menschen zu nichte machen könne / der wolle nur zu der nöthigen Verrichtung seine Gnade geben / daß sie ihr Amt mit vielem Seegen thun. rc. rc. rc.

N.N.

Num. 57.

Dieses kam als ein Ermahnungs-Schreiben.

# Von einem Gottseeligen Theologo aus dem Hessischen

vom 31. Aug. 1711.

Göttliches Licht und Leben aus der Warheit des Angesichts JEsu!

**Hoch-Wohl-Ehrwürdiger rc. In JEsu hertzlich geliebter Bruder.**

JCh weiß nicht wie ich darzu komme / daß ich gestern Abend durch eine fromme Seele aus Wißbaden bin schrifftlich ersuchet worden an E. L. zu schreiben / und zu bitten / die Vocation an gedachten Orth anzunehmen / weilen auch allda Elende seyn / die ihrer sehr nöthig hätten / also lauten die formalia. Ich sehe und mercke wohl / daß mein liebster Bruder zwischen Thür und Angel stecket / und ihm beydes hart anlieget. Er wird dencken: Es stehe Gefahr dabey / ob er in Wetzlar einen guten Successorem bekommen werde. Hingegen habe ich und andere unpartheyische eben dergleichen Gedancken von Wißbaden / wer kan nun so leicht den Ausschlag geben? Ich will jetzo

jetzo E. L. ein wichtiges Argument ex Luc. 4. v. 42. 43. vorstellen / da das Wörtlein auch/so mit obigen Worten der Frommen Seele perfect überein kommt / zum Fundament gesetzet wird / andern Seelen gleichfals zu dienen. Wenn man bedencket/ daß die Mystici hieraus Ursach nehmen können/den Geistlich eigenliebigen und parthepischen Geiz zu wiederlegen / indem die Wetzlarer nun so viele Jahre des L. Bruders Anweisung genossen haben / die Wißbader aber noch nicht / so möchte sich das Zünglein wohl dahin lencken. Objicies: Es haben inzwischen die Wißbader des seel. Herrn Sterns gute Anweisung genossen / mithin käme es in ein Æquilibrium.

1. Ist es dann ein æquilibrium, so kan doch so leicht das Wetzlarische nicht prævaliren.

2. In Wißbaden kan mein lieber Bruder viel ausrichten.

a. Bey der Stadt.

b. Bey Frembden Cur-Gästen.

c. Bey so vielen Dörffern / die mit zur Inspection gehören/

ein mehreres will nicht anführen.

3. Wolte denn mein lieber Bruder auf Wißbaden ziehen / wenn bißhero der seel. Herr Stern nicht allda gewesen wäre? Wenn er zu dieser Condition Ja saget / so wird nicht viel fehlen an der Annehmung sothaner Vocation, in Erwegung / daß der liebe Herr Stern sehr geklaget hat / daß so wenig sich zum Guten appliciret haben.

Oder hat er wenig ausgerichtet / so wird Herr Pfarrer Hellmund auch nichts proficiren. Neg. Conseq. denn die Tempora Oecon. Divin. sind nicht nach dem Uhr-Werck unseres Verstandes eingerichtet / es kan iemand hoc vel illo tempore, durch einen andern gewonnen werden / der von mir vergeblich ist gesucht worden / & V. V. Also gäbe der locus Luc. 4. einen gar gründlichen Valet-Text / denn er gründet sich auf die zwey partes Theol. Mysticæ, (1) Ein Lehrer muß nicht gerade an einem Orthe bleiben. Denn er muß mehrern dienen. (2) Die Gemeine muß auch andern eben das Gute gönnen / was sie bißher genossen hat. 2c. Mi optime Frater! Ich folge meiner Commission, und stelle es vor / wie ichs in meinem Hertzen befinde 2c. Womit nebst Erlassung in Göttlichen Frieden verharre.

E. Liebd.

Dienstergebenster

N. N.

Num.

Num. 58.

# Von einem Hohen und Gottseligen Fürstlichen Staats-Minister,

vom 6sten Dec. 1722.

## Hoch-Ehrwürdiger Herr!

### Hochgeehrtester Herr Hof-Prediger!

ICh kan wohl mit Wahrheit versichern / daß nicht allein meine hertzliche Freude über die gnädige Fügung unsers lieben GOttes mit desselben Person und Ammt gehabt; sondern daraus auch die dienliche Erbauung / ein Exempel der Gedult / und desselben schönes Ende mir vorgestellet. GOTT sey gelobet / der treu ist denen Seinen / und niemand verlässet / der sich auf Ihn verlässet; Der wolle nun zu dieser Veränderung seine Gnade geben / daß dadurch zu seinen Ehren vieler Seelen Heyl befördert werde. 2c.

N. N.

Num. 59.

## Dieses gab uns ein guter Freund bey meinem würcklichen Abzuge von Wetzlar/ als ich eben in den Wagen stieg/ zum Abschied mit auf den Weg.

# Extract Schreibens aus Emden in Ost-Frießland, vom vorigen Jahre/ von dem Herrn von L.

rc. rc.

DAß des Herrn Pfarrherrn / Herrn Hellmunds / Sache so sinistre tractiret / rc. ist mir von Hertzen leid. Allein / mein allerliebster Herr F.! wie kan der liebe Herr Hellmund (da er seines HErrn Liberey träget /) anders von der im Argen liegenden Welt tractiret werden / als sein HERR und Meister / unser aller Heyland/

JEsus

JEsus Christus / und mit demselben alle dessen Glieder: Dann einmal wahr / daß alle / die Gottselig leben wollen / NB. müssen Verfolgung leiden. Die weder kalt noch warm mit der Laodiceischen Kirche sich befindende Str. Th. F. wird es in Ewigkeit nicht verantworten können / dergestalt hinein zu platzen: und ist es leider! nunmehro an den meisten Oertern mit der Geistlichkeit meistens / ich sage nicht gäntzlich oder mit aller / (dann das wäre dem lieben Herrn Hellmund und andern rechtschaffenen / und vor dem Riß stehenden / viel zu nahe geredet /) so weit gekommen / daß wie bey denen Catholischen das mere opus operatum in ihrem Ministerio sich exseriret und hervor thut; ich meyne damit dieses / daß sie in der Præsumption stehen / wann sie zu gewisser Zeit und Stunde ihre Predigt thun / und pro Concione peroriren / so haben sie ihrem Ammte alle gnug gethan / und an jenem Tage wohl werden sagen: HERR! HERR! haben wir nicht in deinem Namen Thaten gethan / ꝛc. Was aber der HErr all solchen Geist-losen Geistlichen repliciren wird / daran hoffe durch GOttes unverdiente Gnade kein Theil zu haben.

Mein Herr F. sey unterdessen so gut / und berichte mir mit Gelegenheit / und bey einer müssigen Stunde / von dem / was seither der Zeit passiret / præsentire aber vor allen dabey / und id occasione, Herrn Hellmund meine gehorsame Dienste / 2c.

Anhang /

# Anhang/

Oder

## Kurtze und erbauliche Nachricht

von dem

## Leben und Ende

Weyland

## Frauen Marien Catharinen Hellmundin/

## gebohrnen Eysenbergerin/

Welches aus verschiedenen leichte zu erachtenden Ursachen mit zu dem

## Wetzlarischen Andencken

gehöret:

Auch daher sonderlich vor alle und jede gute Freunde/ welche Sie mit mir im HERRN gemein gehabt/ und bey welchen ihr Gedächtnüß billig und ohne Zweiffel im Seegen ist/ wegen der Unmöglichkeit/ es aller Orthen ins besondere

zu berichten / zum Lobe GOttes / und jedermanns beliebiger erbaulicher Betrachtung / auch andern in dergleichen Fällen zum Troste / vor dem HErrn und seiner Gemeine hiemit angefüget /

und einer gottseligen geliebten

Rahel (a)

darinne gleichsam ein Christliches und billiges

Grab-Mahl (b)

aufgerichtet wird.

I. Das

(a) Eine Rahel war Sie gleichsam (1) nach ihrer Gestalt; (2) nach ihrer Vermählung / indem Sie / wiewohl nur eine kleine Zeit / vor ihrer ältesten Schwester geheyrathet; (1. B. Mos. XXIX, 26.) (3) nach ihrem Ehelichen Beruff / in welchem sie ihrem Ehe-Manne / als einem geistlichen Hirten / gedienet / und also 19. Jahre mittelbahrer Weise der Schaafe Christi mit gehütet; (Rom. XVI.) (4) nach ihrer leiblichen Unfruchtbarkeit; (5) in Ansehung ihres zeitlichen Todes / dazu sie auch ihren Benoni in der Welt gehabt. (1. B. Mos. XXXV, 18.)

(b) 1. B. Mos. XXXV, 18.

# I.
# Das Leben.

Es ist die Seelige Anno 1687. den 14. Jul. zu Landau im Elsaß von Christlichen / ehrlichen und wohlbenamten Eltern zur Welt gebohren worden. Ihr Herr Vatter war Weyland Herr Johann Caspar Eysenberger / vornehmer Gastgeber und Wirth zum guldnen Löwen daselbst; Ihre Frau Mutter aber / Weyland Frau Maria Catharina Eysenbergerin / gebohrne Eckelin.

Durch dieser ihrer lieben und nun seligen Eltern Christliche Sorgfalt ist sie nach empfangener heiliger Tauffe / bey zunehmenden Jahren / von ihrer Kindheit an in der Christlichen Lehre unserer Evangelischen Kirchen treulich unterwiesen / auch in aller Gottesfurcht und guten Sitten erzogen / zu rechter Zeit in der Christlichen Religion confirmirt / zur Haußhaltung angehalten / und wegen ihrer von GOTT habenden besondern Gaben und Tugenden / sonderlich aber wegen ihrer angebohrnen Modestie, guten Verstands / männlichen Geistes / und guten Namens / auch hertzlicher Neigung zur wahren Gottseligkeit / durch Göttliche Fürsehung / Anno 1707. im Monath Julio von mir / als damahligem Fürstlich-Sächsischen Feld-Prediger / und denominirten Ober-Pfarrer zu Bercka an der Werre zur Ehe erwählet / und / auf ihrer Eltern Einwilligung und Zuredung / mit mir daselbsten copuliret worden; auch sofort im Glauben und Ge-

Gehorsam mit mir / meinem Beruff nach / in **Sachsen** / Anno 1708. aber von **Bercka** nach **Daden** in denen Saynischen Landen / von dar Anno 1711. nach **Wetzlar** / und von dar Anno 1721. hieher nach **Wißbaden** gezogen. (c)

In dieser unserer Ehe hat uns GOTT zwar mit keinen **Leibes-Erben** gesegnet; Ihr aber desto mehr Gnade zu allerhand **Früchten des Geistes** gegeben: Der HERR ist allezeit ihr **GOTT** gewesen / und hat ihr Vertrauen auf keine Creatur gesetzet. **Christus** ist ihre **Gerechtigkeit** / und der **Heilige Geist** ihr **Tröster** gewesen. Sie hat GOTT allezeit hertzlich und **aufrichtig gefürchtet** / Ihn der Welt vorgezogen / alle Heucheley von Hertzen gehasset; Die **wahre Gottseligkeit** war ihr lieber als *alle* **zeitliche Glückseligkeit.** Als ihre *älteste* Frau Schwester vor zwey Jahren gefraget / ob sie denn wohl / im Fall sie eine Wittwe werden solte / wieder **nach Landau** ziehen würde? Hat sie derselben geantwortet: (wie diese nach ihrem Tode erst erzehlet /) **Wann sie das thäte / so müste sie sorgen / daß sie GOTT zur Saltz-Seule werden liesse / wie Loths Weib.** (d) Sie hat so viel sagen wollen: daß sie / auch ihrer lieben Schwestern ohnerachtet / um GOtt in der Stille zu

(c) Dahero / da sie nun schier 40. Jahre weniger eins in dieser Welt-Wüsten zugebracht / hiesse es auch mit ihr / wie dort mit Israel: **Der HERR hat deine Reisen zu Hertzen genommen** / 5. B. Mos. II, 7.

(d) 1. B. Mos. XIX, 26. Psal. XLV, 11. 12.

zu dienen/ nicht wieder an den unruhigen Orth gienge/ von welchem Er sie nach seiner Güte heraus geführet hätte. So war ihr ein Geschencke aus dem **Worte GOttes** und **andächtigem Geiste** viel lieber als eines von köstlichen Kleidern/ von Gold und Silber/ oder dergleichen. Wie sie denn die sub A. B. C. hier angefügte Verehrungen auf ihren Namens-Tag mit vielen Freuden-Thränen annahm. Sie hatte dabey einen rechten **Helden-Glauben**/ daher sie sich auch nicht fürchtete/ noch mich im geringsten zurück hielte/ wann sie sahe oder hörete/ daß ich bey meinem Ammte hie oder da nicht nur alle zeitliche Wohlfarth/ sondern auch wohl/ wie mehrmahlen ausdrücklich dergleichen Warnungen lauten wolten/ schier das Leben selber wagen/ und in Gefahr setzen muste. Sie hieng mir das gemahlte Crucifix gemeiniglich an einen solchen Orth im Hause vor die Augen/ daß ich es allezeit sehen konte/ und erinnerte mich bey meinem gegenwärtigen oder bevorstehenden Ammts-Leiden/ **daß ich dabey an meinen HErrn gedencken** solte. Sie erkannte und merckte die **Göttliche Gnaden-Zucht** überaus genau in ihrem Hertzen und Gewissen/ bekannte auch die Bestraffungen/ die sie über den geringsten Fehler von GOTT empfunde. Den **Namen GOttes** hat sie nicht/ auch nicht einmal in geistlichen Gesprächen/ die aus Eigen-Liebe und Hochmuth oder Wollust herfliessen/ geschweige sonsten/ gemißbrauchet. Sie hat gerne und fleißig gebätet/ und GOTT mit geistlichen Liedern gelobet. Das Wort GOttes hat sie geliebet/

und

und hertzlich betrachtet: Die erbaulichsten Schrifften aus demselben am liebsten gelesen. Sie bekümmerte sich hertzlich mit um die Unterweisung der gemeinen Jugend im Worte GOttes. Daher / wann sie sahe oder hörete / daß der hiesige Teutsche Schul-Meister / seinem Beruff nach / etwas in der Stadt oder Diœces, von Ammts-wegen / bestellen solte / erinnerte sie offtmals / daß es doch ja erst nach der Schule geschehen / und diese nicht etwa dadurch versäumet werden möchte. Aus dieser Ursache / wiewohl auch zugleich um der Leute zu schonen / hat sie Anno 1725. das gantze **Jahr-Bestallungs-Holtz** / als zwantzig Claffter / draussen im Walde verkaufft / und das **Fuhr-Lohn** verlohren / welches von den Einwohnern / alter Gewohnheit nach / wiewohl *Bitt-weise* / umsonst herein gefahren wird / *welche* dann der Schul-Meister allemal zu bestellen pfleget / und viel Zeit damit zubringet. Ich habe ihr keinen angenehmern Dienst thun können / als wann ich mich ins besondere mit ihr im Gebät vor GOTT gedemüthiget habe. Ja / dadurch hat man sie von allen gegenwärtigen Anfechtungen und Unruhen auf einmal befreyen können. Dahero auch ihre einige / wiewohl heimliche und freundliche Haupt-Beschwerung gegen mich / sonderlich die letzten Jahre her / war / daß dieses wegen überhäuffter Ammts-Geschäfften so offt nicht geschehen wolte / als ihre Gottseligen Neigungen dahin giengen / und daß es sonderlich Vormittags vielfältig unterbrochen worden / deßwegen sie auch mehrmalen zu mir sagte: **Sie habe es in**

diesem

diesem Stücke nicht viel besser / als unsere Magd / welche ja fast eben so viel zum Hauß-Gebät mit gezogen würde / als sie. Ob ich gleich bezeugete / wie ich ihrer und ihrer Umstände allezeit insonderheit vor dem HErrn in meinem Gebät gedächte; gleichwie sie in ihrem täglichen Gebäte meiner und meines Ammts nicht vergessen / und ohne Zweiffel nur desto hefftiger gebätet hat / wann es ohne mich allein geschehen ist. Ich habe indessen gleich nach ihrem schnellen Tod / entweder durch einen Gewissens-Irrthum / oder durch die Gnade GOttes / die Bestraffung gehabt / daß sie der HERR unter andern auch darum so plötzlich und heimlich von mir genommen / ohne daß ich mich im Gebäte mit ihr letzen können / weil ich sie und Ihn etwan aus menschlicher Schwachheit manchesmal damit beleidiget habe / daß ich im Leben nicht allezeit auch ausser der gewöhnlichen Stunde alleine mit ihr gebätet habe: Denn womit man sündiget / damit wird man auch gestrafft. (e) Wiewohl sie allezeit und gemeiniglich lieber mit Maria dem Guten zuhörete / als selber davon redete; so hat sie doch / wo es die Noth erforderte / ihr geistliches Priesterthum (f) an ihrem Nächsten in acht genommen. Wie ich denn zum Lobe GOttes auch darinnen eine treue und kluge Gehülffin an ihr gehabt / die vor meine Seele so wohl als vor meinen Leib gesorget / und mich bey aller Gelegen-

(e) Buch der Weißh. XI, 17.
(f) Offenb. Joh. V, 10. 3. B. Mos. XIX, 16. Col. III, 16.

genheit / wo ich etwan fehlen wollen / oder gefehlet habe / auf das allerholdseligste aus dem Worte GOttes erinnert / und mir mit **sanfftmüthigem Geiste zurechte geholffen hat**. (g) An ihrem letzten Tage hat sie noch eine Person aus der hiesigen Gemeine / wegen eines gewissen Fehlers / hertzlich vermahnet / wie mir es diese hernach selbsten erzehlet. Sie suchte die Ihrigen / bey ihrer / wiewohl seltenen Zusammenkunfft / allemal mit ihrem Umgange / wie auch durch das Gebät und gute Bücher / und dergleichen / mehr zur Seeligkeit zu erbauen / als andere wiewohl unsträffliche Erquickungen zu geniessen / und ist niemanden unerbaulich gewesen. (h) **Sie hat den öffentlichen Got-**

(g) Gal. VI, 1.

(h) Aus Ew. Hoch-Ehrwürden geehrtem Schreiben vom 12ten dieses habe mit innigster Hertzens-Bewegung die Confirmation von dem schleunigen doch seligen Abschiede dero theuren Ehe-Liebsten ersehen. Der Himmlische Vatter / der ein GOTT ist der Lebendigen und nicht der Todten / seye für seine vätterliche überschwengliche Gnade / die Er in Christo seinem Sohne auch der Hochseligen Frau Schwester in ihrem Leben so reichlich erwiesen / hertzlich gepriesen: Insonderheit daß Er sie bey Zeiten in ihrem Leben / durch sein Wort und Heiligen Geist / in einen solchen seligen Stand gesetzet / daß Er als ein Lebens-GOtt mit ihr Gemeinschafft gehabt / und sie in solcher steten Bereitschafft so plötzlich allem Jammer dieses Lebens auf einmal entrissen / und in das rechte Vatterland der Lebendigen / der Seelen nach / hat versetzen können. Ihr Andencken bleibet indessen auch bey mir / der ich das besondere Vergnügen gehabt / sie zu meiner

Gottes-Dienst gerne mit besucht: das heilige Abendmahl/ zum Gedächtnüß Christi und ihrer Stärckung/ allezeit andächtig mit genossen/ und mit solcher Demuth und Veneration, daß es ihr sehr zuwider war / bey Empfahung desselben/ des äusserlichen Standes wegen / vor andern den Vorzug dabey zu nehmen: würde dahero mitten unter den gemeinen Leuten gangen seyn / wann sie nicht einsmals durch eine gewisse ehrliche und nicht gemeine Burgers-Frau bey der ersten Ubung darinnen wäre davon abgeschrecket worden / die sie vor sich hingehen lassen / und welche / dieser guten Meynung unwissend / nach der Kirche deßwegen um Verzeihung bitten ließ / 2c. dahero sie hernach der gemeinen Ordnung nachkam / um die Communicanten selber nicht in der Andacht zu stören.

Sie dienete dem **Lehr-Ammte** / und durch dasselbe der Gemeine GOttes / nicht nur in der **That** / sondern auch in der **Absicht**: indem sie mir in meinem Ammte / sonderlich mit allen ihren geistlichen und leiblichen Gaben / Diensten / Mühe / Gebät / Sorgfalt und Geduld / die 19. Jahre her allezeit und allenthalben / bis in ihren Tod / getreulich beystunde und an die Hand gienge. (i)



ner Erbauung in ihrem Leben gekannt zu haben / stets im Seegen / und wird solches sonderlich durch eine gewisse sehr nachdenckliche / kluge und erbauliche Rede / die sie ehedessen einsmals noch in Wetzlar zu mir gethan / fast täglich erneuret / 2c. Schreibet ein Gottseliger Theologus und Fürstlicher Hof-Prediger / vom 20. Jun. A. C.

(i) Rom. XVI, 1.

Gleichwie sie / nach ihrer eigenen und derer Ihrigen Erzehlung / in ihrer Jugend in ihres Vatters Hause / der unruhigen Haußhaltung und vieler daher entstandener Versäumnüß wegen / mehrmalen ausdrücklich gewünschet hatte / **daß sie doch nur eine Magd in einem Pfarr-Hauß seyn möchte**; dahero sie auch ihren Eltern hernach desto eher in der Heyrath gehorchet / und dieselbe als eine Göttliche Erfüllung ihres Wunsches angesehen hat.

Wann ich in die Kirche gieng zu predigen / wünschte sie mir allemal hertzlich Gnade und Seegen darzu / und erinnerte nicht nur vielmal / was etwan aus dem **Calender** zu verkündigen war / sondern auch der **Treue** / der **Sand-Uhr** / und des **gemeinen Mannes** / nennete auch *gemeiniglich* einen gewissen / gemeinen / *einfältigen* und bekannten Mann aus der Gemeine mit Namen / und sagte: **Ich solte ja den** N. N. **nicht vergessen**; welches eben so viel war / als: ich solte vor die **Einfältigen** ja **einfältig** predigen / 2c.

Als ich einsmals nach Hause kam / hatte sie mir auf die **Pergament-Haut** auf meinem **Schreibe-Tisch** / auf welcher ich meine Brieffe zu schreiben pflegte / rechter Hand geschrieben: (wie noch zu sehen)

**Christus / der gute Hirt / lässet sein Leben für seine Schaafe: O lieber HErr JEsu! gib doch deinen Hirten auch viel Liebe zu deinen Schaafen / daß sie sie ja recht weiden mögen / 2c.**

Abson=

Absonderlich hat sie mir allezeit auf das Neue Jahr aus der Fülle ihres Hertzens GOttes Gnade und Seegen zu meinem Ammte so kräfftig angewünschet / als wann sie sonst nichts wünschte / und das gantze alte Jahr gleichsam hinter dem Dam̃ zurücke gehalten hätte.

Wann mir eine weite Thür im Ammte aufgethan wurde / so ware es ihr lieber / als wann mir bisweilen ein fetter Dienst auch wohl mit einem ansehnlichen Character angetragen wurde. Dahero sie auch niemals bey meinen anderwärtigen Vocationen angefraget / was für Besoldung hie oder da zu geniessen seye.

Sie hütete sich nach allem Vermögen / daß sie den Sabbath nicht entheiligen / oder jemanden damit einen Anstoß geben möchte. Deßwegen sie auch in ihrer letzten (wiewohl unbewusten) Stunde noch zweymal erinnerte / man solte doch ja alles / was zur vorhabenden Reise nach Landau nöthig wäre / noch denselben Sonnabend bestellen / wann ja (wie sie sagte) die Reise auf den Montag noch vor sich gehen solte / damit man nicht mit einigen Kleinigkeiten den folgenden Sonntag zu thun haben / und jemanden ärgern möchte. Sie hat Vatter und Mutter in allerley Sinne geehret. Ihre Eltern gaben ihr das Zeugnüß / daß sie sie niemals muthwillig beleidiget hätte: Als sie sich in währender Ehe erinnerte / wie sie denenselben ehemahls einen aus ihrer Unfürsichtigkeit entstandenen und nicht zu ändernden Schaden in der Haußhaltung / von etlichen Kopffstücken / verschwiegen / trug sie sich etliche

Jahre damit / und konte nicht ruhen / bis sie ihnen diese Verschweigung Anno 1718. mit einem Fußfall abgebäten; wie mir dieses letztere die Ihrigen erst nach ihrem seligen Ende erzehlet haben.

Sie hegte keinen Haß gegen ihren Nächsten; suchte keine Rache an ihren Beleidigern; hatte mit allen Menschen Frieden: wie sie dann / meines Wissens / durch GOttes besondere Hülffe / ihr Lebenlang / und sonderlich die letzten neunzehen Jahre her / niemals mit jemanden in der Welt in einigen Zanck oder Streit gerathen ist. Sie schadete also auch niemanden an seinem Leibe / sondern hat vielmehr ihren offenbahren Beleidigern / vor / in und nach der Beleidigung / nach Nothdurfft und Vermögen gutes gethan / und bis an ihr seliges Ende damit continuiret / auch offtmals / *ohne es dieselben wissen zu lassen / daß es von ihr* komme. Sie ließ nichts von verdrießlichen Dingen vor mich kommen / was mir nicht gantz nöthig war zu wissen / und truge es offtmals lieber gantz allein.

Sie lebte keusch und züchtig in Gebärden / Worten und Wercken / sonderlich auch in ihrer Kleidung. Ihren Ehe-Gemahl liebte und ehrte sie: sie nahm ihm Leib und Seele / Gut und Ehre / auf das allersorgfältigste in acht: war ihme in allen Stücken / sonderlich aber im Hause / im Amte / im Gebät / und im Creutze / jederzeit eine getreue Gehülffin. Sie gieng nie müssig: lebte mässig im Essen und Trincken: kleidete sich allezeit sehr modest, so wohl nach der **Farbe** / als auch nach der **Mode**: truge nicht ehender eine ob gleich ehrbare

bare und bequeme Kleider-Art/ bis dieselbe erst denen Weibern geringern Standes gemein war. Und wiewohl sie alle affectirte Kleider-Demuth und Singularität hierinnen hassete und meidete/ (k) sondern sich dem Stande/ dem Orte/ der Zeit/ und andern Umständen/ und ihres Gleichen gemäß kleidete/ so trug sie doch weder Gold/ noch Edelgesteine/ noch Perlen/ und dergleichen/ an ihrem Leibe/ wolte auch nicht einmal ein schwartz Arm-Band an ihren Händen tragen/ ꝛc. zumahlen sie auch ihrer guten Gestalt wegen keines solchen Putzes vonnöthen hatte/ sondern die Kleider selber ansehnlicher machte/ als dieselben waren; ausgenommen ein kleines **güldenes** und überall **schwartz** und **weiß geätztes Todten-Köpffgen**/ welches ihr Anno 1711. von einer vornehmen und recht gottseligen Adelichen Dame zum erbaulichen Andencken verehret worden: wiewohl sie dieses die letzten Jahre auch nicht mehr getragen; sondern sich ihres Endes bey andern Dingen erinnert. Sie prangete mehr mit dem Creutze Christi selber/ welches sie mit mir tragen muste/ als mit **güldnen Creutzgen** am Halse. **Sie schmückete sich in zierlichem Kleide mit Scham und Zucht.** (l) Sie hat allerley köstliche und modeste, nach ihrem Stande und Alter nicht ungemäße Stücke von Kleidung und dergleichen Schmuck/ so ihr von vornehmen und gottseligen Weibs-Personen verehret worden/ die sie zwar zum Andencken angenommen/ aber

 bis

(k) Col. II, 23.
(l) 1. Petr. III.

bis an ihr Ende ohngebraucht aufgehoben / und Nagel-neu hinterlassen. Sie hassete nicht nur prächtige und verschwenderische / sondern auch unzüchtige oder üppige Kleidung. Da sie noch ihr letztes Kleid machen liesse / welches auch hernach ihr Todten-Kleid wurde / schickte sie in die Schneiderey / und ließ sagen / daß dasselbe ja nicht etwa nach der heutigen Mode im Nacken ausgeschnitten würde / weil sie es der Zucht nicht gemäß hielte. So hat sie auch in denen 19. Jahren unserer Ehe gar wenig auf Kleidung gewendet / sondern so rathsam damit haußgehalten / daß sie sich zwar sauber / zierlich und bequehm getragen / aber wenig zurissen; indem sie auch so gar ihr **Braut-Kleid** noch gantz wie neu hinterlassen. (m)

Sie liebte und hatte weder unerbauliche Gesellschafften noch faul Geschwätz. Ließ einem jeglichen das Seine: gab ihre Allmosen gerne: zahlte ihre Schulden richtig: Sie war in allen Dingen danckbar: Als ihr / zum Exempel / noch in ihrer **letzten Stunde** von einer Nachbarin aus dem **Kind-Bette** (wie man redet) ein Stückgen Kuchen

(m) Die Seelige hat / ohne allen eiteln Ruhm zu melden / in ihrem Leben / und sonderlich die 19. Jahre ihres Ehe-Standes über / bey weitem nicht so viel auf ihren Leib / als hie und da / wiewohl meistentheils verborgener Weise / auf die Armen gewendet / wie aus der geführten Hauß-Rechnung und genauen Prüfung solcher Ausgaben / gegen ihren mir nur bekannten Allmosen und Steuren zu milden Sachen / zum Lobe GOttes gantz deutlich erhellet.

Kuchen und ein klein Bröდgen geschicket wurde/ nahm sie es auf ihrem (wiewohl damahls unbewusten) Tod-Bette in die Hände/ roch daran/ und wiewohl sie nichts davon genosse/ so sagte sie doch mit rechter hertzlicher Vergnügung: **Es deucht einen doch gut/ wann die Leute freundlich gegen einen seyn. Das ist doch so eine Freundlichkeit von den Leuten.** Und befahl/ daß man der Kind-Betterin eine Bouteille Wein dagegen schicken solte.

Sie sahe nie sauer/ wann ich zeitliche Gaben und Geschencke/ aus erheblichen Ursachen/ abwiese/ sondern vermahnete mich vielmehr selber noch dazu. Als mir einsmals eine sichere vornehme **Cammer-Parthey** zu **Wetzlar** einen Korb mit allerhand aus frembden Landen hergebrachten Præsenten zuschickte/ und mich schrifftlich dabey ersuchte/ weil ich bey Tit. Herrn A. V. K., als vermuthlichem Referenten in seiner Sache/ meines Amts halber wohl gelitten wäre/ den einen Theil mit guter Manier dahin ablauffen zu lassen/ und den andern Theil selber zu behalten/ 2c. muste/ nach ihrem redlichen Sinne/ gleich alles wieder zurück geschicket/ und dabey gemeldet werden/ daß man mit dergleichen Dingen an dem vornehmen Orthe so wenig/ als bey uns/ recht ankäme/ und wäre das eben/ als wann man den rechtschaffenen Richter beleidigen/ und GOTT erzürnen wolte/ so wäre es meinem Christenthum und Ammte zuwider/ etwas davon zu behalten/ 2c. Dergleichen Verleugnung und Treue sie daselbst mehrmahlen ausgeübet. Als hie zu **Wißbaden** im ersten Jahre

die hiesigen Juden kamen / und uns ein Præsent von allerhand neuem Zinn / als Teller / Leuchter / und dergleichen / auf den Tisch brachten / und uns damit beehren wolten / sagte sie: Wir hätten es nicht nöthig; und nöthigte sie / daß sie es sogleich wieder mitnehmen musten.

Was sie von dem Ihrigen / durch ordentliche Haußhaltung und Göttlichen Seegen / erübriget / hat sie nicht so wohl **vor sich** / und auf ihr etwaiges zukünfftiges **Wittum** / sondern auch vor die **Armen** aufgehoben / als welche dieses nach ihrem Tode miterben solten / welches zwar nun durch ihren frühen und schnellen Tod in so weit unterbrochen; indessen wird GOTT doch Weißheit und Gnade geben / ihre gottselige Intention einiger Massen zu erfüllen. Sie hatte selten so viel Freude über einer **Einnahm** / als wann sie jemanden etwas **mittheilete** / oder eine **Schuld bezahlete** / ohne Zweiffel in dem glaubigen Sinne / **daß geben nicht nur seliger sey denn nehmen** / (n) sondern weil auch alle **Einnahme** vornehmlich um der **Ausgabe** willen von GOtt gegeben wird.

Wann in den Jahren her **milde Beysteuren zum hiesigen Waysen-Hauß** einlieffen / so freuete sie sich darüber mehr / als wann sie selbst was einzunehmen hatte / gerade / als wann sie gewust hätte / daß sie das Ihrige doch bald würde zurück lassen müssen.

Sie

(n) Apost. Gesch. XX, 35.

Sie griff niemanden an seinen **Ehren** an / redete auch von keinem Abwesenden übel / hörete keinen Verleumbdungen zu / wolte auch dahero nichts hören / was ihr nicht nöthig noch nützlich war. Dahero sie mich öffters bat / ich solte sie verschonen / sie wolte es nicht wissen / wann ich anfieng auch wohl eine gantz bekannte Sache zu erzehlen / weil sie sorgete / es möchte etwa was heimliches seyn / deßwegen ich auch endlich fast allemal meine gute Erzehlungen mit Furcht anfangen muste. Sie nahm ihren eigenen **guten Namen** so wohl als ihr **gutes** Gewissen wohl in acht / weil sie jenes vor der **Welt** / wie dieses vor **GOTT** nöthig hatte / hat auch beydes durch GOTT allenthalben wohl erhalten / wie nach ihrem seligen Ende auch unter andern aus denen eingegangenen Condolenz Schreiben aller Orten her erhellet.

Sie begehrte niemands **Hauß** / sondern war allezeit mit ihrer Wohnung zufrieden; behalff sich auch lieber / als daß man dem gemeinen Wesen ohne Noth einige Bau-Kosten verursachen sollen: Da sie / zum Exempel / eine Zeit her eingesehen / wie die Zimmer in hiesiger Inspectur zu klein wären / die gantze Diœces bey denen gewöhnlichen Colloquiis bequehm zu bewirthen / auch die Stube nicht Licht genug hat / noch sonst abgesondert und stille genug liegt / um die Colloquia ohngehindert zu halten; zeigte sie mir / wie mit einer einigen Duplon oben im Hause / durch eine kleine Veränderung / zu beyden ein bequehmer Saal zu machen sey; bat aber gleich / daß man sich doch noch zur

Zeit ferner behelffen möchte; welches gleich der Ort ist/ wo sie ihr zeitlich Leben geendiget: Sie hatte sich denselben letzthin zur Retirade ausersehen/ wann ich im Winter Zuspruch hatte. Und nun hat sie sich daselbst aus der Welt retiriret.

Sie blieb gerne zu Hauß: herbergete fromme Leute gerne: führete durchgehends einen stillen Wandel. Sie hatte selber kein eigen Hauß in der Welt/ und bemühete sich doch hertzlich mit/ daß das hiesige Waysen-Hauß gebauet würde: darum hat ihr nun GOTT auch eine bleibende Statt im Himmel gegeben. Sie ließ und gönnete jedermann seine Haußhaltung so wohl als andere Gaben: spannete niemanden sein Gesinde ab/ wiewohl sie dieses auch nicht nöthig hatte/ indem ihre Mägde allezeit gerne zu ihr giengen/ und nie eine einige gerne von ihr.

Sie erkannte ihr menschliches Elend/ und bereuete ihre Fehler: lebte in täglicher Busse: war allezeit durch GOTT fertig mehr gutes zu thun. Wann sie von etwas in der Natur angefochten wurde/ schwieg sie stille/ oder redete wenig; doch merckete man ihren Unwillen am Schweigen oder Reden; so bald sie aber nur ein Viertel-Stündgen allein gelassen wurde/ und sie zu dem Gebät Raum kriegte/ war alles durch die Gnade überwunden. Sie war unter andern sehr gleichmüthig/ und konte mit Paulo hoch und niedrig seyn. (o) Als sie/ zum Exempel/ einsmals auf einer weiten Reise/ nebst mir/ in einem Hoch-Gräff-

(o) Phil. IV, 12.

Gräfflichen Hause von der dasigen gesamten Hoch-Gräfflichen Herrschafft so wohl an der Taffel / als auch sonsten / sehr viel Gnade und Ehre genossen hatte / auch mit mir in einer Gutsche mit sechs Pferden bespannet von dar aus über zehen Meilen Weges geführet wurde / und wir gnädigste Erlaubnüß hatten / dieselbe weiter mitzunehmen / wolte sie doch nicht / sondern nahm hernach mit einem gemeinen offenen Wagen / und endlich gar mit einem geringen Gefähr mit zwey Rädern / welches man kaum erlangen konte / eben so vor lieb.

Meines Erachtens aber mag ihre gröste Gnaden-Gabe und vornehmste Tugend wohl diese gewesen seyn / daß sie sich die gantze Zeit über weder durch meine menschliche Schwachheiten / die sie am besten wuste / noch durch die mannigfaltige Meynungen / Irrungen / Spaltungen / und Aergernüssen in unserer Kirchen und sonsten / im Guten hat irre machen lassen / indem sie allemal Natur und Gnade / Boßheit und Schwachheit / Grund und Bau / wahres und falsches / durch Göttliche Gnade zu unterscheiden wuste. Wohin mit gehöret / daß sie in dem von E. E. Diœces bey ihrem seligen Ende edirten Trauer-Carmine, mit denen Glaubigen in der Berg-Predigt Christi Matth. V. nachdencklich und ohngefähr gerade achtmal auf dem Titul-Blat und im Texte selig genennet wird; welches auch mit Wahrheit von ihr gesaget werden konte.

Denn

Denn Sie war (1) **geistlich arm:** Sie erkannte ihr geistlich Elend/ und begehrte nichts/ als was der Göttliche Wille war.

(2) Sie **trug leide im Creutze und in der Busse**/ in welcher sie ihre Sünde stets bereuete.

(3) Sie war **sanfftmüthig**/ auch wann sie am allermeisten zum Zorn veranlasset und angefochten wurde. Sie zörnete/ zum Exempel/ niemals/ wann ihr etwan ein Haußrath vom Gesinde/ oder sonst von iemanden/ ohngefähr zubrochen wurde/ konte auch nicht leiden/ daß man nur dabey Hoho sagte/ ob sie gleich sonst ihre Sachen wohl in acht nahm. Gleichwie sie keine Ungedult über sich herrschen ließ/ sondern stille war/ wann sie bisweilen einen mercklichen Schaden und Verlust an zeitlichen Gütern zu leiden hatte: wann sie/ zum Exempel/ von Dieben oder Betrügern/ oder sonsten durch einen Unfall/ 10. 20. 50. 100. oder mehr Gulden verlieren muste/ da sie kaum davon geredet. Als ihr einsmals das allerschönste Kraut auf dem gantzen Acker von bösen Buben/ ohne Zweiffel meines heiligen Am̃ts wegen/ boßhafftig verderbet und gantz zuhauen worden war/ sagte sie mir es nicht einmal/ bis ich es lange hernach durch andere Leute erfuhr; wodurch sie aller Menschen Hulde gewonn/ und also das Erdreich besaß.

(4) Sie **hungerte und durstete nach der Gerechtigkeit**/ und verlangete hertzlich nach ihrer Heiligung.

(5) Sie war **barmhertzig** / so wohl gegen die Schwachen / als gegen die Armen: wovon auch nach ihrem Tode / wie von jener Tabea, mündliche und schrifftliche Zeugnüsse hervor kommen. (p) Andere in Armuth lebende sagten: Wann sie Kraut von ihr begehret hätten / so hätten sie hernach Speck oder Fleisch darinne gefunden.

(6) Sie war **reines Hertzens** / und also ihrem Namen nach eine rechte **Catharina**. Sie hassete alle Scheinheiligkeit und äusserliche Verstellungen vor den Leuten / gleichwie sie allen bösen Schein meidete: wolte lieber allemal geringer als besser scheinen. Ihr **Gebät** verrichtete sie / ausgenommen mit mir / allemal **heimlich** / (Matth. VI.) welches auch nur durch plötzlichen Uberfall oder heimliches Horchen offenbar worden / gleich-

(p) Unter andern schreibet eine gewisse Adeliche in Armuth gesetzte Frau aus Westphalen / welche mit ihrer Famille viele Jahre zu Wetzlar am Cammer-Gericht gehangen / also: **Ich habe mit grosser Bestürtzung erfahren der Frau Ehe-Liebsten Todes-Fall / und beklage denselben von Hertzen. Sie ist eine Pflege-Mutter von mir gewesen / und hat / nebst ihrem Ehe-Herrn / mein Creutz mir mit tragen helffen. Ihre Tugend wird GOtt im Himmel wieder belohnen. Ich habe die liebe Seele / nebst andern hinterlassenen Freunden / Tag und Nacht in mein Gebät eingeschlossen / ꝛc.**

gleichwie sie ihre gute Wercke auch so heimlich hielte/ als es möglich war. Sie machete sich allen gottseligen Zuspruch zu nutze/ daher sie alle Frommen als Engel aufnahme.

(7) Sie war friedfertig/ nicht nur in der Ehe und im Hause/ sondern auch überall. Wie sie denn zum Lobe GOttes ihr Lebenlang/ und sonderlich die letzten 19. Jahre unserer Ehe/ mit keinem eintzigen Menschen in einigen Zanck oder Uneinigkeit gerathen. Als ihr einsmals ein gewisses Schreiben von einem Theologo an mich in die Hände kam/ und sie aus einigen Umständen muthmassete/ was der Innhalt wäre/ erbrach sie es/ und da sie gewahr wurde/ daß dadurch und meine erfolgende Antwort ein vergeblicher Feder-Krieg entstehen möchte/ auch weder diesen noch den Brieff zu meiner Wissenschafft nöthig erachtete/ hielte sie den Brieff so lange heimlich/ bis nichts mehr zu besorgen war.

Endlich hatte sie auch (8) die Gnade und Ehre von dem HErrn/ mit mir/ vermittelst unserer Ehe und geistlichen Vereinigung/ um der Gerechtigkeit willen Verfolgung mit zu leiden/ wie im Wetzlarischen Andencken des mehrern zu ersehen/ da sie die Schmach Christi schier in die zehen Jahre mit getragen/ und dem Geiste nach allezeit frölich/ auf das wenigste getrost und geduldig dabey gewesen/ und sich des Creutzes Christi nicht geschämet/ (q) sondern sich dessen so wohl in ihrem Vaterlande bey den Ihrigen/ wie Joseph seiner Herrlichkeit/ als auch

(q) Ebr. XI, 26.

auch anderswo und hoher Orten / da es noch im frischen und gesegneten Andencken ist / mit grosser Freudigkeit gerühmet hat / dessen sich ein anderer wohl geschämet hätte. Wiewohl sie auch eben deßwegen bey rechtschaffenen Leuten desto mehr geliebet wurde. (r) Es war ihr dergleichen Leiden durch

(r) rc. rc. Wie es dem grundgütigen GOTT gefallen / seine im Leben so treue und recht Christliche gewesene Ehe-Liebste so unvermuthet und plötzlich aus dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit abzufordern / rc. Da mir nun aus eigener Erfahrung bekannt / was solche frühe Entziehung eines getreuen Ehegatten vor tieffe Wunden schläget / so habe so vielmehr eine hertzliche Compassion mit Ihm / und bitte GOTT / daß Er Ihme mit seiner Krafft von Tage zu Tage immer mehr beystehen wolle / um durchzuschauen in die zukünfftige Herrlichkeit / so wird das Gemüthe um so vielmehr beruhiget werden / die Nichtigkeit dieses zeitlichen Lebens / und die unbegreiffliche Wonnen voller Ruhe / so keiner Veränderung unterworffen / und denen dort aufgehoben sind / die durch viele harte Proben hie geduldig und mit gelassenem Muthe der Führung GOttes gefolget. Da Er nun von seiner in GOTT ruhenden Ehe-Liebsten auch ein gleiches versichert ist / solte Er Ihr also diesen Vorzug / so Sie eher als Er geneusset / mißgönnen? Ach nein! Sie wird nun in grösserer Vollkommenheit vor Ihn helffen bäten / daß rc. Habe nicht Gelegenheit gehabt / Ihr meine Liebe und Hochachtung / so vor Ihr gehabt / an Tag legen zu können / rc. Schreibet eine Christliche und Hoch-Gräffliche Wittib vom 9. Jul. a. c.

Was

durch die Gnade gleichsam zur Natur worden/ dahero ihr auch die Lieder / die davon handeln/ hier zu Wißbaden schier keine Krafft mehr geben wolten. Denn da man einsmals in der hiesigen Kirche gesungen :

In dich hab ich gehoffet HErr! 2c.

Item : (wo mir recht ist)

Ist GOtt für mich/ so trett gleich alles wider mich/ 2c.

sagte Sie nach dem Gottes-Dienste :

**Es ist eben/ wie wann diese Lieder nach Wetzlar gehöreten/ man hat hier keine solche Empfindung davon.**

II. Das

Was vor eine Hochachtung in meiner Seele gegen die seligste Frau Liebste gewesen / ist meinem JEsu am besten bekannt. Es wird derselben von meiner Gnädigsten Gräfin und von mir gar offt gedacht/ und nicht ohne sonderbahre Bewegung ; Ich freue mich auch/ eine solche edle Seele/ die nun vor GOttes Throne jauchzet/ zu einer Freundin und Schwester auf Erden gehabt zu haben/ und bin gewiß/ daß Sie meiner (dem Geiste nach) mit Namen vor demselben mit gedencken werde/ 2c. Schreibet ein gottseliger Theologus und Gräflicher Hof-Prediger vom 4. Aug. a. c.

## II.

# Das Ende.

DEssen Vorspiele waren (1) was oben im Andencken pag. 210. vom Fall des **Neben-Pferdes** beym Wißbadischen Anzuge gemeldet worden / welches sie allezeit auf sich gedeutet. (2) Erzehlte ihr vor zwey Jahren ohngefähr unsere Magd / es habe ihr geträumet / als wann sie / ihre Frau / tod da läge und weiß angekleidet / und sie die Magd spräche: **Da liegt nun meine liebe Frau** Inspectorin **die mir so viel Gutes gelehret hat.** Gleichwie diese Magd hernach beym Anblick ihres todten Leichnams / auch ohne an ihren ehemaligen Traum zu gedencken / in ihrer Bestürtzung die Hände zusammen schlug / und diese nehmlichen Worte sagte 2c.

Aufs Neue Jahr 1726. traumete mir / es fiele mir im **lincken Backen ein Backen-Zahn aus /** welchen Traum ich in meinem Tage-Buch notiret 2c. Wenige Tage vor ihrem Ende sprach sie beym **Abend-Gebäte** / welches mit Zuziehung des Gesindes geschahe / die siebende **Bitte** so aus: **Sondern erlöse Mich vom Ubel** / wiewohl ohne zu wissen wie nahe ihre Erlösung gewesen. Daß es also bey GOtt nicht ohngefähr ist / was uns so vorkommet.

Was den Tod der **Seeligen selbst betrifft** / so ist sie am 18ten May 1726. gegen Abend ohngefähr zwischen 5. und 6. Uhr allhier zu Wißba-

den an einem Schlagflusse / und zwar mit folgenden Umständen verschieden. Nemlich nachdem sie viele Jahre her einen starcken Haupt-Fluß/ beständiges Sausen und Brausen in den Ohren/ auch Hitze und Mattigkeit in den Gliedern / und bißher einige Nächte vor ihrem Ende einen starcken Husten erlitten: Und auf mein Zureden mit GOTT entschlossen war/ den 20sten oder 21sten May a. c. zu ihrer etwaigen leiblichen Erquickung/ mit mir in ihr Vatterland nach Landau zu reisen. Als ich den 18ten Nachmittags um 2. Uhr aus der Kirche kam / fand ich sie wieder Vermuthen in den Kleidern auf dem Bette liegen und klagen/ sie sey so müde und fühle Hitze. Worauf sie erstlich ein wenig Haffer-Schleim genossen; hernach habe ihr wegen Durst etliche Köpffgen Thée Wasser gereicht. Hierauf und unter währendem Thée Trincken ist sie sehr munter und *wohl worden*. Endlich sagte sie/ die Kleider wären ihr bey der gegenwärtigen Sonnen-Hitze zu schwehr/ legte dieselbe gar ab/und legte sich zu Bette/ sagende: **Wie ist einem doch so wohl wenn man sich leichte gemacht hat:** Schlieff auch gleich ein und ruhete recht sanffte. Ich vollendete indessen im Neben-Zimmer / jedoch bey offener Thür / mein gewöhnlich Gebät/ an welchem ich Vormittags verhindert worden war / fand sie nach demselben schlaffend. Gienge herunter in die untere Stube im Hause / um etwas von Gips-Poppen-Werck zu empfangen/ welches sie vor kleine Kinder mit auf die Reise nehmen wolte. So bald nun dieses auf den Tisch gesetzet war / gieng ich wieder

hinauf/

hinauf/ und wolte sie herunter ruffen/ wann sie etwan ausgeruhet hätte; fand sie auch noch eben so liegen/ nemlich auf der lincken Seite/ wie vorhin/ und wie wann sie noch schliefe/ wiewohl sie das Haupt ein wenig geneiget hatte. Weil mir aber dieser Schlaff zu stille vorkam/ und ich deßwegen gantz nahe zu ihr gieng/ siehe/ so war sie tod/ und kein Leben mehr in ihr/ jedoch sahe sie noch eben so schön und holdselig aus wie vorhin im Leben. Ich ließ daher augenblicklich in dieser Bestürtzung den Herrn Medicum und Chirurgum dazu ruffen/ da ihr denn gleich am rechten Arm eine Ader geöffnet wurde/ die zwar im Augenblick sprang/ aber gleich wieder aufhörete/ am lincken Arm wolte gar nichts lauffen.

Sie ist also (1) **plötzlich** gestorben/ und ohne vorgehende **Kranckheit**/ oder einigen Abschied zu nehmen; (s) indem sie wieder alles Ver-

Aa 2 muthen/

(s) **Welchen GOtt nicht nöthig gehalten.**

**Sie können versichert seyn/ daß die Seelige nach dem besten Theile nicht von ihnen geschieden/ noch die wahre Liebe zu ihnen mit dem sterbl. Leibe abgeleget; sondern so viel sie im Geiste vereiniget gewesen/ bleiben sie in unzertrennter Gemeinschafft stehen/ und ihr Rauchwerck steiget für dem Thron der Gnaden biß zur frölichen Wiederzusammenkunfft mit grossem Seegen auf etc. Schreibet eine theure und Gottselige Wittib und vornehme Matron aus Franckfurt vom 11. Jun. a.c.**

**Ich erinnere mich jetzt/ wie bey Ew. Hoch-Ehrwürd. Kranckheit zu Wetzlar/ die Selige Fr. Inspectorin von deroselben keinen Abschied hat nehmen wollen. Sie wolte ungeschieden seyn/ und siehe! ungeschieden/**

muthen/ und ohne Zweiffel in einem einigen Augenblick verschieden/ da sie mit denen klugen Jungfrauen eingeschlaffen/ (t) und vorm Tode gleichsam sicher war. Sie hat sich bey ihrem Ausgange aus diesem **Welt-Sodoma** gleichsam nicht einmal **umsehen** dürffen/ (u) und ist hier hergangen wie bey jenem **Jünglinge** / welchem Christus nicht erlauben wolte/ erst mit den Seinigen einen

den/ ziehet sie von hinnen. Denn die in GOTT eines worden/ können nimmermehr geschieden werden ꝛc. Schreibt ein Christlicher Prediger aus der Pfaltz vom 14. Jun. a. c.

Gleich als ich im Begriff war an Ew. Hoch-Ehrw. zu schreiben / und mein hertzlich Mitleyden wegen so unvermutheten Trauer-Falls/ welchen ich vor einigen Tagen in der Sch. Pf. ꝛc. erfahren/ *zu bezeugen*/ erhalte Ew. Hoch-Ehrw. *geehrtes vom 12ten* dieses/ daraus die betrübte Nachricht von solchem Todes-Fall dero nunmehr seeligen Fr. Eheliebsten mit inniger Compassion ersehen. Ich statte daher nebst meiner Frau und Kindern / unter hertzlichem Gruße/unser allerseits ohngefärbtes Beyleid hiermit ab/ leicht erachtende / wie empfindlich dieser so gar schneller Verlust einer so liebgewesenen getreuen Ehegattin ihnen fallen müsse. Doch da ein so sanfft und seeliger Tod / an sich selbst Trost genug vor Hinterlassene mit sich führet / indem es recht wohl heist:

Sit velox, modo sit felix, mea clausula vitæ:
Si felix, velox non satis esse potest.

So weiß ich nichts als diesen hertzlichen ꝛc. Schreibet ein Gottseeliger Evangelischer Reichs- Hof- Rath / und vornehmer Fürstlicher Cabinets- und Staats- Minister vom 29. Jun. 1726.

(t) Matth. XXV, 5.
(u) 1. B. Mos. XIX, 7.

einen Abschied zu machen. Wobey merckwürdig/ was mir ihre (x) älteste Frau Schwester nach dem Todes-Fall erzehlet: nemlich/ wie sie dieser vor zwey Jahren/ auf die Frage: ob sie nach meinem etwaigen Tode wohl wieder nach **Landau** ziehen würde: geantwortet: **Wann sie in solchem Fall wieder dahin ziehen solte/ so müste sie Sorge haben/ GOtt liesse sie unter Weges zur Saltz-Säule werden/ wie Loths Weib**: weil sie nehmlich GOtt aus der unruhigen und gefährlichen Stadt aus Gnaden errettet und zu seinem Lobe herausgeführet.

Sie ist (2) **heimlich** gestorben/ indem niemand als GOTT bey ihrem Ende gewesen/ ja sie selber vom Tode nichts erfahren. Da hieß es: **Siehe ich komme wie ein Dieb.** (y) Hîc Isaac Isaacavit. Hier hat der himmlische Isaac mit seiner **geistlichen Rebecca** geschertzet und sie heimlich hinweggenommen.

Sie ist (3) **ruhig** gestorben/ indem sie also weder durch den Tod selber/ (z) noch durch einen sonst gemeinen **Todes-Kampff**/ noch durch betrübte **Abschieds-Reden**/ noch durch eine äusserliche/ hier ohne dem ohnnöthige Haußbestellung im geringsten beunruhiget oder zerstreuet worden; absonderlich aber indem sie erst natürlich eingeschlaffen und hernach im Schlaffe verschieden/ wie daraus abzunehmen/ weil sie noch eben so gelegen/ wie vorhin/ und kein Glied anders



(x) Luc. XI, 62.
(y) Offenb. XV, 15. Hohel. VI, 11.
(z) Joh. VIII, 51.

ders geleget / da man sie tod gefunden / auch ihre Augen nicht wieder aufgethan / sondern noch feste geschlossen / welche doch gleich wieder aufgangen wären / wann sie auch nur etliche Augenblicke mit dem Tode gerungen hätte / oder wieder erwachet wäre. GOTT hat also ihren Wunsch erfüllet / da sie / sonderlich hie zu Wißbaden / sehr vielmale beym Einschlaffen gewünschet / **wann sie doch der HERR im Tode so einschlaffen liesse.** (a) Welches allein / meines Erachtens / nur die Heiligung der Seelen ausgenommen / wohl alle Göttliche Wohlthaten übertrifft / welche sie in ihrem gantzen Leben genossen. Indem die **Bitterkeit des Todes** / der Natur nach / grösser ist als alle **Süßigkeiten dieses zeitlichen Lebens.**

Sie ist (4) **willig** gestorben / *denn ob sie gleich damahls nichts davon wuste / so bezeugete sie doch vorher öffters / wie sie durch GOttes Gnade von Hertzen darzu bereit sey.* Als einsmals das Lied: **Wunderbarer König** / 2c. in der Kirche gesungen worden / sagte sie / es wäre ihr nichts lieber gewesen / als unter währendem Singen zu verscheiden.

Sie ist (5) **frölich** gestorben / denn ob sie sich gleich damahls nicht eben über ihren unvermutheten Tod freuete / durch welchen sie mit Christo / nach

(a) Mit der seligen Frau Hof-Predigerin hat es der HERR nach seiner Barmhertzigkeit gemacht / indem Sie allen Umständen nach gantz nichts von der Todes-Angst wird empfunden haben / 2c. Schreibet eine gottselige Dame und verwittibte Frey-Frau aus Schwaben / vom ...

nach dem damaligen Sonntags-Evangelio / zum **Himmlischen Vater** gehen solte; (b) so freuete sie sich doch der **Natur** nach über ihre vorhabende Reise in ihr **irrdisches Vaterland** / um ihre liebe Geschwister in demselben zu sehen; durch welche natürliche Freude GOTT ihr schwaches Fleisch/ als durch sein Element, bis ans Ende in der Stille erhielte / welches den **Geist** bis dahin tragen solte. Gleichwie nach dem **Geiste** durch GOttes Gnade ihre Freude allezeit GOtt selbst / und das **himmlische Vaterland** gewesen ist. Dahero auch **Natur und Gnade** aus ihrer letzten Freude hervor leuchtete/ von welcher alle ihre letzte Reden zeigen. Denn da ich / zum Exempel / in ihrer letzten Stunde zu ihr sagte: **Morgen werde ich viele frembde Gäste** (Baad-Gäste in der Kirche) **haben / und also** (in der Predigt) **ein paar Schüsseln mehr machen müssen;** Continuirte sie in ihrer gottseligen und holdseligen Antwort diesen geistlichen Schertz/ und sagte: **Mehr Schüsseln sind nicht nöthig / wann die** ordinairen **desto besser zugerichtet sind.** Als ihr in derselben Stunde eine **Nachbarin** aus dem Kind-Bette ein Stückgen Kuchen schickte / nahm sie es in die Hand / und sagte: **Wie deucht es einen doch so gut / wenn einem die Leute so eine Freundlichkeit bezeigen / ob man es gleich nicht geniesset / rc.** Ihr letztes Wort war / da sie wegen Müdigkeit ihre Kleider ab / und sich zur Ruhe geleget hatte: **O! wie ist einem doch**



(b) Joh. XVI, 5.

so wohl / wann man sich leichte gemachet hat. Sie muste daher zwischen Jubilate und Cantate sterben. Und bezeugen fast alle Menschen / welche sie in ihrer letzten Woche noch gesprochen / daß sie sie niemahls so frölich und freundlich gesehen / als zu der Zeit. Vielleicht ist es mit ihr gewesen / wie mit den **Jüngern auf dem Wege nach Emahus** / denen das Hertz im Leibe vor Freude brannte / und wusten nicht warum. (c)

Sie ist (6) **mählich** gestorben / indem sie von vielen Jahren her dem Leibe nach gekränckelt / und sonderlich an einem starcken Haupt-Flusse / Sausen und Brausen in den Ohren / wie auch äusserlicher Hitze in denen Gliedern / laboriret hatte / wodurch sie GOtt schon vor ihrem Ende von allem abgezogen hat.

Sie ist (7) **artlich** gestorben / indem sie dem Seelen-Bräutigam **gleich entgegen gangen** / ohne sich noch erst mit Loths Weibe nach etwas in dieser Welt umzusehen / auch ohne noch erst mit jemanden einen Abschied zu machen / und dem HErrn so lange gleichsam den Rücken zuzukehren. (d)

Sie

(c) Luc. XXIV, 32.

(d) Da es hieß: Der Bräutigam kömmt / ꝛc. (Matth. XXV.) Oder wie sich das erbauliche Trauer-Carmen E. E. Stadt-Ministerii auf ihren seligen Tod in der Person Christi anfänget: Komm!

Sie ist (8) kindlich gestorben / indem GOtt in ihrem Tode mit ihr gehandelt hat / wie eine Mutter mit ihrem Kinde / wann sie es erst einschläffert / und hernach schlaffend in die Wiege oder zu Bette leget. Wobey es hieß: **ER führet uns wie die Jugend** / (über den Tod hin.) (e) Als zu Wetzlar eines vornehmen Nachbars artiges nun seliges Söhnlein / von etwa 4. Jahren / des Abends nicht nach Hause / sondern mit Gewalt über Nacht bey uns bleiben wolte / brauchte man diese List / und sagte zur Magd: Sie solte das Kind in meine Schlaff-Kammer tragen / ihme aber wegen der Fliegen ein Tuch über das Gesichte hängen; (heimlich aber befahl man / daß sie ihn nach Hauß trüge.) Dieses ließ das Kind geschehen / und sich also mit Frieden nach Hause tragen / in der Meynung / es würde in meine Schlaff-Kammer bracht. So war die Unwissenheit des innstehenden Todes gleichsam die Decke des natürlichen Menschens / welcher dachte / er käme nach **Landau** / und es gieng in den Himmel. Da hieß es: **Meine Gedancken sind nicht eure Gedancken / und meine Wege sind nicht eure Wege. Denn so hoch der Himmel über der Erden ist / sind auch mei-**



**Komm! theure Freundin! komm!**
**zeuch ein zu ewgen Hütten /**
**Die Ich ins Vaters Hauß dir längsten**
**zubereit /**
**Dir längsten zugedacht / und siegend**
**hab erstritten / ꝛc.**

(e) Psal. XLVIII, 15.

ne Gedancken über eure Gedancken / und meine Wege über eure Wege. (f) (g)

Sie ist (9) herrlich gestorben / indem sie der HERR durch diese Todes-Art selbst geehret / und ihr nicht nur durch den natürlichen Schlaff die Augen gleichsam selber zugedrucket / sondern auch sonderlich / wegen der damahls anwesenden vielen Frembden dahier / ꝛc. ihr Gedächtnüß desto weiter im Seegen ausgebreitet. Geschweige daß Er sie dadurch aus aller Noth nicht nur heraus geleitet / sondern auf einmal heraus gerissen / und zu Ehren gemachet hat. (h)

Sie

(f) Es. LV, 8. 9.

(g) Weil nun die selige Frau Ehe-Liebste mit dem HErrn viel Creutz und Widerwärtigkeit erfahren / und mit GOTT und Ihm überwunden hat / so wird ihr nun auch der gerechte Richter die Crone des ewigen Lebens geben. Die so / wie dieselbige / ritterlich gekämpffet / und derowegen auch von GOTT mit der bittern Todes-Angst verschonet worden / und ihrem Erlöser entgegen gangen / wie ein Kind in seiner Mutter Schooß / ꝛc. Schreibet eine gottselige Gräfin vom 6. Jun. a. c.

So ist auch der Abschied dero so Christlichen und tugendsamen Frau Liebsten / so unvermuthet er auch erfolget / von GOTT schon von Ewigkeit de[...]eti-ret gewesen / und da / qualis vita, finis it[a], so ist der uhrplötzliche Tod nicht vor ein Verderben / sondern vor einen heroischen Ritter-Sprung aus der Zeit in die selige Ewigkeit zu achten / ꝛc. Schreibet ein Christlicher Theologus und wohlverdienter Lehrer der Kirchen in unserm Nassauischen Lande / vom 25. Maj. a. c.

(h) Psal. XCI, 15.

Sie ist (10) zeitlich gestorben / indem sie nur 39. Jahre weniger etliche Wochen alt gewesen / und ihrem **Nächsten** / sonderlich aber mir (i) und dem **Wercke GOttes** / das ich unwürdig treibe / zu früh abgangen.

Sie ist (11) **Christlich** und **heilig** gestorben / und zwar / ohne Ruhm zu melden / unter **Fasten** und **Bäten**. Indem sie des Tages mit mir gefastet / auch in ihrer letzten Stunde das bißgen Wasser nicht zu sich genommen haben würde / wann es die Noth nicht erfordert hätte.

Sie ist (12) selig gestorben: Denn dieses ist (1) aus ihrem bisher erzehlten **Seelen-Zustande** / (2) aus der **schnellen Todes-Art** / und (3) aus denen **Eigenschafften GOttes** / absonderlich aber aus seiner Göttlichen Liebe / Treue / Allwissenheit und Allmacht / unwidersprechlich abzunehmen / indem GOTT ohnmöglich eine solche Seele / wie diese gewesen / so plötzlich hinraffen könte / der aller Menschen Heyl mit seinem eigenen Blute suchet / wann Er nicht wüste / daß sie selig würde. Nach ihrer Verscheidung schlug ein Gottseliger Prediger / mit bezeigter grosser Hertzens-Uberzeugung / auf dieselbe auf: Buch der Weißh. III, 13. **Selig ist die Unfruchtbare** / 2c. und scheinet / als wann GOtt selber / durch die besondere Umstände ihrer Todes / (cæteris paribus) von ihrer Selig-

(i) *Maria Supplicio* (mortis temporalis licet suavioris) *afficitur, ut Aaron confusione multetur.* Salvian. Lib. I. de Gubern. Dei. pag. 22. in Num. XII.

Seligkeit habe zeugen wollen / indem Er sie gleich zu der Zeit sterben lassen / da es im ordentlichen Sonntags-Evangelio hieß: **Nun aber gehe ich hin zu dem / der mich gesandt hat** / und da der Sonntag selber *Cantate*, das ist: **Singet** dem HErrn ein neues Lied / hieß. Hieher gehören auch noch mit wenigem ihre (k)

III. Letz-

(k) *c. Wie ich nun zu diesem schweren Betrübnüß nach dem Fleische hertzlich condolire; so versichere ich auch / daß der liebreiche GOTT / so dem Herrn Hof-Prediger nach dem Geiste schon so viel Krafft giebet / dieses willig von seiner Vaters-Hand aufzunehmen / der werde *demselben ferner* mit seiner Krafft beystehen / dieses Leiden / wie alle seine gehabte Widerwärtigkeiten / zu überwinden: welches ich auch von GOTT wünsche und erbitte. Unser GOTT ist ja die Liebe / nicht nur in der Benennung / sondern auch wesentlich / und liebet seine Kinder so sehr / daß Er nichts / als was ihnen nütze und selig ist / thut. So kan auch dieses sein hartes Leiden nicht anders als demselben sehr gut seyn. Dazu wird er seiner lieben Frau / derer Aufrichtigkeit und Frömmigkeit dem Herrn Hof-Prediger so wohl bekannt ist / gönnen / daß sie / ohne den Tod zu schmäcken / in ihre Ruhe eingegangen. O! wie selig sind die Seelen / und mit welcher Freude werden sie uns empfangen! *c. Schreibet eine theure und gottselige Fürstin / vom 28. Jun. a. c.

# III.
# Letzten Dinge.

Ihre **letzte Reise** war ein Liebes-Weg nach Mayntz/ da sie ihrer Magd wegen gewesen/ um derselben Zeug zu Kleidung kauffen zu helffen.

Ihr **letztes Hauß-Geschäffte** war die **Kleider-Wäsche**/ mit welcher sie in der letzten Woche ohnwissend **ihr Hauß bestellen** müssen.

Ihr **letztes Kleid** war das/ welches sie den letzten Tag anversuchte/ und noch denselben ihr **Todten-Kleid** werden muste.

Ihr **letzter** wiewohl geringer **Liebes-Dienst** war/ daß sie jemanden ein paar Brieffe nach Wetzlar/ und noch denselben Tag das **Wetzlarische Andencken** mit ihrem schnellen Tode **versiegelt** hat.

Ihr **letztes Creutz** war wohl die leibliche Schwachheit/ und sonderlich ein starcker Haupt-Fluß/ rc. dadurch sie der HERR täglich zu ihrer plötzlichen Auflösung bereitet hat.

Ihr **letzter GOttes-Dienst** war/ daß sie am Sonntage Miser. Dom. zum erstenmal nach ihrer bisherigen Unpäßlichkeit die Kirche wieder besuchte/ auch so gleich/ nebst mir und andern/ das **heilige Abendmahl** öffentlich und zum letztenmale empfienge. Als wann es nun mit ihr heissen solte: Misericordias Domini cantabo in æternum; **Ich will singen von der Gnade des HERRN ewiglich.** Oder auf nächst-künfftigen Sonntag

Can-

Cantate werde ich sterben / und GOTT in der Ewigkeit loben. Wie sie dann denselben Tag dreymal in der Kirche gewesen / und hernach nicht wieder hinein kommen ist / indem sie auf Jubilate wieder unpaß war.

Das **letzte Evangelium** / welches sie in der Kirche hörete / war das vom **guten Hirten** / welcher sie als sein Schäfgen zu sich nehmen wolte.

In der **letzten Epistel** / die sie gehöret / hieß es auch zu ihrem Troste: **Durch seine Wunden seyd ihr heil worden.** (l) Da sie der Heilige Geist von allen ihren Sünden absolviret hat.

Ihre **letzten Predigten** / die sie gehöret hat / waren also die / die ich denselben Tag früh über das Evangelium hielte / und zeigete / **woran Hirten und Schaafe zu erkennen wären / ꝛc.** Und die / die ich wider alles Vermuthen / wegen schneller Abruffung und Abreise des Concionatoris ordinarii zu einem Sterbenden / zu Mittage über die Epistel hielte / aus welcher ich zeigete / **was vor ein Unterscheid unter der Bekehrung sey** / nemlich unter der **äusserlichen blossen Kirchen-Bekehrung** / und **innerlichen wahren Hertzens-Bekehrung.**

Ihre **letzte Zeit** war in gegenwärtigem Jahre der **Monath May** / und also der lieblichste.

Ihre **letzte Woche** war die Woche zwischen Jubilate und Cantate; Ihr **letzter Tag** der Sonnabend / der letzte in der Woche; und die **letzte Stunde** die **Abend-Stunde** / zwischen fünff

(l) 1. Petr. II, 24.

fünff und sechs Uhr / da ihr ewiger Sabbath angieng. Wobey mercklich / daß man sie wohl kaum jemahls so vergnügt gesehen hat / als in ihrer letzten Woche / des letzten Tages / und noch die letzte Stunde.

Ihr **letzter Ort** ist also **Wißbaden** gewesen / da sie der Seele nach durch ihre stäte Unpäßlichkeit **gebadet** / und vollends gereiniget worden ist. Wo andere die leibliche Genesung durch das **warme Baad** suchen / daselbst war ihr **allerletztes Oertgen** dasjenige **Cämmerlein** / welches sie sich kurtz vorher zu ihrer Retirade erwählet hatte / wann im Winter Leute zu mir kämen. Da hat sie sich nun vollkommen retiriret.

Ihr **letztes Vorhaben** war / in ihr Vaterland zu reisen / welches von GOtt mehr **verbessert** als **unterbrochen** worden.

Ihre **letzte Sorge** war / daß ja nicht etwa / durch die Zurüstung zur vorhabenden Reise / folgenden Sonntags der **GOttes-Dienst** gehindert / oder jemand **geärgert** würde.

Ihre **letzte Gesellschafft** war ich / ihr Ehe-Mann / als der ich die letzten Stunden um sie gewesen.

Ihr **letztes Geschencke** / das sie empfienge / war ein klein Leibgen weiß Brod / und ein Stücklein Kuchen / welches ihr eine Nachbarin aus dem Kind-Bette schickte / und sie mehr vergnügte als ein groß Præsent.

Ihre **letzte Hauß-Ordre** war / daß die Magd dieser Kind-Betterin eine Bouteille Wein dagegen bringen solte.

Ihr

Ihr letztes Gebät wird ohne Zweiffel der letzte Seufftzer gewesen seyn / mit welchem sie vorm Tode noch eingeschlaffen ist ; Sonst aber ist sie früh von der Magd / aus dieser ihrer Unvorsichtigket/in ihrer Stube auf ihren Knien vor GOtt angetroffen / wiewohl zugleich auch dadurch etwas verhindert worden. Den Abend vorher hat sie mit mir und dem Gesinde ihr gewöhnlich gemeinschafftlich Gebät zu GOtt demüthig mit verrichtet. Und da habe ich sie zum letztenmal im Gebät vor GOtt liegen gesehen.

Ihre letzte **Lebens-Mittel** waren / das hiesige **Baad-Wasser** / von welchem sie Vormittags / und das Thée-**Wasser** / welches sie Nachmittags zu ihrer etwaigen Erfrischung getruncken.

Ihre **letzte Bedienung** / die sie von Menschen genossen / war / daß ich ihr das Thée-Wasser einschenckete und aufs Bett reichete 2c.

Ihr **letzter Schlaff** war der / in welchem sie der HErr zu sich genommen hat.

Ihre **letzte Reden** waren zum Exempel den Abend vorher : Da kam sie zu mir auf meine Studir-Stube / und bat mich mit ihr in den Garten am Hause zu gehen / in welchem sie mir auf dem Rückwege ein klein **Pfirschen-Bäumgen** am Wege zeigete / welches wegen seiner Schwäche an einen **Pfahl** gebunden war / und sagte ; **Wann der Pfahl vom Bäumgen genommen würde / so würde es gar balde zu Grunde gehen. Ich sagte : Ja! Sie ; Das Bäumchen sind die Zuhörer / und der Pfahl ist der Lehrer.**

Lehrer. Wann dieser zu N. N. geblieben wäre / so dürffte man vielleicht nicht hören / daß diese und jene so verfielen ꝛc. Da muste sie mir aber wohl zugleich ohnwissend anzeigen / wie sie selbst / als die bißherige Stütze meines Lebens / folgenden Tages um eben diese Stunde genommen werden würde. Am letzten Tage sagte sie Vormittags wegen empfundener Mattigkeit: Ich bin heute nichts nutze! und da sie ihre Kleider ab und sich zur Ruhe geleget hatte / sagte sie: O wie ist einem doch so wohl / wann man sich leichte gemacht hat! Welches wohl ihr allerletztes Wort / und (1) ein Zeugnüß ihres ruhigen Gemüthes / (2) einer baldigen Ablegung ihrer sterblichen Hütte / (3) ihrer ewigen Ruhe / (4) aber auch gleichsam ein Consilium Valedictorium, oder kluger und heilsamer Abschieds-Rath vor mich gewesen seyn kan: Daß man sich nemlich von irrdischen Dingen und vielen Zerstreuungen nach Vermögen leicht machen solle ꝛc.

Ihr letzter Wille war nicht nur / daß sie ruhen wolte; sondern daß auch in der vorhabenden Reise des HErrn Wille geschehen möchte.

## IV.

# Ihr Leichen-Begängnüß.

HIerauf ist ihr entseelter Leichnam am ein und zwantzigsten May Abends um vier Uhr / unter der lieben Ihrigen und sehr Volckreicher Eh-

renbegleitung der gantzen Stadt männlichen und weiblichen Geschlechts/ wie auch E. gantzen E. Ministerii aus der gesamten Diœces, und vielen/ wegen der Baad-Cur von manchen Orten her auch von Wetzlar anwesenden Fremden/ in hiesiger Stadt-Kirche Christlich und ehrlich begraben/ (m) von E. hiesigen Stadt-Gerichte hingetragen/ und nach gehaltener Leichen-Predigt/ unter währender Trauer-Musique in ihre im Chor (n) dazu bereitete Grufft versencket worden.

Da gesungen wurde nebst der Musique vorm Trauer-Hause: Auf! meine Freundin! sey bereit! es nähert sich die Abschieds-Zeit rc. In der Kirchen: JEsus/ JEsus nichts als JEsus rc. it. Wunderbarer König rc. (o)

Die

(m) Offenb. VI, 9. 11.
Ist ohne Intention unter den Altar oder an den Ort begraben worden/ auf welchem vorhin der Altar gestanden/ dessen Fundament-Maure man deswegen erst ausgraben müssen: Ist also von GOtt würdig geachtet worden/ gleichsam in solchem Sinne unterm Altar zu liegen/ weilen sie in ihrem Leben/ Ehestande und gemeinschafftlichen Leiden in Christo ein Opffer vors Gute geworden.

(n) Sie begehrte zwar aus hertzlicher Demuth/ auch noch ohngefähr 14. Tage vor ihrem Ende/ wann sie etwa stürbe/ bey der Kirchen-Thür in der Kirche begraben zu werden/ weil sich aber an dem Orte kein Raum fande/ hat man sie doch dorthin begraben müssen.

(o) Welche Lieder die Selige sonderlich geliebet/ und unter welches letztern Absingung an eben dem Orte sie vor zwey Jahr bey Begrabung ihrer Schwester Kindes nichts gewünschet/ als unter währendem Liede zu verscheiden.

Die Leichen Predigt und Abdanckung sind von E. Wohl-Ehrwürdigen Stadt-Ministerio dahier gehalten worden.

Ihr Leichen-Text war aus der Offenb. Joh. VII, 13-17. Und es antwortete der Aeltesten einer / und sprach zu mir: Wer sind diese mit weissen Kleidern angethan? und woher sind sie kommen? Und ich sprach zu Ihm: HERR! Du weist es. Und Er sprach zu mir: Diese sinds / die komen sind aus grossem Trübsal / und haben ihre Kleider gewaschen / und haben ihre Kleider helle gemacht im Blut des Lammes. Darum sind sie vor dem Stuhl GOttes / und dienen Ihm Tag und Nacht in seinem Tempel. Und der auf dem Stuhl sitzet / wird über ihnen wohnen. Sie wird nicht mehr hungern noch dursten / es wird auch nicht auf sie fallen die Sonne / oder irgend eine Hitze. Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weyden / und leiten zu den lebendigen Wasser-Brunnen; und GOTT wird abwischen alle Thränen von ihren Augen.

Zu diesem Leichen-Text hat nun GOtt selber durch seine besondere Schickungen / quasi linguâ Symbolicâ, oder durch seine gewöhnliche Bilder-Sprache / sonderlich in ihren letzten Tagen / gleichsam einen geheimen Winck gehabt / nemlich durch solche bedenckliche Dinge / die sich augenscheinlich zu demselben reimen: Als / zum Exempel / (1) da sie gleich am Tage ihres Todes / und zwar in ihrem Leben / das erste

gantze weisse Kleid anlegte; (2) die letzte Woche ihre Kleider gewaschen / und ihre letzte Hauß-Wäsche gehabt; (3) dabey draussen auf der Wiese vor der Stadt im Angesichte und an den Händen von der Sonne gantz braun gebrannt worden / auch viele Jahre her / und bis an ihr Ende / grosse Hitze und Mattigkeit in denen Gliedern empfunden; (4) an ihrem letzten Tage nichts als hiesiges Baad / und in der letzten Stunde noch Theé - Wasser genossen. Geschweige daß sich dieser Text auch sonst nach seinem Innhalt und allen Umständen gar wohl auf die Selige geschicket / und in der trostreichen und erbaulichen Leichen-Predigt zum Lobe GOttes gründlich auf sie appliciret worden; absonderlich aber / indem ihr weisses Kleid vor GOTT in der Gerechtigkeit Christi bestanden / und sie so wohl zu Landau in dreyen blutigen Belagerungen / und daher erlittenen sehr vielen Todes-Aengsten / (p) als auch nachher in ihrem Ehe-Stande mit mir / sonderlich zu Wetzlar / grosse Trübsal durch GOtt erfahren / und durch GOtt ausgestanden.

Der

(p) In der einen ist ihr so wohl / als den Ihrigen / eine grosse Feuer-Bombe in ihrem Hause über dem Haupte zersprungen / die das gantze Ober-Hauß zerschmettert. Ein andermal hat sie einem armen Soldaten vor der Hauß-Thür ein Allmosen gegeben / welchem sogleich der Arm durch eine Stück-Kugel / im Nehmen des Allmosens / abgeschossen worden / daß er neben ihnen auf der Erde gelegen / und der arme Mensch an statt der Dancksagung geruffen: O mon Dieu! mon bras!

Der geschickte Eingang in die Leichen-Predigt war: **Die Schläge des Liebhabers meynens recht gut;** Sprüchw. XXVII, 6. welcher Spruch/ nach des Herrn Pfarrers erbaulicher Anmerckung/ in Scrivers Haußhaltungs-Postille gleich auf das Evangelium auf Cantate zu finden/ welcher sich die Selige zu ihrer Privat-Erbauung stäts mit bedienet/ und welchen sie in der Ordnung selber gelesen haben würde/ wann sie den Tag vollends erlebet hätte. Welches denn so fort so wohl auf ihren **Schlag-Fluß**/rc. als auch auf den **harten Schlag** appliciret wurde/ den mir der HERR dadurch gegeben.

Zur **Abdanckung** war der Grund-Spruch: **HERR! schläfft er/** (Lazarus) **so wirds besser mit ihm werden/** Joh. XI, 12. welches auf ihren **sanfften Tod** gedeutet; und sie anbey als eine **Gabe GOttes** mit dem **Manna** in der Wüsten verglichen wurde/ welches zuletzt abgieng/ und etwas davon in der Hütte GOttes beygesetzt wurde.

Des folgenden Tages ist ihr vor zwey Jahren bey uns verstorbenes **Schwester-Kind**/ ein Knäblein von 7. Jahren/ nach ihrem ehemaligen Begehren/ zu ihrer Lincken gesetzt/ und zur Rechten/ in eben demselben Gewölbgen/ vor meinen sterblichen Leib Raum gelassen worden.

**Wer die Braut hat/** (Christus) **der ist der Bräutigam; der Freund aber des Bräutigams stehet/ und höret ihm zu/ und freuet sich** (dem Geiste nach) **hoch über des**

Bräutigams Stimme / ꝛc. (q) Ob er gleich dem Fleische nach von Hertzen hoch betrübet ist.

Nun dieses ist denn / geliebter Leser! was hievon zum Lobe GOttes / nicht nur zu meiner eigenen Privat-Ermunterung aufgesetzt / sondern auch vor alle diejenigen im Druck heraus gegeben wird / welche hin und wieder an meinen Schicksalen und der Seligen Heil und Leben Theil nehmen / worzu mir der Tod dieser theuren Seelen gleichsam die Freyheit gegeben / als welche es in ihrem Leben keines Weges gelitten hätte. Gleichwie mich die Plötzlichkeit ihres Endes überflüßig dazu verursachet hat.

# Gebät.

NUn / Du getreuer und lebendiger GOTT! Dir und Deinem Sohne / und Heiligem Geiste / sey dieser Deiner Auserwählten wegen allein alles Lob / alle Ehre und aller Preiß / vor alles Gute / das Du nicht nur an ihr in ihrem gantzen Leben und an ihrem Ende / sondern auch durch sie gethan und gewircket hast. Der HErr hats gegeben / der HErr hats genommen: der Name des HErrn sey gelobet. (r) Es ist alles dein Rath und

(q) Joh. III, 29.
(r) Hiob I, 21.

und deine Hand gewesen. Du wollest nun ihr Gebät erhöret / und ihr Leben so wohl als auch ihr Ende gesegnet seyn lassen. Ihr Gedächtnüß müsse auch in dieser aufrichtigen Erzehlung vor Dir allenthalben im Seegen seyn. Du wollest ihr nun alle ihr Gebät / alle ihre Liebe / alle ihre Treue / alle ihre Mühe / alle ihre Sorgfalt / alle ihre Holdseligkeit / alle ihre Gedult / und alle ihre Hülffe / die sie deinem Knechte / und vermittelst desselben auch deinem Wercke / und deiner Gemeine / durch deine Gnade geleistet hat / aus lauter Gnade / um Christi JESU willen / reichlich und überschwenglich vergelten / immer und ewiglich / Amen.

Halleluja!

A M E N.

E N D E.

# Errata.

pag. 117 lin. 9. ließ rechten geistlichen
pag. 124 lin. 11. ließ 1716.
pag 179 lin. 17. ließ wann das
pag. 211 lin. 8. seqq. ließ von Sr. Hochwürden / dem Hoch-Fürstl. Nassau-Itzsteinischen Herrn Superintendenten / nunmehrigem General-Superintendenten Langen von Itzstein / als ihr wiewohl unwürdiger Inspector, ordentlich 2c.

# Beylag.

pag. 20 lin. 6. ließ Vorbitte
pag. 27 lin. 9. ließ Studii
pag. 75 lin. 8. ließ bin nicht (ohne Comma.
pag. 86 lin. 28. ließ wofür
pag. 100 lin. 17. ließ demselben

Bayerische
Staatsbibliothek
München

...werkstätte
...d bei Günzburg

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hellmund, Egidius Günther,

Egidii Güntheri Hellmunds, Nassau-Saarbrückischen Hof-Predigers und Inspectoris der Dioeces Wißbaden, wie auch Ober-Pfarrers bey der Stadt-Kirchen daselbst, [et]c. Wetzlarisches Andencken, Oder: Kurtze, wahrhafftige und wohlgemeinte Erzehlungen Von Allerhand merckwürdigen und erbaulichen Begebenheiten, welche ihme daselbst und sonsten zur Zeit seines dasigen Lehr-Amtes unter der guten Hand Gottes begegnet sind Nebst

Wißbaden 1726

Biogr. 514
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10063743-6
VD18 13316184